~~F 3662~~
Slav 3077.89.5

Harvard College Library

FROM THE FUND OF

CHARLES MINOT

(Class of 1828).

Received 17 June, 1890.

Reisen in mehrere russische gouvernements

IIIes Bändchen.

Reise

aus

Polen

nach

St. Petersburg.

Erfurt und Gotha, 1818.

In der Hennings'schen Buchhandlung.

Slav 3077.89.5
~~I 3662~~ Slav 3073.4

HAR 17 [illegible]
LIBRARY

Minot fund

Vorwort.

Wem es nur Freude gewährt Reiſebeſchreibungen von Gegenden zu leſen, deren Verfaſſer ſie ſo eben verlaſſen hat, den bitte ich, dieſes Buch ſogleich wegzulegen: denn er wird ſich ſehr getäuſcht finden.

Wer aber glaubt, daß etwas dennoch intereſſiren könne, wenn's auch nicht vom neuſten Datum iſt; der fange an zu leſen — und vielleicht wird er hier und da etwas antreffen, das ihm nicht mißfällt.

Die Gegenden, welche hier beſchrieben ſind, haben ſich (ſoviel ich höre) ſeitdem (den letzten Regierungsjahren der Kaiſerin Katharina der 2ten) nicht viel verändert: auch iſt mir nicht bekannt, daß jemand nach der Zeit, als ich ſie durchlaufen bin, was beſſeres darüber geſagt hätte. Folglich kann die Kenntniß davon durch das, was ich gegeben, immer in etwas erweitert werden.

Ich weiß, daß wir ein schönes Gemälde von St. Petersburg haben: ich kann nicht genug sagen, wie sehr ich davon eingenommen bin. Demohngeachtet habe ich meinen vierzehntägigen Aufenthalt in diesem in aller Beziehung höchst merkwürdigen Orte hier beidrucken lassen. Denn er war niedergeschrieben, ehe noch jenes Buch vorhanden war: er enthält meine eigenen Beobachtungen und ist mein volles Eigenthum.

Ich habe während meiner Reise und meines Aufenthalts in St. Petersburg viel zum Lobe der Russischen Nation gesagt. Man glaube nicht, daß ich ein betrügerischer Schmeichler derselben habe seyn wollen. Es ist innige Ueberzeugung von allem dem, was man daselbst findet.

***, den 15ten März 1817.

Reise

aus Polen nach St. Petersburg.

Schon seit vielen Jahren bin ich von meinem Vaterlande entfernt. Ich wollte, daß mein Bruder, der in Deutschland unter der Anleitung der geschicktesten Männer sich heraufgebildet hatte, theils Zeuge meiner Verfassung, theils in einer Gegend wäre, die seine Bemühungen, als ..... meist reichlicher, als sein Vaterland belohnt. Schon hoffte ich im Mai und Junius auf ihn. Die Schifffahrt war längst offen: die schönste Jahrszeit für Beschiffer der Ostsee da. — Endlich wurden meine Wünsche erfüllt. Ich umarmte den wieder, welcher so viele Jahre hindurch von mir getrennt gewesen war.

Der Beschreibungen der Empfindungen des Wiedersehens nach langer Trennung sind so viele, daß ich sie mit der meinigen nicht vermehren will. Nur das Besondere will ich an-

merken, daß ich die ersten zwei, drei Tage, mich nicht an das Gefühl, einen Bruder neben mir zu haben, gewöhnen konnte. So lange in der Mitte fremder Menschen gelebt: ihn klein verlassen, und jetzt als einen Mann von einigen zwanzig Jahren vor mir — ich sah aus allem, was er mir von Familiensachen erzählte, und das nur er so umständlich wissen konnte, daß er der war, den ich erwartet hatte. — — Nur erst nach mehrern Tagen ward er mir wieder, was er mir vor vielen Jahren gewesen, wenn wir Hand in Hand auf Wiesen giengen, den Fluß bei unsrer Vaterstadt mit Entzücken vor uns hinwallen sahen, die nahen und fernen Umgebungen, grünende blumigte Wiesen, Kornfelder, Gärten, Weinberge, Felsen und verfallene Burgen uns begeisterten.

So sehr ich wünschte, daß er in der Gegend, in welcher ich etablirt bin, geblieben wäre; so stimmte doch sein Plan mit dem meinigen nicht überein. Er hatte viel von dem Glück gehört, das einige seiner Bekann-

ten in ** und *** gemacht hatten: die Einbildungskraft in einem gewissen Lebensalter übergoldet alle Gegenstände — ich war nicht sein Herr: sein Freund — Wir hatten uns wieder gesehen, wieder umarmt, den Tod einiger unserer Geschwister von neuem beweint, er mir das Schicksal der noch lebenden detaillirt — — Da ich mir schmeichelte, das Terrain, auf welches er treten wollte, wegen der Aehnlichkeit mit dem meinigen, schneller kennen zu lernen, — worauf, wie bekannt, wenn man in ein fremdes Land tritt und wenig Mißgeschick vor seinem Glücke erdulden will, so viel ankömmt, — so entschloß ich mich die Reise nach Petersburg mit ihm zu machen.

Wir hatten nur einige Meilen zu reisen, so waren wir an der russischen Grenze.

Weißrußland,

mohilowsches Gouvernement.

Tolotschin.

Ein kleiner Fluß theilt dies Städtchen in zwei Theile, den polnischen und russischen. Fast alle Einwohner sind Juden, die Fremde bewirthen, so manche Waaren aufkaufen, auch wohl heimlich über die Grenze bringen und dann weiter verführen *). Jetzt fanden wir nur noch wenig Häuser übrig, da vor einiger Zeit fast der ganze Ort abbrannte. In dem russischen Antheil war blos ein steinernes Dominikanerkloster mit den steinernen Zollgebäuden unversehrt geblieben. Alles ringsum, was von Holz gewesen, dagegen ein Raub der Flammen geworden.

*) Es war zu dieser Zeit hier ein Grenzzoll. Weißrußland und Litthauen machten damals noch kein Ganzes aus.

Nachdem wir unsere Päſſe vorgezeigt, ſetzten wir unſre Reiſe weiter fort.

Wir traten nun in die ſchöne Birkenallee ein. Man ſagt, daß ſie durch ganz Weißrußland dahin läuft.

Die ſchnellen ruſſiſchen Pferde, die Gewohnheit der Poſtillons, eine Menge Couriere pfeilſchnell zu fahren, brachte uns bald auf die folgende

Station *).

Ein Pole hatte hier die Beſorgung der Poſt über ſich. Er hielt uns nicht lange auf. Wir flogen durch vieles Ackerfeld und einige kleine Waldungen. Nicht lange darauf kamen wir nach

*) Wenn in Zukunft der ruſſiſchen Werſte Erwähnung geſchieht, ſo erinnere man ſich daran, daß ſieben eine deutſche Meile ausmachen.

Staroſelje.

So ein polniſches Städtchen iſt nicht viel von einem Dorfe verſchieden, nur daß es größer, die Einwohner frei, und eine Menge Juden theils Wirthshäuſer halten, theils anderes Verkehr haben. Bauern aus den umliegenden Gegenden bringen dahin Flachs, Hanf, Felle, Honig und holen von da ihre kleinen Bedürfniſſe; oder der Jude reiſet von hier auf die Dörfer und kauft obbenannte Artikel zum Weiterverführen ſelbſt ein.

Das Poſthaus war blos von Holz, aber ziemlich geräumig und artig genug eingerichtet. Man ſtelle ſich doch nicht im Auslande vor, als wenn hier alle hölzerne Gebäude Ställen glichen. Die Balken werden nicht ſelten inwendig behauen, alsdann iſt die innere Wand faſt wie getäfelt: ſind ſie dick, ſo behaut man ſie auch wohl von außen, oder läßt ihnen da ihre Rundung, ſchlägt Breter, die man in Fugen paßt, drüber, und bemalt ſie mit einer beliebigen Farbe. So wenig ich Anfangs hö-

zernen Gebäuden günstig war, so ziehe ich sie doch jetzt steinernen in diesen feuchten, morastigen Gegenden vor. Sind die etwanigen Oeffnungen zwischen den Balken, wo einer auf dem andern liegt, gut verstopft, so dringt weder Wind noch Nässe durch: die Dünste von innen ziehen sich in das Holz oder durch die feinen Poren endlich gar durch, schlagen also nicht, wie bei bekalkten steinernen Zimmern nur an die Wand an und von da in den Körper zurück. . . . . Um das Inwendige zu verschönern, wird (wie schon von dem nur etwas Wohlhabenden geschieht) eine papierne Tapete drüber gezogen — und so hat man für wenig Geld in diesen holzreichen Gegenden eine artige, gesunde und bequeme Wohnung.

Es war in diesem Postgebäude ein geräumiger Saal, wo 10 bis 15 Personen, ohne beengt zu seyn, zusammen speisen konnten, mit mehrern kleinen Nebenzimmern: alle, obgleich einfach, doch ganz artig meublirt. Ich kam mit meinem Bruder überein, hier zu übernachten. Wir hatten zum Abendessen Fische, Eier, und bezahlten nicht viel dafür.

Alle Poststeebäude sind von der Krone erbaut und mit dem nöthigen Ameublement versehen. Wenn etwas schadhaft geworden, wird es von ihr reparirt. Der Postcommissaire wohnt mehrentheils in einem kleinen Nebenhause, so daß das Hauptgebäude den Durchreisenden einzig und allein verbleibt.

Ueber viele bebaute Felder fuhren wir mit frühem Morgen. Die herrlich aufgehende Sonne schüttelte in ihren Stralen Seegen über die Flur. Wir kamen durch so manchen kleinen Hain, wo uns die Vögel begrüßten. Hier weideten Pferde, dort Kühe. Eine Heerde von Schaafen, Ziegen, Schweinen (die hier zu Lande zusammen weiden) hatte sich über diejenigen Felder verbreitet, welche schon abgemähet waren, und glichen den Nachlesern in einem Weinberge. Zuletzt kamen wir in dichten Wald.

Orscha.

Diese Stadt ist von ziemlichem Umfange. Sie liegt am Dnepr, der schon hier eine

große Breite und Tiefe hat. Fast alle Häuser sind von Holz, schlecht, stehen unordentlich da und haben ganz das Gepräge der ehemaligen polnischen Regierungsform auf sich.

Hier ist ein schönes steinernes Jesuitenkloster. Ihm gegenüber steht eine steinerne recht artige Kirche, die sie besorgen.

Der Hauptsitz der Jesuiten ist in Polotzk. Ihre gesammte Anzahl mag sich auf 200 belaufen. Sie haben hie und da in Weißrußland Klöster, in denen zugleich Schulen sind, in welchen sie die Jugend unterrichten. Es sind nicht blos Polen — es sind auch Franzosen, Italiäner und Deutsche unter ihnen. Sie sind nicht Lehrer der Jugend weil sie Jesuiten — sondern weil sie bis jetzt in diesen Gegenden die geschicktesten katholischen Geistlichen sind, die sie zu unterrichten vermögen. Der Orden hatte kürzlich drei Italiäner aus Neapel kommen lassen, da die Regierung geschickte Lehrer in Mathematik für die Schulen verlangt hatte, an denen es bis jetzt noch

noch gebrach. Es waren drei Brüder: der eine hier angestellt, die zwei andern in andere Klöster zu gleichem Zweck vertheilt.

Außer einigen russischen Kirchen ist hier auch eine uniatische von Stein, die, wenn sie ausgebaut ist, eine nicht geringe Zierde dieses Orts seyn wird.

Es sind hier eine Menge Juden: zugleich einige wenige Deutsche.

Wir wandten uns nun links und fuhren eine Strecke hart an den Dnepr hinauf, der majestätisch vor uns dahin floß. Ein Hügel folgte auf den andern: die Allee gieng immer in einer geraden Linie fort, so daß wir bald schnell in die Tiefe hinabgetrieben, bald widrig — langsam wieder in die Höhe gezogen wurden Wir waren nicht wenig erfreut, als diese Marter für uns ein Ende hatte.

Station.

Ein Jude vertrat hier die Stelle des Postkommissairs. Wir hatten auf der vorigen nicht

wenig Verdruß gehabt; da man uns mehrere Pferde als in der Poderoschwaja *) standen, aufdringen wollte. Es graute mir schon vor neuen Mißhelligkeiten.

Der Jude ist furchtsam: man muß ihm etwas von einem Degen oder eine Pistole sehen lassen, um seiner Habsucht mit Glück entgegen zu arbeiten. Mein Bruder nahm also sein Couteau unter dem Mantel hervor, zog die Klinge rüstig aus, und schwäng sie einigemal um den Kopf herum. Dem Juden ward bange: ohne ein Wort zu sagen, gab er uns die verlangten Pferde.

Der Hebräer schiebt sich überall in fette Plätzchen ein, die keine schwere Arbeit verlangen. Was hat er in Wirthshäusern für harte Beschäftigungen? Er empfängt von dem Herrn des Guths den Branntwein, das Bier, den Meth, den er schenkt: treibt einen kleinen Handel daneben: bleibt, wenn's schlechtes Wetter

*) Postyas.

ist, in seiner Stube sitzen: ist es gut, so schlendert er um das Wirthshaus herum: nicht einmal spaltet er das Holz, das er in den Kamin zum Kochen seines Essens braucht, noch legt er es selbst ans Feuer: er hat einen Bedienten (wie er ihn nennt), einen armen, sein Glück nicht weiter pausiren könnenden Bauer, der die etwas angreifenden Wirthschaftsarbeiten verrichtet, den Kohlgarten gräbt, das ihm zu seinem Gebrauch vom Herrn angewiesene Stück Wiese mäht, das Pferd füttert und, wenn er's ja für nöthig halten sollte reinigen muß. Den Bauer des Dorfs, der bei ihm trinkt; den Durchreisenden, der bei ihm einkehrt, prellt er auf alle mögliche Weise. Kurz, er ist eine Schmarotzerpflanze, die sich überall ansetzt, und den Saft aus dem guten Erdreiche aussaugt.

Wir kehrten der Post gegenüber in einem jüdischen Kruge*) ein: denn diese haben

*) In Niedersachsen mit „Wirthshaus" gleichbedeutend. In diesem Sinne wird es auch in Liev- und Ehstland gebraucht.

Juden in ganz Weißrußland in Beſitz genommen. Wir fragten nach Milch und Brod, da uns hungerte und durſtete; (das wenige, das wir mitgenommen gehabt hatten, war ſchon aufgezehrt). Die Jüdin brachte uns Milch mit Schmand obendrauf: die, wenn auch weder Geſchirr noch die ſich oben angeſetzte Rinde von Rahm, reinlich ausſahen, wir doch gierig, da wir äußerſt hungrig waren, verſchlangen. Wir fragten auch nach Butter. Sie holte einen Topf, der damit noch zur Hälfte angefüllt war. Wir ſahen, da wir die jüdiſche Unreinlichkeit kannten, unterſuchend hinein: ein ganzes Bündel Haare lag oben drauf. Wir machten die Jüdin darauf aufmerkſam. Sie meinte, das wäre nichts: es wären blos Kuhhaare; es waren aber wirkliche Menſchenhaare von ihr oder von ihren Kindern, oder aus dem Barte ihres Mannes. Wir gaben ſie ihr zurück und hielten uns blos an die Milch und das ſchöne friſche Brod, das ſie uns gegeben hatte.

Welch ein Geſtank iſt in einem ſolchen Wirthshauſe! Da liegt ein Kalb — dort unter

der Bank grunzen ein paar Schweine, deren Unrath entweder da bleibt, oder nur zum Theil heraus geschafft wird. Daß Hühner überall herumlaufen und ihres Verdauten sich im Zimmer entledigen, ist eine Kleinigkeit, die in Erwägung der gröbern Unreinlichkeiten kaum in Betrachtung kommen darf. Oft ist neben der Thür des Wohnzimmers gleich der Stall, dessen Ausdünstungen recht sichtbar hineinströmen: alle Minuten kamen Jude und Jüdin, Bauer und Bäuerin mit Füßen, die in den dort versammelten Koth herum getreten, ebenfalls dahin: die Diele ist daher ganz schwarz, kurz sie gleicht einem Stalle des Augias, der nur durch durchströmendes Wasser gereinigt werden kann.

Des Juden Geiz übertrifft alle Vorstellung. Seine Gierde Geld zusammen zu scharren und aufzubewahren, geht über alle Grenzen: alle Empfindung für Uebelgestalt eines Theils seines Körpers, die durch Hingeben einer kleinen Summe verschwinden könnte, verschlingt sie. Dieser hatte eine schon ziemlich mannbare an einem

Felle über dem einen Auge leidende Tochter. Ich machte ihn darauf aufmerksam, mit der Bemerkung, daß sie nicht leicht einen Freyer finden würde, wenn er nicht diesen Uebelstand aus dem Gesichte wegnehmen ließ. „Du hast ja nicht weit von hier einen geschickten Arzt, der ihr helfen kann — er will 50 Rubel haben.“ — „Und das, der du mir ein wohlhabender Mann zu seyn scheinst, giebst du nicht?“ — Wenn meine Tochter (erwiederte er) auch halb blind ist und nur Geld hat, so kriegt sie doch einen Mann.“

Weißrußland.

polotzker Gouvernement.*)

*) Seitdem Kaiser Paul Witebsk statt Polotzk zur Gouvernementsstadt machte, das witebskische genannt.

Witebsk.

Witebsk ist ein weitläuftiger, aber noch schlecht bebauter Ort *), ob er gleich wegen seines starken Handels auf der Düna nach Riga viele reiche Einwohner hat.

Die Düna, theilt die Stadt in zwei Theile. Einer derselben liegt hoch und gewährt eine angenehme Aussicht.

Griechen, Uniaten und Katholiken haben hier viele Kirchen.

Uniatische Geistliche stehen in diesen Gegenden den Römischkatholischen in

*) Seit dem es eine Gouvernementsstadt geworden, hat es sich hierinne sehr verändert. (Spätere Anmerkung.)

Ansehung der Kultur des Geistes und eines artigen feinen Benehmens weit nach. Vielleicht liegt die Ursache mit darin, daß unter diesen keiner angetroffen wird, der nicht von Adel wäre — also in seiner frühen Jugend bessern Unterricht und bei seinen Eltern eine bessere Erziehung erhielt als bei Uniaten möglich war, von denen ein großer Theil bürgerlichen Herkommens ist, wohl gar von Bauern abstammt. Daher auch sie — im Durchschnitt genommen — nicht das Ansehen der römisch-katholischen Geistlichen haben und in Gesellschaften nicht so gern, als jene, gesehen werden.

So wie in allen weißrußländischen Städten und Städtchen, so leben auch hier eine Menge Juden. Man kann sich leicht vorstellen, daß der starke Handel auf der Düna viele herbeigezogen haben wird. Es giebt reiche Leute unter ihnen.

Aber wie verträgt sich mit dem Reichthum dieser Stadt die Menge Bettler, die der Reisende fast zu jeder Jahrszeit hier antrifft? —

Sie kommen mehrentheils vom Lande herein. Wenn dem Bauer auf dem benachbarten Landgut es zu schwer wird, seinen alten Vater oder seine vielen Kinder zu erhalten, so schickt er sie hieher, wo sie Einwohner und Fremde um eine Gabe ansprechen. Freilich wär es die Sache des Edelmanns, zu dessen Guthe sie gehören, sie zu ernähren.

Viele der Häuser, worinne Juden sich aufhalten, sind sehr klein und äußerst elend. Alte halbverfaulte Balken liegen manchmal übereinander und man sollte kaum glauben, daß sie Menschen beherbergen. Auch Polen wohnen manchmal nicht viel besser. Doch jetzt steigt schon so manches schöne hölzerne, selbst steinerne Gebäude in die Höhe. Es dürfen nur erst ein Paar gut zu bauen und geräumig zu wohnen anfangen: ein kleiner Neid wird bei andern, die begütert sind, rege — sie öffnen den Kasten, der schon lange ansehnliche Summen ungebraucht verbarg — — und ein schönes Wohnhaus, in dem man sich seines Lebens besser freuen und mehrere Bequemlichkeiten haben kann, hebt sich schnell empor.

Diese Stadt liefert ein Produkt, welches man weit und breit nicht so schön findet. Es ist ein Meth, den man, weil die Bienen den weißen Honig dazu von den vielen — Witebs umgebenden — Linden sammeln, Lipitz *) nennt. Sein Geschmack ist außerordentlich lieblich. Man hält ihn (mit Recht oder Unrecht, weiß ich nicht) für ein specifisches Mittel gegen den Stein. Ich traf hier einen Russen aus dem smolenskischen Gouvernement an. Unsere Vorfahren (sagte er) aßen tüchtig, aber tranken tüchtig Meth, und litten nie am Stein. Ich hatte ehedem diese Plage. Seitdem ich bei jeder Mahlzeit ein paar Gläser Lipitz trinke, bemerke ich nichts mehr davon. Ich habe dies Mittel einigen Freunden, die ebenfalls davon gefoltert wurden, empfohlen, und das Uebel hat sich, nachdem sie täglich zwei, drei Gläser davon getrunken, entfernt. — — Der zarte Honigtrank löst vielleicht den Stein allmählig auf, oder reißt nach und nach einzelne Theile von ihm ab und führt sie mit sich weg.

*) Von Lipa, die Linde. „Lindenhonigtrank."

Ich habe einst einen Meth getrunken, der hundert Jahr alt war. Er hatte eine dunkelbraune Farbe und glich von Geruch dem Theer. Man durfte nicht mehr als ein kleines Weinglas davon zu sich nehmen. Eine Bouteille solcher Meth kostet wohl 10 — 12 Dukaten. Aber er ist auch eine wahre Arznei *). Man kömmt in einen gelinden Schweiß; die Gefühle, welche er verursacht, sind entzückend und denen von genossenem Opium ähnlich. Sein feiner Dunst durchdringt die ganze menschliche Organisation, giebt ihm neue Thätigkeit, neues Leben und verbreitet in ihr tausend neue nie gekannte Empfindungen.

Hinter Witebsk.

Lauter bebautes Feld. Eine Menge Felder und Edelhöfe. Hier und da kleine

*) Der Verfasser schreibt her, was er darüber gehört hat. Den Aerzten kömmt es zu, weitere Versuche darüber anzustellen. Einer derselben wenigstens versicherte: daß schon Timaeus (Balth. à Guldenkleo) in seinen 1691 geschrieb. Casus medicinales, das Hydromel Lithuanicum, (pag. 170) als ein Mittel gegen den Stein empfiehlt.

Wäldchen, die gleich Sträußern in der Flur da stehen.

Wir fuhren auf einer kleinen Anhöhe hin. Rechter Hand senkte sich das Erdreich Mehrere Meilen weit konnte unser Blick reichen. Ein Amphitheater, das Wald begrenzte, lag während einer langen Strecke des Wegs zur Seite. Eine äußerst romantische Gegend!

Surasch.

Ehe wir in das Städtchen selbst kamen, mußten wir eine Tiefe hinab und einen ziemlich breiten Fluß (die Kospla) auf einer Fähre passiren. Er ergoß sich in die Düna, über die wir, nach einigen tausend Schritten, abermals auf einer Fähre, mit Wagen und Pferden setzten.

Das Städtchen war ganz neu und in ihm russische Regelmäßigkeit sichtbar: die Straße breit und schnurgerade: der Platz in Stadtviertel getheilt. Die Häuser sind von Holz.

Jedes ſteht beträchtlich — und zwar gleichweit — von dem andern ab Nach einem kaiſerlichen Ukas darf kein hölzernes Haus, das in einer Stadt neu aufgebaut wird, mehr als eine Etaſche haben, weil, wenn es im Brand geräth, man nicht leicht wegen der Höhe die Flamme zu löſchen vermag, die ſich dann mit tobender Macht über die niedern Dächer der umſtehenden Häuſer hinwälzt.

Die Düna hat hohe und ſteile Ufer. Ihr Lauf iſt feierlich — langſam. Vor Riga hat ſie einige Waſſerfälle. Sie geben dem Strome neue Kraft, ſchleudern Millionen Centner Sand in die See, die ſonſt das Flußbette verſtopft und ſein Waſſer über das dran liegende Land verbreitet hätten. Wenn es ſeicht iſt, ſind dieſe Waſſerfälle nicht zu befahren, da Klippen bis an die Oberfläche deſſelben reichen. Man hat einige von ihnen geſprengt, aber nur gefährlicher gemacht, indem ſie jetzt ſpitzig ſind, da ſie ſonſt vom Waſſer abgerundet waren und die Barke über ſie hingleitete, indeß ſie nun in Gefahr ſteht von ihnen zerriſſen zu werden.

Viele tausend Barken und Flösse gehen jährlich auf diesem breiten und tiefen Strome mit Produkten aus dem smolenskischen Gouvernement aus Klein- und Weißrußland, die man im Winter zu Lande bis an dessen Ufer bringt und bis zum Frühjahr, wenn er aufgeht, liegen läßt, nach Riga ab: aber viele gehen auch auf dieser Reise mit allem, was drauf ist, wegen jener Wasserfälle zu Grunde. Rückwärts beladet man einige, die von Menschen und Pferden gegen den Strom gezogen werden, mit Produkten des Auslands, deren diese Gegenden bedürfen. — Man sieht aus dem vorhin gesagten, daß es ein ganz falscher Wahn ist, wenn man auswärts glaubt, daß der viele aus Riga ausgeführte Roggen und Waitzen blos in Liefland erzeugt werde Sie sind, so wie der Flachs, der Hanf, die Potasche, die Tabaksblätter, welche man von dort in fremde Länder schickt, größtentheils Produkte des innern Rußlands.

Station.

Station.

Ich traf hier einen vornehmen Russen an, der ehedem bei der Gesandtschaft in Konstantinopel gestanden. Er bat uns zu seinem Mittagsessen, das so eben vor ihm stand. Wir unterhielten uns über einheimische und fremde politische Gegenstände. Er kannte Deutschland Frankreich, Polen und die Türkei, wo er sich viele Jahre aufgehalten hatte. Seine Urtheile über dies Land und dessen Einwohner waren äußerst interessant, und gaben über mehrere frappante Begebenheiten neuerer Zeit Aufschluß.

Der Russe hat einen gesunden, feinen, durchdringenden und vielumfassenden Verstand. Hat er vollends Kenntnisse und Erziehung, er behauptet als Sohn der Erde einen der ersten Plätze auf derselben. — Sind die Bestandtheile der Politik gesunde Vernunft, Kenntniß des Menschen überhaupt, leichte Entzifferung des Charakters der wirklichen oder figurirenden Herrscher insbesondere; gesellt sich Kennt-

niß der auswärtigen Staaten und deren Geschichte dazu: so darf man sich nicht mehr wundern, daß aus dem Schooße dieser Nation, und so oft selbst aus niedrigem Stande, Sterne der ersten Größe hervorgiengen.

Tschirilowa.

Ein Jude hatte von dem Herrn des Guths die Post gepachtet.

Da es uns nicht wenig ärgerte, daß wir uns von einem Geschöpf, das sich vor jedem andern fürchtet, zu mehrern Pferden, als vorgeschrieben war, sollten zwingen lassen; so nahmen wir aus dem Dorfe Bauernpferde, und bezahlten freiwillig, wozu er uns hatte nöthigen wollen.

Seit vielen Jahren sah ich bei dem gemeinen Manne das Uneigennützige des Verhaltens eines Sohnes (der schon seine eigene Wirthschaft hatte) gegen seinen Vater in ei-

nem schönern Lichte. Vater und Sohn hatten gemeinschaftlich uns die Pferde gegeben: jener zwei, dieser eins. Dem Sohn, der fuhr, zählte ich das Geld in den Hut. Er gab's dem alten schon zitternden Greise. Dieser wollte nicht alles nehmen und gab ihm seinen Theil zurück. Gutmüthig lächelnd wieß er es mit der Hand ab Nur fünf Kopeken nahm er, um sich zu seiner Erquickung etwas unterwegs zu kaufen. — Erhabene Seele, eines höhern Standes würdig! — Du warst ganz Natur. Kein Menschenlaut hatte in dieser Wildniß dir diesen Edelmuth gebildet! —

Der Weg war sandig. Der leise langsame Gang des Wagens rief uns den Schlummer herbei. Gegen die Sonnenstralen waren wir gesichert: es war nichts als Wald. — —

Gegen das Ende des Wegs wachten wir auf und erblickten einen schönen See, sechs bis sieben Werst lang, vor uns. Wie ein glänzendes Medaillon lag er in der grünen Flur da. Gebüsche, Bäume und Blumen faßten ihn ein:

hie und da erhoben sich aus ihm kleinere und größere Inseln.

Wir fuhren allmählig an ihm hinab. Wo er sich endigte, sahen wir ein schönes, großes, modernes, hölzernes Gebäude vor uns, die Wohnung des Guthsbesitzers, eines gebornen liefländischen Edelmanns. Nicht weit davon begegnete er uns zu Pferd, und bat uns zu sich. Ich habe seinen Namen vergessen, aber so viel weiß ich: es war derselbe, welcher einst Pugatschew — diesen grausamen Wütherich, durch den so viel tausend unschuldige Menschen ihr Leben auf die barbarischste Weise verloren, gefangen genommen hatte. Katharina hatte ihm dieses Guth zur Belohnung seines Eifers, mit dem er ihn, in seinen Schlupfwinkeln, ausgespähet, und seines Muths, mit dem er den Räuber gegriffen, zum Geschenk ertheilt.

Welch ein regelmäßiges Gebäude hatte er hier aufgeführt! Wie war alles so gut eingerichtet: alles so reinlich, so nett! das Innere

mit Gyps überworfen, so daß man glaubte in einer steinernen Wohnung zu seyn. . . . . Es war ein Modell von Wohnung für alle polnische Edelleute seiner Nachbarschaft, wenn sie anders cómfortable *) wohnen wollten. —

Der Saal war sehr groß — die ausgesuchtesten Kupferstiche hiengen in vergoldeten Rahmen an den Seiten. Dort stand ein vortreffliches Fortepiano Seine Töchter waren in der Musik sehr wohl unterrichtet: die Mutter ein äußerst liebenswürdiges Weib, und er ein äußerst braver Mann Wir verbrachten hier einige Stunden auf die angenehmste Weise.

Gegen Abend giengen wir auf die Post zurück, die ohngefähr eine Werst davon entfernt war. Wir wollten hier zu Abend essen und verlangten Milch. Dies Haus hatte nur eine Kuh, aber viele Kinder. — Ein Jude

*) Ein englisches Wort, dessen vollen Sinn nur der Engländer begreift.

in der Nähe überließ uns welche — Die Frau des Postkommisairs kochte Wir baten um einen Topf, um die Milch ein wenig warm zu machen. Sie hatte in ihrer Küche blos einen Kessel und zwei Töpfe, die sie so eben selbst brauchte.

Es ist keine elendere Wirthschaft als bei einem kleinen polnischen Edelmann (das dieser Postkommissär war.) Er ist zu stolz, um arbeiten; zu träge, um sich durch etwanige mühsame Geschäfte etwas erwerben zu wollen Sein Blick ist gewöhnlich kurz; seine Sorge erstreckt sich blos auf das Nächste . . . Mehrere Kühe hatte er hier halten, aus dem benachbarten See mit Leichtigkeit Fische für die Reisenden haben können: so litt er lieber Hunger, weil er — ein Edelmann war.

Wir kamen an den Gütern des Generals Michelson vorüber, die er von seiner Monarchin erhielt. Unter seiner Leitung war es, daß der Besitzer des vorigen Guths den grausamen Pugatschew gegriffen und in Fes-

seln geschlagen hatte. Wir rollten mit unserm Wagen von einer Anhöhe donnernd über eine hölzerne Brücke, die in der Tiefe über einen kleinen Fluß geschlagen war: Polen hatte nun für uns ein Ende.

Ehe ich meine Reisebeschreibung fortsetze, erlaube man mir einen Rückblick auf Weißrußland.

Funfzig Meilen lang (von Tolotschin bis hieher) waren wir immer auf einem fast durchaus schönen Wege zwischen einer doppelten Reihe von hohen sich gen Himmel streckenden Birken gefahren. Die Straße war gegen acht bis zehen Faden (Toisen) breit; nur über Witebs hinaus ward sie enger: dann nahm sie wieder ihre vorige Breite ein.

Ueber Ebenen, Hügel und Vertiefungen lief die Allee fast immer in einer geraden Linie fort. Nur bei Städten und einigen Stationen nahm sie eine andere Richtung.

Die im Winde säußelnden Birken wehten uns Kühle bei brennender Sonnenhitze zu und

machten, daß wir bei heißem Mittag im Schatten reisen konnten. Fußgänger gingen zwischen der doppelten Reihe von Bäumen auf weichem grasigten Boden dahin, und hatten durch sie erquickende Kühlung um sich.

Diese schönen Alleen und Wege in Weißrußland haben ihr Daseyn den beiden Generalgouverneurs Grafen Tschernitschew und Herrn von Passek zu verdanken. Der erstere führte sie ein: der zweite setzte sie fort, und befahl Bäume auf allen, während seiner Regierung, im polozker und mohilewschen Gouvernement neu gemachten Landstraßen anzupflanzen. Vor ihnen waren die Wege in diesen Gegenden äußerst elend. Mit dem kleinsten Fuhrwerk blieb man bei nur etwas schlechtem Wetter auf ihnen stecken. Sie riefen auch in diesem Punkte Ordnung hervor. Man macht jetzt in einem Tage Reisen, wozu man ehedem manchmal drei brauchte, ja welche man in schlechter Jahrszeit wohl gar nicht machen konnte. Ihr Name werde jederzeit mit der größten Dankbarkeit genannt!

Pleskowſches Gouvernement.

Eine Kette von kleinen Bergen im Halbzirkel und ein an ihnen sich hinwindender kleiner Fluß, machte die natürliche Grenze zwischen Weiß- und Altrußland.

Wir waren nicht weit gefahren, so merkten wir schon einen auffallenden Unterschied. Der Boden gegen das Ende der vorigen Provinz war, mehrere Meilen weit, sumpfig, ziemlich unbebaut und öde, thonigt, mit etwas Sand vermischt. Die Dörfer reihten sich näher an einander und überall sah man die kräftigere Hand des Russen. In jener war der Bauer schwächlich und ließ sich mehrentheils aus Trägheit von seinem magern Pferde auf seinem kleinen Wagen ziehen: in dieser ritt der Landmann auf einem großen wohlgefütterten Gaule patzig einher und prägte Verehrung

ein. Dort war der menschliche Körper gebogener, kärglicher gehalten und das Auge blickte Dämmerung und Gleichgültigkeit. Hier war er besser genährt: der Kerl gieng oder ritt mit aufgerecktem Hals und Kopfe: seine Miene war heiter und sein Blick zeigte einen gewissen Stolz..... Kurz wir traten in den Kreis einer andern Menschenraçe, die durch größeres Licht des Geistes, festere Arme und solidern Bau; durch mehrere Industrie, durch den vernünftigern Edelmann weniger gehindert, und ein größeres Feld — das unabsehbare große Vaterland — vor sich habend, auf eine höhere Stufe menschlicher Glückseligkeit sich geschwungen hatte..... Je weiter wir kamen, desto mehr überzeugten wir uns von der Wahrheit dieser Bemerkung. Nach Welikieluki zu, und über dasselbe hinaus, besonders in der Gegend von Parchow, sahen wir mehrere Meilen nach einander, Dorf an Dorf: Wald und Gesträuche wenig dazwischen. Selbst Hügel, nun in großer Anzahl vorhanden, waren bearbeitet.

Wenn man an den harten Winter dachte, dem diese Gegenden unterworfen sind, so konnte man sich nicht enthrechen, oft die Frage aufzuwerfen: woher bekömmt man hinlänglich Holz zur Feurung? Blos in tiefer Ferne an einer Seite erblickt ich einen schwarzen Wald. Genug, man sah's dieser Gegend an, daß sie eine äußerst thätige Nation seit beinahe einem Jahrtausend bewohnte.

Diese Festigkeit des Baues und Festigkeit des äußern Ansehns; dieses Durchgearbeitete des ganzen körperlichen Systems und die Wohlgenährtheit der Glieder; der heitere muntere Blick, der aus dem muthigen, in einem röthlichbraunen Gesichte stehenden Auge abschoß, war auch bei dem zweiten Geschlechte sichtbar. Weiber und Jungfrauen ritten wohlgemuth zwischen singenden Männern oder Jünglingen, in deren kraftvolle Töne sie die ihrigen mischten, auf rüstigen Gaulen daher, und ihr Aeußeres sprach es lebhaft aus, daß sie sich vor der Arbeit, die

ihnen bevorstand, nicht scheuten. Beide Geschlechter zusammen — eine der edelsten Menschenracen, die ich gesehen habe! . . . . .

Unser Postillion war nun ein Russe: lustig — und viel Entschlossenes in seiner Miene. Wir kamen auf eine Anhöhe, von der wir mehrere Dörfer mit ihren Edelhöfen übersehen konnten. Ich fragte ihn, ob es an dem sey, daß so mancher Edelmann ausser seiner Frau noch eine Geliebte habe? — Er bejahte es.

Das knüpfte zwischen uns beiden ein Gespräch über Liebe an. Seine Begriffe hierüber waren ganz Natur, und es fehlte nicht viel, daß er zu jener Liebesscene auf Tahiti, deren Forster in der Beschreibung seiner Reise nach der Südsee erwähnt, wenn man ihm nur etwas darum angelegen, die Doublette augenblicklich gemacht hätte.

Liebst du auch? (fragt ich ihn)

„Ja! war lächelnd trotzig die Antwort.“

Du bist nicht verheirathet?

„Noch nicht.“

Du liebst also ein unverheirathetes Mädchen?

„Ich liebe ein unverheirathetes Mädchen.“

Und stehst im geheimsten Umgange mit ihr?

„Wie anders, wenn ich sie liebe?“ —

Platonismus, Werther und Siegwart waren ihm also unbekannt.

Hast du Kinder mit ihr?

(Dreist einfach) „Ich habe 2 mit ihr.“

Hat sie noch Eltern?

„Sie hat Eltern.“

Und ſie wiſſen es, daß ſie Kinder von dir hat und du immer fort mit ihr in Verbindung ſtehſt?

„Sie wiſſen es.“

Und haben nichts dagegen?

„Sie haben nichts dagegen.“

Wirſt du ſie heirathen?

„In kurzem wird ſie meine Frau.“

Weil er noch zu arm war, um ſeine eigene Wirthſchaft haben zu können, hatte er ſie noch nicht geheirathet. Er diente ſchon ſeit mehrern Jahren den beſchwerlichen Dienſt der Poſt, um ſeinem Zwecke bald näher zu kommen. Da ich ihm ſagte, daß Deutſche, Franzoſen, Engländer oft ein Frauenzimmer

Jahre

Jahre lang liebten, ohne mit ihr in der engsten Verbindung zu stehen, staunte der Naturſohn nicht wenig. Meine Leſer hätten ſein ſpöttiſches Auge ſehen ſollen, als ich ihm dieſe Nachricht mittheilte.

Welikieluki.

Dieſe Stadt iſt ziemlich gros, hat mehrere ſteinerne Kirchen, lauter ſchmale hölzerne Häuſer, die ſich faſt alle einander gleich ſind, und ſelten hat eins weniger als 2 Etagen.

Wir wollten ſogleich weiter reiſen. Allein ein angekommener Courier hatte alle Poſtpferde für einen äuſerſt wichtigen Mann in Beſchlag genommen. Wir ſahen uns alſo in die Nothwendigkeit verſetzt, einen Fuhrmann zu miethen, und akkordirten ihn bis Petersburg. Allein vor 2 Tagen konnte er nicht abreiſen, weil er erſt ſein Fuhrwerk gehörig in Stand ſetzen mußte. Wir logirten uns daher bei einen Deutſchen ein, der zwar kein Traiteur war, aber doch Reiſende bei

ſich aufnahm. Wir trafen bei ihm zwei italiäniſche Kaufleute an, die ſowohl in der Stadt als auf dem Lande bei dem Adel viel Waaren abſetzten. Sie hatten ſchöne, ſelbſt vortrefliche Waaren.

Abreiſe und Nachtlager.

Unſer Eswoſtſchick war ein ehrlicher guter Menſch mit ſanften blauen Augen und blondem Haar. Wär er weniger knickrich geweſen, einer der beſten Naturmenſchen, die ich geſehen habe.

Ob wir gleich erſt gegen Abend aus Welikieluki abfuhren, ſo machten wir doch noch dreißig Werſt. In einem etwas von der Straſe abgelegenem Dorfe übernachteten wir. Es war noch nicht ganz dunkel, als wir einfuhren. Ein angenehmes Schauſpiel überraſchte uns. Die Gaſſe herab kam ein langer Zug von Mädchen. Man feierte eine Hochzeit. Sie giengen Paar und Paar, oft Hand in Hand, und ein Nationallied klang von ihren Lippen. Die Volksgeſänge der Ruſſen ha-

ben viel eigenes und verdienten bekannter zu seyn. Sanfte Melancholie und Freude sind bei ihnen in dem angenehmsten Gemische. —

Sie kehrten um, und wallten in langem Zug wieder das Dorf hinauf. Ein andrer Zug von Mädchen oder jungen Weibern kam ihnen von oben entgegen. Sie standen, da sie an einander gekommen waren, still, und sangen einander gegen über: bald im Chor, bald jede Parthie wieder einzeln. Sollte es vielleicht gar eine Copie — (doch vielleicht gehe ich zu weit) —des Chorus, der Strophe und Antistrophe der ältern Griechen seyn? — Die alten Slaven, waren sie ihnen so nahe? —

Wir fuhren mit dem frühesten Morgen davon.

Tiefe.

Ein Andachtsbild stand in einer Art von Kapelle, in deren Mitte sich ein Brunnen be-

fand. Nicht weit davon lag das Dorf mit einer Kirche.

Nachdem von Vorbeireisenden, wer da wollte, vor dem Bilde seine Andacht gehalten, und hatte er Durst, sich denselben gelöscht, legte er einen halben Kopeken, einen Kopeken, auch wohl mehr zur Seite hin.

Da diese große Straße nach Petersburg sehr befahren wird; alles was aus Weiß-Klein- und Neurußland dahin, oder von dort in diese Gegenden will, diesen Weg nimmt; so kann man leicht denken, daß am Ende des Jahres nicht wenig für die Kirche des Dorfs davon einkömmt.

Der Ort, ein solches Bild aufzustellen, war sehr schicklich gewählt. In der Tiefe muste man so gut als stille halten, da auf beiden Seiten eine steile Anhöhe ist. Ehe das Pferd den Wagen hinaufzog, hatte man Zeit seine Andacht zu verrichten. In heißen Tagen lud außerdem der Brunnen

zu dieſer Stätte ein. Man iſt dann wohlwollend dankbar, zieht den Beutel und opfert eine kleine Gabe, dankbar — (nach einem türkiſchen Spruch) — wie das Huhn, das trinkend zum Himmel emporblickt.

Da das Dorf aber auch nicht zu nahe war; ſo konnte das Bild in dieſer Tiefe einen zufälligen, vielleicht mit beabſichteten Nutzen haben. Ein oder mehrere Böſewichter konnten hier leicht und mit Glück einen Reiſenden überfallen und ausplündern. Aber der Gedanke an die Gegenwart eines ſtrafen Könnenden, der Raub und Blut verabſcheut und beides zu rächen vermag, hat vielleicht vielen ihren Plan zertrümmert, den ſie etwa erſt in dem Augenblick, als ſie einem Wanderer in der Tiefe begegneten, faßten. So erzählte mir einſt eine polniſche Dame, daß, ſeitdem bei ihren Scheunen ein haushohes † ſtehe, man kein Feuer mehr angelegt habe. Der Elende, der einen Unglückſchwangern Plan entworfen, wird, indem er ſich naht und es ſieht, von der Ausführung deſſelben viel-

leicht zurückgeschreckt. Freilich auf den schon ganz verhärteten Böſewicht macht ſo was keinen Eindruck.

Im pleskowſchen Gouvernement iſt kaum in dem zwanzigſten Dorfe eine Kirche, aber ſtatt ihrer, da wo keine iſt, eine kleine Kapelle von Holz mit einigen Heiligenbildern, die, mit allem was darinnen iſt, kaum 25 Rubel koſtet, und faſt immer ihren Wohnhäuſern gegenüber zwiſchen ihren Vorrathshäuſerchen ſich befindet.

Früh Morgens geht der Bauer dahin und verrichtet ſeine Andacht.

Da der ruſſiſche Landmann einen groſen Theil des Jahres herumreiſt, ſo hat er in einer Stadt oder auf einem Dorfe, wo eine ordentliche Kirche iſt, oft Gelegenheit, dem förmlichen Gottesdienſte beizuwohnen: bleibt alſo demungeachtet in der vollkommenen Uebung ſeiner Religionsgebräuche. Auch beſucht der Pope der nächſtliegenden Kirche des Jah-

res einigemal diese Kapelle und hält förmlichen Gottesdienst daselbst, wodurch sie gleichsam eine neue Weihe erhält.

Mittagsmahlzeit in einem Dorfe.

Wir ließen uns unsern großen Napf mit Sauermilch vor das Haus tragen und aßen unter Gottes freiem Himmel.

Kinder aus mehrern benachbarten Häusern sammelten sich um uns. Je mehr ich das gemeine russische Kind kennen lerne, desto mehr schätze ich es. Es hat einen festen hellen muntern Blick, faßt, was man ihn sagt, leicht und precis auf, seine Antworten sind kurz, naiv und nervigt. Es ist eine Gewandtheit in Körper und Geist schon bei einem Knaben von zwölf, dreizehn Jahren, die man in diesem Alter anders wo auf dem Lande selten gewahr wird.

Wir übernachteten bei einem Bauer von viel Calcül, Die andern Bewohner des Dorfes arbeiteten bestimmte Zeiten für ihren Herrn. Er hatte sich von dieser Obliegenheit mit einer jährlichen Summe losgekauft. Seine Industrie hatte nun freies Spiel. Da er jetzt an seinen Wohnort nicht mehr so gekettet war, konnte er durch Verfahren seiner und anderer Bauern Produkte, die er aufgekauft und in Gegenden, wo sie mehr galten, absetzte; durch Ankauf andrer, deren man bei ihm bedurfte, sich viel erwerben. Wer weiß, was sein Vaterland, wenn ihm in frühern Jahren eine gewisse Bildung zu Theil geworden und er in einen andern Kreis von Umständen gekommen wäre, an ihm erhalten hätte?

Er kannte außer Pleskow und Petersburg, Dorpat, Reval, Riga, und hielt Deutsche für brave, redliche Leute. Er faßte alles wovon man sprach — und wir waren ja der Sprache nicht ganz mächtig — mit der größten Leichtigkeit auf. Aus dem, was er erzählte, sahe man, daß seine Seele kalt und ruhig im

Ueberlegen zu Werke gieng. Ich erstaunte über einige Pläne, die er gemacht und ausgeführt hatte. — Und er war zugleich ein guter Mann!

Sein Sohn von 18 — 20 Jahren, auch gut, auch von Geist: aber schon weniger rechnend.

Der Vater hatte bis jetzt alles für ihn eingerichtet und ihn an seinem Ueberfluß Theil nehmen lassen: seine zärtliche, wirklich sehr zärtliche Liebe gegen ihn, hatte seiner gewiß bei so mancher harten Arbeit geschont.

Wenn er den schönen, wohlgenährten, gesunden Jüngling, der vor ihm da saß und seine Mahlzeit genoß, ansah, so freute sich sein Innerstes Wenn er ihm etwas befahl, so geschah's mit einer Freundlichkeit, einer Milde, die mich bei einem Mann von diesem Stande, von diesem kolossal'schen Körperbau, wo man immer den Begriff von Rohheit mit einzuschieben gewohnt ist, wirklich in Erstau-

nen setzte. Alles war bei ihm äußerst rein und in der schönsten Ordnung, ob er gleich keine Frau mehr hatte, deren Geschäft es gewesen wäre: Auch mangelte nichts, was zu einer gut eingerichteten Wirthschaft gehört. Wir wünschten eine Pfanne, um uns einen Eierkuchen zu machen: er brachte uns mehrere von verschiedener Größe. Holz, schon in kleine Stücke gespaltet, lag neben dem Ofen, an dessen Wänden es trocknen konnte. Ein Dreifuß stand zur Seite. Schönes Waitzenmehl, vortreffliche Butter, schönes Brod, Eier, die wir verlangten, wurden sogleich aus der Vorrathskammer herbeigeschaft. Da wir von ihm ein ganzes groses Brod kaufen und auf die Reise mitnehmen wollten; so fragten wir um den Preiß. Damit er sich keinen Schaden that, aber auch uns nicht bevortheilte, wog er's mit einer Schnellwage vor unsern Augen und verlangte nicht mehr als zwei Kopeken für das Pfund, das es überall kostet.

Abermals übernachteten wir in einem schönen grosen Dorfe, in welchem lauter Freude, Tanz und Jubel ertönte. Es war ein russischer Festtag. Die ältern Einwohner saßen vor den Häusern auf Bänken und sahen zu: die jüngern bewegten sich auf der Strase vor ihnen herum.

Der ganze Weg, den wir fuhren, ehe wir zu unserm Logis kamen, war mit Menschen wie besäet. Eine Menge Mädchen stand zusammen auf einer langen hölzernen Brücke, (der übrige Theil des Dorfs war von vorhergegangenem Regen etwas aufgeweicht) sang und tanzte dicht an einander in einem Kreise: Ein ganzer Haufe von Jünglingen stand um sie herum.

Das russische Volk auf dem Lande hat auch in seinen Freuden etwas ernsthaftes. Es ist nicht das ausgelassene, das wir so oft bei unsern Pfingsttänzen, bei unserm deutschen Landvolke wahrnehmen. Es ist eine stillere gesetztere, gezähmtere Freude.

Man mache sich doch um des Himmels willen nicht die alberne Vorstellung, als wenn diese Sorte von Menschen unglücklich sey *) Wenn sie's wären, so wären sie nicht so wohl genährt, oft so wohlhabend, und so freudig.

Sie sind an eine Strecke Land, an einen Herrn gebunden, und sowol das eine als das andere wird ihnen — bei dem geringen Grade ihrer Kultur — und unter gewissen Umständen, zur Wohlthat. Freilich mag es hie und da einen geben, der sie drückt. Aber wo findet man dergleichen nicht? ..... Viele sind dagegen desto vernünftiger, stehen ihnen, wenn's ihnen mangelt, bei, helfen ihnen auf, kaufen ihnen Pferde und Kühe, wenn sie eine Seuche oder sonst ein Unglück darum brachte. So oft hört man von dem russischen Edelmann das Sprichwort gutmüthig wiederholen „wie kann ich von meinem Bauer

*) Man sehe ein ähnliches Raisonnement in dem 34ten Briefe der Reise des Lady Gräven nach der Krimm.

etwas hoffen, wenn ich ihn um alles brachte? ... Es ist eine niedere Sprosse der Kultur, auf welcher der ackerbauende Mensch in diesen Gegenden sich befindet: ein Zustand, der in vorhergehenden andern gegründet ist und in dem er einige Zeit seyn muß; wenn er zu einem bessern tüchtig werden soll. Zeit, Umstände und hellere Einsichten des Edelmanns in sein wahres Interesse werden ihn nach und nach zu einer höhern Stufe menschlichen Glücks und menschlicher Vollkommenheit schon hinauf heben.

Wir hatten schöne Milch und Eier und waren vergnügt gleich Fürsten. Warum sollten wir's nicht, da's alles um uns her war?

Ich kenne keinen nachgiebigern Landmann als den Russen. Er räumt dem Durchreisenden gern sein Zimmer ein und hat von ihm, wenn er fortfährt, oft nichts, oder nur ein paar Kopeken.

Und doch erndtet man von ihm keine grobe Begegnung ein. . . . . Welcher Bauer anderswo würde sich so etwas — das hier so oft geschieht — gefallen lassen? Man gehe nach der Schweiz, in manche Gegenden Deutschlands und sehe, welche Begegnung man so manchmal da von ihm erfährt.

Wir fuhren heute etwas später als gewöhnlich aus Der Morgen war schön Tausend ukrainische Ochsen wanderten in zwei Abtheilungen nach der Residenz. . . . . Grose Herrden Gänse, jede wol von 3 — 400 Stück, watschelten über abgemähte Aecker und Wiesen eben dahin . . . . . einige hundert blökende Schaafe hatten die nämliche Bestimmung — und belebten zusammen die halbwilde einsame uns umgebende Gegend.

Der Marsch der ukrainischen Ochsen ist so schnell als mans kaum von solch grosen phlegmatisch scheinenden Maschinen, vermuthen sollte. Stehen sie gesättigt von ihrem Lager auf,

so schreiten sie, wenn sie einmal in Gang gekommen, mit ihren festen System gewaltig einher und gleichen in ihrem Schnellschritt rüstigen Kriegern, die zum Angriff des Feindes bestimmt sind. So ein Hause von mehrern Hunderten, welch' ein schöner Anblick! — Ihr Futter auf dieser langen Reise kostet dem, den der sie führt, wenig oder nichts. Man findet zur Seite der Strase immer grasreiche Gegenden genug, wo sie auf kurze Zeit weiden können.

Meistens sind bei 4 — 500 Stück nicht mehr als 4 oder 5 Menschen mit einigen Hunden. Eßgeschirr und Proviant für die Treiber liegen in ein paar Kibitken, an die jeden Morgen ein andres Paar Ochsen gespannt wird.

Da wir heute spät aufgestanden, der Himmel mit seinen Sternen blinkend über uns hieng und wir dem Zweck unsrer Reise, so bald als möglich, näher kommen wollten;

so baten wir unsern Iswoschtschick einige Stunden in die Nacht hinein zu fahren. Er war so gut und willigte ein.

Schon geraume Zeit hüllte sie uns in ihr dunkles Gewand, als wir an ein niedriges Gesträuch kamen, wo Zigeuner ein Zelt aufgeschlagen hatten. Ihre Pferde waren von den Kibitken abgespannt und weideten.

Sie selbst saßen um ein Feuer herum. Ich erinnerte mich jener herrlichen Scene in Göthe's Götz von Berlichingen, die so ganz Natur ist, und wünschte mir einen eben so kleinen biedern Jungen, der aber statt der Feldmäuse, mir ein Haselhuhn gebraten hätte. Die Seltenheit der Scene machte, daß wir auf ein paar Minuten abstiegen.

Wärs ein einzelner Reisender gewesen, so hätten sie ihn vielleicht beraubt. Da's unsrer mehrere waren, nahmen sie uns freundlich auf.

Der

Der Urvater der Familie, mitten im Sommer mit einem alten Sammetrock bekleidet, stieg auf und empfieng uns. Sein Sohn blieb mit seinem jungen Weibe auf dem Grase liegen. Daneben lagen noch andere Frauenzimmer und Kinder.

Im ganzen genommen, schienen sie eben kein unglückliches Leben zu führen. Fast immer, gleich Nomaden, in freier Luft, und oft ihren Aufenthalt verändernd; wo sie einmal geduldet werden, ihn überall findend; denn sollten nicht in jeglichem Dorfe einige Verliebte, viele Leichtgläubige seyn, die, unzufrieden mit der Gegenwart, gern die Zukunft voraus wissen möchten, und der Zigeuner klug genug ist, ihnen immer einen Rosenhimmel zu versprechen? — Sie gewinnen daneben durch Tausch: Abgaben haben sie wenig. — Freilich werden sie so manchmal verfolgt. Aber das lehrt sie klüger seyn, und mit mehrerer Feinheit und weniger Prellerei ihr Wesen treiben.

Weiterhin trafen wir auf ein nächtliches Feuer, das Fuhrleute, in einer Karawane reisend, angemacht hatten. Die Pferde waren abgespannt und grasten. — Die Kibitken standen um dasselbe. Ueber der Flamme hieng ein eiserner Kessel, in dem man Suppe kochte. Sie lagen rund herum.

Wir fuhren noch eine kleine Strecke, so kamen wir an ein Dorf. — Unsere Pferde waren müde: wir nahmen in ihm unser Nachtquartier.

Es ward an mehrere Häuser geklopft. Da's schon spät war, hatten wir Mühe unter zu kommen. Doch das fand sich bald, da wir für die Gefälligkeit, uns aufzunehmen, gute Bezahlung versprachen.

Den drauf folgenden Morgen waren wir kaum einige Werst gefahren, und wir befanden uns im petersburgischen Gouvernement.

Petersburgisches Gouvernement.

Aber es war nicht der gestrige Morgen, der unserm Herzen so köstlicher Balsam war. Die schöne Jahrszeit schien sich nun in diesem Klima zu neigen und in eine schlechtere zu verwandeln *). Der Himmel überzog sich mit einem dicken Nebel, der bald in Regentropfen übergieng und uns beinahe bis Petersburg begleitete.

Der davon zu erwartende schlechte Weg würde uns ein neues Hinderniß geworden seyn, unsere Reise schnell fortzusetzen, wenn der Boden von nun an nicht steinigt und so gut als gepflastert gewesen wäre. Dann ward er sandig. Zuletzt fanden wir ihn mit Balken gebrückt und ganz am Ende führte uns eine schöne Chaussee bis nach Petersburg.

*) Am Ende des Augusts, alten Stils.

Beim Eintritt ins petersburgiſche Gouvernement fuhren wir durch eine Ehrenpforte, die der Monarchie, bei ihrer Reiſe nach Cherſon, errichtet worden war Ueber dem Bogen ſtand 1786. Zwanzig, dreyßig Schritt weiter ſtanden zu jeder Seite eine größere und eine kleinere Pyramide mit Inſchriften. Ohne Zweifel gerechte Lobſprüche auf ihre Regierung, die den Ruhm der Nation erhöhte und dem Lande ſelbſt ſo vortheilhaft war. Alles iſt zwar blos von Holz, aber marmorartig angemalt und gewährt einen ſchönen Anblick.

Das ganze pleskowſche Gouvernement hindurch empfanden wir den Verluſt der Weißrußländiſchen geraden breiten Straſe, mit den ſchönſten Birken zur Seite, deren hohe Wipfel ſehr oft mit dem Winde im Spiel, manchmal ſelbſt im Kampfe waren: denn es iſt voller Hügel, und zwiſchen ihnen windet ſich der Fahrweg oft kümmerlich genug durch. Zwar hie und da ſieht man einiges Geſträuch, ſelbſt Wald daneben: manchmal ſogar eine kleine Allee angepflanzt: doch die Bäume waren

noch zu sehr in ihrer Kindheit, als daß so etwas unserm entwöhnten Auge hätte gnügen können.

Jetzt — beim Eintritt ins petersburgische Gouvernement — verwandelte sich die Scene. Zwar lief der Weg anfänglich in kleinen Krümmungen dahin, wie er vor Alters *) gewesen war: aber nach einiger Zeit nahmen uns dichte Wälder auf, durch die eine breite Allee gehauen war, welche uns bis Czarskonselo führte.

Hätte jetzt ein heiterer Himmel über uns geglänzt, wir würden im Schoos dieser hundertjährigen Waldungen der feurigen Stralen der Sonne, die oft den Wanderer quälen, haben spotten können. Aber so gossen die Wolken häufigen Regen auf uns herab. Um unserer Gesundheit zu schonen, zogen wir die

*) Ehedem gehörte dieses Stück zum nowgorodischen Gouvernement, ward aber hernach zu dem petersburgischen geschlagen.

Kagoſche*) von der Kibitke herunter, lagen, in halber Nacht in ihr, da, und befahlen dem Fuhrmann ſie nur dann zu öffnen, wenn er einen ſchönen See, deren es im petersburgiſchen Gouvernement eine Menge giebt, erblickte. Sie ſind, wie man uns verſicherte, mit Fiſchen reichlich verſehen und werden dadurch dem Lande um ſo nutzbarer, da man in den Faſten ihrer viele bedarf.

Aus dieſer Urſache übergehe ich alles, was zwiſchen hier und Gotſchina, dem Luſtſchloſſe des Grosfürſten, liegt. Zudem waren jetzt die Dörfer nicht mehr ſo häufig, und die Städtchen Luga und Roſcheſtwina, durch die wir kamen, ſind von wenig Bedeutung. —

Nur dieſe zwei Punkte will ich erwähnen 1.) daß unter dem hieſigen Bauervolke die Sage geht, daß das Land zwiſchen Luga

*) Eine baſtene oben auf der Kibitke, bei guten Wetter, zuſammen gerollt liegende Decke, welche man zur Regenzeit, wie einen Vorhang herabläßt.

und Petersburg, welches jetzt grose Wälder bedecken, ehedem eine Nation bewohnt habe, die jetzt nicht mehr sey: entweder daß sie ausgerottet worden oder daß sie anderswohin gezogen; 2.) daß, je näher wir der Hauptstadt kamen, desto mehr das Landvolk uns wie ein Gefilde nach empfangenen Regen, durch ihre Nähe erquickt schien. Das Auge erschien munterer, der ganze Mensch gelenker, thätiger, ungenirter: So wie ein ausgetretener Strom in langen Breiten an seinem Ufer schöneres Grün, fetteres und längeres Gras nachläßt; so ists mit dem Landmanne einige hundert Werst von einer grosen volkreichen Stadt.

Nachdem wir einige Tage unter Regengüssen dahin geschleppt worden waren, kamen wir nach

Gatschina.

Es war Nacht. Wir hielten bei einem deutschen Traiteur an — einem kleinem niedrigen Hause von Holz — wo man für die noch

wenigen Stunden, bis der Morgen graute, blos für ein Zimmerchen (denn Bett und Essen verlangten wir nicht) ich weiß nicht mehr, wie viele Rubel verlangte. Unser Iswoschtschick fuhr also nach einen russischen Wirthshause: wir stiegen gar nicht aus, ließen die Kibitke unter ein Obdach schieben und schliefen in ihr die noch übrigen Stunden der Nacht.

Früh Morgens gegen sechs Uhr besahen wir von Gatschina soviel, als in der kurzen Zeit, die uns der Iswoschtschick verstattete, möglich war. Das Städtchen ist klein und hat meistens hölzerne Häuser. Aber das Palais des Grosfürsten *) ist von massiven Steinen, gros, prachtvoll und eines so erhabenen Fürsten würdig Es sind prächtige Brücken aufgeführt und auf einem weiten Platz, nicht weit vom Palais, hebt sich ein Obelisk von weisen Steinen, die in dieser Gegend gebrochen werden, gen Himmel.

---

*) Paul, nachmaligen Kaisers.

Die Promenaden im englischen Garten sind schön, meistens ganz einfach. In der Mitte desselben ist ein großer See mit einigen Caskaden: daneben ein groser Thiergarten mit, in dichten Wald gehauenen Alleen: Auch sah ich ein vortreffliches Treibhaus, wo Pfirsische, Aprikosen in Menge waren. Am Ende des Sees befindet sich in Form einer Mühle eine Eremitage, worinne der Grosfürst oft arbeitet. Wir sahen noch von vorigen Herbst her Papier, Dintenfaß und Feder auf dem Schreibtische. Wenn Katharine Czarskonselo verlassen hat, verläßt er Pawlowsk, und bringt den Herbst, wenigstens einen Theil desselben, in Gatschina zu.

Das Dorf dieses Namens ist von Finnen bewohnt. Zu dem Gatschinaischen Gebiete gehören gegen 4000 Bauern, die äußerst liebeboll von dem Grosfürsten behandelt werden. Ich habe seine eigene Vorschrift deswegen an den Aufseher über dieselben gelesen, die seinem Herzen außerordentlich viel Ehre machte.

Von hier aus führt eine gepflasterte Straße nach Czarskonselo. Wir trafen, ungefähr auf der Mitte des Wegs, eine Brücke von Granit an: ein Vorspiel dessen, was wir in Petersburg zu erwarten haben.

Czarskonselo.

Schon vier bis fünf Werst davon fällt es dem, der diese Straße kömmt, herrlich ins Auge. Es scheint auf einer Anhöhe zu liegen, da der Weg von Gatschina gegen das Ende etwas in der Tiefe dahin läuft, aber zuletzt sich wieder erhebt.

Alles haucht hier mehr Leben und Größe. Gatschina ist der Aufenthalt zweier Herzen, die ihrer — entfernt vom Geräusch — genießen wollen.

In Czarskonselo will man seiner auch genießen aber auch glänzen, und ein Theil seines Genusses besteht im Glanz! Der zahlreiche Hofstaat der Monarchin, das Ab- und

Zufahren der Miniſter und vieler ihrer Employirten; die Menge aus Petersburg mit Perſonen ankommenden Wagen; die aus dem unermeßlichen Reiche entweder ihre Angelegenheiten oder Neugierde; oder aus der Reſidenz blos Müſſiggang und der Trieb ſich zu vergnügen, hieher treiben, verbreiten ein Geräuſch, ein Leben! — So viel glänzendes, ſchönes, erhabenes vereint ſich hier zugleich auf einen Punkt, daß dieſer Ort dadurch zu einem der merkwürdigſten der Erde wird. Wir fuhren an dem kaiſerlichen Garten hin, den ein eiſernes Gitter einfaßt. Wir wandten uns: noch immer Garten, aber nun zur Seite eine herrliche Orangerie, in dieſer Jahrszeit unter freiem Himmel da ſtehend und jedermann mit ihren entzückenden Gerüchen anduftend, mit einigen Gebäuden daneben, aus deren Fenſtern Menſchengeſichter hervorguckten, deren freudigem Anblick man es deutlich anmerkte, daß ſie voll auf hatten. — Wir kamen durchs Thor, welches einen Theil des Palais ſelbſt auszumachen ſcheint . . . . . etwas zur Linken ſich gewandt: die Façade des kaiſerlichen Palais

ſteht majeſtätiſch da! — Welch' ein Anblick! — — — Man denkt in dieſem Moment an die Größe des Reichs; an die Menge und Verſchiedenartigkeit der Menſchen, die es bewohnen; an die vielen Millionen, die ihr Oberhaupt von ihnen erhält und zu ſeiner Diſpoſition hat — und wovon ein anſehnlicher Theil ſelbſt hieher verwendet ward — Man ſtaunt — ſieht — kehrt ſeinen Blick ein wenig ab, um ſich zu erholen — ſieht abermals hin und tritt endlich näher, um jedes Einzelne des Ganzen, das man in Gedanken ſchnell in mehrere Theile zerlegt, näher zu betrachten! —

L'imperatice est aujourd'hui invisible, ſagte mir einer meiner Freunde, *elle a la joue un peu enflée.*

Wir beſahen den Garten mit ſeinen ſchönen Alleen, die Colonnade, nahe genug, obgleich immer noch in der Ferne: welche hohe und zugleich liebliche Idee hier ausgeführt ward! — den antiquen Saal, in den das alte Rom und Griechenland ganze menſchliche

Figuren von Marmor, größerer und kleinerer Gattung, und marmorne Büsten in groser Menge geliefert hatten — die Eremitage — das Bassin — die marmorne Brücke — — den orlowschen Obelisk von gegossenem Eisen u. s. w. — und verließen nun von Genuß überfüllt, diesen höchstsehenswürdigen Schauplatz.

Abermals giengen wir nach dtm Garten. — Die Sonne war unterdessen etwas mehr herauf gerückt.

Hofdamen giengen im Negligee spazieren: Cavaliere wandelten im Frack oder Surtout durch die Alleen. So manche Pagen, Offiziere, Employirte in den Canzleien der Minister, schöpften ebenfalls frische Morgenluft.

Einige, vielleicht vom Dämon des Ehrgeitzes gepeitschte, ausgenommen, fast lauter heitere, Freude athmende und Freude mittheilende Gesichter. Aber die Kaiserin war blos

den Morgen *invisible* gewesen. Ihre kleine Unpäßlichkeit (wenn man anders meinen Freund gehörig berichtet hatte) verschwunden, gegen Abend war grose Promenade. — Ich kam, da sie schon im Zurückgehen war.

Sie gienz ganz allein voraus. Die beiden Nichten Potemkins, die Gräfinnen Branitzka und Skawronska giengen unmittelbar hinter ihr. Dann kamen andere Damen des Hofs, fast alle paarweise. — Die Cavaliere zuletzt —— *pèle mèle.*

Sie stieg am Ende des Bassins einige Stufen in die Höhe und gieng auf den kleinen niedlichen Blumengarten zu, der an der Colonnade sich befindet. Die schwarzen eisernen, zum Theil vergoldeten, Gitter flogen mit Blitzesschnelle auf. — Sie sprach einige Worte mit dem bärtigen russischen Gärtner. — Ich habe ihre Stimme gehört! Es war eine männliche, etwas tiefe, sonorische Stimme. —

Ich

Ich lief schnell um den kleinen Garten herum, um diese grose Frau ihres Jahrhunderts beim Herausgehen näher zu betrachten. Aber ein Haufe von Pagen, Cavalieren, Hofbedienten u. s. f. war zwischen ihr und mir, und ich nicht durchzudringen vermögend. Sie gieng in das Palais.

Wir übernachteten in Czarskonselo

Pawlowsk.

Das Lustschloß der Grosfürstin Maria Feodorowna: nur vier Werst von Czarskonselo entfernt. Sie gab ihm aus Liebe zu ihrem Gemahl diesen Namen.

Den andern Morgen gegen 10 Uhr fuhren wir dahin. Auf dem Wege begegnete sie uns: sie fuhr nach Czarkonselo. Den Wagen begleiteten einige Husaren und 2 Hoffouriers zu Pferde. — Da Sie uns näher kam, rief man uns zu: stoi! wir sollten still halten, damit die Equipage ohne Hinderniß vorüber

könne) — Wir hielten mit unſerer Kibitke ſtill, und ſtiegen, da wir ſchon außen ſaßen, in unſrer ſchlechten Reiſekleidung auf. Der Wagen fuhr pfeilſchnell vorüber. Sie that, indem ſie vorüber fuhr, als wenn ſie etwas ſchlummere. Selbſt dieſes Höflichkeit gegen uns.

Der Weg von Czarskonſelo hieher läuft ſo manchmal in kleinen Krümmungen in einem angenehmen Walde dahin. Zur Seite iſt oft einiges Gebüſche ausgehauen, um ihn geſunder und lichter zu machen, ſo daß dann hie und da blos ſeparirte Gruppen von Bäumen oder Geſträuchen da ſtehen. Dies alles aber iſt mit ſo viel Kunſt gemacht, daß es ganz Natur zu ſeyn ſcheint.

Als wir angekommen waren, kleideten wir uns um und giengen zum Grafen * *, Intendanten von Pawlowsk, an den wir empfohlen waren. Er war ſo gütig uns ſelbſt in den engliſchen Garten zu führen.

Wir sahen das Bauerhaus von außen und inwendig so glänzend schön; die Urne, die der Grosfürst, Friedrich dem zweiten, König von Preußen zum Andenken gewidmet; den Wasserfall, an dem aber noch gearbeitet wurde. Hier trennte er sich von uns, da ihn seine Geschäfte anderswohin riefen und ließ uns durch einen seiner Leute in das ferne Marienthal begleiten, dessen einsame waldige Höhe mit mehrern Alleen durchschnitten ist. Sie laufen alle auf einem ziemlich grosen mit niedlichen Statuen geschmückten Rasenplatz zusammen. Man fühlt überall, daß nicht ein wissenschaftlicher Gärtner, sondern ein fühlendes Herz, das seiner selbst hier genießen wollte, den Plan gezeichnet habe. Man hätte zum Papillon werden mögen, um in dem Meere von Annehmlichkeiten herum zu schwärmen, die auf diesen Zauberfluren ruhen.

Gegen Abend befand sich der Grosfürst mit seiner Gemahlin auf der Promenade, und wir hatten in dieser Zwischenzeit das Glück, das Innere des Palais besuchen zu können.

Der Graf war so gütig, selbst uns hinein zu führen.

Alles ist nichts was ich jemals sah! Und ich sah doch so manches schöne! Das schönste, was Italien, Frankreich und England hervorgebracht haben, ist hier vereint, zu einem Zweck vereint, der schmeichelt, liebkoset und erhebt. Ein sanfter weiblicher Gout herrschte in den Zimmern der Grosfürstin — also gewiß Ausführung ihres eigenen Plans — Ein anderer Plan in den Zimmern ihres Gemahls: „einfache Hoheit zum süßen Lebensgenuß.“

Ich sah in einem Zimmer des Grosfürsten das Porcelainservice, das er von Ludwig dem 16ten König von Frankreich, bei seinem Aufenthalt in Versailles, erhalten hatte. Damit es das einzige in seiner Art bleibe, wurden, so bald es fertig war, alle Formen zerbrochen.

In den Zimmern der Grosfürstin wurde mir einiges von ihrer Sculptüre gezeigt; ein

kleiner Tempel von Elfenbein mit Gold, von ihren eigenen Händen gedrechselt; Tapeten, von ihr selbst ausgenäht — Ihre Toilette war von Stahl und Gold u. s. w. Die schönsten Statüen Italiens standen in den Zimmern und Sälen, Blumentöpfe dazwischen.

Da ich hinein kam, wollte ich jedes besonders merken: als ich die lange Reihe von Zimmern mit dem, was sie enthielten, verlassen hatte, gaukelte mir nichts als ein schönes Ganzes vor, das mir lieblich meine Seele verwirrte — und nach zwei Monaten, wo ich dieses niederschreibe, schwebt mir jenes angenehme Zauberbild vom Ganzen noch vor, und fast jedes einzelne ist auf der Tafel meines Gedächtnisses verwischt. . . . . Einer, der glücklichsten Augenblicke meines Lebens, da ich dies sah: — so wie einer der glücklichsten Augenblicke der Zukunft, wenn ich mich daran erinnern werde!

Als wir von dem Palais herabkamen, führte der Grosfürst seine schöne Gemahlin

vorüber. Sie stiegen mit ihrer Suite in zwei hellgrüne, zum Theil vergoldete, Lustschiffe, die auf der weiten Wasserfläche von schön gekleideten Ruderern langsam dahin bewegt wurden. Auf der nahen Anhöhe war Musik von Oboen, Fagotten und Hörnern, die mit ihren Tönen sie begleitete.

Der sanfte Wind buhlte mit der rosenfarbenen seidenen Wimpel: die Ruderer hielten beim Schall der Musik den Takt, und die kleinen Wellen schienen ihnen diesmal williger als sonst zu folgen. Das Schiff wandte sich — und verschwand allmählig unsern Augen. — Wir fuhren nach Czarskonselo zurück.

Eindrücke des süßen Wohlgefallens siegen in manchen Herzen über Eindrücke zauberischer Größe. Czarskonselo gefiel mir nicht halb so sehr mehr! —

Wir eilten nach Petersburg, das nur noch 22 Werst von uns entfernt war.

Da wir aus Czarskonſelo hinaus waren, empfieng uns ein dichter dunkler Wald mit einem ſchmalen Wege, worauf nur wenig Sonnenſtrahlrn ſich ſtehlen konnten. So fuhren wir einige Werſt lang. Ein Theil des Waldes zur Rechten war — ich weiß nicht, zu welchem Zwecke — mit einer Mauer eingefaßt *).

Von nun an die ſchönſte Chauſſee bis Petersburg, mit Pyramiden von vielfarbigem Marmor als Werſtzeichen zur Seite.

Ungefähr zwei Meilen von der Stadt, ſahe man von einer Anhöhe die groſe Kaiſerſtadt mit ihren Palläſten, Tempeln, vergoldeten Thürmen und Kreutzen daliegen. Welcher prachtvolle Anblick! das Newskikloſter zog ſich mit ſeinen Nebengebäuden an der Newa hin. — Auf beiden Seiten und vorwärts umgeben ſie groſe ſchwarze Wälder, und ganz vorn lag

*) Es iſt der Thiergarten, wo Hirſche und Rehe in ziemlicher Anzahl ſich befinden. (Spätere Anmerkung.)

das blaue Meer, welches mit dem Horizont in eins zusammen floß.

Grose liebliche Vorstellungen, drängt euch in Zukunft oft in meine Seele: denn ihr vergoldet mir kommende Unannehmlichkeiten des Lebens!

Einige Werst von der Stadt fragte die Wache nach unsern Pässen. Wir zeigten sie vor, und mitten unter vielen andern Wagen, die unter Millionen Staubtheilchen einher rollten, fuhren wir in Petersburg ein.

Vierzehntägiger Aufenthalt in Sankt Petersburg.

„Ich bemerke, daß zwar nicht, die einzige richtige, aber gewiß die einzige intereſſante und rührende Art Gegenſtände zu ſchildern dieſe ſey, wenn man nicht blos ihre Form, Größe, Breite u. ſ. w., ſondern hauptſächlich die Eindrücke darſtellt, welche ſie in einer geſunden, nicht empfindungsloſen und in Nachdenken nicht ungeübten Perſon erzeugt haben.“

Meiners, in der Vorrede zu ſeinen Briefen über die Schweiz.

Erſter Tag.

Im Anfang einer jeden Stadt, auch der gröſten, findet man nicht die vorzüglichen Gebäude, die das Innere derſelben aufzuweiſen hat. Die ärmere Volksklaſſe kann nur wohlfeil wohnen: und dazu ſind Palläſte nicht geſchickt. Sie zieht ſich alſo gegen die Endpunkte derſelben und erbaut oder miethet ſich da Wohnungen von geringern Materialien und weniger prächtig — Wir wunderten uns daher keineswegs, daß wir beim Eintritt in Sankt Petersburg niedrige und ſelbſt hölzerne Häuſer antrafen. Aber dies dauerte nicht lange, ſo hatten wir mitten unter ihnen, bald hier, bald dort, ein groſes Palais vor uns. . . . . Und nun noch etwas weiter — ſo fiengen ganze Reihen herrlicher Gebäude an, wo eins das andere an Höhe, Länge und Schönheit

übertraf. Wir kamen in die Newski Perspektive: ein seltner Anblick! — der vergoldete Thurm der Admiralität, von den Sonnenstrahlen noch mehr vergoldet, glänzte uns entgegen: die verschiedenen Baumeister hatten in den Gebäuden, die sie aufgeführt, an Erfindung und Ausführung immer einander zu übertreffen gesucht. . . . . Die russische, katholische, reformirte, armenische Kirche nicht weit von einander entfernt, beinahe einander gegen über: der Gedanke von Toleranz in dieser grosen Stadt nahm in unsrer Seele Platz: keine hatte ein Vorrecht vor der andern *). — Die wohl 4 Werst lange, breite Strase, von der wir einen großen Theil durchfuhren, um zu unserer Wohnung in derselben zu gelangen. — —

Nachdem wir uns umgekleidet hatten, suchten wir einen unserer Bekannten auf, der die

*) Nur den kleinen, daß die russischen Kirchen Glocken haben.

Freuden der Kinder- und Jünglingsjahre mit mir getheilt hatte und mir noch außerdem sehr werth war. Da es ein wegen seines Etats und seiner Geschicklichkeit bekannter Mann ist, glaubten wir ihn bald erfragen zu können. Aber übel war es für uns, daß seit seinem Hierseyn, er mehrere Wohnungen gehabt hatte, wir also in mehrere Strasen verwiesen wurden — Dem kaiserlichen Palais gegen über, welche Palläste von Privatpersonen! In der grosen und kleinen Million *), an der Moika, am Katharinenkanal, in der Isaaksstrase, in der grosen Morskoi, welche Gebäude, von welchem Umfang! Welcher glückliche Genius hatte die meisten aufgeführt! Die schönsten Säulen heben sich an vielen in die Höh. Ich glaubte in Rom und Athen zu seyn. Nie herrschte der Nahme dieser Oerter so lebendig in meiner Seele!

Endlich war ich so glücklich ihn anzutreffen. Wer nimmt so leicht Antheil an den

*) Nahmen der Strasen.

Ergießungen des Herzens zweier Freunde, die sich so viele Jahre lang nicht gesehen haben!

Sie gleichen in diesen Augenblicken, wenn sie auch schon Männer sind, halben Kindern. Ich verschweige daher diesen Auftritt.

Aber es war schon Abend, da wir einander trafen. Wir blieben also bis Mitternacht zusammen. Er gab mir seinen Wagen indem ich nach Hause fuhr. Da ich in die Newski-Perspektive kam, leuchteten mir von beiden Seiten die Laternen dieser mehrere Werst langen Strase entgegen. Was brillantene Knöpfe auf einem dunkeln Kleide sind, waren diese blitzenden Laternen in dem Dunkel der Nacht. Sie zogen sich auf Säulen in der geradesten Linie an den Häusern hin *).

*) Diese Strase läuft gegen 3 Werst in einer gevaden Linie fort: alsdann beugt sie sich etwas, und geht auf das Newskikloster zu. Deswegen heißt sie auch die Newskiperspektive oder Newskiprospekt.

Zweiter Tag.

Ich hatte meinem Freunde versprechen müssen, jeden Morgen den Kffaq bei ihm zu nehmen.

Ich war also schon früh wieder bei ihm.

Indem er einen Theil seiner nicht aufzuschiebenden Geschäfte trieb, spielt' ich auf seinem Forte — und so verbrachten wir zwei Stunden unter Musik, Arbeiten und Unterredungen.

Er brachte mich in seinem Wagen nach Haus. Als ich mich umgekleidet hatte, machte ich ein paar Visiten bei Personen, an die ich und mein Bruder empfohlen waren.

Nachmittag

besah ich einen Theil der Stadt.

Mein Enthusiasmus über die Schönheit derselben, in dem ich gestern in den ersten

Stunden meines Hierſeyns geweſen war, hatte ſich heute um nichts vermindert: vielmehr fand ich Urſache, ihn noch etwas höher ſteigen zu laſſen. Ich hatte mehr als einmal von Perſonen, die in Petersburg geweſen waren, gehört, daß zwar groſe prächtige Palläſte hier ſeyen, aber in langen Zwiſchenräumen befänden ſich Hütten, nicht der Mühe des Anſehens werth. Das mag vor 30 Jahren wahr geweſen ſeyn. Gegen den Anfang der Stadt hin gilt das noch. Aber nur anderthalb Werſt in die Stadt hinein, iſt faſt immer ein ſchönes Haus an dem andern, das an Höhe, Breite und Geſchmack in der Bauart mit ihm wetteifert.

Die Fenſter der Häuſer ſtehen in gerader Linie und in gleicher Entfernung von einander ab, und keines hat, ausgenommen im *Rez de chaussée*, einen Laden von auſen. Die Laden ſind inwendig und ſchienen, da ſie auf beiden Seiten des Fenſters getheilt ſind, einen Theil der Wand ſelbſt auszumachen.

Der

Der gröſte Theil der Häuſer hat flache Dächer. Man ſage nicht, daß wegen des groſen Drucks des Schnees ſehr ſchief ſtehende hohe Dächer nöthig ſeyen und damit er ſich leicht herunter ſtürze.

Die Winde werfen ihn ſchon genug herab — und ſollte er ja auf irgend einem zu lange liegen bleiben, ſo hat man hinlängliche Mittel, ſeiner los zu werden Von den ärgerlich — hohen Dächern, die bei uns in Deutſchland ſo manchmal die Hälfte des Hauſes ausmachen, habe ich kein einziges angetroffen.

Die Straſen ſind alle ſehr breit, meiſtens ſchnurgerade und durchſchneiden einander rechtwinklicht. Nur einige krümmen ſich wegen des Kanals, an deſſen Seiten ſie dahin laufen. Aber dann bleibt dennoch die Straſe in immer gleichen Abſtande von demſelben.

Zwei Etagen, (das *Rez de chaussée* nicht gerechnet) iſt die gewöhnlichſte Höhe der Häuſer. Drei Etagen ſind ſelten. Dieſe mit-

telmäßige Höhe derselben und die Breite der Straſen giebt dem Ganzen ein leichtes ſchwebendes Ansehen.

Die herrlichen Balkons von ſchwarzen, gegitterten Eiſen, ſo manchmal mit vergoldeter Bronze verziert und auf Säulen ruhend, verhindern den angrenzenden Häuſern die Ausſicht nicht. Sie theilen den Straſen viel Annehmlichkeit mit. Nicht ſelten ſtehen eine Menge Citronen- und Orangen-Bäume oder Blumentöpfe auf ihnen. Ein lieblicher Anblick! Es verſteht ſich von ſelbſt, daß hier kein Haus gebaut werden kann, deſſen Plan — in Abſicht auf das Aeußere gegen die Straſe zu — nicht gebilligt wäre.

In den frequentirteſten Straſen ſind im *Rez de chaussée* faſt immer Buden. Hier Magazine von Waaren, dort allerhand Obſt, Pfirſiche, Aprikoſen, Kirſchen, Weinbeere — Kuchen — Liqueurs, wohlriechende Waſſer, Pomaden u. ſ. w. *Magazin anglois de* — *Magazin françois de* — *Magazin alleman*

Magazin de meubles u. ſ. f. dieſe Ueberſchrift trift man oft an. Ich las ſogar einmal folgende Ueberſchrift: *Magazin de dentelles:* es war ein groſer Laden, vor dem mehrere Kutſchen ſtanden! *Magazins de modes*, die Franzöſinnen hatten, ſind eine erſtaunende Menge.

Die Bedürfniſſe von Petersburg und die groſen Verſendungen ins Innere des Reichs erheiſchen, daß ſchon von einer Sorte von Waaren groſe Niederlagen da ſeyen.

Dritter Tag.

Meine Morgenpromenade machte ich an der Newa. Ein breiter, tiefer, majeſtätiſcher Fluß! Alles trinkt Newawaſſer, ſelbſt die Monarchin trinkt es, und hat ſich ſo daran gewöhnt, daß, als ſie im Jahr 1786 jene weite Reiſe nach Taurien unternahm, es ihr nachgeführt werden mußte. Im Anfang macht es einige Unbequemlichkeiten: aber wenn die Eingeweide nur nicht ſchon zu ſchlecht ſind,

gewöhnt man sich bald daran und hat davon für seine Gesundheit Gewinn. Der Grund der Newa hat Grand. Auf ihm reinigt sich es. Vielleicht daß die grose Elasticität desselben jene Unpäßlichkeit im Anfange hervorbringt *)

Wer an dem — hart an der Newa liegenden — unermeßlichen Palais der Monarchin steht; hat von da eine der schönsten Ansichten sowol dieses majestätischen Flusses, der sich etwas weiter hinauf in zwei Arme theilt **) und einige Werst tiefer hinab von der See aufgenommen wird; als des gröſten Theils von dem, was sich von Gebäuden an dem jenseitigen Ufer befindet.

---

*) Dieses ist die Meinung des Professors Georgi an der Akademie (der Chemiker ist), die er mündlich gegen mich äußerte.

**) Ein dritter Arm hat sich schon weiter oben davon abgesondert.

Etwas schief über zieht sich die granitene Festung mit ihren inwendigen Gebäuden hin, aus welchen sich der vergoldete Thurm der Kaiserlichen Begräbnißkirche blitzend empor hebt.

An jener Seite weiter hinauf liegt ein andrer Haufe von Gebäuden, unter denen sich das Land- und Seehospital durch ihre Größe auszeichnen. Ich ziehe meinen Blick zurück, aber Palläste, an der Kaiserwohnung hinlaufend, halten ihn wieder auf.

Ich lasse ihn linker Hand hinlaufen. Die grose Insel Wosiliostrow mit ihren Pallästen und andern schönen Gebäuden die an dem Ufer der Newa sich hinziehen — die mächtig lange Brücke, auf grosen woleingeankerten Schiffen ruhend, und diese Insel mit dem festen Lande verbindend, fällt, mit andern Theilen der Admiralität, des Senats und des Galeerenhofs, mir ins Auge. Ich lasse ihn länger an dem Strome hinablaufen: ein ferner Kranz von den schönsten Gebäuden, wol anderhalb

Werst, immer am Ufer hinlaufend, schlingt sich zuletzt, — (da die Newa eine kleine Krümmung macht) beinahe um ihn herum. Der breite, lange Wasserraum dazwischen, dessen beide Seiten mit Schiffen aller Art bedeckt sind: das dunkelblaue Meer dahinter, das die Scene schließt: und endlich das Gefühl, daß hinter meinem Rücken noch der gröste Theil der Stadt ungesehen liege! .... In wem muß hier nicht Bewundrung, Entzücken, Erstaunen, rege werden!

Ich muste von diesen abstumpfenden Empfindungen mich erholen, stand daher geraume Zeit still — blickte alsdann wieder um mich — wiederholte theilweise in mir obige Gefühle — und wallete so an dem herrlichen granitenen Quai langsam hin. —

An den grosen Kaiserlichen Pallast stosen drei andere dazu gehörige Palais, wovon das letztere, die Eremitage ist. Dann kommen andere grose weitläuftige Wohnungen von

Privatperſonen. Der marmorne Pallaſt des Fürſten Orlow iſt die Krone von allen: über denſelben hinaus ſind ebenfalls noch viele andere vortreffliche Gebäude. — Dieſe alle kehren ihre Stirn dem breiten Strome zu, und ihre Beſitzer ſaugen aus ihm, Zeitvertreib, Geſundheit und Vergnügen *)

Die Newa an dieſer langen Häuſerreihe iſt, wie am Galeerenhofe, tief in den Grund hinab, mit dicken Granitſtücken eingefaßt. Oben iſt eine Bruſtlehne ebenfalls von Granit; der Weg zur Promenade unmittelbar an ihr, gegen 1 Faden breit, beſteht aus Granitplatten ..... Es iſt eine Arbeit für ein Jahrtauſend.

Gegen Abend promenirte ich in dem Sommergarten. Es war Sonntag. Um deſto voller war er.

---

*) Alle dieſe Häuſer haben die ſchönſten Balkons, auf dem ſich oft ganze Geſellſchaften befinden.

Der Kaiserliche Sommergarten *).

Ein schwarzes eisernes, auf Granit ruhendes, hohes Gitter mit bronzenen im Feuer vergoldeten Zierrathen, von Granitsäulen unterbrochen, umschließt ihn nach der Newa zu. Er hat drei hohe, breite Thüren von dem nämlichen Material. Diese Façade ist unaussprechlich schön!

Viele hohe Linden in Alleen gepflanzt, ist etwas, das man sehr oft sieht: doch dieß war es nicht, was mich anzog. Aber das hier

*) Das grose steinerne kaiserliche Palais wird im Winter bewohnt. Ein zweites hölzernes nicht weit davon, ward für den Sommer aufgeführt. Daran stößt dieser grose Garten. Es sollte eigentlich heißen: „der Garten am Sommerpalais. Man spricht aber kurz weg: der Sommergarten: russisch *let noi - Sad* -- französisch *le jardin d'Eté*.

promenirende Publikum war's, das meine Blicke fesselte. Ich sah einige Männer und Damen der ersten Klasse.

Einem jeden, der nur ordentlich gekleidet ist, steht dieser Garten offen. Daher Minister und Handwerker, Hofdamen und Handwerkstöchter, Tugend- und Allerweltsmädchen, Offizier und Bedienter, der zierlichst gekleidete Stutzer und der bärtige Russe aus der kleinsten Kaufmannsgilde seine national gekleidete Frau und Tochter und das modische Frauenzimmer sich hier einander begegnen.

Das Gewühl war die erste Stunde erstaunend gros. Nach und nach verlor sichs. Es blieben nur einzelne Gruppen.

Eine derselben interessirte mich wegen ihrer Seltenheit außerordentlich. Zwei junge vornehme Russinnen wurden von zwei jungen Türkinnen auf ihrer Promenade begleitet. Ihr Teint, Wuchs und Auge war schön. Aber sie giengen nicht hinter ihnen, sondern neben

ihnen, ob man gleich aus allem sehen konnte, daß sie nur eine Art von Bedientinnen waren. Sey es Erinnerung an ihre etwanige vornehme Geburt: oder daß sie zu sehr in den Kreis der Freundschaft von ihnen gezogen worden waren: oder daß noch eine dritte Ursach statt fand — vielleicht mehr Bekanntschaft mit der ersten Person des Hauses — es schien unter allen vieren — die fast insgesammt von gleichem Alter waren — viel Vertraulichkeit zu herrschen.

Eine andere Gruppe frappirte mich nicht wenig.

2. Allerweltsmädchen — denn weiter waren sie nichts — wollten gar nicht von dem Platz. Sie giengen in einer Nebenallee immer auf und ab: die eine trug den Kopf majestätisch, als wenn ihre Person unbezahlbar wäre: aber die lüsterne, gröbere Sinnlichkeit blickte durch das Auge, und strafte Kopf und Hals Lügen. Ihr Gesicht an und für sich, war wenig bedeutend: aber es wußte sich durch

seine Miene, und das Tragen des Körpers, der wirklich gut gewachsen war, einen Werth zu erkaufen.

Ihre Freundin schien in die Geheimnisse der Liebe noch nicht eingeweiht zu seyn, suchte aber durch Hülfe jener das schnell zu werden, wozu sie durch sich — mit den Mitteln der Eroberung unbekannt — vielleicht erst nach einigen Monaten gekommen wäre. Junge Leute verfolgten sie, wie Doraden ihren Raub auf der Oberfläche des Meers. Wenn sie einmal einen Trupp mit gebeugtem Körper lachend entwischt waren, gleich nahm die erstere ihre majestätische Haltung wieder an und gieng mit ihrer Gesellschafterin schnell in der Allee weiter, als ob nichts geschehen wäre.

Aber der Kanonenschuß von der Festung geschah, und alles, was im Sommergarten war, muste ihn verlassen. So trollten auch sie sich davon.

Es ist immer etwas groses in der Idee, den Auf- und Niedergang der Sonne jeden Tag durch einen Kanonenschuß *) ankündigen zu lassen. Ich kann nicht genug sagen, welchen Eindruck es in den ersten Tagen des Hierseyns auf einen Fremden macht. Und vielleicht macht es immerfort einen ähnlichen, nur in geringerm Grade, auf jeden Einwohner Petersburgs.

Eine öffentliche Promenade in einer grosen Stadt hat mannichfaltigen Nutzen. Derjenige, an dessen äußere Erziehung wenig gewandt werden konnte, sieht hier an Vornehmeren, für deren äußere Bildung man Tausende hingab, wie er seinen Körper besser tragen, wenden und beugen soll. Die Gebildetsten selbst wer-

---

*) Auch in Constantinopel ist der tägliche Morgengruß der Türken, bei beginnender Morgendämmerung, ein Kanonenschuß. S. Schicksale eines Schweizers (Mayr) während seiner Reise nach Jerusalem und dem Libanon. B. I. St. Gallen 1815. 8. S. 135.

den neue Nuancen eines schönen Anstandes gewahr und machen sie sich eigen. Der junge Mann, der in die Jahre tritt, wo man sich den Besitz eines Weibes wünscht, lernt Personen kennen, die ohne diese öffentliche Anstalt ihm vielleicht auf immer unbekannt geblieben wären. Der Greis erinnert sich an die rosenfarbenen Jahre seiner Jugend: die Matrone lebt auf eine Stunde wieder auf; und der Philosoph sitzt auf einer Bank gleichgültig da, (wenn es anders ein so unkörperliches Wesen in diesen Augenblicken geben kann) beobachtet das feine Spiel der vor seinen Augen sich vorüber drehenden Formen und zieht daraus für seine Menschenkenntnis Vortheil: der sanften Bewegung des Bluts unter aufheiternden Gegenständen, der Zerstreuung, des Lächelns, der Unterhaltung nicht zu gedenken.

Nach allgemeinem Geständniß der Kenner ist der Körperbau und Port der Russinnen von Geburt schöner als der Körperbau und Port der schon hier gebornen Deutschen von Stande,

der vielleicht den vieler unsrer Damen in Deutschland übertrifft.

Ist es bei jenen die Empfindung, daß sie Theile der herrschenden Nation sind, die in diesem Jahrhundert solche Riesenschritte in ihrer Vervollkommnung gemacht und sich so viel Ruhm durch ihre Siege erworben: oder ists das Gefühl des so oft außerordentlich grossen Reichthums, das ihren natürlich schönen Formen eine noch größere Würde giebt: oder ists eine Folge des längern Aufenthalts ihrer Ahnen im kalten Norden, der allen Theilen mehr Festigkeit verlieh. — Ich will es in diesen Augenblicken nicht zu ergründen suchen. Vielleicht, daß sich alle diese drei so eben hererzählten Ursachen vereinigen, diese superben Gestalten hervorzubringen. Freilich wollen wir dabei nicht vergessen, daß man in den ersten Familien die grösten Meister im Tanzen, aus Frankreich und Italien, hält, die den Körper vollends jenen allgewaltigen Zauber zubilden.

Der Teint der gebornen Petersburgerinnen ist außerordentlich schön. Ich weiß, daß so manche sich weiß und roth schminken: aber das sind schon veraltete Gesichter, die unter den jüngern noch angesehen seyn, wol gar glänzen wollen. Ich rede von denen, die gewiß nichts von Schminke auflegen. Ich habe so viele vornehme und geringe von jugendlichem Alter und dem, das über dasselbe etwas hinaus ist, auf meinen Spaziergängen beobachtet: eine außerordentlich weiße zarte Haut, wo das Roth sanft durchschimmert, zeichnet sie vor den übrigen Europäerinnen aus. Ihr Blick ist gewöhnlich etwas gleichgültig: aber er ist vermögend, urplötzlich die gröste Theilnehmung, mit vieler Feinheit begleitet, anzunehmen. Das Ernsthafte, Gesetzte, das selbst auch schon, wenn es diese Gestalt hat, nicht unangenehm ist, schwindet schnell fort, und vertauscht sich mit fesselnder Heiterkeit, Anmuth und Güte.

Das schöne Geschlecht, es versteht sich von selbst, das männliche nicht ausgeschlossen, kleidet sich durchgängig schön. Es ist eine Nettheit im Anzuge, in der man es Französinnen gleich thut.

Dieser Geschmack an Nettheit nimmt manchmal den höchsten Flug und scheut keinen Aufwand. Manche Dame, wenn sie sich für eine grose Gesellschaft oder einen Ball ankleiden will, giebt ihre Person nur unter die Hand einer in Anzug berühmten Französin, die dann für ihre Mühe, 4, 5 Louisd'ors davon trägt.

Vierter Tag.

Ich hatte nun den grösten Theil der Stadt besehen und bewundert. Mit hohen Vorstellungen von dem, was ich antreffen würde, kam ich hier an: aber sie waren durch das, was ich wirklich sah, noch übertroffen worden. Einer meiner Freunde, der seit einigen zwanzig Jah-

Jahren die Verschönerung Petersburgs beobachtet hat, sagte mir: „Katharine die Zweite empfieng es von Holz, von Stein giebt sie es dereinst zurück.“ — Und mit welchen steinernen Gebäuden giebt sie es zurück!

Was wird es in zwanzig, dreißig Jahren seyn, wenn man mit den nämlichen Ressourcen einen gleichen Baugeist verbindet. —

Den heutigen Tag hatte ich Menschen gewidmet. Wir machten den Morgen, d. h. bis gegen ein Uhr mehrere Visiten, wozu uns entweder Schuldigkeit verband, oder die uns Höflichkeit anrieth.

Ich habe dabei die angenehme Bemerkung zu machen Gelegenheit gehabt, daß man hier auf eine geschickte Art, Feinheit und Höflichkeit mit einer gewissen Grandezza zu verbinden weiß: Es ist nicht das Erniedrigende, dem man so oft den Namen: „Höflichkeit“ beilegt, und vielmehr ein Vergessen seiner selbst ist.

Es ist Feinheit mit Anstand, angenehmes Zuvorkommen, ohne übertrieben zu seyn; Dienstfertigkeit, der man den Dienst nicht anmerkt, und man muß, (wie ich glaube) nicht wenig biegsame Seele haben, um gerade die feine Linie zu treffen, die den Mann von Welt mit seinen Gütigkeiten sogleich ankündigt.

Wer tausend Rubel jährliche Einkünfte hat, kann nicht viel Prunk machen. Hält er keine Equipage; so kann er mit einer Familie so ziemlich davon leben: aber will er welche halten, und muß das Logis bezahlen, so kömmt er damit nicht aus. Ein Logis für dreihundert, vierhundert Rubel des Jahrs ist weder gros, noch in einem hohen Grade schön. Und was muß noch an Kleidung, Wäsche, und andere Bedürfnisse gewandt werden? —

Ich war bei Personen, denen 1500, 2000, 3000 Rubel jährliches Einkommen gesichert ist: aber, da sie Familie haben, blieb ihnen am Ende des Jahrs nichts übrig.

Ein Mann von Geschäften nimmt es nicht übel, wenn man schon früh um sieben Uhr zu ihm kömmt: so wie man überhaupt die meisten Besuche wegen Geschäften zwischen sieben bis neun Uhr macht. Nachmittags zwischen fünf und sechs Uhr, ist bei solchen Männern ebenfalls zu diesem Zweck bestimmt. Die Zwischenzeit ist Arbeiten, und dem Mittagsmahl gewidmet und den Abend — weihet man dem Vergnügen.

Es ist reine, vorurtheilfreie Vernunft, die in Petersburg in guten Häusern in Cours ist. Es muß jemand auf helle Einsichten Anspruch machen können, die Sprache, in der man sich unterhält, gut sprechen; mit einem gewissen Anstand sich zeigen — oder man wird ihm beim Fortgehen nicht nach seinem Kleide begleiten *).

---

*) Ein russisches Sprüchwort: nach seinem Kleide empfängt man ihn; nach seinem Verstande begleitet man ihn.

Eine angenehme, etwas ſtille Heiterkeit, herrſcht unter den hieſigen Damen in Geſellſchaften, die, mit einer gewiſſen Portion feiner Zurückhaltung und Delikateſſe verbunden, mir vorzüglicher zu ſeyn ſcheint, als jenes Kittern, jene Offenheit, die ſo leicht in Geräuſch, Gewäſch, und etwas, das bald unanſtändig werden kann, übergeht.

Man ſpricht viel und gut franzöſiſch, und wenn man deutſch ſpricht, (ich rede von angeſehenen deutſchen Häuſern) gut deutſch. Der Ruſſe, Pole und der Deutſche in Rußland geboren, haben eine bewundernswürdige Leichtigkeit, eine fremde Sprache zu erlernen, und ganz national auszuſprechen. — Weil man hier mehrere Sprachen ſpricht; ſo hat man beinahe gar keine Idee davon, wie man eine wiſſen könne, ohne ſie zu ſprechen. Man ſah etwas fremd dabei aus, als ich bei einer gewiſſen Gelegenheit ſagte, daß in Deutſchland mehrere Perſonen franzöſiſch und engliſch ſehr gut wüßten, ob ſie gleich

kein Wort sprächen, noch je gesprochen hätten. Wer hier im Französischen oder Englischen Unterricht geben will, ohne diese Sprache zu sprechen und ächt national auszusprechen, wird gewiß keine Eleven finden — und das, wie ich glaube, nicht mit Unrecht. — Da man lebende Sprachen nicht blos für Lektüre, sondern in grosen Städten, wohin so viele Ausländer kommen, auch für Unterhaltung lernt; so muß man, um von ihren Ideen und Kenntnissen gehörigen Nutzen zu ziehen, ihre Sprache nicht allein sprechen, sondern auch gut aussprechen lernen, weil man nicht so leicht an einem Fremden ein so geduldiges Geschöpf findet, welches sich gern und lange mit jemanden unterhält, das seine Sprache schlecht spricht und ausspricht. Die Kinder des Mannes, wo ich heute zu Mittage aß, sprachen russisch, französisch, deutsch mit vieler Geläufigkeit. Die erste und letzte Sprache hatten sie durch Umgang, und Französisch fast auf eben diese Weise erlernt, und in allen Dreien — es zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gebracht.

Man verbindet damit zuletzt Grammatik, läßt in der Sprache schriftliche Aufsätze machen, und hebt bei dieser natürlichen Methode seinen Eleven in kurzer Zeit zu einer solchen Stufe hinauf, daß, der, der nicht Zeuge davon ist, sich davon keinen Begriff zu machen im Stande ist Freilich muß jederzeit eine ausgewählte Lektüre damit verbunden werden.

Man erzieht Kinder frühzeitig für die Welt und nimmt sie oft mit in Gesellschaften.

Der auf dem Lande, in der Provinz oder selbst in der Stadt in einer Art von Einsiedelei Erzogene, wird hier immer anstoßen — nur mit Schwierigkeit sich finden können, wenn er nicht frühzeitig für den Zirkel, in den er einmal eintreten soll, gebildet worden ist.

Fünfter Tag.

Die Isaaks Kirche.

Die schönste Kirche, welche Petersburg nach einiger Zeit aufzuweisen haben wird

(denn sie ist jetzt noch nicht fertig) ist die Isaaks Kirche Sie wird, wenn alle andere Gebäude, die zur Zeit Katharinens hier erbaut wurden, zerfallen oder verändert sind, der Nachwelt sagen, zu welcher Höhe, Geschmack, Reichthum, Ueberfluß, daß man so ein Gebäude aufzuführen vermochte, während der Zeit ihrer Regierung in Rußland gestiegen waren. Verschiedene Sorten von schwärzlichem, grauem, rothem und gelblichem einheimischem Marmor sind es, welche die Geschicklichkeit des Architekts auf eine sehr angenehme Art mit einander zu verbinden wußte *).

Da alles in einer russischen Kirche steht, und keine Stühle, außer den wenigen für das regierende Haupt und die Kaiserliche Familie mit einem Thron-Himmel darüber — vorhanden sind; so kann sie eine sehr große Menschenmenge fassen.

---

*) Als Katharine starb, war diese Kirche erst, ob man schon einige zwanzig Jahre daran gebauet hatte, zur Hälfte fertig. Unter der drauf folgenden Regierung ward sie nicht nach dem vorigen Plane fort gebaut.

Wie angenehm ist es in ein Tempelgebäude zu treten, ohne oben an den Seiten angehängte Sitze zu sehen, die nach und nach in die unsrigen kamen, nachdem man den untern Platz mit Bänken besetzt hatte, und da nicht Raum genug übrig war, an den Wänden Körbe anhieng, um die Zuhörer alle zu fassen.

Um die Kirche herum und weiter an dem Kanal hinauf, liegen eine Menge noch unbehauene grose Marmorstücke, wovon manche einen erstaunenden Umfang haben.

Für ein solches grosses Gebäude, welche grose Gerüste macht man anderwärts nicht! — Das für die Isaaks Kirche ist so einfach und klein, daß wir manchmal bei einem Privathause ein gröseres haben.

Für das Modell ist ein besonderes kleines, steinernes Haus gebaut, das sich in der Nähe der Kirche befindet.

Wer hat nicht von der bronzenen kolossalen Statüe Peters des Grosen gehört, die auf einem beinahe drei Millionen Pfund wiegenden Granit zwischen dieser Kirche, dem Senat, der Admiralität — die breite Newa vor sich — auf einem grosem weiten Platze steht! Ich will es nicht wagen, sie zu beschreiben. Statt dessen will ich die Beschreibung des Modells, die Diderot in einem Briefe an Falkonet, ihren Schöpfer, übersandte, hersetzen. Wie finde ich alles darinne so wahr, wenn ichs mit dem Original vergleiche!

Le cheval n'est pas la copie du plus beau cheval de Belvedere n'est pas la copie rigoureuse du plus bel homme. Ce sont l'un et l'autre des ouvrages du créateur et de l'artiste. Il est colossal, mais il est leger, il a de la vigueur et de la grace, sa tête est pleine d'esprit et de vie. — On ne sent ni la peine ni le travail en aucun endroit, on croiroit, que c'est l'ouvrage d'un jour. — —

Le Héros est bien assis, le Héros et le cheval font ensemble un beau Centaure, dont la partie humaine et pensante contraste merveilleusement pas sa tranquillité avec la partie animale et fougueuse. — Cette main commende et protège bien, ce visage se fait respecter et croire, cette tête est du plus beau caractère, elle est grandement et savement traitée; c'est une belle et très belle chose. Séparée du tout elle placeroit l'artiste sur la ligne de Maitres dans l'art. — — L'habillement est simple et sans luxe, il embellit sans trop attacher, il est du grand gout qui convenoit au Héros et au reste du Moment. Le premier aspect arrête tout court, et fait une impression forte. On s'y livre et on s'y livre longtems. On ne detaille rien, on n'en a pas la pensée, mais quand on a payé le tribut d'admiration à l'ensemble et qu'on entre dans un examen detaillé, lorsqu'on cherche des defauts en comparant les differents parties de l'animal entr'elles, et qu'on les trouve d'une justesse exquise; lorsqu'on prend une par-

tie séparée, et qu'on y retrouve la pureté de l'imitation rigoureuse d'un model rare, lorsqu' on fait les mêmes observations critiques sur le Héros; lorqu' on revient au tout, et rapprochant subitement les deux grandes parties; c'est alors qu' on s'est justifié à soi-même l'admiration du prémier moment. On tourne, on cherche une face ingrate, et on ne la trouve pas. En regardant le côté gauche par exemple, si l'on a le concept, qui traverse le plâtre, le marbre, le bronze, et qui vous montre le côté droit; vous fremissés de joie de voir, avec quelle surprenante précision l'un apartient à l'autre. —

L'ouvrage a le veritable caractère des beaux ouvrages, c'est de parôitre beaux la premiére fois qu'on les voit, et de parôitre tres beaux la séconde, la troisième, la quatrième fois; c'est d'être quittes à regret et de rappeller toujours. —

Der Grgnit ward sechs Werst zu Lande nach Petersburg gebracht. Welche Masse: und welche Mittel, sie beinahe eine deutsche Meile fort zu bewegen! —

Das Ganze ist mit einem schönen eisernen Gitter umgeben, das in goldne Flammen ausgeht.

Auf dem Isaaksplatze sind mehrere Reihen der schönsten Gebäude. Sie gleichen einer Menge blühender Jünglinge und Jungfrauen, die, ihres Rosenalters sich freuend, sich Hand an Hand fassen und mit einander den Schwur gethan haben, keines unter sich aufzunehmen, das nicht Schönheit, Reitze und Schmuck aufzuweisen habe. Das Narischkinsche Palais, mit einer Menge Geschichten *en basrelif* zwischen beiden Etagen, trägt ohne Zweifel über die übrigen den Preis davon.

Ich gieng in die kleine Isaaksstrase hin. Das Besborodkosche Palais ist gros und

prächtig. Es hat beim Eingang Säulen und einen grosen Balkon, von polirtem inländischem graulich-röthlichem Granit.

Die Post besteht aus zweien einander gegenüber stehenden Gebäuden. Damit man nicht zu nahe an sie anfahre, stehen granitene Ständer um sie, die mit eisernen, schweren Ketten verbunden sind. Allem, was auf kaiserliche Kosten gebaut wird, merkt man keine Knickerei an. Ueberall sind Kennzeichen des Ueberflusses. — Grose des Landes haben diese Idee der Fülle in ihre Privatgebäude übergetragen. Ich traf so gar eins an, das dicke gegossene eiserne Ständer, mit dicken Ketten, die sie unter einander verbanden, um seinen, ganzen grosen Umfang hatte! *)

Anstatt einen Brief, den ich erwartete, zu empfangen, machte ich eine Bekanntschaft,

---

*) Das gräflich Strogonovsche.

die gewiß nicht zu den gewöhnlichen gehört. Ein Franzos, aus St. Domingo nach St. Petersburg verschlagen, war zu eben dem Zweck dahin gekommen. Ein wahrer Pendant zu der Französin in Voltaire's Candide, als vierzehnjähriges Mädchen geraubt; von einem Schiffskapitain zuerst umarmt; dann der Preis eines Kastraten; nach Tünis, Tripolis, Alexandrien, Konstantinopel verkauft; Beischläferin eines Janitscharen Aga; in Asoph gefangen. Freundin eines französischen Chirurgus — zuletzt Magd in Riga, Rostock, Wismar, Leipzig, Cassel, Utrecht, Leyden, Haag, Rotterdam, u. s. w.

Er begleitete mich durch einige Strasen. Da wir an unsere Wohnung gekommen waren, und es ein seltener Mensch war, bat ich ihn zu mir. Er nahm meine Einladung sogleich an. *Faut - il une année* (sagte er) *pour faire le connoissance de quelqu' un?*

Man hält eine Bekanntschaft mit einem Avantürier — denn weiter war er nichts —

eben nicht für ehrenvoll, und ſie kann in einem gewiſſen Alter ſehr gefährlich werden. Aber wenn man über die Jahre der Jugend, wo die Einbildungskraft heiß, und das zarte Herz allen Eindrücken leicht nachgiebet, hinaus iſt; ſo wird ſie ſelbſt nützlich. Man ſieht, wie der menſchliche Kopf, um dem Leibe Nahrung zu verſchaffen, erfindungsreich iſt: aber daß es dennoch — da ſo was nicht ohne mißliche Zwiſchenräume abgeht, und manchmal Vorfälle entſtehen müſſen, aus welchen ſich ſelbſt ſolche Subjekte nur mit der gröſten Gefahr zu ziehen vermögend ſind, beſſer iſt — ein arbeitvolles Leben zu führen, das die Baſis eines ſoliden Gebäudes menſchlichen Glücks iſt. Er war in ſeinem achtzehnten Jahre mit einem jungen Frauenzimmer, aus der Provinz, nach der Hauptſtadt geflohen, um in ihrem Genuſſe ſicher zu ſeyn. Der Fall, (ſagt er,) ereignet ſich oft. Aber wenn das bißchen Geld und die wenigen Pretioſen, die man mitnahm, fort ſind, *il faut s'industrier pour avoir de l'argent.* — Er ward auf Verlangen ſeiner Eltern feſtgeſetzt und auf die

französischen Inseln geschickt: erhielt endlich seine Freiheit, aber da er einmal dort bekannt war, blieb er freiwillig daselbst.

Il n'ya rien de si drôte (sagte er:) que d'animer dans un port des iles françoises. Viola un blanc ou un mulatte avec un chapeau de plumes: mais nud - pieds et point de souliers, ou les souliers dechirés .... des négresses et des négres en etat de nature: combien il y a à voir!

Einiges andere, das merkwürdiger ist und vielleicht kein Reisebeschreiber bemerkt hat:

„Dans l'isle de St. Domingue (worauf er eilf Jahre gewesen) les enfants marchent au bout de 5 à 6 mois. Ils vont presque nuds jusqu'au moment où l'on commence à se sentir. Il est aussi comme - ça à Martinique. — Les Européennes, qui font là des enfants, font de très beaux enfants. Le sang se purifie dans ces climats chauds et les hommes deviennent vigoureux."

Wir

Wir ſprachen über die Folgen des Luxus und den Einfluß der Luft auf Menſchenzeugung.

„Je me marie à paris avec une Parisienne: mes enfants sont des nains. Un homme né à Paris à 4 pieds et 5 jusqu'a 11 pouces," et quelle merveille! — Dans la Brie qui l'entoure, sont les plus grands hommes et les plus grandes femmes . . . . . Voilà les effêts du luxe et de l'air."

Von den Wilden, die den europäiſchen Beſitzungen in jenem Welttheile nahe ſind, ſagte er:

C'est une race qu'il faut détruire. On veut les rendre plus doux: c'est impossible.

Der Mann hatte übrigens manche große Ideen, die einer genauen Unterſuchung verdient hätten. Aber ſein moraliſcher Charakter taugte gar nichts. Einmal ſagte er:

Qu' est ce que c'est d'avoir un caractère moral? C'est une bêtise.

Ferner:

Pour devenir quelque chose, il faut détruire tout ce qui nous entoure.

Une homme d'esprit sait profiter de tout.

Und doch hatte er nichts.

Jetzt wollte er Erzieher eines jungen Russen von Stande werden.

Ohnmöglich daß er seine Absicht erreicht.

Sobald er weg war, besah ich Wasiliostrow, wohin ich noch nicht gekommen war.

Wasiliostrow.

Eine schöne vier Werst lange, $1\frac{1}{2}$ Werst breite Insel in der Newa.

Sie ist mit der eigentlichen Stadt durch eine auf grosen Schiffen liegende Brücke verbunden.

Ueber und unterhalb derselben lagen eine grose Menge Kauffartheischiffe. Das erste merkwürdige, das einem, wenn man über sie hinüber ist, aufstößt, ist das Landkadettenkorps. Es ist ein erstaunend groses steinernes Gebäude, zu welchem noch andere kleinere gehören. Alles was darinne wohnt, Direktor, Offizier, Eleven, Professoren, Lehrer, Aufseher, Bedienung; Doktor, Chirurgus, Unterchirurgen, Apotheker und Apothekerjungen, Geistliche mehrerer Religionen; Stallmeister, Bereiter, Stallknechte, Oekonomen, und diejenigen, die zur innern Polizei gehören; Schneider, Schuster; Frauen welche die noch sehr kleinen Kadetten besorgen; Köche,

Mägde, Wäscherinnen, Ofenheitzer, Aufwärter, u s. w. Dieser aller ihre Familien und was denselben anhängt. — Alles zusammen genommen, soll über anderthalbtausend Menschen ausmachen.

Akademie der Künste.

Es ist vielleicht das vollendetste Palais in ganz Petersburg. Welcher Kenner vermag etwas daran auszusetzen? Herr Velten, ein Deutscher, ist Direktor davon.

Ich führte mich selbst ein.

Ich sah mehrere Säle mit Statüen, Büsten und Gemälden.

Ein junger Russe kopirte ein, an der Wand hängendes, Gemälde, ein nackt da liegendes Frauenzimmer, ohne Zweifel für ein Zimmer der Wollust bestimmt.

Ein andrer eine Statüe des Herkules, die er in Wachs im kleinen vortrefflich nachbildete.

Die Akademie der Wissenschaften, steht als Gebäude betrachtet, den vorigen weit nach. Aber sie hat Männer theils gehabt, theils noch, die der Schmuck jeder andern Akademie seyn würden. Ein Euler, Güldenstädt, Pallas, Fuß, Schubert, Lowitz, Kraft, Georgi: welche verehrungswürdige Namen!

Wenn man dieses Gebäude zum Standpunkt wählt, welcher Anblick desjenigen Theils der Stadt, welcher sich gegenüber an der Newa hinzieht! *) Man steht wie bezau-

---

*) Der sogenannte Galeerenhof, wo eine Werst lang sich die herrlichsten Palais befinden — die Admiralität — das Kaiserliche Palais mit den dazu gehörigen Gebäuden — und Palais reicher Privatpersonen — die prächtige Façade des Sommergartens mit seinem Wald von grünen Bäumen dahinter. — Abermals über eine halbe Werst lange Reihe der schönsten Gebäude.

bert davor: glaubt, daß so was nicht in der Wirklichkeit vorhanden sey: hält es einige Zeit für eine Dichtung der Phantasie: so außerordentlich schön ist es!

Die Börse.

Sie liegt an einem zweiten Arm der Newa, der fast eben so breit, vielleicht noch breiter als derjenige ist, den man zu passiren hat, wenn man von der eigentlichen Stadt nach Wasilioſtrow will.

In ein großes Gebäude werden die Waaren, wenn man's für nöthig findet, zur Untersuchung gebracht. In einem andern von erstaunend grosem Umfang werden sie, wenn man's verlangt, auf einige Zeit niedergelegt und verwahrt.

In langer drei- und vierfacher Reihe lagen Schiffe in der tiefen Newa da. Ein prächtiger Anblick! Man rechnet, daß ihrer

jährlich tausend bis zwölfhundert hier ankommen. — Petersburg ist ja außer der Residenz zugleich die erste Handelsstadt des Reichs.

Was für Waaren wurden da nicht ein- und ausgeladen! Wie vielerlei waren sie! So gar einen grosen Theil des weiten Platzes vor jenem mächtig grosen Gebäude fanden wir mit mehrern Gegenständen des Handels belegt.

Es war just die Zeit, wo sich die Kaufmannschaft versammelte, das in einem ziemlich grosen hölzernen Gebäude geschah. Welches Getümmel von Menschen! Russen, Deutsche, Engländer, Franzosen, Portugiesen, Italiäner, Griechen, Schweden, Dänen! Welch ein Gedränge! In wie viel verschiedenen Sprachen da Geschäfte abgehandelt wurden, der Saal faßte sie nicht alle. Ein groser Theil stand unter freiem Himmel. Außerordentlich dicke Balken rothes Holz, von vielen Arschinen in die Länge, lagen in grosen Haufen aufgestapelt da!

An mehrern Stellen Hunderte von Weinfässern, größere und kleinere, die auf ihre Abholung warteten. Und wie viel Hunderte, ja viel Tausende waren nicht schon abgesandt, oder in der Kellerei der Börse, oder von Privatpersonen niedergelegt.

Zu welchen grosen Ideen und Unternehmungen führt der Handel, und wie ist gegenseitiger Austausch von Waaren aus den entferntesten Gegenden dem menschlichen Geschlechte nothwendig worden!

*

Ein groses Gebäude von beinahe unabsehbarer Länge, noch von Peter dem Grosen aufgebaut und ehedem alle Collegien des Reichs in sich schließend, liegt nicht weit davon. Man geht unter Akaden dahin. Wenn man am Anfange desselben steht, und durch diese nach dessen Ende hinsieht, in welchem verjüngten Maasstabe, erschienen die letztern nicht! Es hat an seiner Façade zwölf von einander gleich weit abstehende Balkons, die auf Säulen ruhen. Von den Kollegen

sind jetzt blos noch hier: der heilige Synod, das Cämmerei = und Justiz = Collegium, die Archive mehrerer Departements sind hier aufgestellt.

Außer der zwei Werst langen schönen Häuserreihe, welche sich auf Wasilioſtrow am Rande der Newa hinzieht; außer der über das Kadettencorps hinaus und in der einer Werst langen, demselben gegenüber stehenden, so genannten ersten Linie; außer der kürzern, in der großen und mittlern Perspektive und der siebenten Linie — trifft man daselbst keine in einem fortlaufende mehr an. Hier und da ist wol so manches schöne Haus: aber es steht mitten unter hölzernen, die sich weder durch ihre Bauart, noch ihre Größe auszeichnen.

Die grose Perspektive macht auf den, welcher sie zum erstenmal sieht, eine frappante Wirkung Man blickt durch eine sehr breite und auf drei Werst lange Allee, an deren Seite wol anderthalb Werst lang sich niedliche Gärten mit den Häusern dahinter,

befinden, gerade nach dem Meere hin. — Peter der Groſe war es, der ſie anlegte.

Am Ende der Inſel iſt ein Haven für Galeeren. Groſe Matroſenkaſernen von Holz und beſondere zierlich anſehnliche Wohnungen, von eben demſelben Material; — kleinere, zum Theil ſehr kleine für Midſchipmann, Steuermänner, für Seeoffiziere, und andere Perſonen, die zum Seeetat gehören, ſelbſt für gemeine Matroſen, wenn ſie Familie haben, ſind in deſſen Nähe. Auch iſt eine beſondere recht hübſche Kirche von Holz daſelbſt.

Alles zuſammen macht ein groſes, weitläuftiges Quartal aus, das aus vielen Straſen beſteht. Auch iſt hier eine Schule für Matroſenkinder.

*

Wem die Logis auf jener Seite der Stadt zu theuer ſind, der miethet ſich, wenn's nur nicht zu weit von ſeinem Wirkungskreiſe iſt,

auf Wasilioſtrow ein, wo man ſie um einen wohlfeilern Preis bekömmt.

*

Uebrigens findet man hier nicht die wogende Menſchenmenge als auf der andern Seite der Stadt, ob man gleich die Anzahl der Bewohner dieſer Inſel auf ſiebzehntauſend angiebt. In den entfernteſten Theilen derſelben lebt man wie in einem kleinen Landſtädtchen, oder ſelbſt auf einem einſamen Landguthe: ſo ganz ſtill und geräuſchlos iſt es.

Den Abend hielt uns eine Engländerin zurück, die neben uns logirte. Es regnete, blitzte: der Zauber ihres Spiels machte uns dieß alles vergeſſen. Es war ein Weib ſchon von faſt dreißig Jahren. Aber ihre Empfindungen verjüngten ſich während des Spielens. O dieſe ſüße Melodie! Sie ſchlüpfte nach unſerm Ohr, gleich, dem ſanfteſten Zephir hin, der über ein Veilchenbeet weggaukelt, Wohlgerüche ſtiehlt und giebt. —

Die Harfe ist ein göttliches Instrument!

Spielt es vollends der zarte Finger eines weiblichen Wesens mit unverkennbarem Zartgefühl im Herzen; so begeistert, berauscht und entzückt mich die Musik aufs Innigste. — Ja damals fühlte und wünschte ich, was nachdem ein hochgefeierter Dichter meines Vaterlandes mir aus der Seele sprach:

Wie der letzte Laut verklinget,
Der sich unter leiser Hand
Aus der Harfe Saiten schwinget;
Wie's auf klarem Deichkrystalle
Sich von eines Tropfen Falle
Weiter stets und schwächer ringet,
Bis es fern am Blumenstrand
Still verschwand:
So auch möcht' ich einst verschweben
Und verklingen in das beßre Leben!

Sechster Tag.

Der gestrige stürmische Abend war zur häßlichsten Nacht geworden. Aber die Elemente hatten ausgewüthet und der schönste Morgen stieg aus dem Meer hervor. Ich machte einen Spaziergang an der Newa, um die oben beschriebenen (s. dritten-Tag) schönen Gegenstände in einen zarten, goldnen Schleier gehüllt, noch einmal meinem Auge vorüber eilen zu lassen. Ich gieng etwas schneller, als das erstemal, um recht viel auf einmal zu genießen.

Die Erinnerung an meine Schifffahrt vor vielen Jahren, auf eben diesem Meere, das jetzt in Sonnenglanz vor mir lag, machte meine Empfindung vollends zur Entzückung. Damals in den Frühling meines Lebens: die Seele mit den üppigsten Hoffnungen gefüllt: zwar so manche vereitelt, aber doch im Ganzen glücklich ..... Wie mit dem schwankenden Schiffe die rothe Nebelsonne sich auf- und niederhob! Wie der Mond in seinem

Sternenkranz an dem blauen Nachthimmel hieng! Wie eine Kette von seinem Schimmer auf der Oberfläche des Meers sich bis zu unserm Schiffe zog, und wie dieses schwankte, mit fortzuckte! Armselig ist unser Glück, das sich berechnen läßt. Ich rechnete also nicht weiter, schloß alles in eine einzige Empfindung zusammen — und war in diesem Augenblick gleich einem Gott — unendlich glücklich! —]

Ich besah die deutsche Petrischule. — Sehr viel gutes darinne. Nicht die Pedanterie, die man so oft noch anderswo antrifft. Der Zweck ist nützliche Bürger zu erziehen. Also kein Latein, kein Griechisch, das nur für Gelehrte ist: aber Nationalsprache, andere lebende Sprachen und das Gemeinnützige aus dem Kreise der Wissenschaften *)

*) Eine Abtheilung davon faßt junge Frauenzimmer in sich — Der Plan dazu ward von dem grosen Geographen Büsching gemacht, der sich verschiedene Jahre in Petersburg befand, aber nach Berlin zurückgieng.

Auch noch eine Pension besah ich, die ein Lehrer an derselben hielt, Die Monarchin selbst hatte einen kleinen Mohren dahin gegeben, um ihn zu einem nützlichen Mitgliede des Staats bilden zu lassen Ein geschmeidiger artiger Junge. Dünneres Blut floß in seinen Adern, als bei den andern: er hüpfte oft wie ein Böckchen um uns herum. In kurzer Zeit hatte er deutsch und französisch so ziemlich plaudern gelernt.

Nach den Lektionen spielte alles freudig mit einander und keine Antipathie der Weißen wurde man gegen das schwarze Kind gewahr. Toleranz auch gegen die schwarze Farbe!.....

Der Engländer in Rußland schickt gewöhnlich seine Kinder nach seinem Vaterlande, um sie dort erziehen zu lassen. Nicht, als wenn er in Petersburg keine Mittel zu ihrer Bildung ausfindig machen könnte — die vorzüglichste Ursach ist, daß sie dort vom Nationalgeiste in seiner gröstten Energie durchdrungen

werden! daß sie dort die Nation in ihrer gröſten Kraft, in ihrem gröſten Glanze wahrnehmen und Enthusiasmus für sie einschlürfen, damit sie dereinst, hier vom Handel bereichert, nach ihrem Vaterlande mit ihren Schätzen zurückkehren mögen, um dort selbst ihr übriges Leben zu verleben.

Selbst junge Engländerinnen schickt man auf einige Jahre zur Erziehung dahin und nimmt sie alsdann von da zurück. Die jungen Enthusiastinnen können nie ihren dortigen Aufenthalt vergessen, und wenn sie dereinst auch in Rußland verheirathet werden, theilen sie ihn ihren Kindern mit.

Wir speisten zu Mittag an einer wolbesetzten Tafel. Es war ein mächtig — groses Kalbsviertel aufgesetzt, das in Archangel *) seine Entstehung und Mästung erhalten; Lachs, sechs-

*) Tausend Werst von Petersburg.

sechshundert Werst von hier gefangen und geschlachtet *); eine Arbuse in der Ukraine **) geboren. Manche Eßwaaren werden einige hundert Meilen weit nach der Residenz gebracht. Sterlete (*Acipenser ruthenus*) aus Astrachan kommen lebendig auf der Wolga und Newa bis nach Petersburg.

Den Abend blieben wir abermals zu Hause. In dem Flügel, wo wir wohnten, wurden Zubereitungen zu dem Begräbniß eines Mannes gemacht: schon vor anderthalb Tagen war er gestorben und weder wir noch unsere Nachbarsleute wußten etwas davon: und vielleicht wär es gänzlich uns unbekannt geblieben, wenn der Leichenwagen nicht rasselnd angefahren gekommen wäre.

---

*) Rigischer Lachs.

**) Ueber tausend Werst von Petersburg. — Ohne Zweifel ist unter Arbuse die bei Astrachan, Asow und Kiov wachsende Wassermelone (*cucurbita citrullus*) zu verstehen. (Anm. d. Herausg.)

In einer grosen Stadt, in einem grosen Hause, das viele Miethsleute in sich hat, kennen sich selten zwei, drei Familien, noch kömmt eins zu dem andern. Man geht in eine Thür hinein, aus einer Thür heraus, begegnet sich oft, und weiß wol nicht einmal, daß man zusammen in einem Hause wohnt: oder, wenn man's auch weiß, grüßt man nicht einmal den andern, da er uns fremd, entbehrlich ist, uns nichts helfen und schon morgen wo anders wohnen kann. Eine solche Bekanntschaft würde auch oft unangenehm seyn, indem sie uns in unsern Geschäften störte; ja unter manchen Umständen selbst schädlich werden An einem grosen Ort dreht sich bei der arbeitenden Menschenklasse alles um den wichtigen Punkt, sich Unterhalt oder Reichthum zu verschaffen. Man macht also Bekanntschaften außer dem Hnuse, die nützen können, und hat keine Zeit zu den übrigen. Und derjenige Theil der Einwohner, der blos um sich zu vergnügen hier lebt, wirft sich in das Getümmel rauschender Freuden ebenfalls außer demselben.

Siebenter Tag.

Wie das Kind den fernen Mond gern näher beschauen möchte, um die Gestalten, die ihm vorschweben, deutlicher zu erkennen: so war auch in uns oft der Wunsch aufgestiegen, die gegenüber liegende Gegend an dem andern Ufer der Newa genauer zu betrachten. Wir hättens näher gehabt, wenn wir in einem Boote gerade über das Wasser setzten: aber wir behielten uns die Wasserfahrt bis zuletzt vor, und machten einen Umweg, zu Lande, von ungefähr drei Werſten.

Mit einer Troschka, die wir mietheten, fuhren wir den gröſten Theil der Newskiperſpektive hinab, und da wir uns linker Hand von ihr abgewendet hatten, und die Brücke über die Newa hinüber waren. trafen wir mehrentheils kleine, hie und da auch gröſere, hölzerne Häuſer von alter und neuer Bauart an. Hier glaubte ich ein wahres Bild von Petersburg in der erſten Zeit ſeines Werdens anzutreffen. Der Boden zur Seite etwas moraſtig: die

Straßen abgezeichnet, aber weder gepflastert noch mit Gebäuden, wo eins sich an das anfügt hätte, besetzt — hier und da ein kleineres oder größeres von Stein oder Holz, je nachdem der Besitzer des Terrains Lust, Vermögen, Geschmack oder Willen gehabt hatte.

Eine angenehme Lindenallee führte auf das weitläuftige Landhospital zu. Allein wir wollten unsern Empfindungen, die mehrere Tage hindurch geliebkoset worden waren, keinen bittern Trank vorsetzen, und ließen es bei einer bloßen Ansicht aus der Ferne bewenden.

Es ist dies eine stille friedliche Gegend, in welcher mancher Kranke vielleicht schon durch sie allein wieder zu sich kömmt. Die breite Straße läuft längs dem Strome hinab, und der Zug des Wassers reißt die fauligten Dünste mit sich fort. — Die Aerzte und Wundärzte, welche zu dieser Anstalt bestimmt sind, haben auf der andern Seite derselben geräumige hölzerne Häuser — sind also immer dem Gegenstande ihres Wirkens, der ihre

Geschicklichkeit, Klugheit und ihren Fleiß aufruft, nahe, obgleich auch weit genug von ihren ungesunden Dünsten entfernt.

Wir giengen die Straße weiter hinab, und ließen uns in einem Boote über das Wasser setzen. Dieser Arm der Newa war so breit, daß wir glaubten schon die ganze Newa passirt zu seyn. Aber wir wurden unsre Täuschung inne, da wir, nachdem wir über einen schmalen Strich Landes gegangen waren, abermals Böte und Gondeln vor uns sahen, die uns zur Ueberfahrt einluden. —

Wir warteten hier einige Zeit und weideten unser Auge an der schönen Häuserreihe an dem gegenüberstehenden Ufer, von dem wir oft herüber geblickt und uns herüber gewünscht hatten. Aber nachdem das prachtvolle Schauspiel — die lange Reihe der schönsten Palais mit dem kaiserlichen Sommergarten in der Mitte, dessen hohe Bäume sich wölbend über einander erhoben, den Reiz der Neuheit für uns verloren, stiegen wir in eine

schöne Gondel mit scharlachenen Kissen, Himmel und rothseidenen Vorhängen, und ließen uns, nach dem kaiserlichen Palais zu, über den breiten, majestätischen Fluß hinüberrudern. Die Stille des Wassers, das Abgesondertseyn von dem Gewühl der Menschen, das wir blos in der Ferne sahen: der zärtlich — sanfte Wind, der uns umfächelte, das Plätschern der kleinen Wellen, die von den Armen der Ruderer dem glänzenden Wasserspiegel entrissen wurden, machten uns diese Augenblicke zur angenehmsten Empfindung.

Kaum waren wir ausgestiegen, so kam ein hellgrüner Wagen mit Gold, von zehn braunen Pferden gezogen und einer zahlreichen Suite begleitet, angefahren. Es war die Monarchin, die ihren Sommeraufenthalt in Czarskonselo so eben verlassen und sich wieder nach der Stadt begab. Hier war ich so glücklich — (ein Augenblick, nach welchem ich mich so lange gesehnt hatte) der größten Frau ihres Jahrhunderts beim Aussteigen ganz nahe zu seyn. Die Natur triumphirte hier

über die Einbildungskraft. Sie ſtieg mit einer gewiſſen Feierlichkeit aus dem Wagen — gieng langſam die Treppe der Eremitage hinauf — ſich bewußt all der großen Thaten, die ihre Regierung verherrlichten und die — im ſtrengſten Sinne des Worts — ihr eigen Werk waren.

Steigſt du dereinſt als Schatten ins Unterreich hinab — (doch harre auf dieſer Oberwelt als Schutzgöttin deines Volks und als Schiedsrichterin fremder Nationen noch lange) — dein Name wird noch in der fernſten Zukunft deinem Volke ein Abgott — ein Name des Segens ſeyn! —

Auch in dieſen Augenblicken zeigte ſie ſich als Mutter ihres Volks. Als ſie ankam und ſie zu ſehen alles zuſtrömte, war auch eine Frau, um dieſes Glückes theilhaftig zu werden, von dem nahliegenden Schiffe auf der Neva heraufgeſprungen, und hatte ihr Kind ſchlummernd auf dem Vordertheil deſſelben liegen laſſen. Das Kind ward vom

Geräusch erwacht, kollerte über Bord uud fiel in dnn Strom. — Sein Winseln rief die Mutter herbei. — Mit einem schrecklichen Geschrri sprang sie in das Schiff hinab, ergriff pfeilschnell einen Haken und hakte nach dem Kinde. — Noch immer hatte sichs über dem Wasser zu erhalten gewußt: vielleicht daß es einen Strick oder sonst was ergriffen hatte..... Die Monarchin, die kaum in ihr Zimmer gekommen seyn konnte, als dieß geschah, schickte sogleich jemanden herab, um wenns noch nicht gerettet wäre, alles mögliche zur Rettung desselben beizutragen. — So ergreift sie jegliche Gelegenheit sich dem Volke — als Mutter zu zeigen. Daher ist es natürlich, daß sie von ihrer Nation angebetet wird. Das gemeine Volk benennt sie oft blos mit dem Namen: unsere Mutter! *) — —

*) Im russischen *Nasche Mutuschka.*

Achter Tag.

Einer meiner Freunde hatte die Gütigkeit mich in seinen Wagen, auf sein kleines Landguth, in der Nähe von Petersburg, mitzunehmen. Ich war den Mittag und Abend in dem Schoos einer liebenswürdigen Familie.

Da Petersburg angelegt wurde, trug der morastige Boden kaum Gurken und Kohl. Nachdem er bearbeitet, die Luft sich verbessert, durch Düngung und häufiges Umgraben er feiner organisirt ist, giebt er viele Produkte, an deren Gedeihen in dieser Gegend sonst gar nicht zu denken war.

Wir sprachen mancherlei über Kultur des hiesigen Bodens, wie sie leichter bewerkstelliget, die Schwierigkeiten mit weniger Kosten gehoben, und welche Produkte man stufenweise von einer so eben erst urbar gemachten Erde gewinnen könne.

Man gab mir einen gedruckten Aufsatz über die Urbarmachung einer benachbarten wüsten Gegend zu lesen, wovon die Hauptpunkte wegen ihrer Merkwürdigkeit hier stehen mögen.

Das Landguth R. . . . . liegt an der einen Seite der Newa, funfzehn Werst von Petersburg. Es bestand vor dem großentheils aus einem zusammenhängenden, meistentheils bewaldeten, theils unzugänglichen Moraste. Der Baron * * kaufte dies Guth, fand, daß es wegen der Nähe der Residenz sehr einträglich werden konnte und ließ außer verschiedenen andern Verbesserungen desselben sich besonders die Austrocknung der Moräste angelegen seyn.

Hiezu beschloß er einen Hauptkanal über acht Werst lang ziehen zu lassen, in welchen verschiedene kleinere geleitet werden sollten. Alle machten nach dem wirklich ausgeführten Plan eine Länge von zwanzig Werften aus. Die Arbeit nahm, nach gehöri-

ger Nivellirung der Gegend ihren Anfang und ward an hundert und achtzig geübte Morastgräber verdungen.

In drei Sommern ward sie vollendet und kostete sechs tausend Rubel. Für diese in Verhältniß des Nutzens, unbeträchtliche Summe, hatte man einen großen Morastwald, in ein gesundes Gefilde mit anmuthigen Prospekten und Spaziergängen verwandelt. Außer den Kanälen wurden vierzehn Perspektiven vier bis acht Werst lang und funfzehn Toisen breit durch die Morastwaldung gehauen und aufgeräumt. Hierdurch ward, ohne der schönen Aussicht zu gedenken, der Wald gelüftet, ausgetrocknet und in seinem Innern zugänglich. Diese Perspektiven bedeckten sich bald mit schönem Grase und konnten zu Heuschlägen oder Viehtriften und Fahrwegen gebraucht werden.

Nach Vollendung des Hauptkanals wurden die Randkanäle gegraben, welche den Morast am Fuße des Bergs und der Waldung einfassen, das zufließende Wasser, das den

Moraſt nähren würde, auffangen und dem Hauptkanal zuführen. Zu mehrerer Beförderung des Austrocknens wurden die Felder zu beiden Seiten deſſelben mit parallelen Quergraben durchſchnitten. In den hierdurch entſtandenen Revieren ließ man noch kleinere ziehen, die an einander parallel hinliefen: — worauf die nöthigen Wege eingerichtet und die Brücken geſchlagen wurden.

Im zweiten Jahr war die Moraſtwaldung ziemlich ausgetrocknet und man fieng an das Holz zu fällen, welches nach einem beſondern, in der finniſchen Landwirthſchaft üblichen Gebrauch auf der Stelle in großen Haufen verbrannt wurde. Hierdurch entſtanden große Felder, welche nach gehöriger Reinigung, mit verſchiedenen Getreideſorten beſäet wurden. Das Getraide gerieth zwar nach Verſchiedenheit des Bodens, verſchieden, überhaupt aber ſehr gut.

Einige Zeit darauf gewann man von Roggen das zwölfte, von Gerſte das zehnte und

Hafer das achte Korn. Rüben, Kohlrabi, englische Turnips und weißer Kohl kommen in diesem Moraſtlande ebenfalls vorzüglich fort. Zum Graswuchs bestimmte Stellen wurden schon im zweiten Jahre nach dem Brennen trocken, Moraſtbirken, Porsch, Blaubeere, Moos und andere Moraſtpflanzen verloren sich nach und nach, und es fand sich überall gutes Gras ein, welches dem Vieh zur Weide diente. Nicht lange darauf gewann man außer der Konsumtion des grasenden Viehes, der Hofs- und Bauernpferde zweitausend Pfund Heu, und hätte noch einmal so viel gewinnen können, wenn nicht gewisse Umstände es verhindert hätten.

Verstand, Geld, Muth und Beharrlichkeit waren die Schöpfer dieses neuen Etablissements — und diese vier Eigenschaften, in andern Subjekten vereinigt, könnten bald, jetzt öde Gegenden um Petersburg, in blühende Gefilde verwandeln und die muthigen Unternehmer mit Reichthümern belohnen.

Um Johanni sind die Nächte so helle, daß man, da die Sonne nur auf eine kleine Zeit, unter den Horizont versteckt, aber ihren Schimmer noch immer über denselben verbreitet, ein Buch, um Mitternacht, ganz deutlich lesen kann.

Die schöne Sommerzeit verleben begüterte Einwohner der Stadt auf Landhäusern in der Nähe derselben. Andere die nicht so reich sind, sich diese Bequemlichkeit zu verschaffen, fahren auf einen oder einen halben Tag zu ihren Freunden, oder auf benachbarte Inseln, die durch Brücken mit dem festen Lande verbunden sind, so daß um diese Zeit die Straßen, welche dahin führen, von Wagen und Troschken nicht leer werden. Bis tief in die Nacht rasselts von Equipagen der zurückgehenden: oder, wenn man die Fahrt zu Wasser macht, tönts von dem Gesang der Matrosen auf den Kanälen, die ganze Gesellschaften auf Barken oder Böten rudernd zurückbringen.

Petersburg hat mehrere tausend der schönsten Equipagen. Selten oder gar nicht trifft man einen altmodischen Wagen an. Alles trägt das Merkmal des Ueberflusses und der Mode an sich. . . . . Hier kömmt ein Wagen mit zwei, dort mit vier, weiterhin mit sechs Pferden gefahren Alles geht pfeilschnell vorüber. Meistens sitzt auf dem ersten Pferd nur ein kleiner Junge, der ruft, pfeift, schreit. — Er nimmt eine andere Richtung: einige Fußgänger, die etwa in der Nähe sind, fliehen zur Seite. — Nach ein paar Sekunden geht alles wieder seinen ebenen Gang dahin. . . . . Es ist Tag und Nacht ein Rasseln, ein Getös, daß die Sinne betäubt werden.

In der Mitte der Straße fahren die Wagen: an beiden Seiten gehen die Fußgänger. Es ist eine Ordnung, die der Polizei Ehre macht.

Neunter Tag.

Ich besah das Alexander = Newski = Kloster. — — —

Das Gebäude ist majestätisch — schön — der silberne Sarg des Heiligen ist prächtig. — Die Gemählde sind von den besten Meistern gearbeitet. — Nichts fehlt, um es zu einem erhabenen und schönen Ganzen zu machen.

Die russische Kirchenmusik ist bloser Gesang, der von keinem Instrument begleitet wird, und sehr eindringlich. — Ich muß gestehen, daß mir manchmal eine Zähre ins Auge trat, so sehr traf er das Herz.

Es sind theils Kinder, die dazu abgerichtet sind, theils Jünglinge und ältere Personen, die zusammen das Orchester ausmachen.

Zwei Chöre wechselten mit einander ab: bald waren sie wieder vereinigt. Manchmal ließen sich einzelne Stimmen aus jeden Haufen hören: dann wieder das Ganze.

Man=

Manche Gesänge waren ganz dem italiänischen *Motetto* ähnlich.

In dem einen Gesange wurden einzelne Strophen sehr oft wiederholt. Aber dennoch mißfielen sie nicht: es schienen Bitten des gesammten Volks zu seyn, deren Wiederholung weder Ort und Stelle, noch einmal hervorgebrachtes Gefühl, entgegen waren.

Ich ward im Geist in die frühern Jahrhunderte des Christenthums versetzt. Denn es waren zum Theil gewiß altgriechische Gesänge, die seit ihrer Einführung wenig oder keine Abbänderung erlitten hatten. Vielleicht noch immer Kopie des griechischen Ritus, wie er unter Konstantin dem Großen eingeführt war.

Das *Credo* erhielt ich durch einen meiner Freunde, verlor es aber leider nachher. Vielleicht war es im Anfang weiter nichts als Deklamation eines Mannes im tiefen Ton: aber der ganze Haufe mischte sich mit der Zeit ein, und so ward es vierstimmig und das, was es jetzt ist.

Man vergleiche es mit dem berühmten *Credo* eines gewissen italiänischen Komponisten, dessen Name mir nicht gleich beifällt, für die lateinische Kirche: gewiß es ist einfach — schöner; seinem Zweck gemäßer; mehr Sprache als Gesang. Was ich blos mit Punkten in meinem Exemplar bezeichnet fand, wurde etwas schnell gesprochen und nur erst dann mit der Stimme gehalten, wenn die grosen Noten mit dem Haltungszeichen kamen Will man sich dabei an das Fortepiano setzen; so mache man während der fliegenden Noten, die man singt, ein Arpeggio nach beigesetzten Ziffern, hatte sich bei den grosen Noten mit dem Bogen über sich, etwas auf — und gewiß, es wird auch so gefallen.

*

Um den Vorhof der Kirche läuft in einem halben Zirkel ein etwas niedriges Gebäude, welches die Zellen der Mönche sind. Dahinter liegt ein weitläuftiger Garten mit Alleen zur Promenade wovon man, durch den Eingang zu jenem Gebäude, der in der Mitte ist, einen

Theil in seiner Grüne übersehen kann. Das Ganze macht einen recht angenehmen Eindruck.

*

Die Priester haben einen orientalisch — pompösen Anzug. Das wohlgekämmte unbeschnittene Haar hängt hinten auf den Rücken hinab.

Es scheint mir kein unschickliches Gesetz in der griechischen Kirche zu seyn, daß jemand bärtig seyn müsse, wenn er Priester werden will. Ein Priester muß ein Mann seyn, weil er seine Gemeinde lehren, trösten, ermahnen und erinnern soll. Aber wie kann der gemeine Mann einem Knaben, der von der Höhe herab zu ihm spricht, glauben, der noch wenig gelitten, um trösten; noch wenig erfahren, um ermahnen; noch zu wenig eine Materie durchdacht hat, um gut lehren zu können? ..... Es giebt freilich Ausnahmen, aber sie sind gewiß höchst selten.

Die Eremitage.

Wer viel von dem sehen will, was die berühmtesten Künstler der verflossenen Jahrhunderte and dessen, in welchem wir leben, von täuschenden Gestalten aller Art auf eine Leinewand oder ein Bret hingezaubert haben; selbst aus verflossenen Jahrtausenden sich von Gegenständen des Staunens damaliger Welt, von Statüen, Büsten, geschnittenen Steinen aus dem Schooße der Zerrüttung in gegenwärtige herüber gerettet hat, um in ihnen der entferntesten Nachwelt noch ihren Geist, ihre Erhabenheit und ihren Geschmack bewundern zu lassen, der komme hieher! Ich sah blos im Fluge, was Wochen lang betrachtet werden muß.

Der russische Adel bildet sich immer mehr. Französische Sprache und Litteratur waren bis jetzt sein Abgott. Die präcisen Ideen französischer Schriftsteller, das angenehme Gewand, in dem sie einhertreten, der einnehmende fort-

reiſſende Geſellſchaftston: der in ſo vielen ihrer Schriften herrſcht, waren Reize genug, um eine Nation, die Präciſion, Glanz und Leichtigkeit liebt, an ſich zu ziehen. Doch vernachläſſigte man dabei auch nicht andere Sprachen, und vorzüglich jetzt kommen deutſche und engliſche Literatur immer mehr in die Höhe. Ich ſah heute den Sohn der Fürſtin **, der deutſch, franzöſiſch und engliſch mit vieler Fertigkeit ſprach.

Der Deutſche in Petersburg iſt in Abſicht auf Literatur ſeinem Vaterlande treu. Ob er gleich ſehr oft franzöſiſch ſpricht und mit franzöſiſcher Literatur bekannt iſt; ſo giebt er doch jener noch immer den Vorzug. Die beſten, neuſten deutſchen Schriftſteller können verſichert ſeyn, daß ſie hier geleſen und gehörig geſchätzt werden.

Der deutſche Handwerksmann iſt wohlhabend, ja, oft reich. Er giebt ſeinen Kindern eine gute, manchmal ſelbſt glänzende Erziehung. Die Söhne werden ſelten, was der Vater

war. Sie treten ins Militair, ins Civil über, und steigen oft sehr in die Höhe.

Der hieher kommende Deutsche legt eine Menge Vorurtheile ab, seine Moral verliert das Schulmäßige und wird gesunder: das Schlaffe in Seele und Körper flieht davon: er wird fester und entschlossener.

So wie in Rom Kriegskunst und Geschicklichkeit in Geschäften zu schnellem Glück, zu Ehre und Reichthum führten: so auch hier. Ein geschickter junger Mann macht im Militair bald sein Glück: wer Fähigkeiten in Civilsachen, Beugsamkeit des Geistes in Welthändeln zeigt, hebt sich schnell in die Höhe. Nicht ein Adelsdiplom zieht hier einen Schlagbaum vor: wer Verdienste hat und sich gut aufführt, er mag seyn wer er wolle; einer Nation oder Religion *) zugethan seyn, welche es sey,

*) In der Liste, welche gemacht wird, wenn iemand in Civil- oder Militairdienst tritt, hat

und zu Offiziersrang im Kriegs- oder Civilwesen hinaufgestiegen ist, das eben nicht schwer hält — ist *eo ipso* von Adel. Jenes Resultat der gepriesenen *égalité* der Neufranken — uneingeschränkte Zulässigkeit zu allen Stellen des Reichs — ist hier längst Sitte.

Heute Abend war ich auf einem Klub, der aus vierhundert Mitgliedern besteht. Jedes Mitglied hat das Recht einen Fremden einzuführen. In ihm sind Personen aus allen Ständen. Hier wandelt ein Offizier, dort ein Angestellter im Civil: an einer andern Stelle ein Kaufmann, Professor, Künstler. — Man nimmt selbst Handwerker darinne auf, die durch diese Vermischung eine solche Politur erhalten, daß man ihnen nicht leicht ihr Metier anmerkt. Man erwäge aber hierbei, daß es in

---

die Religion keine Rubrik. Wie vortrefflich! In manchem andern Lande wird der, welcher in den Dienst tritt, in der Immatrikulation sogleich dadurch, daß er nicht von der Landesreligion ist und zu einer andern sich bekennt, gleichsam gebranntmarkt.

Petersburg Handwerker giebt, die jährlich 15—20,000 Rubel für sich und ihre Familie ausgeben.

Zehnter Tag.

Der Morgen war trübe: ich machte keinen Spaziergang, gab keine Besuche. Zuletzt gieng ich etwas aus.

Ich kam zu einem italiänischen, in meiner Nachbarschaft wohnenden, Bildhauer. Er meiselte so eben in canarischen Marmor, der so weiß als Schneeflocken war, ein schlafendes Mädchen. Der eine Arm schlang sich unterm Kopf hin: der andere hieng schlaff, wie von Wollust ermattet, herunter, das Kopfhaar verworren in Locken herab. Schenkel und Hüften hatten einen Reitz, der alles mit seinem Zauber verschlang.

Ich wünschte ihn zum Preis seiner so schönen Erfindung, die bald eben so schön vol-

lendet war, ein tugendhaftes Weib, an Reizen gleich dem daliegenden Mädchen. Er lächelte, als wollte er mir sagen: wenn es möglich wäre! —

Ich sah noch andere größere und kleinere Stücke von seiner Erfindung und Arbeit bei ihm.

Ich weiß nicht, ein nackter Körper in cararischem Marmor so eben gearbeitet, scheint athmen zu wollen. Schiebt uns die Phantasie, welche dessen Weiße — Schneeflocken, die herabflattern, so ähnlich findet, diese Gedanken des Erhebens, des Schwankens unter; oder bringt jene ungeglättete Weiße, diese Idee des Aufgeathmeten, in unsere Sinne hervor; oder liegt noch ein zarter Staub, ein Rest der Arbeit, darüber, der zusammengenommen ein Schleier zu seyn scheint und dem Ganzen eine zarte Erhöhung giebt? Ich kann es nicht ergründen. Warum haben wir bei einer genauen Copie in dem weißesten Gips nicht eben diese Empfindung? —

Mein Italiäner trug eine Physiognomie, die jede Miene, jede Nüance aufnehmen zu können schien. Es war keins von jenen feisten Gesichtern, die eben so plumpfett und unausgearbeitet sind als ihre inwohnende Seele.

Da ich von ihm gieng, kam mir eine Mohrin zwischen fünf und zwanzig bis dreißig Jahren entgegen. Ein abscheuliches Gesicht! Ich vergaß cararischen Marmor und griechischen Contour. Diese Menschen, um in ihrer Farbe erträglich zu seyn, müssen sich entweder in gar nichts, oder in Scharlach und Himmelblau kleiden — Diese Mohrin ward um so abscheulicher, da sie auf dem Kopfe eine schneeweiße Haube hatte. Nur diese zwei entgegengesetzten Farben ohne die geringste Abstufung vor mir! — Das bißchen Roth auf den Lippen sah man vor vielem Schrecken nicht. Ich machte daß ich in meine Wohnung zurück kam.

A b e n d.

Man wundert sich, warum in grosen Städten, wo Reichthum, Penetration, Feinheit der Sitten, Delikatesse im Benehmen, Schwelgerei im grosen Maas im Cours ist, verheirathete Personen in höhern Ständen sich so leicht und oft von einander trennen, und dann jedes abgesondert seinem Hange nachlebt?

Ich finde es nicht wunderbar. Natur und Erziehung, die ihr Herz feiner als bei andern bildeten, machten es dadurch reizbarer und empfindlicher. Bei ihm wird etwas eher Beleidigung als bei dem weniger gebildeten, und in diesem feinern Gewebe treibt der Affekt der Rache stärker und länger sein Wesen als in einem gröbern Stoffe. Dazu kömmt der öftere Reiz neuer Schönheiten, die dem Auge vorüber wandeln und deren man — zumal wer reich, von Ansehen, von Einfluß und listig ist — sehr leicht habhaft werden kann: daß Viele vielleicht schon vor der Verheirathung sich Ausschweifungen über-

ließen, deren Andenken jetzt, da sie eine Fessel sich angelegt fühlen, um so stärker erwacht, und jene rosenfarbenen Tage doppelt zurückwünschen macht. Hat Jemand vollends nicht aus Liebe geheirathet — wie es in einem solchen Stande sehr oft geschieht, weil Ehre, Hoheit, Reichthum, Ansehn, Uebergewicht der Punkt ist, nach welchem man zielt, dem Liebe untergeordnet ist und die — wenn man jenes besitzt — leicht bei jeglichem Gegenstande befriediget werden kann; so seh' ich nicht ein, wie man noch mehr Aufschluß fordern kann, um sich das Räthsel zu lösen.

Jederzeit hat mir jene Sitte Italiens schätzbar geschienen, wo verheirathete Personen in höhern Ständen in abgesonderten Zimmern die meiste Zeit des Tages verleben. Wie wär es auch Leuten von so zartem, empfindlichem Stoffe, von so groser Scharfsichtigkeit, möglich, lange beisammen zu seyn, ohne sich, da ein Blick, ein Stillschweigen oft schon Beleidigung ist, zu beleidigen, zu hassen, zu verachten? — Um unterbrochene unge-

schwächte Liebe zu erhalten, müßten beide ganz tugendhaft, ganz vollkommen, ganz fehlerlos — beide die größten Models von Schönheit seyn — bleiben — sich einander immer so scheinen. — — Welche Forderungen!

Wer auf einer niedrigern Stufe steht, sehe weniger gehässig an, was so sehr Resultat vieler Verkettungen ist; — dem nur ein wohlgebildeter Charakter oder ein außerordentlich glückliches Naturell auszuweichen vermögen.

Eilfter Tag.

Ich gieng wieder zu meinem italiänischen Bildhauer und war so glücklich eine Statüe zu sehen, die so eben zu Schiffe aus Rom für den Grosfürst *) angekommen und von ihm in Empfang genommen war. Ein schönes

---

*) Paul.

Stück, dessen Auswahl der Zartheit der Empfindung des Wählers Ehre machte.

„Eine zarte gute Ehefrau, die ihren Gatten glücklich gemacht hatte; die ihr Gemahl aus Dankbarkeit für ihre Treue, für die Glückseligkeiten die er in seiner Vereinigung mit ihr genossen, in Marmor hatte verewigen wollen" sagte das Ganze.

Eine Dirne war's nicht.

Ein Mädchen, das die Liebe noch nicht versucht hatte, war's auch nicht.

So charakteristisch sprach dies Meisterstück aus der Vorwelt.

Sie hielt mit der rechten Hand und der feinsten Wendung des Arms einen Theil ihres Gewandes in die Höhe. Duldung, süßes Schmachten und dennoch Zufriedenseyn war in ihrer Miene.

So oft ich die erstaunend grosen Gebäude einiger russischen Grosen ansah und durch den Thorweg noch lange Hintergebäude gewahr ward, fragt ich mich, wie sie gefüllt werden könnten, oder ob nicht vielmehr der gröste Theil dieser Wohnungen leer stehe? . . . . . Einer meiner Freunde, der seit langer Zeit in Petersburg ist, und so manches dieser Häuser besucht, gab mir hierüber Aufschluß.

Der kleinste russische Edelmann auf dem Lande hat schon zu seinen Bedürfnissen im Hause und zu seiner Bedienung zwanzig bis dreißig Menschen. Ich kehrte einmal bei einem noch nicht sehr reichen ein: hundert und sechzig Personen, Kinder mit gerechnet, machten seine Hofhaltung aus. Ueber den Hof gieng immer ein Schwarm von Menschen, so daß ich mich, zudem da seine Wohnung mit vielen Gebäuden umgeben war, in ein kleines Städtchen versetzt glaubte: so lebhaft war es da.

Welche Menge Menschen wird man also nicht bei Personen, die in Ansehung des Reichthums, der Stelle, die sie bekleiden, des Aufwandes, den sie machen und wegen ihrer Verbindungen machen müssen, über andere hervorragen, erwarten können? ..... Ihre Wohnungen auf dem Lande sind in Absicht auf Bevölkerung kleine Städte: und selbst in Petersburg und Moskwa halten sie Hofhaltungen von mehreren hundert Menschen. Man versichert mich, bei allem, was heilig ist, daß, wenn der Graf * * * * von Moskwa nach Petersburg reiste, es jederzeit in einer Suite von sieben- bis achthundert Personen geschah. Es möchten wol wenige gefunden werden, deren Hofstaat so außerordentlich zahlreich wäre: aber mehrere sollen doch hier in ihren Palais zwei, drei- bis vierhundert Menschen haben. Die außerordentlichen Reichthümer, welche diese Personen besitzen; die Pracht, die sie lieben; der Aufwand, den sie für sich, und selbst für einen Theil des Publikums machen, erregt in mir keinen Zweifel gegen die Wahrheit dieser Angabe. Es ist sehr gewöhnlich, in

dem

dem hiesigen Hause eines russischen Edelmanns, das sich eben noch nicht auszeichnet, zwanzig bis dreißig Menschen (freilich Kinder mit gerechnet) anzutreffen: warum sollte es nach Verhältniß des größern Reichthums, der Prachtliebe und der Bedürfnisse nicht noch zahlreichere Bedienungen geben? —

Aber für welche Gegenstände setzt man diese vielen Menschen in Bewegung? — Wenn man die Menge Equipagen rechnet, von den Herr, Frau, Söhne, Töchter ihre eigene besonders; daß Hofmeister, Gouvernanten ihre bestimmten Bedienungen haben; daß Küche, Wäsche eine große Menge Menschen erfordern; daß Personen, allein für das Geschäft, alles in dem Hause rein zu halten, den Fußboden zu glätten u. s. f. bestimmt sind; daß man selbst eine Menge Handwerker, Schneider, Schuster, Tischler, welche die geringern Arbeiten verfertigen, in seinem Hause wohnen hat; daß selbst ein großer Theil dieser Personen verheirathet ist, die ihre Kinder um sich behalten ..... so ist dies leicht erklärbar.

Ich besah die Fontanka, die Petersburg durchfließt und sich mit der Newa vereinigt. Sie ist vier bis fünf Werst lang, hat eine ansehnliche Breite, und ist tief hinab wie die Newa mit behauenem Granit eingefaßt. Die Brustlehne ist von gegittertem Eisenwerk, das in Granitständer eingefügt ist.

Sie ist immer mit Barken, die Lebensbedürfnisse und Baumaterialien geladen haben, bedeckt. Von Distanz zu Distanz sind breite Zugänge zu dem Wasser, um das Abgeladene in Empfang zu nehmen und nach seiner Bestimmung abzuführen. Wie viel Barken mit Mehl, mit Hafer in Säcken, mit Ziegelsteinen, Bretern und Bauholz! Es sind deren eine unendliche Menge! Grose Barken mit Seife und Lichten aus Kasan, mit Eiern aus dem Twerschen Gouvernement, deren jede über eine halbe Million geladen hat; mit Fischen u. s. w.

Die Moika, die ebenfalls ihren Ausfluß in die Newa nimmt. Auch auf ihr sind Barken mit Lebensbedürfnissen, mit Fischen, Holz

und allerhand Gegenständen, deren man beim Bau der Häuser bedarf, befindlich *).

Der Katharinenkanal gleicht der Fontanka: nur daß er schmäler ist. Er hat, wie sie, eine Brustlehne von gegittertem Eisen in granitenen Ständern befestigt.

Alle diese Kanäle sind wieder durch andere eben so schöne Nebenkanäle verbunden. Alle, (die Moika ausgenommen) haben breite Quais von Granit, so daß die Promenade an ihnen und an der Newa mehrere deutsche Meilen ausmacht.

---

*) Unter Kaiser Alexander, (zum Theil schon unter Kaiser Paul) ist sie mit Granit eingefaßt. Er gab ihr zugleich einen granitenen Quai und eine Brustlehne von gegossenem Eisen in granitenen Ständern. — Seitdem auch die Moika einen granitenen Quai hat, kann man die Promenade an den Kanälen (den granitenen Quai an der Newa mit eingerechnet) auf fünf bis sechs deutsche Meilen annehmen.

Späterer Zusatz.

Die granitenen großen Brücken über die Fontanka: die Kalinbischen, Semönovsche Ismailowsche, Tschernitschewsche, Anitzbische, Simionische geben einen prächtigen Anblick!

Man erzählt von einem Engländer, der nur deswegen aus England nach Petersburg kam, um die granitene Einfassung der Neva und der Kanäle zu sehen. Sobald dieß geschehen war, setzte er sich auf ein Schiff und begab sich nach England zurück.

Zwölfter Tag.

Ich nahm eine Troschka: einen sachkundigen Begleiter mit mir; und besah einige Gebäude etwas genauer.

*

Die Assignationsbank ist ein groses und schönes Palais. Es kostet eine halbe Million. Seine Façade ist prächtig.

*

Das Lanskaiſche Palais, dem Kaiſerlichen Pallaſte gegen über, das die Monarchin auf ihre Koſten aufführen ließ, iſt von unermeßlichem Umfange. Es hat ſelbſt ein Theater in ſich.

*

Das Fürſtlich Jeſupowſche iſt ſchön und hat romaneske liebliche Umgebungen.

*

In der einen Vorſtadt wird jetzt ein groſes Gebäude für einen Privatmann aufgeführt. Er machte mit dem Unternehmer des Baus einen Kontrakt auf dreihunderttauſend Rubel.

*

Das Vitinghofiſche Palais, der Admiralität gegen über, koſtet beinahe eben ſo viel. Es wurden dazu Kamine aus England verſchrieben.

*

Das Tschitscherinsche Palais ist groß, und zugleich sehr geschmackvoll gebaut.

*

Das Petskaische ist etwas romantisch: es hat einen Garten auf sich.

*

Das Gräflich — Skowronskische daneben, wetteifert mit ihm an Schönheit.

Die beiden Romanzowschen (eins auf dem Galeerenhof, das andere dem Sommergarten gegen über) das Rasumowskische, das Baron-Strognonowsche, das Gräflich-Orlowsche, die Fürstlich Galitzinschen sind ihrer erhabenen und reichen Besitzer würdig.

*

Das Gräflich Rosumowskische Palais an der Moika, ist von außerordentlicher Gröse und vieler Schönheit (es ward späterhin vom Kaiser Paul erkauft und zum Findelhause gemacht).

*

Das Gregor=Tschernitschewsche und Demidowsche daneben wetteifern mit einander an Gröse und Schönheit.

*

Das Gräflich Tscheremetiewsche — das Gräflich Strogonowsche — sind von grosem Umfange.

*

Das Palais des Grafen Nikolai Soltikow — das Gräflich — Ostermannsche — das Fürstlich Trubezkoische, — wie gros und schön sind sie nicht! Sie haben zugleich eine reitzende Lage an der Newa, so wie einige andere der oben genannten.

*

Einige dieser Palais haben zugleich grose Gärten hinter sich, die sie um so reitzender machen. — Die Schätze, die sie in sich schließen, übertreffen sehr oft den Werth des ganzen Gebäudes.

*

Dasjenige, wo der muſikaliſche Klub gehalten wird, frappirt durch ſeinen groſen Saal und die an denſelben ſtoßenden ſchönen Zimmer.

*

Noch ſah ich mehrere andere Privatgebäude, die ſich vor andern ebenfalls ſchönen auszeichnen, deren Beſitzer aber mir unbekannt ſind.

*

Das Kaiſerliche Waſchhaus iſt ein Palais. Nicht weit davon iſt das Kaiſerliche Salzmagazin: ein Gebäude von erſtaunlichem Umfange.

*

Unter den jetzigen geiſtlichen Gebäuden iſt die neue katholiſche Kirche wol die Geſchmackvollſte. — Die Nebengebäude tragen jährlich mehr als zwanzigtauſend Rubel an Miethe ein.

*

Das neue Stadthospital ist von einem außerordentlichen Umfange. Es hat die Façade einer fürstlichen Wohnung. — Zugleich hat es einen großen Garten zur Erquickung der Kranken hinter sich.

*

Das steinerne Theater ist gros und faßt gegen zweitausend Menschen.

Vor ihm sind von Distanz zu Distanz mit eisernen Platten bedeckte Stellen, in denen im Winter Feuer brennt, woran sich Kutscher und Vorreiter wärmen. Ist mehr als siebzehn Grad Kälte, so wird nicht gespielt.

*

Die steinernen Buden sind ein zum Erstaunen großes Viereck: unten mit Arkaden. Es hat zwei Etagen.

*

Bald hätte ich den Senat zu nennen vergessen. Es ist der Statue Peter des

Großen gegen über. Daß dieß Gebäude von grosem Umfange seyn müsse, läßt sich schon aus seiner Bestimmung schließen.

Das Taurische Palais ist eine Ausführung der kühnsten Ideen, die blos in einem Kopfe wie dem des Fürsten Potemkin, entstehen konnten. Auch nur er war ihnen Wirklichkeit zu verleihen vermögend. Es übertrifft meiner Meinung nach, alle alle andere Privatgebäude in Petersburg. Es hat in sich einen Garten, der terrassenmäßig aufgeführt und mit grosen dicken Citronen- und Orangen-Bäumen beinahe überfüllt ist. Die schönsten Blumen dampfen zugleich daneben ihre Gerüche aus.

Es hat neben sich noch einen großen englischen Garten mit mehrern frappanten und lieblichen Anlagen.

Vor ihm breitet sich die große Newa aus.

*

Das Marmor Palais (von dem schon oben gesprochen) ward von Katharina gebaut und nach seiner Vollendung dem Fürsten Orlow für seine Siege über die Türken und Verdienste um den Staat geschenkt.

Wenn man diese grose Marmormasse zum erstenmale sieht, man geräth in Erstaunen! — Die Dachsparren sind von Eisen: die Fensterrahmen von Metall: die Scheiben von dem schönsten Spiegelglas. Es befindet sich eine Uhr darauf.

Die Lage dieses Palais ist entzückend. Die eine Seite ist gegen die Newa gekehrt, wo sie in zwei Arme sich theilt. Die andere gegen den Sommergarten, mit einem grosen, weitem Platze vor sich, so daß er theils den schönsten Wasserspiegel vor sich hat — theils von dem lieblichsten Grün umgeben ist.

Unter den Besitzern in der Nähe der Stadt sind wol der Gräflich — Strogonowsche,

Besborodkoſche und Neriſchkinſche die gröſten und ſchönſten. In dem erſten iſt das Zuſtrömen von Menſchen im Sommer außerordentlich. Tauſende finden ſich da ein. Die ruſſiſche Hornmuſik läßt ſich hören: und die wol unterhaltenen Wege und dunklen Gänge laden zur Promenade ein.

Eine Menge lieblicher Landhäuſer ſind an dem peterhofiſchen Wege: faſt alle von Holz. Die Erfindungskraft der vielen Architekten aus allen Nationen ſchein ſich an ihnen beinahe erſchöpft zu haben: ſo verſchiedenartig ſind dieſe Schöpfungen. So manches — wenn es nicht wirklich da ſtände — glaubte man nie realiſirt zu ſehen: ſo romantiſch, ſelbſt bizarre iſt es nicht ſelten.

Dreizehnter Tag.

Als die Monarchin die Nachricht von dem Tode des Fürſten Potemkin erhielt, ſetzte ſie ſich hin, ſchrieb vier und zwanzig Stunden

in einem fort, und gab Befehle, um die grose Maschine des Staats und der Armee in ihrem Gange zu erhalten.

Da sie ihre Arbeiten geendigt hatte, sagte sie: *je crois avoir de la chaleur; faites venir un chirurgien.*

Welche Uebermacht des Geistes! würdig aufgeschrieben zu werden für die Nachwelt!

Als der Krieg mit den Türken geendigt war, sagte sie:

„Wer nun Abhandlungen zur Verbesserung der Landwirthschaft in Rußland einreicht, soll mir willkommen seyn" —

Kurz darauf, schickte sie mehrere junge Russen nach England, um den Ackerbau zu erlernen: schon Potemkin hatte verschiedene Weißrußländer dahin geschickt gehabt.

Es ist ein groser Zug in dem russischen Nationalcharakter: man will das beste in jeder Art: es koste was es wolle.

Dieser Keim, je mehr er sich entwickelt — welche Früchte können dereinst durch ihn zum Vorschein kommen!

Man kann manchmal in Petersburg eine gewisse Sache sehr gut haben: aber man weiß, daß sie in England, oder Frankreich besser zu haben ist: man scheut die Kosten nicht und läßt sie von da kommen.

Heute sagte mir ein vornehmer Russe, mit dem ich in Gesellschaft war:

Bei der Erziehung meines Sohns ist mir die Frage, was er zu wissen nöthig habe, und wo er's am besten erlernen könne? —

Was die Mittel dazu kosten? ist mir die Zweite?

Wie mancher Fürst in Deutschland denkt just umgekehrt.

In Petersburg werden von grosen Massen von Menschen vierzehn Sprachen geredet: russisch, französisch, englisch, deutsch, italiänisch, schwedisch, finnisch, ehstnisch, neugriechisch, armenisch, tatarisch, polnisch, grusinisch, türkisch, (von türkischen Kriegsgefangenen). In Zehnen von diesen wird Gottesdienst gehalten. Bald hätte ich vergessen, daß selbst eine holländische Kirche hier ist. Man kann also ganz schicklich die funzehnte Sprache dazu fügen.

Vierzehnter Tag.

Mit frühem Morgen nahm ich einen Wagen und durchfuhr noch einmal die schönsten Gegenden der Stadt.

Ich stieg beim kaiserlichen Palais ab, gieng langsam an der Newa hin, warf einen

Blick an das jenseitige Ufer — den Fluß weiter hinab; wie er sich über Wasiliostrow hinaus mit dem Meere vereinigt, das in grauer Hülle da lag — zog ihn wieder hinauf zu jenen schönen Kranz von Gebäuden, die lieblich — üppig die Newa zu umringen scheinen — Als ich an den kaiserlichen Garten kam, heftete ich meine Augen zum letztenmal auf dieses schöne Ganze, und nahm – vielleicht auf immer, – von ihm Abschied. Schreitet schöne Gegenstände in Zukunft, wenn meine Seele trüb' ist, mir oft vorüber! Das Andenken an euch wird auf einige Zeit hellen freudigen Glanz in sie gießen.

*

In dem Garten waren jetzt wenig Menschen. Ich gieng traurig — langsam seine schöne Gänge durch. — Mit Widerwillen trennte ich mich von der Schildwache, die am Eingange zu demselben steht — wandelte an dem Kanal hin, trat auf die hölzerne Brücke — und so wie der Abendhimmel zum letztenmale mit einem lichten Funken auf Flur

und

und Wald hinblickt, blickte mein dämmerndes Auge noch einmal freudig — trauernd auf die lieblichen Gegenstände, die es verlassen mußte.

Da ich nach Hause kam, wartete schon meiner die gestern bestellte Post. Alles war ein = und aufgepackt. Ich nahm von meinem Bruder Abschied und verließ Petersburg.

Rückreise.

Travellers are osten been censured for enumerating what are called triffling occurences. I think, the censure is unjust They lead osten to very important speculations. They suggest hints; and hints, to a fertile mind, are more acceptable than formal discourses.

Knox.

Ich hatte den Zweck meiner Reise erreicht. Meinem Bruder war ein Platz zugesichert und ich — an einem Ort gewesen, den zu sehen ich längst gewünscht hatte Ein Paradies der Herrlichkeit und Gröse, während neunzig Jahren, an die Ufer eines grosen prächtigen Flusses und auf einige Inseln von weitem Umfang in denselben hingezaubert, die ehedem blos Wald, Morast und giftiger Nebel deckte: jetzt — mit den herrlichsten Pallästen prangend, die ausländische Baumeister mit russischen Kräften wie in einem Nu aus der Möglichkeit zum Seyn hervorgerufen hatten: Wälder in die lieblichsten ländlichen Anlagen, Spaziergänge und Auen verwandelt: des Lebens lustiges Getöse von drittehalb hunderttausend Menschen in einer Gegend, wo ehedem kaum der Laut eines einsamen Fischers gehört wurde.

Meine häuslichen Verhältniſſe erlaubten es nicht, mich länger aufzuhalten, ſo gern ich noch vieles andere und manches, mehr im Detail hätte beſehen mögen. Aber ich mußte mich mit dem begnügen, was mir in dem kurzen Zeitraum, in welchem ich mich hier befand, zu Geſicht gekommen war. — War doch durch die neuen Gegenſtände, die meinem Auge vorübergeeilt waren, aus meiner Seele eine gewiſſe Düſterheit, die ein vieljähriges Hauſen in unkultivirten Gegenden mir zuwege gebracht hatte, geflohen — des Lebens fröhlicher Wirrwarr hatte meine Sinne wieder aufgeweckt — ſie waren erfriſcht, erneut — ich war verjüngt. — War das nicht ſchon Gewinn genug? —

Ich muſte nun an meine Rückreiſe denken. In dem Hauſe, in welchem ich logirte, war ich mit einem jungen Polen bekannt worden, der mir den Antrag machte, in ſeiner Geſellſchaft zu reiſen. Sein Bedienter ward dadurch auch der meinige: ich hatte alſo eine Bequemlichkeit mehr: unſer Gepäcke war nicht

gros: wir setzten uns alle zusammen auf eine kleine Postkalesche, und eilten so unsrer gemeinschaftlichen Heimath entgegen.

Ich werde bei der Beschreibung meiner Rückreise hie und da etwas umständlich seyn, theils weil bei meiner Hinfahrt, wo wegen des herabströmenden Regens ich in meiner Kibitke verhüllt da lag, ein groser Theil des Wegs unsichtbar für mich gewesen war, theils weil ich gesonnen bin, mehrerer Kleinigkeiten zu erwähnen, die freilich — einzeln betrachtet — oft sehr unwichtig sind, aber zusammen genommen — die Gegend, die wir durchreisten, sehr anschaulich darstellen — und über den Charakter der Menschen, mit welchen wir in Verbindung kamen, viel Licht verbreiten können — also, genau erwogen, nicht so sehr Kleinigkeiten sind, als man anfänglich vermuthen möchte.

Wir fuhren bei unsrer Abreise über eine schöne breite Granitbrücke der Fontanka, auf welcher oben das Jahr 1783 und 86., in bron-

zenen ſtark vergoldeten Zahlen, ſtand, um ihren Anfang und ihre Beendigung anzuzeigen.

Iſt man über die hinüber, ſo iſt hie und da noch ſo manches ſchöne Palais: aber da dieſe Gegend als eine Art von Vorſtadt anzuſehen iſt, ſo ſind die meiſten Häuſer von Holz, und je weiter man kömmt, immer kleiner und unanſehnlicher.

Vor dem Thore fängt eine ſchöne Chauſſee von kleingeklopftem Granit mit Gräben zu beiden Seiten an: jede abgefahrne Werſt ſteht ein pyramidenförmiges von verſchiedenfarbigem inländiſchen Marmor, auf einem granitenen Fußgeſtelle ruhendes, zwölf bis funfzehn Fuß hohes Werſtzeichen. In gewiſſer Entfernung liegen zur Seite Haufen von ſchon klein geſchlagenem Granit, damit man das Material zur Reparatur des Wegs nicht erſt von weitem herzuholen brauche und die durchs Fahren gemachten Vertiefungen ohne Aufſchub ausfüllen könne. Zu jeder Seite des Fahrwegs iſt

ein erhabener, schmaler, gepflaster Pfad für Fußgänger. Alle zwanzig Faden stehen Pfähle mit Laternen, die angezündet werden, wenn die Kaiserin oder eine Person aus der kaiserlichen Familie des Nachts von Czarskonselo nach Petersburg oder von da dorthin fahren sollte.

An dieser Straße liegen einige Werst hinter einander manche schöne Landsitze — manche artige Gärten — hie und da ist Ackerfeld, das man in der Nähe einer grosen Stadt, weil es selten ist, so gern sieht — Wiesen, auf welchen Kühe, Schaafe und Ziegen weiden — das zusammen genommen ihm einen mannichfaltigen Reiz verleiht.

Auf der sechsten Werst ist das Jägerhaus: welches ungeheure grose Gebäude!

Auf der siebenten ein von Katharina der zweiten zum Andenken der bei Tschesma verbrannten türkischen Flotte in gothischem Geschmack aufgeführtes Gebäude. Es ist dunkelroth angestrichen und die darauf angebrachten

weißen Striche, welche den, zwiſchen den Ziegelſteinen liegenden Kalk nachahmen ſollen, gewähren dem Auge wegen der mannichfaltigen Form, die man ihrer Anreihung gegeben hat, einen lieblichen Anblick. — Um die Täuſchung ſo vollkommen als möglich zu machen, ſind der Aufſeher ein ruſſiſcher Officier, der bei der Verbrennung der Flotte bei Tſchesma ſelbſt war, und die ihm Untergeordneten, gefangene Türken. Das Inwendige iſt auf türkiſche Weiſe meublirt. . . . . Es iſt von Alleen und Buſchwerk umgeben.

Es kamen uns Finnen mit zweirädrigen kleinen Wagen entgegen. Die Weiber ſitzen auf dem Pferde quer über: die Männer, wie wir, mit den Schenkeln zu beiden Seiten.

Jeder Wagen iſt blos mit einem Pferde beſpannt: es iſt gewöhnlich klein und mager. Wenn man's auch einem nicht ſagte: „daß iſt ein Finne, ſo würden es ſchon ſein plattes Geſicht, ſeine hervorragenden Backenknochen, ſein gelbes Haar, das über die Schultern meiſt

verwirrt herabhängt, und ſeine Trägheit, die über ſein Geſicht und ſeine ganze Form ausgegoſſen iſt, deutlichſt anzeigen.

Wie ganz anders iſt der Ruſſe! das braune oder ſchwarze Auge blitzt Feuer: das dunkle Haar deckt die Stirn und iſt über den Augen und im Nacken abgeſchnitten: zerreißt ihm was an ſeinen Geſchirr, gleich iſts zurecht gemacht, und wenn mehrere Hände bei einem Unfall, der ſeinem Wagen oder ſeinen Pferden begegnet, nöthig ſind, ſogleich eilen ſeine Mitbrüder hülfreich herbei. Es iſt ein ganz andrer Menſch: er iſt ſichtbarlich von ganz andrer Abſtammung: ſeine Voreltern haben wenigere Jahrhunderte im Norden, in beßern Gegenden deſſelben und in glücklichern Verhältniſſen gelebt: der Finne iſt ein Moraſtmenſch — niedere Geiſtesanlage — zerſtreut liegende Häuſer, welche das öftere Beiſammenſeyn erſchweren: ein kleinerer Strich Land mit wenigern Produkten zum Verführen und wenn ſie auch da waren, der Finne nicht das Unternehmende in dem Charakter des Ruſſen be-

sitzt: das alles zusammen genommen bringt die eingeschrumpfte, wenig belebte, langsam sich fortbewegende Figur hervor, die oft lange Zeit braucht einen Entschluß zu fassen, und eine noch längern — ihn auszuführen.

An der achten Werst sind Kartschma's, Hatschewnen; kleine hölzerne Häuser, worinne Branntwein, Bier, Kwas, *) Meth, schon gekochtes Fleisch, gekochte Lunge und Leber, Fleisch — und Fischperoguen u. a. m. an Vorbeireisende oder dort Einkehrende verkauft werden.

Linker Hand ist ein ziemlich grosses steinernes Haus mit grünem Dach. Kaiserin Elisa-

*) Nach *Grahl* (*medicamenta Rossorum domestica Jenae* 1790 *depotu Rossicc Kwas*) wird dieser Trank aus Rockenmehl, durch den Aufguß von kochendem Wasser und durch darauf folgende Gährung, bereitet, und giebt, wenn man ihn an einem kühlen Orte aufbewahrt, ein angenehmes säuerliches Getränk, das in Entzündungsfiebern, in Scorbut, in der Pest ꝛc. grose Dienste leisten soll. (Anm. d. Her.)

beth fuhr oft hieher um zu frühstücken. Jetzt ists ein Traiteur mit einem Billard. Grüne Dächer findet man auf den mehrsten Landhäusern, selbst in Petersburg auf manchen Pallästen. Ich muß gestehen, daß sie einen angenehmen Anblick darbieten. Das Hellgrüne derselben schimmert lieblich zwischen den nebenstehenden dunkelgrünen Bäumen durch und gewährt eine äußerst romantische Ansicht.

An der neunten ist ein Dorf mit deutschen Kolonischen. Sie sind vom Rhein her: aus dem darmstädtischen und badenschen. Zu beiden Seiten der Straße stehen ihre Häuser von Holz: sie sind ziemlich geräumig: aber jetzt, da ihre Anzahl sich durch Kinder, die schon wieder verheirathet sind, ansehnlich vermehrt hat, wohnen oft zwei, drei Familien in einem Hause. Sie bauen weiße Kartoffeln: schlagen schöne Butter, die sie halb- und viertel Pfundweise in schmalen Scheiben rein und nett zur Stadt bringen, womit sie ansehnliche Summen gewinnen. Auf fünf und zwanzig Jahre sind sie von allen Abgaben frei: und wann diese

vorüber sind, so ist zu erwarten, daß sie von der Regierung nicht mit harten Abgaben werden belegt werden, die in allen ihren Forderungen — so schonend ist. Das Dorf ist gegen eine halbe Werst lang.

Funfzehnte Werst.

Bis jetzt war von Petersburg aus lauter Fläche gewesen, über die, zuletzt ganz widerlich-einförmig, da zur Seite blos kleines Gesträuch mit Morast, ohne irgend eine kleine Wohnung war, der Weg dahin lief.

Auf einmal veränderte sich die Scene. Ueber uns erhob sich ein ziemlich hoher Berg mit dunkelm Walde gekrönt, zu dem eine breite mit vieler Mühe und großen Kosten zuwege gebrachte Fuhrstraße hinauf führt An seinem Fuße liegt ein schönes groses Dorf mit Kohlgärten, Wiesen, Roggenfeldern, einer Kirche von Stein — Noch ein zweites, oder die Hälfte des vorigen liegt zur Seite an seinem Abhange.

Von dieſer Anhöhe ſahe ich bei meiner Hinreiſe zum erſtenmal die groſe Kaiſerſtadt — und meine noch ſo hoch geſpannten Erwartungen ſind auf die lieblicheſte Weiſe übertroffen worden. Man fährt auf dem Plateau ununterbrochen bis nach Czarkonſelo fort. Dichter düſtrer Wald wechſelt mit Ackerfeldern angenehm ab, bis man in dieſen reizenden Sommeraufenthalt Katharinens eintritt: Es war ſchon Nacht als wir hier ankamen. Alles war jetzt öde und leer. Die Monarchin hatte es ſchon längſt verlaſſen. Gewöhnlich verwechſelt ſie ſchon zwiſchen dem 8 — 16. Auguſt dieſen ihren ländlichen Aufenthalt mit dem Tauriſchen Palais in Sankt Petersburg, wo ſie drei bis vier Wochen bleibt, ehe ſie in das groſe Winterpalais einzieht.

Man merkt es gewöhnlich daran, daß ſie in kurzem Czarkonſelo verlaſſen will, wenn der Falkenier mit ſeinen Untergebenen in Bewegung geſetzt wird. Alle andere Vergnügungen haben jetzt durch öftere Wiederholung, ihre Würze verloren. Die einzige, die

noch übrig geblieben, ist, um den Falkenier mit seinem Troß nicht ganz aus der Uebung kommen zu lassen, ein Dutzend Falken in die Höhe fliegen, und ihren Raub unter Krähen haschen zu suchen — Personen, deren Gegenwart nicht unumgänglich nöthig ist, eilen nun der Kaiserstadt zu, und suchen neuen Genuß in ihrem Geräusch und ihren Zerstreuungen.

Wir giengen im Dunkeln noch durch einige Alleen. Das Carousel war niedergerissen, indem künftiges Jahr ein neues prachtvolles Gebäude auf diesem Platze aufgeführt werden sollte. Die herunter gefallenen Blätter der Bäume, die aus den Gräben heraus geworfene Erde; die ihrer Geburtsstätte entrissenen Steine, um sie bald zu fällen; das noch daliegende Niedergerissene selbst — Alles war Bild der Zerstörung Die dunkle Nacht kam dazu und machten nur den Verlust der sonst hier eingeschlürften Wonne um so fühlbarer.

Ich

Ich habe eine Charte von all den *towns markettowns, boroughs, villages, hamlets, villa's* und *parks, seats, cottages, manors, parishes, common's, farni houses* u. ſ w. in einem Umkreiſe von zwanzig engliſchen Meilen von Englands Hauptſtadt vor mir: wie erſtaunend gros iſt die Anzahl derſelben? *) Ich blicke vom Admiralitätsthurm in Petersburg mit einem Fernrohr ringsumher: außer ſo manchen Dörfern und den Landſitzen auf dem peterhofſchen, czarkonſeloſchen und wiburgiſchen Wege erblicke ich nichts als Wald. — Ich ſah Pawlowsk mit ſeinen Umgebungen von dem berühmten Mettenleiter auf eine groſe Leinwand hingezaubert: außer einigen Dorfſchaften ebenfalls nichts als ſchwarze dunkle Waldung Nach Gatſchina zu ſind freilich ſchon mehrere, ja ſelbſt einige groſe Dörfer: aber was iſt das alles in einem Abſtande von zwei und vierzig Werſten von

*) Das Buch, wovon die Charte nur ein Theil iſt, hat folgenden Titel: *Ambulation or a pocket companion in a tour round London within the circuit of 25 miles.*

Petersburg, der jenen fünf und zwanzig englischen Meilen entspricht? Welchen Unterschied im Anbau wird nicht da der vergleichende Geist gewahr? Ich weiß recht sehr, daß, da Peter der Grose diese Gegenden zu seinem Reiche schlug, das jetzige Petersburgische Gouvernement gröstentheils unbewohnt war. Ich weiß recht sehr, daß der Mensch unter diesem Himmel mit unnennbaren Schwierigkeiten kämpfen muß, wenn er dem Boden etwas Produkte abgewinnen will Aber in beinahe hundert Jahren hätte doch mehr Wald nahe um die Residenz (denn hievon ist die Rede) können ausgerottet; ringsum hätten mehrere Dörfer können aufgebaut; mehrere Maierhöfe und Pflanzungen angelegt werden. Will man sagen, daß an vielen Stellen Morast sey: hat man nicht Beispiele, daß thätige Landwirthe, mit Hülfe eines eben nicht grosen Kapitals, die Bäume auf sumpfigen Gründen niedergehauen, Kanäle gegraben, das die Erde schon in einer ansehnlichen Tiefe durchdringende Wasser dadurch abgezapft, und von dem ausgetrockneten Boden Getraide und Pro-

dukte andrer Art gewonnen haben? Wenn auch nur mehrere Anlagen, für Hornvieh gemacht worden wären: welchen grosen Gewinn hätte schon die Hauptstadt hievon!

Gatschina verändert nur einmal seine Richtung. Rundum ist nichts als Strauchwerk bis auf einige Werst davor.

Siworitza.

Ein allerliebster Landsitz Demidow's, eines der reichsten Russen. *)

Aus einem niedlichen Wäldchen hebt sich das Wohnhaus hervor. Der Baumeister, der den Plan dazu entwarf, war nicht blos geschmackvoller Künstler: eine empfindsame Seele leitete zugleich seine Hand, da sie den Riß zu dem Palais und dessen lieblichen Umgebungen

---

*) Demidow besitzt grose Eisenwerke in Siblrien. Man schlägt sein jährliches Einkommen auf 1½ Million Rbl. an.

entwarf. Man glaubt eine Feerei vor sich zu sehen, und das um so gewisser, da alles rings-um öde ist.

Von Gatschina nach Siworitza zu ist auf beiden Seiten des Wegs, zwei, drei Werst weit, lautes bebautes Feld. Ein reizender Anblick!

Das Dorf dieses Namens ist gros und schön, und hat eine steinerne Kirche. Die Bauern sind reich. Kann es eine schönere Lobrede auf ihren Gebieter geben?

Hier fängt eine lange Knüppelbrücke an, die dem, der an so was nicht gewöhnt ist, besonders, wenn er auf einer blosen Postkibitke sitzt, die Rippen zu zerbrechen droht. Ists aber ein Hypochondriakus, der diese Strase fährt, so wünsche ich ihm Glück: denn einige Hundert Werst auf einem solchen Wege gefahren, und die Eingeweide in einem weg erschüttert, wird gewiß den heilsamsten Einfluß auf sein Uebel haben Sie führt durch einen hohen dunkeln Wald.

Die drei und sechszigste Werst.

Ein Granit von eben der Größe als der, worauf die Statüe Peters des Grosen steht, liegt hier mitten auf dem Wege Er hat einige dreißig Schritt im Umfang und ist mehr als zwanzig Fuß hoch: wol zehn grose abgebrochene Stücke liegen ihm noch zur Seite Die Leute der Gegend sagen, daß der Donner sie abgeschlagen habe, eben so wie jenem Granit, ehe er das Postament der Statüe Peters des Grosen ward, der Blitz ein Stück abgerissen haben soll. — Oben drauf sind einige Gesträuche, selbst kleine Bäumchen, die ihre Wurzeln in den Granit getrieben haben: so auch auf einigen der abgerissenen da liegenden Stücke. — Nach einer neuen Erfindung spaltet man Granit folgendermaßen; man treibt Keile in tief gebohrte Löcher desselben. Sie werden mit Wasser übergossen, und so lange naß erhalten, bis er zersprungen ist. Auf diese Weise ist man im Stande, den Stein in gerader Linie zu spalten. Vielleicht daß die in den Granit hineingetriebenen Wurzeln, von Regen

angeschwollen, mit der Zeit (wozu wol Jahrhunderte nöthig waren) eben das thaten, was die Keile thun, so daß sich Stücke davon von selbst lostrennten.

Durch welche Revolution mag dieser Stein hieher gekommen seyn? Alles ringsum ist Fläche und Wald. — War der Grund ehedem eine See, dessen morastige Tiefe beim Austrocknen sich senkte, und dieser Stein allein mit seiner Höhe blieb? Oder wol gar ein Theil des Meers? Noch jetzt sind ein Morast und eine Menge einzelner abgerundeter Steine mehrere Werst hintereinander sichtbar. — Man müßte in Stand gesetzt seyn, diesen ganzen Strich in seiner Verbindung mit den andern Gegenden ringsum, viele Meilen weit zu beobachten, um ein bestimmtes Urtheil hierüber fällen zu können.

Von diesem Steine an ist die Knüppelbrücke meist mit fetter Morasterde zum bequemern Fahren überschüttet. Manchmal ist sie, wegen des sumpfigen Bodens, selbst mit einem Steinpflaster unterbrochen.

Roschestwina,

ein kleines Städtchen, von neugebauten hübschen hölzernen Häusern. Wir fuhren in einem Gasthof an Ein opotschkaer *) Kaufmann, barsch auf uns zukommend, legte uns, ganz nüchtern, die problematische Frage vor, ob wir Leute seyn, die man ausprügeln könne? Er hielt uns wegen unserer eben nicht eleganten Reisekleidung für Handwerker, mit denen man — nach seinen Begriffen — umspringen könne, wie man wolle. Unsre Blicke und Säbel wiesen den Tölpel sogleich wieder in seine Schranken zurück.

Siebenzehn Werst lang läuft der Weg in einer geraden Linie fort Hoher dunkler Wald zur Rechten und zur Linken. Neben der Straße ist an jeder Seite so viel Wald weggehauen als sie breit ist. **) Eine herrliche Perspek-

---

*) Opotschka, eine Kreisstadt im pleskowschen Gouvernement.

**) Sie ist zwölf Faden (Toisen) breit.

tive! — Man denke sich einem sehr breiten Weg mit Kanälen an den Seiten: nicht etwa daneben ein paar Bäume einzeln, von einander ziemlich weit abstehend, dahin gepflanzt: sondern zur Rechten und zur Linken in weitem Abstand von der Strase — eine dunkle Wand der schönsten Bäume, in deren Mitte vielleicht seit Jahrhunderten keine Axt einen einzigen mordete — die Vorstellung geselle sich noch dazu, daß an der einen Seite der Wald vierzig; an der andern gar achtzig bis neunzig Werst fortgeht .... daß man ihn wegen des morastigen Grundes im Sommer gar nicht, nur des Winters auf schmalen Waldwegen durchfahren kann .... So sah die Küste von Nordamerika aus, ehe thätige Holländer und Wilhelm Penn das Beil in die Hand nahmen und den Boden den Strahlen der Sonne zugänglich machten Hier und da sind grose halbe Zirkel Wald ausgebauen, wodurch das Terrain in die schönste Wiese verwandelt ist. Auf dieser Wiese können reisende Fuhrleute, wenn sie in diese Gegenden kommen, ihre Pferde;

und diejenigen, welche Ochsen aus der Ukraine nach Petersburg treiben, ihr Vieh, wenn ihnen der breite Raum an der Staſe noch nicht hinreichend seyn ſollte, hier weiden laſſen, ohne daß es ihnen etwas koſtet.

Als wir uns der Station nahten, kamen zwei ruſſiſche Mädchen aus dem Dorfe ſingend geritten: ein drittes fuhr einen Karren mit zwei Rädern Sie waren äußerſt munter und kreiſchten aus vollem Halſe. Da ſie ſchon eine halbe Werſt hinter uns waren, hörten wir ſie noch. Das Dorf ſelbſt iſt eine neue Anlage, die ſich erſt vor kurzem bildete. Der unternehmende ruſſiſche Bauer hatte ſich von einer andern Gegend hierher gezogen, ſeitdem dieſe neue Straſe durch den Wald gehauen, und eine Poſt hier angelegt war. Daher man auch von Kotſcheſtwina bis hieher ehemals nur ein paar Häuſer mit einem Kaiſerlichen Kortſchma antraf. Wer ehedem aus Weißland nach Petersburg reiſen wollte, mußte ſeinen Weg über Polotzk, Pleskow und Narwa nehmen. Katharina ſchuf, um der ſchnellern Communication

willen, diese neue Strafe, wodurch gegen hundert Werst erspart werden.

Wir fuhren die Nacht durch. Ein schreiender Postillon. Nachtfeuer der Arbeiter, die den Weg ausbesserten, zur Seite, um die sie theils schlafend, theils wachend lagen.

Dolgoffka.

Wir brachten die Nacht und da keine Pferde vorhanden waren, auch den darauf folgenden Tag bei einem Bauer zu.

Da wir spät ankamen, und der Landmann sich zeitig schlafen legt, so klopften wir wol an fünf bis sechs Häusern umsonst an. Nirgend wollte man uns aufmachen. Endlich kamen wir noch unter.

Bauerstube.

Die Mutter schlief mit der Tochter: der Vater mit dem Sohn. Im Vorhaus war ein junges verehlichtes Paar. Es lag auf einer an der Wand stehenden breiten Bank An beiden Seiten giengen von derselben ein paar kleine Stöckchen in die Höhe, die oben unter sich und mit der Wand mit einem Bindfaden verbunden waren, von dem bis zu ihrem Lager etwas bunte Leinewand herabhieng: der Archityp aller nachherigen noch so künstlich erfundenen Bettgardinen Ich muß gestehen, daß diese Schaamhaftigkeit mich außerordentlich freute.

Wenn man zu dem Wohnzimmer der Familie will, muß man erst in den Hof hinein: von da steigt man auf einer Treppe in die Höh', tritt in das Vorhaus und von da kömmt man erst in das Zimmer.

In jeder Bauerstube ist ein Loch mit einem Deckel darüber, durch welches man in eine Vor-

rathskammer hinabsteigt, wo allerhand Gegenstände der Wirthschaft aufbewahrt werden. Oben dem Wohnzimmer zur Seite, sind noch ein paar Kammern zur Aufbewahrung solcher Din e, die eine beständige Trockenheit verlangen.

Jedes Bauerhaus hat auf diese Weise zwei Etagen: Die untere ist eine Vorrathskammer: in der zweiten ist das Wohnzimmer, worinne ein groser Ofen, der von innen geheizt wird, sich befindet. An beiden Seiten sind Bänke, Tische, die sehr rein gehalten werden. Oft ist darinne noch ein Verschlag, wo Vater, Mutter und die kleinen Kinder schlafen: die größern liegen auf der Diele oder auf den Bänken oder auf einem Entresol, der durch einen Theil des Zimmers geht, auch wol auf dem Ofen.

Der Thür gegenüber in einer Ecke steht das Bild eines Heiligen mit einem brennenden Wachslichtchen oder einem Oellämpchen davor. Jedes in die Stube eintretende, ehe

es noch den Wirth oder jemanden anders von der Familie grüßt: beugt sich vor demselben und schlägt über der Stirn und Brust mit der rechten Hand, deren erste drei Finger aufrecht stehen, die zwei andern sich etwas niederbeugen, ein Kreuz Im petersburgischen Gouvernement habe ich in allen Bauerstuben das Bild des heiligen Alexander Newski in Lebensgröse, einen Mantel um, mit Stiefeln an seinen Füßen und Sporen an denselben (er war ja ein Held — der die Schweden an der Ishora, nicht weit von der Newa, auf das Haupt schlug und außerdem seine Nation von dem Joche der Tataren befreite) und dem Heiligschimmer um das Haupt, angetroffen. Seine Thaten, wovon das Land zum Theil der Schauplatz war, sind also von dem hier wohnenden Landmann nicht undankbar vergessen. — —

Ein oder zwei Löcher, jedes ungefähr eine halbe Arschine lang und eine viertel Arschine hoch, in die Balken nach der Strase, manchmal auch eins nach dem Hofe zu gehauen und

inwendig mit einem Schieber verſehen, den man zurück zieht, wenn man auf die Straſe oder in den Hof ſehen, Licht oder friſche Luft in das Zimmer haben will, vertreten die Stelle der Fenſter: ſelten ſind ein paar Stückchen Glas, durch einige Holzſtäbchen mit einander verbunden, ſo daß bei zurückgezogenem Schieber ein beſtändiges Licht in die Stube fiel, vor ihnen. In die untere Etage führt mehrentheils von der Straſe her, eine kleine Thür, die gewöhnlich verſchloſſen iſt, und nur dann geöfnet wird, wenn man vom Felde Dinge bringt, die man daſelbſt aufzubewahren gewohnt iſt.

Neben dem Hauſe iſt ein groſer Thorweg mit einem ſoliden hölzernen Zaune. Hinter denſelben, tief hinein, ſind Stallungen für Pferde, Kühe, Schaafe und Schweine. Doch mehrentheils ſtehen die Pferde in dem offenen Hofraume an der Seite mit einem ſchmalen Obdach über ſich.

Ein Haus gleicht dem andern: eins ſteht unmittelbar an dem andern, und wenn Feuer

in dem einen auskömmt, so brennt leicht das ganze Dorf nieder. Der einen Häuserreihe steht gewöhnlich eine andere gegenüber: stets ist nur eine einzige Strase: daher die russischen Dörfer fast immer sehr lang sind. Hinter jedem Hause ist ein Garten für Kohl und Gurken: hinter diesem fängt sich nicht selten sogleich das Ackerfeld des Bauern an. — Noch muß ich erwähnen, daß der Bauer fast immer im Hofe in einem kleinen Nebengebäude seine Badstube hat, von der er mit den Seinigen alle acht Tage Gebrauch macht.

Das Dach des Hauses geht vorn an beiden Seiten sehr weit vor und in dem Hofe über die Balken sehr weit hinüber, wodurch dieselben bei fallendem Regen der Nässe und folglich der Fäulniß weniger ausgesetzt sind.

Dieses Dorf hatte nur eine einzige Häuserreihe, da gerade vor, ein Strom dahinlief.

Von einem Hause zum andern kommen oft Weiber und Männer, Jünglinge und Mäd-

chen, kleinere und gröfere. Auf der Strafe oft ſtehen Hausväter und rüſtige junge Burſche und unterhalten ſich zuſammen. — Im Winter verſammeln ſich die Mädchen zum Spinnen, das mehrentheils mit der Spindel geſchieht: junge Mannsperſonen miſchen ſich darunter, das nicht ſelten zu Heirathen Gelegenheit giebt *C'est tout comme chès nous.*

Da ich die ruſſiſchen Dörfer zum erſtenmal ſah, frappirten ſie mich ſehr Aber es frappirte mich nicht weniger, als ich in Lady Maria Montagues Reiſen eine Beſchreibung von den Wohnungen der Raizen, Reußen in einer andern Gegend Europens las, die ganz den ruſſiſchen gleichen.

Sie ſpricht von den Vorſtädten von Ofen: "without the walls lie a vast, number of little houses, or rather huts, that they call the *Rascian* town, being altogethes inhabited by that people: — Theretown look very odd; their houses stand in rows: maty thousand of them so close together, that

they oppear, at a little distance, like old-faschioned thatched teuts. They consist, every of them, of one hovel above and another under ground; these are their summer and winter apartements" — *).

Als ſie nach Bocovar kam, traf ſie ebenfalls ſolche Häuſer an. „We weut (ſagt ſie) to Bocovar, a very large Rascian town, *all built* after the maaner, I have described to you **).

---

*) Außer den Wällen liegt eine groſe Anzahl kleiner Häuſer oder vielmehr Hütten, die man die Raizen-Stadt nennt, indem ſie zuſammen von dieſer Nation bewohnt ſind. Dieſe Stadt ſieht ſehr ſeltſam aus: ihre Häuſer ſtehen in Reihen: mehrere tauſend von ihnen ſo eng zuſammen, daß ſie, in einer kleinen Entfernung, altmodiſchen mit Stroh bedeckten Zelten gleichen. Sie beſtehen ſämtlich aus einer Wohnung über, und einer andern, unter der Erde, welches ihre Sommer- und Winterzimmer ſind.

**) Wir kamen nach Bascovar, einer ſehr groſen Raizen-Stadt, ganz auf dieſelbe Weiſe gebaut als ich Ihnen beſchrieben habe.

Sie fügt hinzu: *Thir race of men is very numerous all over Hungary* *).

Ich weiß nicht, ob noch jetzt in jenen Gegenden ihre Wohnungen eben so sind: (ohne Zweifel sind sie's, da so was sich nicht leicht verändert) aber ein neuer Grund ists für mich, *Rasciae*, Raizen, Reußen, Russen für eine und ebendasselbe Volk zu halten, das sich nach und nach in mehrere Theile sonderte; dessen verschiedene Zweige, von dem Schicksal hie — und da hingeworfen — sich dem ungeachtet nach mehr als einem Jahrtausend außer der Sprache in so manchen andern Punkten noch ähnlich sind.

Das junge Ehepaar, dessen ich erwähnte, lebte in der Eltern Hause. Wie lange das bei den Russen gewöhnlich daure, weiß ich nicht. Aber daß es so ist, und nicht sogleich eine abgesonderte Wirthschaft anfangen wird, ist

---

*) Diese Race von Menschen ist über ganz Ungarn in sehr groser Anzahl verbreitet.

eine gute Sitte und von den nützlichsten Folgen. Die junge Frau wird zu ihrer künftigen Bestimmung als Wirthin und Mutter von der Schwiegermutter erzogen (diese schalt ihre Schwiegertochter oft tüchtig aus:) zur Zeit der Schwangerschaft wird das junge, immer noch etwas zarte Weib, weniger mit Arbeiten überhäuft, da sie eine helfende Mutter oder Schwiegermutter zur Seite hat, als wenn sie allein einer Wirthschaft vorstünd. Bei ihrer Niederkunft, in der ersten Zeit ihres Wochenbettes hat sie mehr unmittelbare Hülfe. — Wenn der Mann nicht zu Hause ist, der oft weit vom Dorfe mit Fahren sein Brod erwirbt, steht sie unter Aufsicht — und erlernt zugleich, je mehr sie mit der Schwiegermutter in Verbindung arbeitet, die verschiedenen Zweige der Wirthschaft immer vollkommener. Man trift diese Gewohnheit um so öfter an, da sich das junge russische Bauervolk sehr frühzeitig verehlicht.

*

Vor dem Flüßchen ist eine Anhöhe, die zu einer Festung geeignet wäre. Als ich in

das Dorf kam (es war schon tief in die Nacht) ward ich auf die angenehmste Weise getäuscht. Ich glaubte ein zerstörtes Schloß vor mir zu sehen, durch dessen Fensterluken, halbzerstörte Mauern, der hellscheinende Mond seine Strahlen werfe. Es war die lieblichste Feerei vor mein Auge gezaubert. Heute Morgen, da ich aufstieg, suchte ich die Ruinen näher zu betrachten. Ich fand überall davon nichts. Statt ihrer waren hohe etwas nahe an einander stehende Bäume da, durch deren Zwischenraum gestern der Mond geschienen und mir diese angenehme Täuschung verursacht hatte.

Aus Feldregimentern ausgelesene schöne grose Leute, die sich durch Tapferkeit ausgezeichnet und nach Petersburg in die Garde der Monarchin versetzt wurden, hatten ebenfalls hier übernachtet. Ein artiger junger Offizier begleitete sie. Wir machten mit einander Bekanntschaft und ich mußte mit meinem Begleiter zu Mittag bei ihm speisen.

Gegen Abend gab er uns ein russisches Nationalconcert dessen verschiedene Theile

ich dem Leſer beſchreiben will, und das mit einem mimiſchen Tanze ſchloß.

a.) Mit der ſogenannten Löffelmuſik fieng ſichs an.

Ein Haufen Soldaten ſtellte ſich in einen Kreis eng zuſammen. Man begann ein Lied. Jeder Vers ward erſt von Einem vorgeſungen. Dann wiederholte ihn der ganze Haufe aus vollem Halſe: viele hielten wegen des ſtarken Schalls die Hände an die Ohren.

Ein Klarinet ſpielte in den Geſang hinein. Zwei hatten in jeder Hand eine Art von metallenem Löffel, deſſen doppelter Stiel mit meſſingenen ſich auf- und nieder bewegenden Ringen verſehen war.

Sie ſchwenkten ſie mit einer gewiſſen Grazie in die Höhe und ſchlugen ſie dann mächtig an einander Man kann leicht denken, daß das ein zerſchmetterndes Geräuſch machte.

b.) Das zweite Lied war von anderer Art.

Die erſte Hälfte gieng langſam und war bloſer Geſang. Kein Vorſänger erſt allein: alle ſangen zugleich und kein Inſtrument akkompagnirte.

Die zweite Hälfte gieng schnell. Zugleich erschollen Trommel, Löffel und Klarinet im betäubendsten Geräusch. Einige pfiffen wild dazwischen. Es ist der kriegerischste Gesang, den ich je gehört habe

c.) Ein türkisches Lied.

Eine gefangene verheirathete Türkin hatte es einem russischen Soldaten gelehrt. Dieser lehrte es wieder seine Kameraden, und so kam's von Regiment zu Regiment.

d.) Ein mimischer Tanz, freilich mit etwas grober Mimik.

Ein Soldat kömmt nach Hause und verlangt von seiner Wirthin zu essen. Sie schlägts ihm ab.

Nach einigen Tanztouren legt sie sich schlafen. (Ein Soldat machte die Rolle der Wirthin und legte sich längelang auf die Diele.)

Er kömmt — lauscht — horcht — ob sie auch völlig eingeschlafen sey. Da er sich davon überzeugt hat, küßt er ihr die Backen, den Hals, den Busen — er untersucht ihre Reize weiter — da ich merkte daß sichs wol

gar mit einer tahitischen Liebesscene endigen würde *), bat ich den Offizier es dabei bewenden zu lassen: das auch sogleich geschah.

Rußlands Krieger haben das Sprichwort: der Soldat stirbt Ein Mal. Er glaubt sich dem Tode geweiht: das ist sein Beruf. Daher erklären sich so viele seiner Grosthaten. Sein Leben ist Krieg, alles Gewaltige und Große, was dieser entwickelt, ist in ihm. So sehr auch seine Seele das Heimische und Süße des Friedens nicht selten ahnen, und ihn in Sehnsucht dahin zurück ziehen mag; so darf ihm doch dieß lockende Bild nicht recht klar werden. Die Aufgabe seines Daseyns zu erfüllen, muß er mehr an das Schwerdt, als an den Heerd denken.

Er ist gewiß der erste Soldat der Erde. Wenn man alle die staunenswürdigen Exempel der Bravour, die er nur in den zwei letzten Türkenkriegen gegeben hat, sammeln wollte, man könnte sie dreist dem, was die Geschichte

*) S. Forsters Beschreibung der zweiten cook'schen Reise um die Welt.

der Griechen und Römer in dieſem Punkte Groſes aufzuweiſen hat, gegenüberſtellen. Was thaten ſie unter Romanzow, Orlow — Suworoff, Potemkin, Uſchakow — und ſchon vorher unter andern Regierungen und Feldherren!

Man frage ausländiſche Officire, die Oczakow und Ismael mit ſtürmten, und deren Zeugniß man nicht den Vorwurf der Partheilichkeit machen wird! Kann man ſich was gröſeres denken? Würde nicht jedes andere Volk zurück gewichen ſeyn? Selbſt Unberufene ſtürmten mit. Da es zum Sturm Oczakow's gieng, war juſt ein ruſſiſcher Kaufmann im Hauptquatier. Unaufgefordert nahm er einen tüchtigen Prügel (nicht einmal eine Flinte) — erſtieg mit Oczakows Wälle, und ſchlug damit neun Türken nieder. Welches Zutrauen zu ſich und welche Verachtung der Osmanen! — Im freien Felde, was haben ſie gegen Feinde geleiſtet! Der überwundene Theil kann am beſten davon ſprechen.

Wie unermüdlich, unverdroſſen iſt der Ruſſe auf der Wege, ſelbſt in dem Falle, wenn ihm

Proviant mangelt! — Kein Soldat kann in der Moldau, Wallachei, dem Kuban, so schnelle Märsche thun als er. Man giebt ihm auf sechs Tage Bord und sagt ihm: du must zwölf Tage damit auskommen. Er trifft unterwegs Wurzeln, Kräuter, Schwämme an, die er sich zurichtet und ißt. Im Kuban wachsen wilde Rüben von außerordentlicher Länge und Dicke. Er zieht sie aus und sättiget sich damit.

Denke ich an ihn, so sehe ich mich in die ersten Zeiten Griechenlands versetzt, wo Orestes unverdrossen über's Meer eilt, und Dianens Bild mitten unter seinen Beschützern dem Tempel entreißt: wo weder Grauen noch Furcht war! Theseus geht mit seinen Kameraden nach Kreta, den Minotaurus zu erschlagen, Jason nach Kolchis im Argonautenzug wie im Lusttanz — Kurz, er erfüllt alle Forderungen, die man je an einen Krieger machen kann, ja er thut noch mehr als man von ihm fordert.

Hat die Geschichte irgend einer Nation wol ein ähnliches Beispiel von Gehorsam aufzuweisen? Es steht in dem Kriegsreglement: ein Soldat muß auf dem Posten, wohin er

gestellt ist, so lange bleiben, bis er abgelöst wird. Ein russischer Krieger ward, zur Zeit Romanzow's, in ein Magazin zur Bewachung gestellt Es gerieth durch Zufall in Brand: er brannte lieber selbst mit auf als daß er dem Befehl seines Obern ungehorsam geworden wäre.

Die Luga ist ein schmaler, aber tiefer Fluß Im Frühjahr, wenn der Schnee geschmolzen, muß er hoch anschwellen, und sich weit ausbreiten: denn es führt eine, wenigstens ein drittel Werst lange hölzerne Brücke darüber. Eine ungeheure Maschine! Sie ist gewiß noch einmal so lang als die Newabrücke in Petersburg. — Vor ihr steht eine Hatschewaja, d. i ein Haus, wo Fleisch, Schinken, Brod u. s. w. verkauft werden: auch, wie Sancho Pansa sagt, grose Kalbs- und kleine Ochsenfüße mit ihrem Kallus daran, die oft schon alt sind, und eben nicht den angenehmsten Geruch verbreiten.

Luga.

Lauter Wald war bis hieher wovon dies Städtchen von allen Seiten umgeben ist Selbst bis an die erstern Häuser erstreckt er sich.

Luga hat hübsche hölzerne Häuser in gerader Linie in breiten Strasen stehend; eine schöne steinerne Kirche; und Gerichtsgebäude, die alle von Stein und wirklich recht nett sind. *) An allem was die Krone baut, ist keine Knickerei sichtbar und alles ist in einem schönen Stil aufgeführt. Es ist eine Schöpfung Katharinens.

Ein ehstnischer Bauer, von Profession ein Schmiedt, lebte hier mit seiner Familie schon seit zwei und zwanzig Jahren Er war seinem Edelmann, bei dem er, wenn er ihn gut gehalten hätte, geblieben wär, davon gelaufen, und hatte hier die griechische Religion angenommen. Ich fragte ihn, wie das gekommen wär, da in Rußland keine Behörde jemanden

*) S. den Plan davon in des Baron von Camprohausen topographischer Beschreibung von einigen Umgebungen Petersburgs.

zu einem andern Glauben zwingt, und der Ehste gewöhnlich an den seinigen hängt. „In Ehstland (sagte er) war ich Lutheraner: hier in Rußland bin ich Russe Alles ist einerlei.“ — Er sprach das russische mit weicher ehstnischer Mundart, ob ers gleich sonst fertig sprach — Das Sprachorgan bleibt, wie's sich anfänglich gewöhnt hat. Da findet in ältern Jahren wenig oder gar keine Aenderung statt. Wir sagen, daß die Griechen die ausländischen Wörter aus Stolz oder Eigensinn verstümmelt hätten. Ich glaube das nicht. Ihr weicher Mund (man sehe nur das geschriebene ihrer Sprache an: ein Vokal und Diphthongus jagt den anden) konnte die harten barbarischen Wörter nicht aussprechen — sie gaben davon mit ihrem Organ nur so viel wieder als sie vermochten. Wer kann das russische Tschtschi und Glagol je recht aussprechen, wenn er's nicht in früher Jugend gelernt hat?

Wir fragten nach Milch „Es sind nicht in allen Häusern Kühe, da wegen des vielen Sandes um Luga Gras und Heu rar sind.“

Selbst in der Stadt noch war lauter tiefer Sand, den wir nur mit vieler Mühe durchwaten konnten.

Abfahrt aus Luga.

Die ganz gerade Straſe hat nun aufgehört. Acht Werſt hinter einander fanden wir beinahe Hügel an Hügel und Sand — dann kam beſſere Erde. —

Den ganzen Zwiſchenraum von Luga bis Gorodez (vier und zwanzig Werſt) mit lauter Wald bedeckt.

Erſt gegen die Station zu ward es etwas lichter.

Von Gorodez nach Sapolje.

(zwei und zwanzigſte Werſt.)

Ein Dorf lag recht romantiſch an einem ein Werſt langen und funfzehn bis zwanzig Faden breiten See.

Das Land ward immer beſſer: alles heller und freudiger rund um.

Viele und schöne Dörfer. Die Hügel sind von ihrem Gesträuche entblößt, und tragen Getraide: nur tief in der Ferne sieht man Wald — Wie lieblich ist's nicht, nach langen Wildnissen wieder die Früchte der arbeitenden Hand des Menschen gewahr zu werden!

Die Einwohner dieser Gegend sind nicht ganz Russen: es sind, wie ihre Physiognomien ausweisen, russificirte Finnen oder Esthen mit einigen Russen vermischt.

Die Bäuerinnen verrathen in ihrer Tracht Wohlhabenheit: sie sind in blau- oder gelbgefärbte tuchene Röcke und Kamisöler gekleidet: und schon kleine Mädchen haben bunte baumwollene Tücher auf dem Kopfe.

Ein Kind von zwölf Jahren fuhr uns, und regierte schon vier Pferde. Es war voller Liebreiz Ein schöner See zur Rechten glänzte in der Flur.

Sapelje. (Station) siebzehnte West.

Es war gegen Abend als wir hier anlangten. Die Nacht brach an, als wir abreisten.

Ein Feuermeer ergoß sich noch aus der scheidenden Sonne, vergoldete den Horizont und die Enden der nächstliegenden Wolken. Die ersten drei West hatten wir lauter belaubtes Feld, woran ein groses Dorf stieß. Aber dann kam die traurigste Einöde. Wald zu beiden Seiten, zwar tüchtig ausgehauen, so daß nur in weiten Zwischenräumen einzelne Bäume noch da standen: aber der Weg dazwischen war lang, der Mond schien traurig und hatte das Ansehen uns einsame Reisende zu bedauern. Einige Seen dampften dicke Nebel aus, und verriethen dadurch ihr Daseyn.

Feofil s Pustin (Theophils Eremitage: wo aber freilich jetzt kein Eremit mehr vorhanden ist).

Der Postschreiber eilte aus der Badstube (es war Sonnabend) und empfing noch ganz roth und von Schweiße triefend, unser Geld. Es war eine Gelegenheit, uns das Fell etwas über die Ohren zu ziehen: deswe-

gen versäumte er nicht den Augenblick, uns selbst abzufertigen. Am siebenten, zehnten, sechszehnten und ein und zwanzigten Werst (ungefähr in diesem Abstande) waren Dörfer.

Salâst.

Der Post gegenüber auf einer kleinen Anhöhe, war das Wohnhaus des Edelmanns: ein neues, und, obschon von Holz, ein äußerst geschmackvolles Gebäude mit einem Vestibül von Säulen, auf denen ein Balken sich befand: schon bei meiner Hinreise hatte ich es bewundert. Daneben stand noch das alte, aus dessen vielen Fenstern das hellste Licht glänzte. Eine zahlreiche Gesellschaft, obs schon tief in die Nacht war, war hier noch versammlet.

Der Herr des Guths hatte fünf hundert Bauern. Der Postschreiber zog sich langsam mit seiner Gemahlin aus dem Bett (vielleicht glaubte sie, daß wir Thee und Essen verlangen würden): er legte die nothwendigsten Kleidungsstücke an, schrieb gravitätisch unsern

Poda-

Podaroschnaja ab, streckte die Hand nach unserm Geld aus, und würdigte uns ebenfalls, wie die vorigen, die Bezahlung für das vierte unsichtbare Pferd anzunehmen.

Abfahrt von Salàsi. (bis nach Barabitschi sieben und zwanzigste Werst).

Nicht weit von einem Flüßchen hatten Fuhrleute ein Feuer angemacht, um das sie Gruppenweis lagen.

Der Mond glänzte und warf seine Stralen auf einige Seen, die gleich einer Silbergaze in der dunkeln Flur da lagen.

Nach neun Werften Fahrt war die Grenze des petersburgischen und der Anfang des pleskowschen Gouvernements.

Dieses Gouvernement (sagte ich mir) seit so vielen Jahrhunderten von thätigen Russen bewohnt — wie sollte dessen Boden nicht sehr angebaut seyn? — Schon hier fieng die Kultur desselben an. Der Mond schien so hell, daß ich deutlichst wahrnehmen konnte, wie das

Terrain von Wald fast ganz entblöst war und Bäume blos einzeln, oder in kleinen Gruppen da standen.

Barabitschi.

Um ein Uhr in der Nacht kamen wir hier an: Barabitschi ist ein schönes groses Dorf. Bauern, ukrainische Ochsen nach Petersburg treibend, übernachteten an einem Feuer. Zwei Pferde, die zum Zusammentreiben derselben gebraucht werden, liefen frei, ungebunden, auf der Strase herum. Eins begegnete uns sogar eine Werst vorwärts. So sicher war man wegen ihres Nichtdavonlaufens.

Die Post, ein groses schönes Gebäude von Holz, hatte zwei Etagen, und war für die Kaiserin, als sie nach Cherson reisete, gebaut worden. Man wies uns oben ein noch etwas warmes Zimmer an, das aber schon vor einigen Tagen für einen durchpassirenden General, dessen Ankunft ein vorausgehender Courier angekündiget hatte, geheizt worden war. Ich

legte mich schlafen: der Bediente wachte bei den hereingetragenen Sachen — mein Reisegefährte zog den Pelz an, und promenirte vor dem Posthause herum. Aber das Zimmer war mir zu kalt. Ich gieng nach einer warmen Bauerstube, und schlief daselbst so lange bis die Pferde angespannt waren.

Porchow (Stadt)

Von Barabitschi bis hieher (ein und zwanzig Werst) ist Wald — meist Birken mit einigen Tannen vermischt — auch Tannen wieder besonders — Aus gelbrothem Sand bestand ein groser Theil des Wegs.

Am dritten, vierzehnten und zwanzigsten Werst waren Dörfer.

Die Bäume gegen den Weg zu ausgehauen: Die vorige schöne Gegend ward jetzt trauriger.

Unterwegs begegneten uns Weiber die gleich Männern (die Schenkel an beiden Seiten herabhängend) auf den Pferden ritten. — Männer dazwischen, welche sangen — recht malerisch! — Viel Moräste waren zur Seite, mit kleinen Birken so dicht bewachsen, daß man kaum drei Schritt weit durchzusehen vermochte.

Porchow liegt am Fluß Schelau, der zwar klein, aber zu manchen Zeiten sich sehr ausbreitet. Hart an dem Ufer desselben sind Trümmer einer alten Festung – zerbrochene Mauern — ein Rest von einem Thurm u. s. f. Auf beiden Seiten desselben liegt die Stadt, die nicht klein ist. Die Häuser sind von Holz.

Die Post befand sich in dem Hause eines Majors, der zugleich Stadtvoigt ist. Es war ein grosser, starker, schöner Mann, der eine zahlreiche Bedienung hatte, und auf hohen Fuß lebte.

Wir wurden in ein kleines Nebengebäude gewieſen. Ein Mädchen von neun bis zehn Jahren ſaß auf dem warmen Ofen. — Ihre nackten Füße waren ſehr ſchmutzig. Ich ſagte ihr das. Ein junges ſchönes Weib von drei bis vier und zwanzig Jahren, das gegenüber auf einer Bank ſaß, wieß mir die ihrigen „die meinigen ſind weiß" ſagte ſie. — Ich merkte, was das zu bedeuten hatte

Sie fieng an zu kokettiren. Jede Nation benimmt ſich dabei auf ihre Weiſe. Die Deutſche kokettirt mit ihren ſchönen blauen Augen. Die Italiänerin ſchließt verzehrende Blicke aus ihren groſen ſchwarzen flammenden Kugeln ab. Die Franzöſin kottetirt mit allen ihren Gliedern Die Ruſſin, die ſo ganz Natur war — wir wollen ſehen, wie ſich die benimmt.

Iſt jenes dort deine Tochter? („fragte ich ſie") — Ich bin ſelbſt noch Jungfer. — Das kleine Mädchen lächelte und ſagte, daß ſie Frau wäre." Ich bin zwar drei Jahre verheirathet, habe aber noch kein Kind gehabt." — Ein ſchöner Begriff von Jungfer.

Ihr Bett, mit einem Vorhang davor, ſtand neben der Bank, auf der ſie ſaß. Sie gieng dahinter, öffnete ein Käſtchen und zeigte mir ein Paar braunrothe Ohrgehänge, die ihr (ſagte ſie) vierzig Kopeken koſteten. Ein Liebhaber hatte ſie ihr gewiß geſchenkt. „Mein Mann gab ſie mir.“ — Sie zeigte mir noch andere Kleinigkeiten, vielleicht deswegen, daß ich Luſt bekommen ſollte, auch ihr etwas zu ſchenken.

Ihr Mann, Bedienter im Hauſe, deſſen Gegenwart ohne Zweifel jetzt bei ſeinem Herrn durchaus nöthig war, kam in der erſten Viertelſtunde ſechsmal gelaufen. Er mußte ſeine Frau kennen. Ihre Mutter oder wer ſonſt das Weib war, ging ihr eine halbe Stunde nicht von der Seite.

Ich hielt mich ganz ſtill — da beide weg waren, ſtellte ſie ſich auf eine Bank an den Ofen. Ich weiß nicht, was ſie damit ſagen wollte. Nach einer halben Viertelſtunde kam die Mutter, oder wer die Frau ſonſt war, wieder. Die junge Dame gieng hinter den Vorhang und kleidete ſich um (es war

Sonntag, aber schon eilf Uhr) Sie lies, daß ich's sehen konnte. das vorige Hemde unter dem frisch angezogenen herunterfallen. . . . . Da sie das Röckchen und ein Kamiso' übergeworfen, kam sie hinter den Gardinen vor, trat vor den Spiegel, legte ein hübsches Tuch um den Kopf, und zeigte dabei hundert Koketterien Da sie fertig war, stellte sie sich wieder auf die Bank an den Ofen: zog eine kleine schwarze Tabatiere aus der Tasche, schnupfte mit vieler Grazie — wobei sie sich ganz das Air einer vornehmen Frau gab.

Endlich setzte sie sich auf den Ofen selbst (der wie unser Bauerofen war) — und da ich noch nicht weiter gieng man bemerke, daß eine Bank an ihr stand) legte sie sich die Länge lang auf ihn hin: den Kopf vorn, worunter sie ein kleines Kissen schob: die Füße etwas schief gegen die Wand. In dieser träumenden Lage, die jeden andern hätte einladen müssen, blieb sie ohne Veränderung.

Die alte Frau war, ehe sie sich hinlegte, hinausgegangen.

Mein Reisegefährte, der bis jetzt draußen gewesen war und für das schnellere Vorspannen der Pferde gesorgt hatte, kam — berührte sie etwas am Arm: lobte ihn — strich ihr das Hemd an ihm etwas auf und nieder. — Lächelnd sagte sie ihm: „Treiben Sie nicht so ihren Spas mit mir!“ Er streichelte ihr etwas die Wangen. Sie litt es lächelnd.

Wir mußten fort. Ich sagte ihr ein Lebewohl. Sie lächelte und blieb in ihrer Lage. Haben diese simpeln Ausbrüche der Koketterie nicht viel ähnliches mit denen der liebenswürdigen Mädchen auf Tahiti?

Dubrowka.

Ungefähr auf halbem Wege zwischen Dubrowka und Sorobin zieht sich rechter Hand ein hoher mit dunkelm Walde bedeckter Berg hin: ohne Zweifel der höchste im pleskowschen Gouvernement. — Es war aber der, welchen ich und mein Bruder bei unserer Herreise, als wir von Welikieluki kamen, viele Meilen

weit hintereinander sahen. Er deckte majestätisch schön ein grosen Theil des Horizonts.

Der Boden war dreisig bis vierzig Werst hintereinander überall angebaut So weit der Blick reichte, sah man nichts als Ackerfeld. Alle Hügel waren mit den Pflugschaar beartet: und ihrer waren eine sehr grose Menge.

Allmählig mischte sich wieder kurzes Gesträuch in die Felder. Die vorige Kultur nahm ab: viel Terrain zur Seite war moxastig.

Dagegen hatten Edelleute neben ihren Wohnungen grose Gärten mit Aepfelbäumen (Birnen und Zwetschen gedeihen in diesem Klima nicht). Es waren ihrer so viele und sie standen so dicht an einander, daß man über ihre Menge erstaunte. Ein Anblick, den wir von Petersburg aus nicht gehabt hatten!

Ein Strich von einigen achtzig Werften.

Mit etwas Gesträuch fieng er sich an: dann erschien die schönste Kultur. Selbst Hü-

gel waren von ihrem Gesträuch entblößt und beackert.

Gegen Welikieluki zu kam viel Strauchwerk: keine starken hohen Bäume, die man entweder ausgehauen, oder die der Boden gar nicht hervorbrachte.

Während der ganzen langen Strecke war beinahe Hügel an Hügel: besonders vor Welikielu'i. Einige Werst von dieser Stadt sahen wir eine Menge groser Grabhüge! Ohne Zweifel von einer ehedem hier geleferten Schlacht. Einige waren von dem Pflugschaar (da ringsum alles Ackerland ist), schon so sehr vermindert, daß, da jede neue Bepflügung etwas Erde davon herabnimmt, vielleicht in funfzehn, zwanzig Jahren keine Spur davon mehr vorhanden seyn wird. — Daß man doch überall Merkmale des menschlichen Mordgeistes antrifft! Da ist wohl kein Winkel auf der Erde, der nicht mit Blut besudelt wäre. Einige Stationen zurück hatten wir auch schon verschiedene solche Todtenhäuser angetroffen.

Welikieluki.

Ich hielt mich diesmal an diesen Orte nicht lange auf.

So gros Welikieluki ist, so glaube ich doch, daß außer den Kirchen nicht zwei steinerne Privatgebäude sich darinne befinden. Die Straßen sind nicht gepflastert. Hie und da ist ein Theil mit Balken belegt. Man sinkt tief in den Koth, wenn das Wetter nur etwas schlecht ist. Es sind hier sehr viele Lederfabrikanten, ohne Zweifel mit deswegen, weil das um Welikieluki in erstaunlicher Menge wachsende Haidekraut das Gerben der Felle begünstiget. Das hiesige Leder wird wegen seiner Güte weit verführt. Ein groser Theil davon geht nach Petersburg.

Der pleskowsche Bauer ist bei aller seiner Arbeitsamkeit wenig wohlhabend, weil der Boden nicht viel taugt. Zudem ist das Terrain des Landguts oft sehr klein so daß zu dem schlechten Erdreich sich noch eine kleine Portio-

Land für ihn gesellt Wie kann da der thätigste Mensch gedeihen? — Ein Glück für ihn, daß die Hauptstadt nicht weit entfernt ist: er neben dem Ackerbau oft Handel treibt, nach Petersburg, Narva, Dorpat seine Produkte (Hanf, Flachs, Harz, Talg, Wachs) verführt; ihm der grose Pripus und andere Seen und Flüsse Fische in Ueberfluß darbieten, die er theils für sich sammelt, theils im Winter gefroren nach der Residenz schafft, und dafür viel Geld einstreicht. Wäre dieses nicht, er würde übel daran seyn!

Senkowa.

Erste Station in Weißrußland.

Drei Wagen, die vor uns angekommen, hatten des Recht zu verlangen, auch früher abgefertiget zu werden. Wir fuhren daher erst in der Nacht um zwölf Uhr ab. — Schnee *) — schrecklicher Wind — keine be-

*) Am Ende des Septembers A. St.

deckte Kibitke — ein bloser Bauerwagen wars, worauf wir uns befanden. Man muß noch jung seyn, ein brennendes, loderndes Feuer in sich haben — oder äußerst abgehärtet seyn — wenn man solche Strapazen aushalten soll.

Nach funfzehn oder zwanzig Werften kehrten wir von der grosen Straſe ab. Mein Gesellschafter wollte einen polnischen Edelmann besuchen, der sein Bekannter war, und in der Nähe sein Guth hatte. Zugleich hatten wir die Absicht, ein paar Tage bei ihm auszuruhen und von den ausgestandenen Mühseligkeiten, indem das schreckliche Wetter immer fortwüthete, uns zu erholen Sein Haus glich einer Bauerwoh unz. Alles war schlecht, außer dem Kaffe und einem gekochten oder gebratenen Huhn. Seine Bedienten waren polnische Edelleute, sie glichen Bettlern.

Unser Herr Wirth war viehisch dumm. Das Thier sprach aus allen seinen Zügen. — Wenn er mit uns redte und keine Ideen hatte — und das geschah sehr oft — gleich holte er sein „*Monsieur Dobrozeie*“ (mein gütiger

Herr) hervor, das alle Minuten von ſeinen Lippen abflog und er überall einflickte.

Seine Frau war hübſch von Geſicht, aber höchſt elend gekleidet Sie hatte ſogar groſe Löcher in den Strimpfen, und die Diele ſah aus wie ein Schweinsſtall In dem Hauſe waren blos vier Zimmer In dem einen hielt ſich die adeliche Familie auf: das zweite war für das eheliche Paar zum ſchlafen: in dem dritten befanden ſich die Kinder mit ein oder ein paar Kammerjungfern, die ebenfalls von Adel waren. Neben ihm war das vierte mit einem Verſchlag, den man uns zum Schlafen anwies.

Der Weg zum dem Apartement für die geſammte adeliche Familie führte über den ſchmuzigen Hof in den Stall. Es beſtand aus einem auf zwei aufrecht ſtehende Hölzer genageltem Brete — Und dieſer Guthsbeſitzer hatte doch jährlich von ſeinem Guthe funfzehnhundert Rubel Einkünfte! Wir blieben nicht mehr als einen Tag. Ich konnte es nicht länger aushalten.

Prahlend versprach er uns mit seinen Pferden acht und dreisig Werst, bis zu der entferntern Station fahren zu lassen Aber da's zur Ausführung kam, wurden die acht und dreisig in sieben verwandelt und diese konnten uns seine Kracken nicht einma ziehen.

Freilich war es ein schlechter Landweg, und durch Regen und Schnee noch schlechter geworden. Wir musten sie daher unterwegs ausspannen und Bauerpferde holen lassen.

Dieß dauerte auf eine Stunde und während dieser Zeit waren wir auf offenem Felde Sturm und Schnee ausgesetzt. — Niemand, der so was nicht selbst erfahren, kann sich von solchen Beschwerlichkeiten eine gehörige Vorstellung machen! — —

Post.

Ein deutscher Postcommissair war auf dieser Station.

Die Deutschen der umliegenden Gegend hatten sich hier zur Kommunion versammelt, den polozker lutherischen Prediger, der für das ganze Gouvernement ist, ein altes Männchen,

deswegen hieher kommen lassen (vielleicht war er auch von selbst gekommen indem er jährlich seine Dióces bereist) und waren den Morgen wie man's nennt, andächtig gewesen. Als der Mittag herbeigekommen, spielten sie, um sich die lange Weile zu vertreiben, an mehrern Tischen ein *l'Hombre* oder *Whist*.

Deutsche sind überall. Ihrer sind viele im pleskowschen, polotzker und mohilowschen Gouverment. Gute brave Leute sind darunter. Aber manche sind aus der Art geschlagen.

Wir kamen die Nacht nach

Surasch.

Ich habe bei meiner Hinreise schon dieses Städtchens erwähnt. Es hat eine allerliebste Lage zwischen der grosen, breiten Düna und der Kaspla, und wär zu einer Festung sehr geeignet: wenn anders die russische Regierung in der Mitte des Landes eine Festung schicklich fände. — Man hat einige feste Plätze an den Gränzen: zur Zeit des Kriegs mit einer benachbarten Macht schreitet das tapfere, muthige

thige Volk über sie hinüber, greift da seine Feinde an und zertrümmert sie.

Wir kamen in stockdunkler Nacht bei der Düna an. Sie war jetzt sehr angeschwollen. Man getraute sich nicht, uns wegen der starken Strömung zugleich mit dem Wagen auf der Brahme überzusetzen. Der Strom brauste: Die Wellen schlugen in die Höhe: wir wollten uns einem kleinen Nachen nicht anvertrauen, stellten uns daher neben das Fuhrwerk auf die Brahme — hielten uns an ihm fest — und schwammen so schaukelnd, unter Furcht und Grausen, zu dem andern Ufer hinüber. Ehe die schlafenden, zur Ueberfahrt bestimmten, Leute in ihrem Häuschen am Ufer von uns aufgeweckt wurden und sich anzogen, gieng wol eine Viertelstunde vorüber. Da war kein Oertchen für uns, sich zu verbergen. Wir wurden dem schrecklichsten Wetter während der Zeit ausgesetzt

Wir giengen zu Fuß durch das Städtchen — mußten dann über den zweiten Fluß. Die Fähre stieß, wegen der Höhe des Wassers, nicht nahe genug an's Ufer. Mit

vieler Mühe brachten wir den Wagen darauf. Ein guter Sprung, der, wenn er gefehlt, uns das Leben gekostet, wenigstens bis an den Hals uns in das Wasser gestürzt hätte, half uns hinüber. . . . . Aus gleicher Ursache ward mit unsäglicher Anstrengung der Wagen ans jenseitige Ufer gebracht. Ein abermaliger Sprung, wobei uns die Ueberfahrer Beistand leisteten, half uns ans Land. Ein wahrer *salto mortale!* —

Erstarrt von Kälte, Schnee, und in allen Gliedern zusammen gezogen, von ausgestandener Furcht, kamen wir auf die Postirung, die gleich am Ufer liegt. Glücklicher Weise war das Zimmer geheizt. Wir zogen unsere durchnäßten Kleider aus, hiengen sie zum Trocknen hin, warfen uns auf ein Bündel Heu, das wir hatten hereintragen lassen, schoben unsere Mantelsäcke unter den Kopf und schlummerten ein wenig. — Unterdessen hatte uns der Schreiber geklümpte Eier bereitet. Er weckte uns auf: wir sprangen in die Höhe und verzehrten sie mit einer Art von Heißhunger.

Witebsk.

Mein Reisegesellschafter hatte in dieser Gegend überall Bekannte, und da er aus der Residenz kam, von der er viel zu erzählen wußte, nahm ihn jedermann gern auf. Er führte mich bei den uniatischen Protopopen.

Seine Frau war ein gutes altes Mütterchen, das sich unserer recht freundschaftlich annahm. — Es wurde Mittagszeit. — Sie trug auf, was sie hatte Leider waren es Fastenspeisen, die, wenn man daran nicht gewöhnt ist, dem Gaumen nicht behagen. . . . . Es kamen noch zwei andere uniatische Geistliche dazu: Leute eben so unbedeutend als ihr Vorgesetzter. Die Unterredung betraf die trivialsten Gegenstände. — Ach, was ist dagegen Unterhaltung mit Personen, deren Geist Wissenschaften gebildet; deren Gefühl Künste verfeinert haben; welchen der öftere Umgang mit andern Menschen eine gewisse Geschmeidigkeit verliehen! . . . . . Cultur ist eine Blüthe, die vom Himmel auf die Erde herabfiel und den Garten der Menschheit verschönert.

Witebsk ist eine uralte russische Stadt, von der Grosfürstin Olga erbaut, welche, wie bekannt, in der Mitte des zehnten Jahrhunderts lebte.

Babinobitschi.

Ein neu angelegtes Städtchen. Bis jetzt enthält es nicht viel über zwanzig Häuser, die alle von Holz sind.

Von Kronsbeamten wohnt außer dem Stadtvoigt und Kassirer — und etwa ein paar Subchirurgen, niemand hier Die Richter, polnische Edelleute, leben auf ihren Landgütern, die sie in der Nähe haben; kommen blos hieher, wenn ihre Gegenwart nöthig ist, und fahren dann zu ihren ländlichen Wohnungen zurück.

Daran vorbei fließt die Lutsches, ein ansehnlicher Fluß, der in die Düna fällt. An ihm befindet sich ein Priston, wo die Waaren, welche nach Riga bestimmt sind, auf Fahrzeuge geladen werden.

Der ganze Kreis ist sehr waldig. Aber die grösten Bäume sind ausgehauen und auf der Düna nach Riga, oder auf dem Dnepr nach Cherson geschickt. Es ist unsäglich, welchen grosen Vortheil dieses neue Etablissement ganz Weißrußland verschafft! — Bäume, die in den Wäldern verfault wären, bringt man jetzt an den Mann und die Krone bezahlt sie theuer. Die schönsten Waldungen sind am Dnepr, Sosch, Drutz. Die neue Marine auf dem schwarzen Meer wird mehrentheils aus weißrußländischen Holz gebildet: welche Summen kommen dadurch unter dem hiesigen polnischen Adel im Umlauf!

Früher Morgen.

Nicht weit von einem grosen Dorfe, begegnete uns ein Regiment, das daselbst übernachtet hatte. Alles war munter und freudig.

Ueberall erscholl Gesang. Es ist kein lustiger Geschöpf als der Russe. Er darf nur mit-

telmäßig gesättiget seyn, gleich öffnet er den Mund und singt.

Wie wird man von inniger Achtung ergriffen von der Präcision und Behändigkeit des Russischen Geistes, von der Geübtheit und Kraft ihrer Waffen, von der Urbanität, Prachtliebe und dem schnell entwickelten Schönheitssinne des vornehmen Russen, der sich besonders von der herrlichen großen Kaiserstadt aus auf das ganze ungeheure Reich verbreitet, wo man, was an andern Orten schön, aber klein ist, prächtig und groß, was anderswo gros ist, kolossal, gigantisch findet, wo asiatischer Luxus bis zur Verschwendung, mit dem feinsten europäischen Geschmack vereinigt ist.

Orscha.

Ich habe bei meiner Hinreise diesen Ort beschrieben. Seiner wird schon im Jahr 1116 gedacht. 1386 nahmen ihn die Litthauer. 1503 ward er von dem russischen Waffen erobert: nach mancherlei Veränderungen kam er an

Polen, bis ihn zuletzt die Russen zurück nahmen. Außer den Kirchen, Klöstern, Gerichtsbehörden und dem Posthaus ist alles von Holz. Da findet man keine ordentliche Straße. Der Weg ist entweder bloße Erde, die bei Regen sich sogleich in Koth verwandelt oder mit einigen Balken gebrückt.

Sklov.

General Soritsch ein Servier von Geburt, dem dieses Städtchen und die dazu gehörigen Dörfer gehören — ist der freigebigste Mann, den ich gesehen habe. Er lebt mehr für das Publikum als für sich. Daher hat er bei einem Vermögen von anderthalb Millionen mehr als eine Million Schulden: aber ist dabei zu allen Zeiten so heiter als wenn er Niemanden schuldig wäre.

Der Ort ist an und für sich von keiner Bedeutung und fast von weiter nichts als Juden, aber freilich mit unter, sehr reichen Juden, bewohnt. Aber wenn jemand, oder gar

eine ganze Familie in dem mohilowschen, polotzkischen, smolenskischen Gouvernement sich vergnügen; — ein rußischer General oder sonst ein Offizier auf seiner Reise von Petersburg nach der Krimm oder Moldau, oder von diesen Ländern dorthin reisend, angenehm ausruhen will: wenn ein armer französischer Emigrirter keinen Zufluchtsort mehr hat, so kömmt er bei General Soritsch — und ist ihm willkommen. Dieses Zusammenströmen, dieser Wechsel von Menschen allerhand Art und von so verschiedenen Nationen macht diesen Ort äußerst interessant und angenehm.

Man traut seinen Sinnen kaum, wenn, nachdem man Wälder und Moräste, Gegenden der Unkultur in aller Beziehung, beinahe hundert Meilen weit durchfahren; diesen langen Weg hindurch mit Posthaltern und ihren treuen Knappen sich durchkämpft; mit so manchen Menschen anderer Art sich durchzankt, des Lebens-Bitterkeiten bei so manchen Gelegenheiten eingeschlürft hat, so daß man zuletzt daran zweifelt, ob man je wieder an Geist und Herz gebildete Menschen antreffen werde — man

auf einmal in einen Ort kömmt, deſſen Aeußeres den durchlaufenen Städten und Städtchen ſo ziemlich gleich iſt, aber eine Menge Menſchen in ſich ſchließt, die aus fernen Gegenden Europens die Kultur des Landes, das ſie ehedem bewohnten und welche ſie zu ſo vorzüglichen Erdbewohnern machte, herbrachten und um ſich verbreiten; ihren Geiſt in leeren Stunden ſelbſt fortbilden; in ihrem ganzen Benehmen Liebenswürdigkeit zeigen — und zu einer ähnlichen Liebenswürdigkeit alles, was ſie umringt, gleichſam fortreißen.

Der Ort, wo man ſich verſammelt, iſt ein ſchönes Gebäude von Stein. (der General S. ſelbſt wohnt in einem ſchlechten hölzernen) Das Veſtibile iſt ſchön: dann kömmt ein langer zum Tanz beſtimmter Saal: auf ihn folgt ein halbrundes mit einem breiten Sopha umgebenes Kabinet: darauf ein groſer Geſellſchaftsſaal mit einer hohen und breiten Glasthür, die auf ein Blumenparterre führt: zuletzt der Speiſeſaal, der mehrere groſe Tafeln faßt. — Oben drüber ſind noch einige

Zimmer, die aber nicht zum Gebrauch der Gesellschaft bestimmt sind.

Gegen fünf Uhr wird, wenn viele Fremde da sind, mit einer Kanone, das Zeichen zum Mittagsessen gegeben. Aber schon vorher hat sich der größte Theil der Gesellschaft eingefunden und theils promenirend, theils sitzend unterhalten. Man setzt sich endlich zur Tafel. Die schönsten Gerichte, von französischen und russischen Köchen zubereitet, sind aufgetragen: mehrere Sorten Wein stehen daneben: das Desert von Confitüren und Früchten ist auserlesen: eine zahlreiche schön gekleidete Dienerschaft reicht alles herum. Ein Glas ungarischer Wein wird zuletzt noch jedem Gaste, präsentirt, und bald darauf verläßt man die Tafel.

Der grose Gesellschaftssaal füllt sich wieder an: Kaffee wird herumgegeben: Spieltische werden gesetzt Wer nicht spielt, sieht zu, oder verliert sich in die nächsten Zimmer, oder geht auf das Blumenparterre, oder — nach Hause — Jeder handelt nach seinem Belieben — niemand ist geniert. — Man ist

blos durch die Bande der Wohlanständigkeit gefesselt.

Ich sah hier mehrere Damen, die mit der feinsten äußern Bildung viel Geist verbinden — Die Grafen Zuckati, Brion — die Herrn von Tschaplatz, Makawatzki, Wolk, Berger, Baron von Stahl und andern, deren Nahmen mir unbekannt sind, werden überall für Zierrathen der gebildesten Gesellschaften gelten.

Nach einer Stunde ohngefähr verläßt jedermann den Platz. Man geht nach Hause und schlummert. — Zwischen acht und neun Uhr versammelt man sich wieder. Man spielt, tanzt — (wo nicht immer, doch mehrentheils) — um Mitternacht wird gespeißt.

Nach geendigter Mahlzeit wird wieder gespielt, getanzt — und gegen zwei oder drei Uhr begiebt man sich nach Hause.

Aber auch sehr oft ist Schauspiel in einem schönen neuerbauten steinernen Theater, wo russische oder französische Stücke gegeben werden. Das nöthiget mich, vorher von zwei

Etablissements zu reden, von denen General Soritsch der Schöpfer ist.

Kadettencorps.

Es ist ein groses, steinernes Gebäude, in welchem 150 Kadetten auf des Generals Kosten zum Kriegsdienst gebildet und zugleich in Dingen, die mit ihm eben in keiner Verbindung stehen, aber zur Kultur des Menschen gehören, unterrichtet werden.

Man findet für Mathematik und Kriegsbaukunst; für französische, italienische und deutsche Sprache sehr gute Lehrer, aus dem Schoose der Nation, deren Sprache sie lehren: also nicht (wie so oft geschieht) Leute, die französisch mit italienischer, italienisch mit französischer, und deutsch mit polnischer Zunge reden; einen französischen Fechtmeister, italienischen Tanzmeister, Zeichenmeister u. s. w. Alle Personen, die viel Geschicklichkeit in ihrem Fache besitzen und sehen eine nicht geringe Anzahl geschickter Subjekte dem Staate geliefert haben.

Außer diesen 150 sind noch 100 Kadetten da, deren jeder, dem Plane nach jährlich 100. Rubel an die Kasse zahlen sollte. Aber da jedermann die Freigebigkeit des Generals S. kennt, so bezahlen die meisten Eltern für ihre Kinder nichts, indem sie nur zu gewiß sind, daß er sie nicht deswegen — fortjagen werde, (denn er will ja durch Bildung der Jugend so viel Gutes stiften als möglich) so daß also von ihm auch noch fast alle 100 unterhalten werden. Sie haben ihren eigenen Arzt, der durch seine Kunst und diätetisch für ihre Gesundheit sorgt.

Schule für Tänzerinnen.

Hier war guter Rath theuer, wie man für das Theater Tänzerinnen (da in Sklow fast nichts als Jüdinnen sind, und niemand von einigem Stande sein Kind gegeben hätte) herbeischaffen möge.

Der Ausweg ward gefunden. Man wußte, daß die Weißrußländerin mit viel Genie von

der Natur begabt ist. Herr von Soritsch nahm also Mädchen aus seinen Leibeigenen, ließ sie zum Theatertanz abrichten, und dieser Versuch ist vollkommen geglückt. Personen, die das Petersburgische Theater kennen, behaupten, daß sie den dortigen russischen Tänzerinnen wenig — oder nichts nachgeben.

Sie haben eine französische Gouvernante — (man muß über das artige Benehmen dieser ehemaligen Bäuerinnen wirklich erstaunen) und ein Italiener *), ein Meister in seiner Kunst, unterrichtet sie im theatralischen Tanz.

Der Tänzerinnen sind 20. Sie kommen theilweise bei ihre Gouvernante ins Zimmer, und werden da im Französischsprechen, im Lesen, Schreiben und Rechnen unterwiesen. Sie sprechen das Französische mit vieler Geläufigkeit. Sie bewohnen ein besonderes Haus und werden da zusammen in einem grosen Saal unterrichtet. An der einen Seite desselben ist ihr

*) Mariodini.

ihr Schlafzimmer, wo sie auf breiten Sophas zusammen ruhen: auf der andern Seite ist ihres Lehrers Wohnzimmer, der in theatralischer Rücksicht völlig über sie zu gebieten hat. —

Herr Mariodini hat ein weißrußländisches Mädchen gekauft, bei der er ein vorzügliches Talent zum Tanz entdeckte. Sie ist zugleich sehr schön. Sein Unterricht bei ihr ist ihm außerordentlich geglückt und er glaubt sie mit der Zeit der ersten Tänzerin in Petersburg an die Seite setzen zu können.

Kadetten, die für Tanzkunst vorzügliche Geschicklichkeit zeigen, werden von ihm auch für das Theater gebildet. Er hat schon mehrere vortrefliche Subjekte gezogen. Die beiden Herrn von Sokoloff und noch einige andere, deren Namen mir entfallen sind, haben einen allgemeinen Ruhm.

Diejenigen, welche es andern im Lernen zuvorthun, werden mit in die grosen Gesellschaften des Generals gezogen. Selbst das ehemalige Bauernmädchen, wenn es sich im Ballet sehr ausgezeichnet hat, trifft ein ähnliches Loos. Es wird zum Ball eingeladen,

tanzt in einer Reihe mit der vornehmsten Dame, und dieſe zeigt im Contradance, in der Quadrille, im engliſchen Tanz nicht den geringſten Widerwillen, wenn der Augenblick kömmt, ihr die Hand zu reichen. Sie giebt durch dieſes edle Betragen zu erkennen, daß ſie die Kunſt ehre, wo und in welchem Stande ſie ſich findet. Ich habe ſo Gräfinnen, Generalinnen ꝛc. mit ihnen in einer und eben derſelben Reihe ſtehen und tanzen ſehen.

Die Kadetten ſpielen ruſſiſche Theaterſtücke. — Da ſie alle von Adel ſind, ſo übernehmen alsdann junge Ruſſinnen von Geburt die weiblichen Rollen. — Auch ſo manchmal werden franzöſiſche Stücke von vornehmen Franzoſen und Ruſſen aufgeführt. In dieſem Falle ſpielen Ruſſinnen von Stande die weiblichen Rollen. — Es verſteht ſich von ſelbſt, daß in Sklow von allem, was Kultur hat, franzöſiſch geſprochen wird.

Obgleich S. ehedem ein groſer Wollüſtling war, und zum Theil noch iſt, unverheirathet

bleibt und eine so grose Gallerie der schönsten Tänzerinnen um sich hat; so hat er doch den Eid gethan, nie eine zu berühren — und er soll ihn halten. Demohngeachtet soll so mancher vornehme Durchreisende, der sich hier einige Zeit aufhält, sich eines dieser schönen Mädchen für eine Nacht haben stehlen lassen, obgleich eine Kosakenwache vor ihrer Wohnung sich befindet.

Die einzige Unbequemlichkeit der man bei seinem Aufenthalt in Sklow unterworfen, ist die, daß man bei einem Juden logiren muß, wo man wohl ein oder zwei Zimmer haben kann: aber sie sind meistens schlecht und schmutzig. Sehr vornehme Durchreisende logiren in einem für sie bestimmten besondern großen Hause. Die Freigebigkeit des General geht so weit, daß manchen Gästen, die etwa einmal nicht ausgehen wollen, oder sich nicht wohl befinden, oder wohl gar krank sind, Kaffee, Thee und Essen in ihre Wohnung getragen wird.

Den fremden Damen, wird ein Wagen geschickt, um sie zum Versammlungsort zu bringen.

Sie brauchen es blos dem Stallmeister wissen zu lassen, wann sie ihn nöthig haben. Zurück steht er ihnen ebenfalls zu Befehl.

Will man von der Freigebigkeit eines Mannes noch mehr verlangen? — Ich glaube, daß niemand seine Wünsche weiter hinaus dehnen könne.

Aber sie nimmt an seinem Namenstage den höchsten Flug.

Es sind alsdann mehr als fünfhundert Gäste bei ihm. Der gewöhnliche Versammlungsort reicht nicht zu. Es werden noch Tafeln in Nebengebäuden aufgeschlagen. Alles aus dem mohilowschen, polotzker und smolenskischen Gouvernement eilt um diese Zeit herbei. Da kommen Jung und Alt, ganze Familien mit Söhnen und Töchtern: Jedermann bleibt wenigstens drei, vier Tage: viele bleiben acht, einige wol zwei, drei Wochen: manche lassen sich gar noch Fourage für ihre Pferde ausbitten. Zwar ist dieser Fall sel-

ten: aber man hat mir einen sehr reichen Mann genannt, freilich einen alten intimen Freund des Generals, der mit 17 Pferden drei Wochen blieb, und Pferde und Leute wurden von ihm unterhalten. Und diese Zeit hindurch, wo so viele Tausende aufgehen: wo so viele neue Schulden gemacht werden: wer ist wol freudiger? — Es ist Soritsch, der entzückt über die Menge ist, die ihn besucht. — Es ist unglaublich, aber es ist wahr!

Wir mancher Offizier, der in Noth war, hat sich an ihn gewendet. Und seine Bitte wird erfüllt!

Wie manchem, der reisen mußte, aber dessen Geld nicht zureichte, hat er ausgeholfen!

Wie mancher, der in Schulden stak; der von höchster Noth gedrungen, vielleicht eine öffentliche Kasse angegriffen hatte; dem Gefängniß und Fesseln drohten. — Er ward sein Retter;

Wie manche hundert Dukaten — selbst, wenn er sie borgen mußte — füllten die Hand des Bittenden: oder, wenn er nicht bat,

des blos Dürftigen, wenn ihm seine unglückliche Lage bekannt ward.

Ich verließ Sklow mit vielen Bedauern, aber auch zugleich mit der süßen Empfindung, daß ich einem der jovialsten und freigebigsten Menschen der Erde eine Woche nahe gewesen war.

Noch ein paar Stationen und ich befand mich an der Gränze von Weißrußland. — Ich zeigte meinen Paß vor. — Der Schlagbaum ward aufgezogen. — Die Kibitke rollte die Brücke hinüber, und ich wußte mich nur noch einige Meilen von den Meinigen entfernt.— — —

Weib, Kinder umschlangen mich! Wir waren funfzig Tage hindurch von einander getrennt gewesen! Ach der weiß es nur, was das heißt, der in seinem Leben noch nie von den Seinigen gewichen, noch nie die Schmerzen der Trennung gefühlt hat. — Aber wir waren uns nun wieder gegeben, gesund, zufrieden und glücklich!

Reisen

in mehrere

russische Gouvernements

in den Jahren

180*, 1801, 1807 und 1815.

Viertes Bändchen.

Meiningen,

in der Keyßnerschen Hofbuchhandlung

1823.

Reise

von Sankt Petersburg nach Moskwa

im Jahr 1801

bei Gelegenheit

der Krönung des Kaisers Alexander I.
daselbst

Meiningen,
in der Keyßnerschen Hofbuchhandlung
1823.

Zum Druck erlaubt
St. Petersburg
den 14. Sept.
1816.

Zensor Hofrath Sohn.

(Auch alle vorhergegangene Bändchen sind dieselbe Zensur passirt.)

Vorrede.

Der Name Alexander des Ersten, Kaisers aller Reußen, hat durch die neusten Weltbegebenheiten Unsterblichkeit erlangt. Alles von ihm — vom Anfange seiner Regierung an, die sich sogleich durch die größte Besonnenheit und die edelsten Herzenszüge für jede Klasse seiner Unterthanen auszeichnete, interessirt die Geschichte. Gleich anfänglich — ward er geliebt — und wie geliebt! — wegen seines herablassenden Benehmens gleichsam angebetet. In seine Krönung und seinen ersten Aufenthalt als Regent in Moskwa sind so schöne Züge verwebt, daß sie für die Gegenwart sowohl als die Nachwelt nicht verloren gehen dürfen: sein äußerst hu-

manes Verhalten bei seinem Einzuge, bei seiner Beiwohnung jenes großen Volksfests, wo so viele Tausende versammelt waren, ist so Aller Herzen gewinnend, daß er in Zukunft wie die Folgezeit sattsam gelehrt hat, auf ihre Zuneigung sicher rechnen konnte.

Das Publikum darauf aufmerksam zu machen, ist der Zweck dieser Blätter. — Damit ist eine Beschreibung der Hin- und Herreise verbunden, die vielleicht auch so manches merkwürdige in sich schließt.

Beiläuffig will ich nicht unerinnert lassen, daß, um alles recht vollständig zu machen, bei dem Einzuge des Kaisers und der Krönungsceremonie Storch in seinem Journal „Rußland unter Alexander dem Ersten" hie und da zu Rathe gezogen ist, das, wie ich hoffe, niemand dem Verfasser zum Vorwurf anrechnen wird.

Der 12. März 1801 war der Todestag Pauls. Alexander, sein Erstgeborner, trat vermöge seiner Geburt und der Gesetze des Reichs an seine Stelle.

Noch nie hat ein junger Prinz mit so viel Bescheidenheit den Thron bestiegen! Und welchen Thron! Auf dem er ganz nach Eigenmacht handeln konnte! — Vom ersten Augenblick an lag eine ganze große Nation zu seinen Füßen: er durfte nur befehlen — und was er befahl, mußte in Erfüllung gehen!

Die Großen des Reichs, als sie ihm huldigten, nahten sich ihm mit der tiefsten Unterthänigkeit. Aber er empfieng sie nicht als Alleinherrscher: er nahm sie

auf als Freunde, deren Rath er bedürfte; um welchen er sie bald fragen würde.

Personen, die ihn genau kennen und keine Schmeichler sind, stellen ihn als den Sammelplatz der schönsten Tugenden dar. Was er verordnen wird, wird mit dem Siegel des edelsten Geistes bezeichnet seyn. Das Wohl der Millionen, deren Schicksal ihm die Vorsehung anvertraute, wird er, soviel ihm möglich, zu befördern suchen.

Es ist Gewohnheit rußischer Souveraine, seitdem Petersburg ihre Residenz geworden ist, sich immerfort in Moskwa, der alten Hauptstadt des Reichs, vor dem Senat, den Deputirten sämmtlicher Provinzen; der hohen Geistlichkeit; im Kreml (der ehemaligen Zaarenwohnung) die Kaiserkrone feierlichst selbst aufzusetzen und die Salbung an sich vollziehen

zu lassen. Aber das kann nicht sobald geschehen, da erst in den entferntesten Gegenden dieses ungeheuern Reichs die Nachricht von dem Absterben des vorigen Regenten und der Gelangung zum Thron des neuen ankommen muß; die Deputirten zu dieser erhabenen Feierlichkeit zu wählen sind und Zeit haben müssen, sich zu derselben das nöthige anzuschaffen. Man darf sich also nicht wundern, daß viele Monate vergehen, ehe sie selbst zu Stande kömmt.

Aber wenn auch dieses alles nicht wäre, so erforderte schon die Zubereitung von Seiten des kaiserlichen Hofs zur äusserst prachtvollen Begehung dieses Tags; das Hinmarschiren der Garden und der Transport ihrer Artillerie; das Hinreisen eines Theils des Senats; *) des

*) Der Senat ist in mehrere Departements getheilt: zwei davon begaben sich nach Moskwa und hielten da ihre Sitzungen

heiligen Synods; der dirigirenden Minister und ihrer Kanzleyen; der ausländischen Gesandten, die der Gewohnheit gemäs den neuen Monarchen zu seiner Krönung begleiten; das Anschaffen und die Absendung so vieler Dinge, welche die Gegenwart der Kaiserlichen Familie in Moskwa erheischt; die Zurüstung der Großen des Reichs und ihrer Gemalinnen, um an diesem Tage in dem größten Glanze zu erscheinen, einen langen Zeitraum. Es muß also nicht seltsam scheinen, daß erst der 15te September zur Krönung angesetzt ward.

Schon im July-Monat fieng der Zug von Petersburg nach Moskwa an. Die Straße dahin war voll von Militair *)

fort. Zwei blieben in Petersburg, zwei andere sind für immer in Moskwa.

*) Die Chevaliergarde, die Garde zu Pferde, das Preopreschtschenskische, Semenowsche und Ismailowsche Garderegiment,

und Reisenden aller Art: solchen, die dahin mußten; und andere, die Neugierde dahin trieb. Jedes suchte dem andern zuvorzukommen, und jedem wurden bald hie, bald da, seine Wünsche vereitelt. In manchen Dörfern war gar nicht unterzukommen. Viele fuhren daher selbst die Nächte durch, um nur bald an Ort und Stelle zu gelangen.

Ich war einer von denjenigen, dessen Verbindungen es mit sich brachten, eine Reise dahin zu machen, und es gereut mich nicht, daß ich sie unternommen habe. Der imposante Einzug des Kaisers und der sämmtlichen Kaiserlichen Familie in die kaum übersehbare alte Hauptstadt des größten Reichs der Erde; die Krönung

das Leibkürassierregiment, das Leibgrenadierregiment, die Gardejäger, die Leibhusaren, die Leibkosaken, die Gardeartillerie u. s. w. zusammen wenigstens 25,000 Mann.

ſelbſt; die mancherlei Feſtlichkeiten, die ſie begleiteten; die Gegenden, die ich durchfuhr, ehe ich dahin gelangte: — meine Rückreiſe — Eine Beſchreibung von dieſem allen möchte vielleicht einem Theil des Publikums nicht unangenehm ſeyn. Daher ich ſie ihm mittheile.

Reise

nach Moskwa.

Die Entfernung Moskwa's von St. Petersburg ist 726½ Werst (104 deutsche Meilen).

Namen der Städte, die dazwischen liegen, und ihre Entfernung von einander.

Von Petersburg nach Nowgorod	184½	Werst
Von Nowgerod nach Kreszi (Posade) . . .	93	=
Von Kreszi nach Waldai .	60	=
Von Waldai nach Wischii Wolotschock . . .	92	=
Von Wischii Wolotschock nach Torschock . . .	71	=
Von Torschock nach Twer .	63	=
Von Twer nach Glin .	82	=
Von Glin nach Moskwa .	81	=
	726½	Werst

Sieben Werst machen eine deutsche Meile.

Ich fuhr in der Mitte des Auguſts mit einigen Bekannten aus St. Petersburg nach Moskwa ab. Obgleich allgemein bekannt war, daß einen Monat ſpäter die Krönung vor ſich gehen würde, ſo eilte man doch, ſchon geraume Zeit vor dieſem Zeitpunkte dahin, weil jedes beſorgte, wenn es nicht ſeine Abreiſe beſchleunigte, wohl gar mit der kaiſerlichen Familie und ihren nächſten Umgebungen auf dem Wege zuſammen zu treffen, und dann nur mit der größten Schwierigkeit weiter zu kommen.

Mehrere ruſſiſche Große ſahen wir mit ihren Familien der alten Reſidenz der ruſſiſchen Zaare zueilen, (viele waren ſchon lange da) und manchmal mit einem Gefolge, das alle Vorſtellung überſteigt.

Ich will nur ein ein einziges Beiſpiel anführen. Die Gräfin * * * brauchte allein auf jeder Station 80 Pferde. Sie führte ihre ganze geiſtliche Kapelle und die dazu gehörigen Perſonen mit ſich, um ſowohl tagtäglich unterwegs, als in Moskwa ſelbſt, in ihrem Palais, wenn ſie ihr Alter und ihre Kränklichkeit auszugehen abhielten, ihre Andacht verrichten zu können. — Das Perſonale des Kaiſerlichen Hofs konnte nicht auf einmal abgefertiget werden. Alle die Hofdamen, Hoffräuleins, Kammerherren, Kammerjunker, Pagen, die zahlreiche Bedienung bei Hofe, die mancherlei Hofchargen — dieſe alle konnten nur nach und nach fortgeſchafft werden. Viele von ihnen begegneten uns daher noch unterwegs: ſo viele Employirte aus ſo mancherlei Departements — Ich muß geſtehen, es war ein Schauſpiel ſonder gleichen!

Wir fuhren nahe an Zerskoe-Seld hin,

hin, und ließen Pawlowsk *) blos ein paar Werst zur Seite.

Beides sind zwei niedliche Blumensträußer, die in eine Wildniß hingesteckt sind. Ach wie lieblich sind sie, und wie verschönern sie die ganze Gegend — ich möchte beinahe sagen: sie machen sie himmlisch. Sie gleichen zwei großen Diamanten, die in dem Dunkel der Nacht nur um so heller blitzen.

Ich dachte in der Nähe von Pawlowsk an die schönsten Partieen desselben, die die liebliche Phantasie ihrer Schöpferin dahin gezaubert hat: an die zahlreiche Orangerie, die im Sommer in freier Luft neben dem Palais steht und die Atmosphäre vergöttlicht: an das reizende Rosenparterre, das mit dem man-

*) Beides Kaiserliche Lustschlösser. Pawlowsk ist eine Schöpfung der Kaiserin Maria Feodorowna (Gemalin Kaiser Pauls) als sie noch Großfürstin war, die sie nach seinem Namen nannte.

nichfaltigſten und auserleſenſten in ſeiner Art beſetzt iſt. Die Gerüche, die beide nebſt andern äußerſt ſeltenen und koſtbaren Kindern der Flora aushauchen, ſind himmliſch — ſie verſetzen den, der ſich ihrem Kreiſe naht, in eine andere Welt. Eine verfeinerte, ja ſelbſt die wildeſte Sinnlichkeit, bleibt wie verſteinert davor ſtehen! Nach einiger Zeit fühlt man ſich von den vielen ſtarken Ausdünſtungen, ſelbſt in etwas abgeſchwächt. Die Sinne verſinken in eine Art von Schlummer. Ach, wenn der letzte Moment des Lebens zu einem ähnlichen Schlummer führte, jedermann gieng gern in die Ewigkeit hinüber! —

Auch Sarskoe-Selo hat ſeine Schönheiten. Nur ſind ſie anderer Art. Sie ſind mehr das Produckt der Erhabenheit, ſtatt daß jene das Produkt des feinſten ſinnlichſten, ich möchte ſagen, des vorwurffreiſten reinſten wollüſtigſten Gefühls ſind.

Mein Aufenthalt in Zarskoe-Selo im Sommer 1796.

Ich brachte den Sommer, welchen Katharina die Zweite in Zarskoe-Selo zulezt verlebte, daselbst in Gesellschaft eines Mannes zu, der ihr sehr nahe war. Ich bin von so manchen Scenen Zeuge gewesen, die, ob sie gleich kleiner unwichtiger Art sind, doch sie von einer Seite darstellen, wo auch sie zu kennen der Mühe nicht unwerth seyn möchte. Man erlaube mir also, bei dieser Gelegenheit etwas von ihrem ländlichen Aufenthalt daselbst zu sagen.

Wenn sie in Petersburg war, zeigte sie sich dem Publikum selten — und wenn dieß war, mit der imposantesten Erhabenheit und allem möglichen Glanze umgeben. War sie in Zarskoe-Selo, wo sie gewöhnlich die schöne Jahrszeit zubrachte, so versteht sichs von selbst, daß ihr Benehmen eine ganz andere Farbe annahm.

Ihre Wohnzimmer in dem Palais giengen in den Garten und waren der sogenannten Kolonnade etwas schief gegenüber. Vor einigen Fenstern war ein langer Balkon, mit grünen Jalousieen davor, durch die sie alles sehen konnte, ohne selbst von jemanden gesehen zu werden. Da hielt sie sich oft auf.

Wenn gutes Wetter war, promenirte sie oft des Morgens in ganz einfacher Kleidung (fast stets allein, blos von einem Bedienten etwas in der Ferne begleitet) gewöhnlich in demjenigen Theil des Gartens, der ihren Fenstern gegenüber war. Er hatte schöne schmale schattige Gänge und war fast von allen Monumenten der Kunst frei: es war liebliche Natur, nur etwas durch die Hand des Künstlers verschönert. Man hatte ihn nicht etwa durch Staketen oder eine Mauer oder einen breiten Kanal, der nicht übersprungen werden konnte, von dem andern abgesondert. Auch war es

juſt nicht geradezu verboten, in demſelben zu promeniren. Aber man gieng aus Ehrfurcht für ihre Perſon nicht hinein, weil man wußte — daß ſie mehrentheils hier luſtwandele.

Ehe ichs erfuhr, daß die Monarchin in dieſem Theile des Gartens nicht ſelten allein ſey, und es wohl ungern ſähe, daß jemand anders zu einer ſolchen Zeit, ſich da herumtreibe, gieng ich wegen ſeiner lieblichen einſamen Gänge, nachdem ich die andern Gegenden deſſelben durchſtreift und ihrer überdrüſſig worden war, oft hinein. Sie mußte es von ihren Fenſtern aus oder von dem Balkon bemerkt haben: vielleicht war ich auch einmal juſt zu einer Zeit da, als Sie ſich darinne befand, ohne daß ich ſie gewahr wurde: es ſchien ihr mißfällig zu ſeyn. Sie hatte ſich erkundigt, wer ich ſey? — Man gab mir zu verſtehen, daß ich das in Zukunft nicht mehr thun ſolle. Da ſich in Zerskoe-Selo regelmäßig nur ihre

Minister und Personen, die in ihren Kanzeleien arbeiteten, nebst solchen, die zum Hofe unmittelbar gehörten, Wochen — und Monate lang aufhalten durften, und ich weder zu der einen noch zu der andern Rubrik gehörte; so hätte sie mich wegen meiner Dreistigkeit — denn ich war fast alle Tage da — durch die Polizeibehörde ohne Ceremonie fortweisen lassen können: aber sie ließ es bei einer bloßen Erinnerung bewenden, die sie mir sanft genug unter der Hand geben ließ.

Einmal sah ich sie bei einer Morgenpromenade, als sie durch die andere Hälfte des Gartens gieng, an dem großen Bassin, da wo der Antikensaal sich befindet, mit einer noch kleinen Prinzessin *) an der Hand, wo ohne Zweifel die goldenen Fischchen (Cyprinus aura-

*) Maria Pawlowna, jetzt Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar.

tus), die in Menge sich darinne befanden, die Aufmerksamkeit des lieben Kindes auf sich zogen. Sie blieb mit ihr wohl 10 Minuten an dem Rande desselben stehen. Wer liebt nicht die große Frau dem Wunsche des zarten Kindes, die kleinen goldenen Bewohner des Wassers näher zu belauschen, wie sie in dem nassen Element dahin schlüpfen, sich einander verfolgen, fliehen, wieder kommen, mit einander wieder freundschaftlich dahin gleiten, *) nachgeben, vielleicht gar zuvorkommen sehen? — Dieser Zug allein malt schon ihr zartes Herz — das sie auch in ältern Jahren — nicht abgelegt hatte.

Aber manchmal, wenn ein schöner Nachmittag erschien, war große Pro-

*) Dieß Gemälde ist ganz nach der Natur gezeichnet, da ich diesem Spiel der kleinen Geschöpfe oft zugesehen habe. Die Fischchen selbst schienen von lauter Golde zu seyn.

menade, wie man es nannte. Sie gieng dann gehörig angekleidet, von ihrem gesammten Hofstaat, den Prinzen und Großen begleitet, in den schönsten Gegenden des Gartens spazieren — setzte sich, wenn sie ermüdet war, an das Ende des Bassins, hinter dem Antikensaal, auf einen Lehnstuhl, den man dazu hingebracht hatte, so daß sie das breite krystallhelle Wasser mit den schönsten Partieen des Gartens vor sich hatte. Der vornehmste und ältere Theil ihrer Begleitung saß dann ebenfalls auf den dort stehenden Bänken: der andere zahlreichere stand: und wenn sie sich so einige Zeit da verweilt hatte, begab sie sich in ihre Wohnzimmer zurück. Eine solche Scene machte auf den, der sie zum erstenmale sah, außerordentlich viel Eindruck. Man erblickte da die Selbstherrscherin des ungeheuern Reichs, das ihr unbedingten Gehorsam zollte, von den Größten, Reichsten und Vornehmsten des-

selben ehrfurchtsvoll umgeben vor sich! — Wem mußte in diesen Augenblicken nicht ebenfalls der unbedingteste Gehorsam in das Herz wurzeln! —

Während ihres Sommeraufenthalts auf dem Lande, wo sie blos von ihrem Hofstaate umgeben war, beobachtete sie dennoch streng die Gebräuche ihrer Religion. Nicht allein jeden Sonn- und Festtag wohnte sie regelmäßig dem Gottesdienste bei: auch außerordentlichen religiösen Ceremonieen entzog sie ihre Gegenwart nicht.

Es war das Fest der Wasserweihe. (Eins dieses Namens ist im Winter am heiligen Dreikönigstage: ein anders im Sommer) Die prachtvoll gekleidete Geistlichkeit gieng in Prozession — der Colonnade gegenüber, (an deren vorderem Ende sie sich befand) an das Bassin, von dem ganzen jüngern Theil der kaiserlichen Familie begleitet. Ich sah da zum erstenmal all' die jugendlichen Glieder des Kaiserhauses auf einem Punkt zu-

sammen. Die russische Herrscherfamilie ist unstreitig die schönste Europens. Die beiden Prinzen Alexander und Konstantin, blühende Jünglinge von herrlichem Wuchs; ihre beiden Gemalinnen; Physiognomieen, auf denen der Himmel schwebt. — Die Monarchin gieng zwar wegen ihrer Jahre nicht selbst mit: gab aber in der Ferne öffentlich ihre Verehrung dieser religiösen Ceremonie zu erkennen. Sobald der Zug der Colonnade gegenüber ankam, stand sie von ihrem Sitze, der ganz vorne war, auf, blieb fast die ganze Zeit als die Ceremonie dauerte, von einigen Großen umgeben, in aufrechter Stellung, und verließ nicht eher ihren Platz, als bis sie zu Ende war.

Die Kolonnade, von der ich so eben sprach, ist nach meiner Empfindung, einer der schönsten Theile des Parks. Sie ruht auf Arkaden, die, so wie das Terrain sich neigt, immer höher werden, so

daß man dem größten Theile nach, durch sie geht. — Auf ihr zieht sich ein lan' ges und ziemlich breites gläsernes Gehäuse hin, in welchem man bei schlechtem Wetter sich aufhalten kann. Es ist an beiden Seiten mit den auserlesensten Blumen besetzt. — Die Balustrade ist mit bronzenen Büsten der größten Männer des Alterthums und der neuern Zeit geschmückt. Ein Zug ihrer Feinheit wars, daß, als zur Zeit des letzten Türkenkriegs der große englische Redner Fox zu Gunsten Rußlands öffentlich im Parlament gesprochen hatte, sie seine Büste in Metall neben die Büsten eines Cicero und Demosthenes stellen ließ. — Sonntags, oder wenn sonst ein Fest einfiel, ward hier, um nicht in der eingeschlossenen Luft eines Saals zu seyn, von den Prinzen, Prinzessinnen und dem jüngern Theil des Hofs getanzt, und sie sah dem freudigen Gewühl, von einigen Vertrauten und Ministern umgeben, aus

ihren Zimmern oder von dem gegenüber stehenden Balkon zu.

Ich sahe diese in jedem Betracht große Frau zum letztenmale, kaum einen halben Schritt vor mir, in dem kleinen steinernen Theater, das nicht weit vom Palais in dem neuen Park erbaut ist. Es war gegen das Ende ihres Sommeraufenthalts in Zarskoe-Selo. Man hatte die italiänische Truppe aus Petersburg kommen lassen, welche eine niedliche opera buffa gab, in der die große Sängerin Gasparini und der excellente Buffo Mandini sich sehr auszeichneten. — Das Parterre war schon ganz angefüllt, als sie erschien. Sie war ganz einfach gekleidet. Der Hofmarschall, Fürst Barutinsky, gieng etwas seitwärts vor ihr her und machte mit einer leisen Bewegung seines Marschallstabes Platz. Von Petersburg waren eine Menge Wagen angekommen: Alles drängte sich, als sie erschien, zu, um der großen Frau nur

einen oder einen halben Schritt näher zu seyn! — Ich stand ihr ganz nahe.

Ernsthaft und mit vieler Würde gieng sie durch die Reihe, die sich ihr achtungsvoll öffnete, und nahm den ihr vorn bestimmten Lehnstuhl ein.

Damals ahndete es noch niemanden, daß sie bald darauf der Erde, deren Stolz sie war, entrissen werden sollte.

Man erlaube mir, daß ich auch ein paar Worte von mir selbst spreche, da jener Sommeraufenthalt in Zarskoeselo, den ich oft mit Pawlowska abwechseln ließ, mir die schönsten Erdenfreuden gewährt hat. Die angenehmen schattigen Gänge in dem Garten, die Bassins, Caskaden, marmornen Brücken, Ruinen, Tempel, Monumente u. s. w. in Pawlowsk die lieblichen Blumenfelder, die zahlreiche Orangerie neben dem Palais, deren Ausdünstung wollüstig die Sinne

berauſchte; die Schwäne, Faſane, das ſeltſame Geflügel aus mehreren Theilen der Erde hinter demſelben; die in die Waldungen gehauenen Perſpektiven mit den ſchönen Bildſäulen zur Seite — Und, wenn ich dann von meinen Spaziergängen zurück kam, oft ein Dejeuner von ſüßen Orangen auf Schiffen nach Petersburg angekommen; oder von Pfirſichen, Aprikoſen, oder Weintrauben aus dem kaiſerlichen Treibhauſe, zu einer Zeit, wo in dieſen Gegenden ſelten ein Sterblicher ſo was genießt, das mich bei dem edeln Mann, der ſo ſehr mein Freund war, erwartete! Und dann wieder die Einfachheit in einem kleinen finniſchen Dorfe, blos 3 — 4 Werſt von Sarskoeſelo durch einen dichten Wald getrennt, wo ein Aufenthalt von einigen Stunden mir wieder meine Sinne für den Genuß der raffinirteſten Sinnlichkeit ſchärfte! — Ich gieng oft dahin, um friſche Milch zu trinken, und am liebſten

in ein Haus, wo ein junger Bauer eine junge Bäuerin kaum geheirathet hatte. Sie war die Verschämtheit selbst! Nie blieb sie allein: wenn nicht ihr Mann oder ihre Mutter da war, behielt sie immer ihre kleinen Geschwister um sich. Und wenn ich nur nach etwas mit ein paar Worten fragte, stieg ihr gleich die Röthe ins Gesicht.

Einige Werst davon der raffinirteste europäische Luxus, und hier eine niedrige Hütte, wo die Begierden des Menschen noch so ganz eingeschränkt waren, nicht über den Wunsch des täglichen Genusses der einfachsten Speisen hinausgiengen! „Hier hätte ich meine Wohnstätte aufschlagen können! diese gering scheinende Hütte würde mir ein Himmel geworden seyn. Hier fühlte ich mich ganz zunächst an der Natur: mein Auge ward durch keinen falschen Schimmer geblendet: mein Herz genoß die volle Freiheit, sich dem einfachen, beglückenden Gefühl zu über-

lassen. An diesem Heerde hätte ich stehen, und einfache Speisen kochen können!" *) Unter diesen unschuldigen unverdorbenen Menschen wär mir für immer unendlich wohl gewesen! — — —

Die Dörfer um Zarskoeselo und über dasselbe hinaus sind fast alle von rußischen Kaiserinnen angelegt, besonders von Katharinen der Ersten und Elisabeth. Um Pawlowsk sind mehrere finnische Dörfer, von denen die jetzige Kaiserin = Mutter Schöpferin ist. — Ihnen hat man also die Bevölkerung dieser ehedem fast ganz öden Gegend zu verdanken.

Ich fahre in meiner Reisebeschreibung fort.

Nach einer Fahrt von 33 Werften kamen

*) Göthe.

kamen wir in einen Jam, ein russisches Fuhrmannsdorf, wo sich die Einwohner fast mit nichts als Fahren abgeben.

Ich möchte beinahe aus der Sylbe Jam, (so heißt auch ein Schloß in Oberkrain bei Laibach) oder dem zärter ausgesprochenen und deutscher Mundart anpassendern Ham, welches den Namen vieler deutscher Städte entweder vor- oder angesetzt ist, auch wohl ein Wort allein ausmacht, *) schließen, daß diese ursprünglich weiter nichts als slavische Fuhrmannsdörfer, von diesem industriösen Volke, das vor vielen Jahrhunderten in so großer Anzahl unter den Deutschen lebte, errichtet gewesen seyen, die dann manchmal zugleich Niederlagen von Waaren und zuletzt Städte wurden.

*) Es stammt ohne Zweifel von Jama ab, das eine Höhlung in der Erde bedeutet, das französische Hameau, das englische Hamlet, das finnische Heimat, haben gewiß davon ihren Ursprung.

Ham ganz nahe bei Hamburg, Ham in Westphalen, Ham bei Kelbra nicht weit von Frankenhausen; Hamburg selbst; dann andere Städte, wo das Ham eine kleine Veränderung erlitten: Hessen-Homburg; Homberg im Herzogthum Berg; Homberg in Hessen, nicht weit von Gießen; Homburg nicht weit von Hameln, bei der Stadt Clendorp; Hammenstädt bei Nordheim; Hompach in Bayern; Hannover; Kamburg bei Naumburg; Kammsdorf bei Jena; Kamberg im Nassauischen; Hoim bei Quedlinburg und viele andere, bei denen sich nach und nach eine kleine Verstümmelung jener Silbe eingefunden hat, oder es auch ohne Verstümmelung geblieben ist, sollten sie nicht davon ihren Ursprung haben? Man nehme die Charte von Deutschland vor, und man wird über die Menge derselben erstaunen! Fast möchte ich glauben, daß sich aus ihrer Lage der Zug der Waaren

in alten Zeiten von der Oſt- und Nordſee in ſo manche Gegend beſtimmen laſſe.

Dieſer Jam (Iſchora) iſt einen halben Werſt lang und faßt 252 männliche Seelen in ſich *) die Einwohner deſſelben ſind alle wohlhabend: viele ſind ſelbſt reich. Sie führen die Poſten und Reiſende, und machen nicht ſelten Kontrakte mit Kaufleuten für lange Diſtanzen zur Führung ihrer Waaren.

Von hier aus geht die Straße 17 Meilen weit durch Wälder in einer geraden Linie fort.

Peter der Große hatte bemerkt, daß der Weg zwiſchen Petersburg und Moskwa in mannichfaltigen Krümmungen dahin laufe. Er wünſchte ſowohl um ſeiner Perſon als des Handels willen eine ſchnellere Communication zwiſchen beiden Städten. Auf ſeinen Befehl ward daher eine gerade Straße begonnen, die (wie

*) Faſt alle ruſſiſche Dörfer haben nur eine Straße.

man sagt) bis Moskwa fortgeführt werden sollte, aber nicht fortgesetzt ward, da Moräste, Seen und Hindernisse andrer Art ihrer Ausführung entgegen waren. — Unter Peter dem Zweiten nahm man diesen Plan wieder vor, drei tausend Bauern wurden vom Senat zur Fortsezzung derselben beordert. Sie ward bis Tschudowa fortgeführt, so daß man jetzt von Ischora aus 126 Werst in einer geraden Linie zwischen dichten Wäldern dahin fährt.

Tosna.

Ebenfalls ein Jam, von fünfhundertundzwanzig männlichen Seelen, der 2 Werst lang ist. Er hat eine steinerne Kirche mit einer steinernen Mauer darum.

Es ist hier ein Kaiserlicher Twaretz (Palais).

Von hier bis kurz vor Moskwa befinden sich in gewissen Entfernungen manchmal steinerne, manchmal blos hölzerne,

bald größere, bald kleinere Gebäude, welche für die Kaiserliche Familie, wenn sie nach der alten Hauptstadt des Reichs fährt, zum Uebernachten oder Speisen bestimmt sind. Ich werde weiterhin ihrer mehreremale zu erwähnen Gelegenheit haben.

Pomeranié.

Ein schöner Birkenwald faßt auf beiden Seiten den mit Holz gebrückten Weg ein. Er war durch in die Länge gelegte Balken, in zwei gleiche Theile getheilt. Auf der einen Hälfte lag alle 10 Schritt ein Sandhaufen, der, sobald die Kaiserliche Familie ihre Fahrt beginnt, auseinander gestreut wird, um den Stoß des darunter liegenden elastischen Holzes gegen den Wagen weniger merkbar zu machen. Solche Sandhaufen waren bis Nowogrod angefahren. Auf jeden Werst sind 30 Quadratfaden (Toisen) Sand gerechnet, und von der nowogrodischen Gou-

vernementsregierung hatte man mit dem Podrätschick für jeden fünf Rubel für dessen Herbeischaffung; und zum Ausstreuen auf jeden Werst hundert Rubel contrahirt, eine Summe, die in die Tausende läuft! der junge Monarch hatte diese Maßregel nicht befohlen, noch war sie mit seinem Wissen genommen — ein freiwilliges Unternehmen, das blos in der Achtung für seine Person und das gesammte Kaiserhaus seinen Grund hatte. Diese Summe soll aus einer Kasse für unvorhergesehene Ausgaben, die zur freien Disposition der Gouvernementsregierung ist, genommen worden seyn.

Um Brodmangel in Mißjahren bei dem Bauer zu verhüten, befahl Kaiser Paul sowohl in Krons- als Partikülierdörfern Kornmagazine anzulegen, in welche jährlich ein gewisses Quantum von dem Ertrag der Erndte, wenn sie ergiebig gewesen ist, gelegt wird. Eine Einrichtung, die dem zarten sorgenden Her-

zen Pauls für das Wohl der niedern Klasse seiner Unterthanen die schönste Lobrede ist. Aus dieser Ursache trafen wir in den Dörfern, die wir durchfuhren, oft hübsche, neue, separat stehende Gebäude von Holz an, die allerhand Getraidesorten für Tage des Mangels in sich schloßen.

Meist am Ende des Dorfs befindet sich eine kleine Kapelle von Holz mit einigen Heiligenbildern, wovor der Bauer seine Andacht verrichtet, der Pope der nächstliegenden Kirche kömmt jährlich ein- oder ein paar mal dahin und hält förmlichen Gottesdienst daselbst, wodurch ihr von neuem das Siegel der Heiligkeit aufgedrückt wird.

Keine Schmiede ist in dem Dorfe selbst: alle sind in kleinen Häusern außer demselben.

T s c h u d o w o

ein großes schönes Kirchdorf.

Eine ungepflasterte Straße läuft zwischen dem schönsten Birkenwalde dahin.

Viele Bauern von Petersburg kommend, die in ihre Heimath zurückgiengen, begegneten uns. Sie hatten Schuhe von geflochtenem Lindenbast, die unten mit in Theer getauchtem Bindfaden besetzt sind, an den mit Leinwand dick umwundenen Füßen; den in ein Paquet gewundenen Pelz auf dem Rücken; und einen langen Stock in der Hand, um sich das Fortschreiten zu erleichtern.

Jährlich gehen aus dem jaroslawschen und kostromaschen Gouvernement, wo die Bevölkerung stark und es an Land zur Bearbeitung mangelt, viele tausend Bauern zur Arbeit nach Petersburg, Moskwa und andere ansehnliche Städte des Reichs. Es sind mehrentheils Zimmerleute, Maurer, Tischler, Töpfer, Stuckaturer u. s. w. Ist die Arbeitzeit vorüber, so wallen sie nach ihrer Heimath zurück. Sie gehen dann in gan-

zen großen Haufen, karawanenweise. So manche von ihnen, die ihre Arbeit zurückhält, machen den Rückweg erst im Winter: sie nehmen alsdann, um schneller fortzukommen, von einem Dorfe zum andern einen Schlitten zu Hülfe, und kommen auf diese Weise in kurzer Zeit und mit wenig Kosten an den Ort ihrer Bestimmung.

Man glaube doch ja nicht, daß solche Reisen von 100 bis 150 Meilen dem rohen Sohne der Natur viele Beschwerlichkeiten verursachen. Als Ackersmann und Jäger ist er der starken Bewegung und Abwechslung der Witterung gewohnt: die Kosten der Reise sind gering: kömmt er in ein Dorf, so logirt er sich bei einem Bauer ein, wo er nur für das, was er genießt, aber nichts für die Herberge bezahlt. . . . Er reist in Gesellschaft mit seinen Brüdern, die ihm im Fall der Noth beistehen. Er hat mit ihnen in

einer Stadt, vielleicht auf eben derselben Stelle gearbeitet. Alles kennt sich, unterstützt sich. Nur den lassen sie zurück, der unterwegs krank wird, aber vertrauen ihn doch der Vorsorge einer Familie an, damit ihm nichts mangle, lassen ihm einiges Geld, und wenn er genesen, setzt er mit einem neuen Trupp seine Reise fort.

Noch nie ist mir das Bild einer ganzen Völkerwanderung so lebendig in meiner Seele gewesen. Die Hunnen, Gothen, Vandalen — wenn sie von einem Königreich in das andere hinüber schritten — was war es für sie anders als eine Art Spazierreise? —

Das Land verbessert sich, je näher wir Nowgorod kommen. Welche Felder! Welche Wiesen! Wie schöner ist der Birkenwald! — Wenn diese Gegenden Menschen bewohnten, welche des Ackerbaues

kundiger wären, was könnte aus ihnen werden!

Schon 10 Werst vor der Stadt trifft man ein Kloster an. Weiterhin sind mehrere und Kirchen. Die erstern haben ihnen zugehörige Dörfer, deren Bauern sehr reich seyn sollen. Das eine Kloster hatte zur Seite einen niedlichen Wald, mit dem es ein romantisch-schönes Ganzes ausmachte. Geistliche aller Religionen haben in allen Gegenden der Erde ihren Wohnort theils schön gewählt, theils auf mannichfaltige Weise verschönert. Die Russisch-griechischen sind davon nicht ausgenommen.

Nowgorod.

Viele Städte der alten Welt, die sich einst durch prächtige Gebäude, Reichthum und große in ihnen wohnende Men-

schenschaaren, auszeichneten, liegen jetzt ganz oder zum Theil in Ruinen: andere sind wenigstens nicht mehr das, was sie ehedem waren. Dürfen wir uns wundern, daß ein ähnliches Loos eine große Stadt des Nordens traf, die zwar nie durch außerordentliche geschmackvolle architektonische Denkmäler glänzte, aber (wenn man nicht zu viel sagt) 400,000 Einwohner in sich schloß, die wohlhabend, reich, zum Theil sehr reich waren?

Nowgorods Gewalt erstreckte sich nicht blos über die Stadt dieses Namens, oder einen kleinen Bezirk außer derselben: ihr Gebiet reichte vom weißen Meer bis nach Litthauen und von der finnischen Küste bis nach Wladimir. An der Koma und Wjätka hatte sie Kolonieen mit einer der ihrigen ähnlichen Verfassung. Selbst Pleskow am Peipus, obgleich ein eigener Freistaat mit einen Oberhaupte aus Ruricks Stamme an seiner Spitze, war von ihr

gewiſſermaßen abhängig. Kein angrenzendes Volk konnte ihrer Gewalt widerſtehen, ſo daß das Sprichwort entſtand: wer vermag etwas gegen Gott und Großnowgorod? —

Wodurch erlangte ſie ihre Reichthümer und die dadurch entſtehende Macht? durch Handel. — Und welchen Handel trieb ſie? — Sie war die Niederlage der griechiſchen, perſiſchen, chineſiſchen und indiſchen Natur- und Kunſtprodukte für den ganzen europäiſchen Norden und einen Theil des europäiſchen Weſten. Das weſtliche Europa gab ihr dafür ſeine Kunſterzeugniſſe.

Nowgorod ſoll zu gleicher Zeit, mit Kiow durch die von der Donau gekommenen Slaven erbaut worden ſeyn. Dem zu Folge wär alſo der Anfang dieſer Stadt in die Mitte des 5ten Jahrhunderts zu ſetzen. Was ſie damals für Handel getrieben, iſt unbekannt. Aber im neunten Jahrhundert wird es (wenn ge-

wisse Data wahr sind) in dieser Rücksicht historisch heller.

Vom südlichen Ufer der Ostsee kamen um diese Zeit von der ehemals mächtigen, jetzt aber versunkenen Stadt Vineta, (auf der Insel Usedom, am Ausfluß der Oder) und aus Schleswig, einer damals wichtigen Handelsstadt, regelmäßig alle Jahre Handelsflotten, wo nicht unmittelbar an die russische Ostseeküste, doch gewiß bis nach Wisby (auf der Insel Gothland: einem Stapelort im baltischen Meer) von wo sie Pelzwerk, Getraide, Sklaven, Honig und Wachs holten. Deutsche und slavische Handelsstädte an den südlichen Gestaden des baltischen Meers trieben, (wenn anders die Nachrichten hierüber gegründet sind,) einen beträchtlichen Handel*)

*) Der große Historiker Schlözer macht dagegen in seinem Nestor gegründete Einwendungen. — Indessen verdient dieser

mit morgenländiſchen Waaren, die ſie aus Bizanz über das ſchwarze Meer und über Garderick, (Rußland) welches für alle Anwohner der Oſtſee der bequemſte Weg war, nach Griechenland zu gelangen, erhielten Griechiſche Handelsſtädte, ſuchten außer ihren Nationalprodukten zugleich ihre aus Indien und Serika (China) bezogenen Waaren abzuſetzen.

Aber die weichlichen Griechen führten ſie gewiß nicht ſelbſt bis in den hohen Norden hinauf; höchſtens bis nach Kiow, einem damals wichtigen Stapelort, von wo ſie Waräger (Ruſſen) damalige Beherrſcher des Nordens; nicht blos Krieger, ſondern zugleich Kaufleute, nebſt den Slaven abholten und in dieſe Gegenden zur weitern Verſendung brachten.

Neſtor, der Vater der älteſten Geſchichte des europäiſchen Nordens, giebt ge-

Gegenſtand durchaus eine neue Unterſuchung.

nau den doppelten Weg an, den ſie nahmen.

Man ſchifft (ſagt er) den Dnepr hinauf. Oberhalb des Urſprungs deſſelben geht man in den Lowat: aus dem Lowat fährt man in den großen Ilmenſee. Aus dieſem See entſpringt der Wolchaw, der in den großen See Newa (den Ladoga) fließt. Die Mündung dieſes Sees ergießt ſich in das Waräger Meer (die Oſtſee).

Er bezeichnet noch einen 2ten Weg, wo man aus dem Dnepr in die Düna kam und von da in das Waräger Meer. (die Oſtſee.)

Jener erſtere führte auf Nowgorod zu, das (wie bekannt) am Ausfluß der Ilmenſee am Wolchow liegt: es war alſo zu einem Stapelort, indem es weder zu nahe an dem Ladoga, woran zum Theil Finnen wohnten, noch an dem Waräger Meer (Räubermeer) lag, recht ſehr geeignet.

Seit

Seit Rurick, der sich mit einer Nowgorodischen Eingebornen verheirathete, vermischten sich Russen und Slaven mit einander, und von diesem Zeitpunkte datirt sich ohne Zweifel die immer steigende Macht und der sich vermehrende Reichthum Nowgorods.

Eine wichtige Periode des nowgorodschen Handels beginnt, als die Hansa die Hauptniederlage ihrer Waaren für den Norden in Nowgorod errichtete.

1276 hatte sie schon ein völlig eingerichtetes Comptoir daselbst. Die Hansaschiffe kamen durch den finnischen Meerbusen in die Newa, luden ihre Waaren in kleinere Fahrzeuge, transportirten sie so über den Ladoga und auf dem Wolchow nach Nowgorod.

Diese Stadt hatte sich schon um diese Zeit, nachdem sie die seit Wladimirs Tode innern Unruhen Rußlands genutzt hatte, eine Art von Unabhängigkeit errungen. Die gesetzgebende Macht beruhte

auf der Versammlung des Volks, das in mehrere Klassen getheilt war. Ward eine große Glocke geläutet, so begab es sich auf den Markt und berathschlagte über sein Interesse. Die Regierungsgeschäfte wurden von Personen verwaltet, die es sich selbst gewählt hatte: doch es war ein wesentlicher Punkt in der Verfassung dieses Freistaats, daß ein Fürst aus dem Hause Ruricks an seiner Spitze stand, dessen Macht aber durch besondere Verträge beschränkt war.

Man sollte glauben, daß, so lange Tataren die Oberherrschaft über Rußland hatten, der nowgorodsche Handel außerordentlich gelitten hätte. Aber dem ist nicht also: durch die Heerzüge der Mongolen ward der Weg dem asiatischen Handel erst recht geöffnet, die Hoflager der Chans besuchten Kaufleute karawanenweise, und Karawanen sind bei morgenländischen Völkern unverletzlich. Tschingischan, anfänglich Zerstörer, ward zu-

letzt selbst Vater seines Volks und beförderte den Handel. Die Städte Samarkand und Buchara schafften die indischen Waaren auf dem Oxus in das kaspische Meer, an welchem Astrachan der vorzüglichste Stapelplatz war. Von hieraus giengen sie auf der Wolga über Tscherdün nach Nowgorod.

Aber nachdem ihr Handel den höchsten Punkt erreicht hatte, sank er von seiner Höhe aus folgenden Ursachen immer tiefer und tiefer herab.

Man gerieth mit den deutschen Kaufleuten in Streit, die nun die levantischen Waaren unmittelbar aus Moskwa über Lievland bezogen.

Wisby ward von dem dänischen König, Woldemar dem dritten, zerstört: dessen Kaufleute, die ehedem des Jahrs zweimal nach Nowgorod kamen und von da morgenländische Waaren abholten, von diesem Zeitpunkte an sich nicht mehr daselbst zeigten.

Mit der Eroberung Konstantinopels durch die Türken, wodurch der Genueser ganzer Commerz auf dem schwarzen Meere vernichtet ward, gieng auch Nowgorods levantischer Handel, den man über die Krimm führte, auf immer verloren.

Die portugiesische Entdeckung eines Wegs nach Ostindien brachte in dem ganzen indischen Handel eine Revolution hervor: die Gegenstände desselben wurden jetzt durch andere Kanäle über Europa verbreitet.

Die Hälfte dieser Ursachen wäre schon hinreichend gewesen, den Nowogrodschen Handel herunter zu bringen.

Iwan I. Großfürst von Rußland, hatte auch seinen Antheil daran. Dieser weitsehende kluge Fürst, wollte seiner Nation ihre Unabhängigkeit und Selbstständigkeit wieder verschaffen, die sie seit Wladimir's Theilung und durch die Unterjochung von den Mongolen gänzlich verloren hatte und den zerstückelten Staat wie-

der zu einem Ganzen bilden. Er griff also Nowogrod, das ihm ausserdem durch sein brüskes und ungesetzmäßiges Betragen dazu Gelegenheit und gerechte Ursache gegeben hatte, an. Die Nowogroder, welche ihm entgegen zogen, wurden geschlagen. Sie unterwarfen sich unter gewissen Bedingungen. Aber ihr fortdauernder republikanischer Sinn zwang ihn bald zu strengern Maßregeln.

Einige Zeit darauf entspannen sich in Nowogrod neue Unruhen. 1477 verlor es seine ganze ehemalige Verfassung. — Späterhin erschien er in ihrer Stadt in eigener Person, und der Geist des Aufruhrs ward bis auf den Grund vertilgt.

Nach den oben angeführten Ursachen ist es ganz natürlich, daß das jetzige Nowogrod mit dem ehemaligen nicht zu vergleichen sey, sowohl in Ansehung seiner Population, als seiner Größe.

Aus dem Alterthum haben sich erhalten: die Festung (Kremel), die ein Erd-

wall und tiefer Graben mit einer Mauer umschließt,

das reiche Sophienkloster und

der ehemalige Zaarenpalast.

Das Sophienkloster ward im J. 988 durch dessen Erzbischoff Joachim gegründet und 1051 vom Nowogrodschen Großfürst Wladimir erbaut.

Die Festung erhielt 1044 ihr Entstehen. 1490 ward sie auf Befehl des Zaaren Iwan Wasilewitsch von dem italiänischen Baumeister Aristoteles von neuem aufgebaut.

Die mehrere Werst weit von der Stadt liegenden eben erwähnten Klöster und Kirchen, waren vielleicht ehedem selbst Theile der Stadt und ihre Zwischenräume mit Häusern angefüllt.

Da wir aus unserm Logis, das am Markte war, fortfuhren, mußten wir wohl 2 Werst machen, ehe wir ans Ende der Stadt kamen. Nachdem wir eine Brücke über einen Graben passirt, kamen wir noch durch eine lange Slo-

bade (Vorstadt) — das ehemalige Nowgorod muß also, besonders wenn oben erwähnte Klöster und Kirchen Theile desselben gewesen sind, einen erstaunend großen Umfang gehabt haben. —

*

Wir fuhren gegen Abend aus Nowgorod ab.

Auf 15 Werst über dasselbe hinaus ist waldlose Fläche. In alten Zeiten waren hier wohl Gärten: jetzt sind es Heuschläge. Daher jährlich eine erstaunende Menge Heu zu Wasser nach Petersburg gebracht wird.

Aus der Ferne glänzte uns der schöne Ilmensee entgegen. Er lag wie ein glatter Spiegel mit einer lieblichen grünen Einfassung da, auf den die letzten Stralen der Sonne noch ihren Glanz warfen. — Wir fuhren die Nacht durch. Mit Anbruch des Morgens kamen wir an den Msta, der nicht so groß als der Wolchow ist.

Bronnitzi.

Ein langes großes Kronsdorf. — Die Einwohner sind ein Gemische von Russen und Finnen, deren gelbes Haar sogleich ihren Ursprung verräth. Es ist das sicherste Kennzeichen ihrer Abstammung.

Ich werde in Zukunft mehreremal dieser Gelb- und Weißköpfe erwähnen, da sie mir zum Beweise dienen, daß auf dieser Fläche bis zum Woldai hinauf (inclusive) viele Menschen finnischer Abkunft wohnen, wovon selbst noch nicht wenige, ihre finnische Sprache fortreden.

Der große Geschichtsforscher Schlözer sagt folgende merkwürdige Worte:

„es giebt eine Finnen-Welt, oder ei„nen Finnen-Stamm, der in An„sehung seiner Ausbreitung „auf der Oberfläche der alten „Welt, einer der allergrößten

„in der ganzen Menschheits-
„und Völkergeschichte ist."

Ich glaube, diese paar Zeilen werden mich hinlänglich rechtfertigen, wenn ich, sobald sich Gelegenheit dazu darbietet, ihrer erwähne. Zudem sieht man daraus, daß Russen theils zwischen sie sich hineingeschoben, theils sich mit ihnen vermischt haben — wodurch der Finne in Absicht auf seinen Geist und in so mancher andern Beziehung gewiß gewonnen hat.

*

Vor einem Jahre war Bronnitzi fast ganz abgebrannt. Als Alexander zur Regierung kam, schoß er den Einwohnern 30,000 Rubel zum Aufbauen ihrer Häuser vor: auf jeden Bauer kamen 300 Rubel. Jedes Jahr braucht er blos 15 Rubel von seiner Schuld abzutragen. Wie schonend! — Zum Aufbauen der Kirche schenkte er 3000 Rubel.

Zwei Drittheile des Dorfs standen schon neu aufgebaut da: einige Häuser

waren selbst in einem neuen Stil, groß, ohne herabhängende Dächer. Hie und da sah man sogar steinerne: etwas unerhörtes in einem russischen Dorfe.

*

Etwas von Msta ab, befindet sich auf einer frei stehenden steilen Anhöhe, die beinahe die Gestalt eines Zuckerhuths hat, eine steinerne Kirche. — Diese Anhöhe ist ganz gewiß das Werk von Menschenhänden: denn weit ringsum ist lauter Fläche. Die Seiten derselben waren beackert und trugen so eben reifende Frucht. Vielleicht war hier in alten Zeiten eine Warte, um den Feind, den die Reichthümer Nowgorods immer anlockten — in der Ferne zu entdecken. Da diese nicht mehr nöthig war, ward eine Kirche aus ihr. Manche sind der Meinung, daß in der grauen Vorzeit hier ein Orakel gestanden, so daß dann die Verwandlung in einen christlichen Tempel noch leichter gewesen wäre.

*

Abermals begegneten uns reisende Bauern in ihrem gewöhnlichen Reisecostüm. Einen hatten sie 2 bis 3 Werst weit zurück gelassen. Er schien kränklich zu seyn, gieng in den Schuhen ohne Strümpfe und wankte schwach und blaß an einem langen Stabe, mit dem er sich forthalf, dahin.

*

Die Fenster der Bauerhöfe sind jetzt oft mit hübschem Schnitzwerk ausgeschmückt: selbst von den Dächern hängen in Holz geschnitzte Zierathen wie Flügel herab. Die Häuser haben nicht mehr blos kleine Luken, vor denen der hölzerne Schieber erst weggeschoben werden muß, um Licht in das Zimmer zu bringen. Solche giebt es zwar auch noch: aber zwischen ihnen befindet sich ein hohes und breites Fenster, durch welches beständig die Stube erhellet ist: eine verbesserte Wohnart, die einem, dem das Wohl seines Nebenmenschen nicht gleichgültig ist, nicht we-

nig erfreut. In dem Wohnzimmer ist ein Entresol, (Zwischenlage von Bretern) wo Kinder, auch ältere schlafen.

K r e s z i.

Eine Posade. Ein langer Ort. Er hat tausend Einwohner blos männlichen Geschlechts.

*

Für Reisende, die was gutes, nur was ordentliches zu genießen gewohnt sind, ist auf dem Wege von Petersburg nach Moskwa schlecht gesorgt. *) Nur in den Paar dazwischen liegenden Städten kann man gehörig bewirthet werden. Die Speisen und Getränke, die wir mitgenommen hatten, waren jetzt aufgezehrt. In Spaskoja Polest mußten wir uns mit etwas Schtschi (gehackten sauern

*) Seit jener Zeit ist durch die Minister des Innern, Fürsten Kurakin und Herrn von Kasadawlew auf dieser Straße besser gesorgt.

Kohlblättern und Kohlstrunken,) begnügen. Man bot uns noch saure Aepfel an (Qunsnoi Gäblaki) die wir aber — da wir an ganz anderes Obst gewöhnt waren — unerträglich fanden.

Der Senateur * * * *, den ich vielleicht genau zu kennen das Glück habe, war unserm Logis gegenüber in einem geräumigen Hause abgetreten. Als er mich ansichtig ward, ließ er mich sogleich zu sich rufen und theilte mit mir den Genuß von Dingen, die ich lange hatte entbehren müssen. Da lagen auf einem Teller Apfelsinen: auf einem andern große schöne Aepfel. Der Bediente mußte mir gleich ein Glas Orschade reichen, an der ich mich nicht wenig labte.

Der beinahe 70jährige Greis fuhr in einem viersitzigen großen Wagen zwischen lauter Kästchen und Schachteln, die mit allerhand Gemüßen für ihn auf seiner Reise von 100 Meilen angefüllt waren, und die man unterwegs entweder gar

nicht, oder doch nicht so gut haben konnte. Auch sogar Newawasser war nicht vergessen. Man weiß, wie schön, rein und klar es ist. Er hatte davon sechs steinerne Krüge voll bei sich. Man sieht zugleich hieraus, wie ein Mann von solchem Stande zu reisen gewohnt ist.

Wir waren nicht weit über Kreszi hinaus, als uns sechs junge Schnitterinnen mit ihren Sicheln begegneten und uns freundlich grüßten. Sie baten uns, ihnen etwas zu Weißbrod zu schenken. Ein Werst darauf kam ein Trupp andere, die dem Postillon freundlich zunickten und ihn anredeten. Es war Sprache der Liebe, wenn ich mich anders auf ihren einfachen ungekünstelten Ausdruck verstehe.

*

Zwischen Kreszi und dem folgenden Jam waren an verschiedenen Orten Grabhügel. An einer Stelle selbst zwölf von ansehnlicher Größe. Wo sind Gegenden auf der Erde, wo Menschen sich nicht

mordeten? ..... Zwei waren bei einander: auf dem einen ſtand ein Tannenbaum.

Rachinski Jam.

Rachina iſt ein ſehr großes Dorf, das ein breiter Fluß in zwei Theile theilt.

Der Boden hebt ſich nun immer mehr in die Höh. Rund um ſind mit Geſträuch bedeckte Hügel. Die Luft iſt kälter, reiner, die Lunge ſtärkender. Der Wald iſt blos kleines Tannengeſträuch mit etwas Birken vermiſcht: aber ſelbſt dieſe mindere Größe iſt angenehm, da ſie daran erinnert, daß man ſich in einer andern Region befinde: denn wirklich beginnen nun die woldaiſchen Berge.

Jäſchlwitza iſt ein ziemlich großes Dorf.

Zwei Werſt über daſſelbe hinaus liegt

zwischen Hügeln im Thal ganz romantisch eine Mühle. Der Fluß, dessen Wasser sie treibt, schlingt sich krumm um sie her. Wenn man schon weit hinauf ist, ist sie noch sichtbar. Manchmal ist sie auf kurze Zeit hinter einigen Hügeln verborgen. Dann zeigt sie sich wieder.

Die Sprache der Bauern ist ein weiches russisch; Man merkt es, daß es finnische zärtere Lippen sprechen.

Von Jäschlwitza bis Woldai ist Hügel an Hügel. Weit in die Ferne hin sieht man dergleichen. Der Boden ist thonigt. Viel Erdreich ist beackert. In den Thälern, obgleich uns unsichtbar, lagen gewiß viele Dörfer, da ringsum so viel Feld mit der Pflugschaar bearbeitet war.

Wir kamen auf diesen Höhen durch eine Menge kleiner Dörfer. — So mancher kleinere und größere Fluß rauschte

uns

uns zur Seite dahin. — In den Wäldern, sagt man, sind viele Wölfe und Bären, welche die weidenden Pferde, Kühe und Schafe oft anfallen und zerreissen.

Woldaier- oder Iwerskoe-See.

Eine halbe Meile davon erblickt man ihn schon. Außerordentlich schön ist die Ansicht desselben. Ein großes Bassin liegt vor dem Auge da: an dem gegenüberstehenden Ufer ist ein russisches Kloster: dahinter und zu beiden Seiten ein schwarzer Wald, der die Aussicht schließt. Da man von jener Stelle noch nichts von der schlecht gebauten Stadt sieht, die den Gesichtskreis blos verunreinigen würde, so ist der Anblick entzückend. Als ich das reitzende Assemblee sah, fiel mir die Stelle aus Mary Montague's Reise ein:

This prospect shews, that monks of

all religions know, how to chose their retirement.

Das erhabene, lieblichste, pittoreske ist hier in dem angenehmsten Gemische: eine unendliche Verschiedenheit jeder Art von Wildniß ist überall sichtbar. Der Maler, der Dichter, der contemplative Mensch findet hier Scenen nach seinem Geschmack. Sie brauchen nur das Auge aufzuheben, und sogleich werden sie einen Fleck gewahr werden, der ihre Wünsche befriediget.

Dieser See, (hören wir so eben) heißt auch der heilige See, ohne Zweifel weil er in der Nähe eines Klosters sich befindet. Er hat eine Meile in die Länge und Breite. In ihm liegen drei Inseln. Auf einer derselben steht das Kloster: nicht, wie es uns in der Ferne däuchte, am jenseitigen Ufer. Es ist von Stein, groß und schön.

Woldai.

Ein eben nicht kleiner Ort. Er hat mehrere sich einander durchkreuzende Straßen, aber elende hölzerne Häuser, unter denen sich blos hie und da ein steinernes hervorhebt.

Ehemals war es ein kleines Kirchdorf, das aber Czaar Alexei Michaelowitsch durch Ansiedlung gefangener Polen vergrößerte.

Da wir bei den Buden vorbeifuhren, kamen drei hübsche woldaische Mädchen mit Kriegeln (einer Art von Bretzeln) auf die Kibitka zu und riefen: kaufen Sie, kaufen Sie! Wir hätten ihnen, schon ihres schmeichelnden Tons wegen, etwas abgekauft, wenn unser Geld nicht tief in der Kibitke gelegen hätte.

Die hiesigen Schönen sind als Courtisannen weit und breit bekannt. Selten ist ein Reisender, von Petersburg oder

Moskwa kommend, der hier nicht still hielt und ihre Bekanntschaft machte.

Wenn man über die steinernen Gerichtsgebäude die am Ende der Stadt liegen, hinaus ist, fängt ein langes großes Dorf an. Längs ihm schlängelt sich der See hin.

Vor dem Hause, wo wir Pferde wechselten, standen viel Einwohner männlichen Geschlechts. Die meisten hatten gelbes Haar und blaue Augen: das Haar mancher anderer war etwas bräunlich. — Auch die Mädchen, die ich sah, waren blond, hatten blaue Augen und eine weiße Haut. Neben an, auf den Bergen, wohnen Finnen, die selbst ihre Sprache noch fortreden, von denen diese sich ohne Zweifel herabgezogen haben.

Die über diesen Ort hinaus anfangenden Berge bestehn meist aus Wald, Morast, kleinen Seen, und sind eine Art Wildnisse. Sie gleichen ganz solchen Gegenden, die Finnen so gern bewohnen.

Es wär nicht übel, wenn ein Naturforscher von Profession einmal genau untersuchte, wie sie das geworden sind, was sie sind: besonders die ersten 13 Werst hatten sehr viel auffallendes: sie sind (ich möchte sagen) im äußersten Grade grotesk, selbst bizarre.

Nacht wards, obs gleich erst gegen Abend war, mitten auf dem Wege. Der Wind brauste: sausend, beinahe kreischend wurden die hohen Bäume bewegt. Es war der Anfang eines Orkans. Ich glaubte in diesen Augenblicken an Dryaden und Nachtgeister. Da wir weiter kamen, sahen wir viele Bäume umgestürzt.

Ueber Chotilowa hinaus lag ein grosses Dorf mit einem schönen See von einer halben Meile zur Seite. — Die Häuser standen in einer gewissen Unordnung da, mit ihren Kohlgärten und Korn-

felbern unmittelbar dahinter. Wenn auch dieſes nicht dem finniſchen Urſprung deſſelben das Siegel aufgedrückt hätte, ſo waren es doch die vielen Blondins und Blondinen, die aus allen Fenſtern herausguckten.

Einige Dörfer weiter hin hatten eben dieſelbe Phyſiognomie und eben dergleichen Gelb- und Flachsköpfe. Um noch jeden Zweifel zu benehmen, ſprach alles in ihnen finniſch.

Wiſchnii Wolotſchòck (Stadt).

Dieß iſt einer der merkwürdigſten Punkte des Reichs. Wenn alle Moräſte in Rußland ausgetrocknet und alle Seen abgezapft würden, ſo müßte man doch bei denen in dieſer Gegend eine Ausnahme machen: würde aller Wald und alles Geſträuche, welche die erſteren theils bilden, theils erhalten, umgehauen; ſo dürfte dieſe in ihrer Nähe kein Beil be-

rühren. Denn aus beiden sammelt sich das Wasser zu dem Kanal, wodurch das kaspische Meer mit dem baltischen, Sibirien mit dem europäischen Norden und den Ostseeprovinzen verbunden wird. Petersburg könnte gar nicht hinlänglich verproviantirt werden, da über denselben aus den segensreichsten Provinzen Rußlands Mehl, Grütze, Haber u. s. f. gebracht und die Magazine damit gefüllt werden. Er ist sechs Arschinen tief und acht Faden breit. Jetzt waren 600 Barken auf ihm. Man glaube nicht, daß sie klein sind: es sind große Maschinen darunter, ob es gleich auch sogenannte Halbbarken giebt. In einem Tage können bis 350 abgelassen werden.

Da die Fahrzeuge oft lange liegen bleiben, ehe sie abfahren können; so kann man leicht denken, daß ansehnliche Summen unter die Einwohner kommen: daher eine große Wohlhabenheit unter ihnen herrscht.

Es sind hier ein kaiserlicher Twarets und allerhand obrigkeitliche Gebäude von Stein: außerdem noch so manche andere theils herrschaftliche theils bürgerliche Gebäude von eben demselben Material. Das übrige ist von Holz.

Abreise von Wolotschock.

Zehn Werst hinter einander war nichts als Ackerfeld mit Dörfern begrenzt. Der schönste Anblick, den ich von Petersburg aus in Absicht auf Kultur des Landes noch gehabt hatte. Ich glaubte in den angebautesten Gegenden Deutschlands zu seyn. Die Bäuerinnen waren in blau Tuch gekleidet. Ein hübsches baumwollenes Tuch trugen sie auf dem Kopf. Die meisten Schürzen waren unten mit einem rothen Rande verziert.

Am 11ten Werst war ein Dorf mit einem Kloster, wo drei Mönche mit ihrem Igumen außen saßen. Das Heiligthum war nach dem Wege zu offen. Eine

Menge brennende Lichter werfen ihren Glanz weit umher. Es ist natürlich, daß so was auf den sinnlichen Menschen viel Eindruck macht. Die vielen, zum Theil mit Gold und Silber bedeckten Bilder: die davor brennenden Lichter: der Wohlgeruch, aus den Rauchpfannen: ich möchte den Natursohn sehen, den so was nicht bezauberte ..... der Postillon zog den Hut ab, schlug ein Kreuz über Kopf und Brust, und fuhr ehrerbietig vorüber.

Am Ende des Dorfs war die Twerza. Sie ist hier ohngefähr 70 — 80 Schritt breit. Wir fuhren auf einer hölzernen Brücke, die unmittelbar auf dem Wasser lag, darüber. Kommen Barken, die zu dem Kanale hinauf wollen (da sie gegen den Strom gehen, werden sie am Ufer von Pferden gezogen); so wird ein Theil derselben weggenommen, damit sie ihren Weg fortsetzen können.

Ein funfzehnjähriger weißköpfiger Jüng-

ling fuhr uns. In einigen Monaten wollte er sich verheirathen. Schon fünf male hatte er von einem Nachbarsmädchen, das jetzt seine Braut war, den Minnesold davon getragen. Das Mädchen lockte ihn zuerst in ihre Umarmung. Wenn er von seiner Fahrt zurückkömmt, will er ihr Aepfel kaufen, wodurch er vielleicht (wie er meint) ihre Gunstbezeigungen für eine Nacht abermals gewinnt. Man sieht hieraus, wie früh sich der Geschlechtstrieb bei einem jungen Russen entwickelt. Daher die Nationalsitte nicht ungereimt ist, daß man sie bald verheirathet.

Alle Kinder, die wir auf dem Wege antrafen, waren flachshaarig.

Widropusk.

Auf jeder Station (die Jams, Fuhrmannsdörfer, wo Pferde gnug sind, ausgenommen) stehen 250 Bauerpferde für

die Kaiserliche Familie und deren Suite bereit. Der Eigenthümer eines Pferdes erhält von der Krone für dasselbe 50 Rubel monatlich, und er kann noch nebenbei von Reisen so viel gewinnen als er Zeit und Gelegenheit hat.

*

Wir trafen hier die Leibhusaren und Leibkosaken auf ihrem Marsch nach Moskwa an.

Am Eingange dieses schönen und grossen Dorfs standen zwei Husaren mit blanken Säbeln, im Dorf weiter hinein ein dritter in eben dieser Attitüde bei der Kasse. — Sie waren schon seit gestern hier.

Man muß beide Corps selbst gesehen haben, um sie gehörig bewundern zu können.

Am Ende des Dorfs war ein kaiserliches Palais.

Torschock (Stadt)

gleicht Wolotschock. Einige steinerne Kronsgebäude stehen am Ende desselben.

Torschock ist eine sehr alte Stadt. Schon im IIten Jahrhundert war sie sehr volkreich, fest, hatte einen Erdwall und eine steinerne Mauer mit Thürmen. 1238 zerstörte sie der Tatarchon Bathug bis auf den Grund.

Sie treibt einen einträglichen Handel mit Getraide, Leder und Talg nach St. Petersburg.

Eines Industriezweigs ihrer Einwohner darf ich nicht unerwähnt lassen. Man näht hier sehr zierlich auf Saffian und gefärbtes Ziegenleder mit Gold- und Silberfäden. Diese ihre Kunstprodukte gehen häufig in die Haupt- und Residenzstadt.

Von Torschock bis Mjednoe (33 Werst) waren so große angebaute Ebe-

nen, daß wir sie kaum übersehen konnten. — Eine Menge Dörfer lag vor uns.

Mjednoe.

Dieses große Dorf liegt an beiden Ufern der hier schon sehr breiten Twerza.

Das Garde-Cürassierregiment hatte hier Halt gemacht. Welche Leute!

Hier ist abermals ein Palais zum Absteigen für die kaiserliche Familie.

In allen Dörfern, durch die wir kamen, waren Kirchen, ein Zeichen der Wohlhabenheit ihrer Einwohner.

Nikolai-Monastèr.

Ein Mönchskloster, 5 Werst von Twer. Es ist von Stein und hat eine steinerne Mauer, mit vielen Thürmen darauf, um sich. Die russische Geschichte lehrt uns, daß Klöster zur Zeit der Noth nicht selten zugleich die Stelle von Vestungen vertraten.

Ein Mönch stand an der Pforte, um

das anzunehmen, was vorbeireisende geben, ohne zu fordern.

Twer.

Eine hölzerne Brücke führt über die Twerza.

Ich hatte viel von der Schönheit Twers gehört. Ich glaubte gute, obgleich nicht große Gebäude anzutreffen. Ich fand große und nicht immer wohl unterhaltene Gebäude: wenigstens die Außenseite der meisten war schlecht. So manche Eigenthümer, denen sie zugefallen sind, waren nicht reich genug, um sie gehörig unterhalten zu können. *)

Die Straßen sind gerade und breit. Ein Haus, mit einem großen Hofraum daneben, und einer hölzernen Wand vor, steht dem andern gerade gegenüber. So

*) Während des Aufenthalts des Prinzen von Oldenburg hat Twer an Schönheit viel gewonnen. (Spätere Anmerkung.)

gehts in einem fort. Diese Einförmigkeit wird einem zuletzt unangenehm.

Auf dem Markte stehen das Palais des Gouverneurs; des Kommandanten; und die Gerichtshäuser in einem Zirkel. Lauter große und wahrhaft schöne Gebäude.

In der Mitte des Platzes vor ihnen hebt sich eine Granitsäule empor, worauf in russischer Sprache steht: daß Katharina die 2te das im Jahr 1763 dem größten Theile nach abgebrannte Twer aus der Asche habe wieder hervorgehen lassen. — 300,000 Rubel streckte sie den unglücklichen Einwohnern vor: 200,000 brauchten erst in zehn Jahren zurückbezahlt zu werden. — 100,000 Rubel wurden ihnen zuletzt gänzlich erlassen.

Der hintere Theil der Stadt, den ohne Zweifel der Brand verschont hat, ist von Holz, und besteht aus lauter kleinen schlechten Häusern.

Twer hatte ehedem seine eigenen Fürsten. Von den Tataren und Litthauern

mußte es immer viel erdulden. Letztere steckten es sogar im Jahr 1606 in Brand.

Kaum waren wir aus der Stadt, so setzten wir über die hier schon ziemlich breite und tiefe Wolga. Wir wandten uns bald darauf zur rechten und sie verschwand uns aus dem Gesicht. Am 9ten Werst erblickten wir sie wieder. Sie hatte sich schon mit der Twerza vereinigt und erschien in stattlicher Größe. Abermals machte sie sich unsichtbar, kam aber wieder zum Vorschein, und flatterte so eine halbe Meile vor uns hin. Sie verlor sich abermals aus unserm Gesichtskreise, da unser Weg eine andere Richtung nahm.

Die Wolga.

Sie ist einer der grösten Flüsse der Erde: ihr Lauf von 4000 Werften ja noch drüber: sie ist schiffbar fast von ihrem

rem Urſprunge an, hat einen unſäglichen Reichthum an Fiſchen und die bevölkerſten Gegenden des ruſſiſchen Reichs liegen an ihr. Sollte dieß mich nicht hinlänglich entſchuldigen, hier ein kurzes Gemälde von ihr zu entwerfen?

Sie entſpringt im Tworſchen Gouvernement. Ein großer Wald mit moraſtigem Boden, in dem ein See ſich befindet, giebt ihr den Urſprung. Sie durchſtrömt acht Statthalterſchaften des ruſſiſchen Reichs und ergießt ſich in das kaſpiſche Meer.

Schon 20 Meilen von ihrem Urſprunge trägt ſie beträchtliche Fahrzeuge. Nach und nach ſtürzen ſich gegen 30 Ströme in ſie, von denen manche z. E. die Oka und Kama ſchon andere ſehr beträchtliche aufgenommen haben, ſo daß, ob ſie ſchon anfänglich mit einem Thale von einigen Werſten in die Breite zu ihrer Strömung ſich begnügte, ſie zuletzt eine Fläche von 20 bis 30 Werſten nöthig hat,

durch welche sie in einem Bette von mehr als 500 Faden Breite majestätisch dahinfließt. Man macht ihrem Wasser den Vorwurf, daß es ins gelbliche spiele und, wegen der zu großen Menge von Fischen in ihr, etwas nach Thran schmecke: das erstere ist wahr, aber dem letztern wird von mehreren widersprochen.

Die Gegenden, welche sie durchströmt, sind die anziehendsten und entzückendsten des russischen Reichs. Le Brun hat ihrer mehrere gezeichnet. Treffliche Wiesen — reichlichen Gewinn gebende Getraidefluren, Hanf- und Flachsfelder — Obstgärten in Menge — die schönsten Eichenwälder bei ihrem Ursprunge — die wichtigsten Handelsstädte des innern Rußlands an ihr: Twer, Jaroslaw, Kostroma, Nischneinowgorod, Kasan, Simbirsk, Saratow, Astrachan — die vorzüglichsten Fischereien, die bei letzterm Orte beinahe ins giganteske gehen. — Ich glaube dieß sind alles Dinge, wel-

che die Aufmerksamkeit eines jeglichen auf sich zu ziehen vermögen.

Sie hat das besondere mit den übrigen asiatisch-russischen Flüssen gemein (denn sie geht zuletzt nach Asien hinüber) daß die rechte Seite sehr hoch, die linke hingegen flach ist, ob sich schon die Gewalt des Wassers gegen erstere hindrängt.

So wie der Nil düngt sie durch das Austreten ihres Wassers die umliegenden Gegenden. Im Frühjahr schwellen vom geschmolzenen Schnee die Ströme des nördlichen Flußgebietes an, und führen in solcher Menge ihr Wasser zu, daß sie bei Saratow um 50 Fuß steigt. Die Inseln in ihr werden alsdann bedeckt, 10 bis 20 Werst weit die niedrigen Ufer unter Wasser gesetzt, so daß die Gipfel der Bäume blos noch hervorragen. Die größern Landthiere, Wölfe, Füchse, wilde Schweine begeben sich nun landeinwärts: die kleinern verlieren dabei meistens ihr Leben. Die Hasen flüchten sich zwar auf

Anhöhen: aber oft erreicht sie die Fluth und ersäuft sie oder herbeieilende Jäger machen ihnen das Garaus. Die Mäuse suchen sich durch Schwimmen zu retten: aber ihre Kräfte müssen bald der Anstrengung unterliegen und das Wasser wird ihr Grab. Ihr Instinkt, sich ihr Leben zu erhalten, treibt viele auf Bäume, an deren Zweigen sie sich festhalten: aber entweder Stoßvögel holen sie von da weg, oder Wälse, große Fische, schlagen mit ihren Schwänzen daran — sie stürzen herab und werden ihnen zur Beute. Am Ende des Junius, wenn sich das Wasser setzt, bereitet der zurückbleibende Schlamm, am östlichen Ufer — die schönste Heuerndte — das westliche hingegen verliert durch das abnagende Gewässer. In den südlichen Gegenden des Stroms steigt das Wasser nicht so gewaltig — aber immer hoch genug, um über die Untiefen die Fahrt der Schiffe zu begünstigen. — Bei Astrachan hebt

sichs schon am Ende des Aprils — Anfangs Junius erreicht es seine größte Höhe — und zu Ende dieses Monats zieht sichs in seine Ufer zurück. — Aber auch außer dieser Zeit wächst es nicht selten durch das aus dem kaspischen Meere heraustretende Seewasser: welches in den letzten Sommermonaten am häufigsten geschieht. Die Kommunikation mit der See wird dadurch erleichtert, ob es gleich an dem ist, daß der ohnehin sumpfige Landstrich zwischen Astrachan und seinen Mündungen der Gesundheit der Bewohner dieser Gegenden noch nachtheiliger wird.

*

Wie doch der Mensch durch seinen Verstand unmöglich scheinende Dinge möglich zu machen vermag! — Die Vortheile, die das Gras davon einerndtet, scheinen alle Vortheile für den Ackerbau auszuschließen: die schönsten Flächen scheinen für ihn nicht dazuseyn — indem

wenn man ja säete, die frühere Saat unter dem Wasser verdarb: die spätere — (im Julius) nicht Zeit hatte zu reifen. Die Tartaren haben seit mehrern Jahren den Versuch gemacht, just wie die Aegyptier ihren Nil — so ihre Wolga zu nützen. Sie pflügen vor der Ueberschwemmung das Land — besäen es aber erst, wenn das Wasser zurück tritt, und erhalten auf diese Weise die vortrefflichste Erndte von Hirsen, Buchwaitzen, Hanf und Leinen — und so wird denn mit der Zeit das — was nachtheilig war — selbst in Vortheil sich verwandeln.

Die Menge Erde, welche die vielen angeschwollenen Flüsse, die sich in sie stürzen, ihr zuführen; der viele Schlamm, der, nachdem sie ausgetreten und wieder abnimmt, sich in ihr Bette zurückzieht, ist Ursache einer andern Merkwürdigkeit, die wir nicht übergehen dürfen — nehmlich, daß sie gegen das Meer zu immer seichter wird — viele Untiefen hat —

und zuletzt, wegen verringerter Kraft, in 70 Armen sich in das Kaspische Meer ergießt.

Schon bei Zarizün sondert sich ein Zweig von dem Hauptstamme, unter dem Namen der Achtuba ab. Aber nur im Frühjahr fließt ihr Wasser: außer dieser Zeit gleicht sie einem Sumpfe, der an manchen Stellen im Sommer völlig austrocknet. Was sie noch von Wasser hat, überliefert sie dem Busan, einem andern Zweige der Wolga, der 40 Werst oberhalb Astrachan beginnt und immer abgesondert bis ins Meer sich hinzieht. ..... Noch theilen sich bei dieser Stadt selbst, einige Arme ab: dem ohngeachtet hat sie bei Astrachan noch 2200 Fuß Breite: aber je näher sie ihrem Ausflusse kömmt, desto zahlreicher werden die Absonderungen — so daß zuletzt, wie schon gesagt, sie in 70 Mündungen ihren Lebenssaft in das Meer ausschüttet. Natürlich entstehen dadurch eine Menge

Inseln oder vielmehr sumpfige Plätze: je näher man der See kömmt, desto häufiger wird das Schilf und endlich so dicht, daß ganze Heerden wilder Schweine sich darinne aufhalten. Der Strom hat zuletzt kaum 6 Fuß Tiefe: nach der See zu ist fast alles Sumpf und nur einige kleine Erhöhungen bezeichnen noch die Stelle, wo das feste Land aufhört.

Im Winter friert die Wolga ganz zu, und sie ist dann so stark, daß schwer beladene Schlitten auf ihr fahren können: aber das dauert ohngefähr blos zwei Monate. Oft entsteht plötzlich ein Thau — der dann vielen Schaden anrichtet.

Da die Wolga durch so viele der fruchtbarsten Provinzen des russischen Reichs fließt: ihr Wasservorrath in den nördlichen und mittleren Gegenden sehr groß ist und selbst im Süden, durch das Anschwellen des Wassers, zu gewissen Zeiten so zunimmt, daß es ihre Inseln be-

deckt: so ist sie wegen der Schiffahrt höchst wichtig.

Es giebt (außer einer Menge Böte, bedeckte und unbedeckte,) mehrere Gattungen großer Fahrzeuge, die auf ihrem Rücken dahin gleiten. Die größte Art derselben sind Ruderschiffe mit einem großen Mast und zwei Seegeln. Sie tragen 60,000 Pud, und 300 Menschen sind zu ihrem Fortkommen erforderlich. Man bediente sich ihrer sonst, gesalzene Fische von Astrachan nach Nischneinowgorod zu bringen: aber wegen ihrer Unbequemlichkeit und des immer seichter werdenden Wassers sind sie jetzt fast ganz aus dem Gebrauche gekommen. Etwas kleinere Fahrzeuge, die 30 bis 40,000 Pud laden, bringen das Salz aus den Seen; auch Holz nach Astrachan. Obschon sie Mast und Seegel haben, so werden sie doch Strom an, mit Stricken gezogen; Strom ab, überläßt man sie der Fluth. Aus dem obern Rußland ge-

hen bei hohem Waſſer nach Aſtrachan Fahrzeuge mit plattem Boden, die 50 bis 55000 Pud tragen und blos 12 Menſchen erfordern. Die gewöhnlichſten, hauptſächlich die zu Salz und Fiſchen, laden blos einige 1000 Pud und ziehen bei günſtigem Winde Seegel auf: bei widrigem werden ſie mit Stricken gezogen.

Daß dieſer über vier tauſend Werſt lange Strom für den ganzen ruſſiſchen Handel äußerſt wichtig ſey, verſteht ſich von ſelbſt: aber das beſondere findet dabei ſtatt, daß auf dem obern Theile deſſelben er ſtärker, vielartiger und mannichfaltiger als in dem ſüdlichen iſt. Zahlreicher nämlich und reicher ſind die Fahrzeuge oberhalb der Mündung der Kama auf ihm. Mittelſt dieſes Flußes — der, wo er ſich in die Wolga ergießt, ſelbſt größer als der letztere iſt — wird der ſibiriſche Handel getrieben. Die Gegenſtände deſſelben ſind die ſibiriſchen Erze, beſonders Eiſen, Kupfer, in Plat-

ten und ſchon in Sibirien geprägtes, Pelzwerk, Talg, Leder, Marmor, andere köſtliche Steinarten, verarbeitet und unverarbeitet, chineſiſcher Thee u. ſ. f. — Twer paſſiren jährlich auf drittehalb tauſend Fahrzeuge. Doch pflegen die Schiffe von Aſtrachan nicht unmittelbar nach Petersburg zu gehen, ſondern werden bei Jaroslow und Nowgorod in kleine Böte ausgeladen.

Nach Aſtrachan kommen das Jahr zwei Mal Schiffe von oben herab: im Mai mit Getraide, Viktualien und Holz; im September vom Makariewſchen Jahrmarkt (wo für viele Millionen umgeſetzt wird) mit Tüchern, Zeuchen, Glaswaaren und andern Artikeln des europäiſchen Luxus. Was in Aſtrachan nicht verbraucht wird, geht in die Häfen des kaſpiſchen Meers, welche wieder perſiſche Seide, Specereyen und Früchte, Bucharische Lämmerfelle, Goldſtaub und Edelſteine liefern.

Da wir einmal bei der Wolga sind, so wollen wir zugleich einen Blick auf die Fischereien wenden, welche auf derselben getrieben werden und mannichfaltige Gegenstände dieser Art zum Handel darbieten.

Außer denjenigen Fischen, welche die einfallenden Flüße der Wolga zubringen, verdankt sie ihren wichtigsten Vorrath davon dem kaspischen Meere. In der untern Gegend des Stroms, insbesondere bei Astrachan, wo die Fischerei am ergiebigsten ist, theilt man den ganzen ungeheuren Vorrath in 3 Klassen. Zu der ersten rechnet man die Störarten: also Hausen, eigentliche Störe, Sterlede und Sewrugen. In die zweite gehören die Hechte, Sandarten, Barben, Brechsen und Wälse. Die drite besteht aus Schuppenfischen, welche bei ihrer ausserordentlichen Menge wenig geachtet werden: — die Bewohner des Wassers finden sich periodenweis in derselben ein. Der

erste Zugfisch ist der Weißlachs, welcher aus dem Meere schon im Januar heraufsteigt, bis zum Mai mit Angelhaken gefangen und theils gesalzen theils geräuchert verführt wird. Sobald das Eis fortgeht (welches meistens im Februar geschieht) ziehen zwei Wochen lang die Hausen den Strom hinauf. Ihnen folgen in ungeheurer Menge die Sewrugen; im April kommen die Störe, Sterlede und Wälse. — Alle diese Fische laichen im Strom, und was von ihnen übrig bleibt, begiebt sich dann zurück. Nur die Hausen machen in der untern Gegend des Stroms Winterquartiere.

Der menschliche Verstand hat sich bei ihrem Fange in aller seiner Erfindungskraft gezeigt. Wie mannichfaltig sind die Künste, die, um ihrer habhaft zu werden, er ausgedacht hat! Gmelin in seiner Reisebeschreibung hat ihrer mehrere ausführlich behandelt und die Ab-

bildungen dazu gefügt. Hier nur einiges wenige darüber.

Wehre, Netze, zwei und dreizackige Gabeln, Angeln — alles dieses braucht der alles auf der Erde tödtende Mensch, um ihrer habhaft zu werden.

Es sind Verdämmungen von Pfählen queer durch den Strom gezogen und an verschiedenen Stellen mit Fallen versehen. Einige stehen Jahre lang und bedürfen blos der Ausbesserung: anderer bedarf man blos die Herbstmonate. Der Gewinn, den sie abwerfen, ist außerordentlich. Der von den größern wird auf mehr als 100,000 Rubeln jährlich berechnet: (er ist gewiß um vieles größer) bei den kleinern kann man bei einem Aufwande von 100 Rubel in drei Monaten leicht 1000 gewinnen! —

Die Wälse fängt man auf folgende Weise, die ich wegen ihrer Sonderbarkeit ausführlich hier anzeigen will. Aus einem Fischerboot wirft man einen dün-

nen Strick von einigen Saschen, woran unten sich ein Haaken befindet, an dem ein Frosch hängt, ins Wasser. Man schlägt hierauf mit einer tiefen Schüssel auf die Oberfläche desselben: der dadurch hervorgebrachte Laut hat Aehnlichkeit mit der Stimme einer gewissen Froschart: in der Meinung Beute zu machen, schwimmt der Wäls oft sehr weit herbei, verschlingt den Frosch und mit ihm den Haaken.

Mit zwei- und dreizackigen Gabeln, an denen vorn eine krumme Spitze sich befindet, fangen mehr die Landleute als die Fischer im Frühling Barben, auch wohl größere Fische. Von erstern liegen Mittags in einer Betäubung mehrere beisammen und es bedarf blos eines starken Arms um den Haaken durch die dicken Schuppen zu werfen.

Unter den Netzen haben die größten eine Länge von 160 bis 180 Saschen; zuweilen bis 250. Die Tiefe beträgt zwei Schuhe. Selbst mit kleinern ist

der Fang so beträchtlich, daß man auf einen Zug immer tausend Barben rechnen kann.

Abgerechnet die Menge von Hausen, welche man aus den Verdämmungen erhält, so fängt man deren im Winter oft in zwei Stunden in einer einzigen Gegend 500. Die meisten wiegen 40 bis 50 Pud. Sie sind dann durch ihren Winterschlamm, in welchem sie eingehüllt liegen, so unempfindlich und unbehülflich, daß ein Hause, den sonst kaum zehn Männer regieren können, jetzt in einem kleinen Netze sich mit der größten Leichtigkeit ins Boot ziehen läßt.

Unter den Wolgafischen sind außer den Weißlachsen, welche nicht blos geräuchert und eingesalzen, sondern im Winter auch gefroren verführt werden, die Störarten die größten. Die Hausen sind gewöhnlich zehn Spannen, manchmal selbst fünfundzwanzig lang. Sie wiegen zwischen 30 bis 45 Pud. Die Störe haben eine

Länge

Länge von fünf bis acht Spannen: von Gewicht sind sie von 20 bis 80 Pfund. Die Mittelgattungen zwischen beiden heißen Sewrugen, sind sieben bis acht Spannen und 20 bis 30 Pfund. — Die großen Fische werden, in ansehnliche Stücke zerschnitten, und die kleinen ganz in Keller gebracht, wo sich Gruben mit zerlassenen Salz befinden. Haben sie dann ein oder ein paar Tage gelegen, so schichtet man sie auf den Boden und bestreut sie wieder mit Salz: die großen bleiben dann liegen: die kleinern aber werden nur in der Luft getrocknet.

Kaviar — die köstliche Speise, wovon Katharina die 2te Friedrich dem 2ten, sobald er in Petersburg angekommen war, jederzeit durch einen Courier eine gute Portion zuschickte, — Hausenblase — die ein wichtiger Gegenstand des russischen Handels ist — Belugenstein sind ebenfalls Produkte dieser Fischereien.

Wie wichtig ist also die Wolga für

Rußland! — Sollte ich wol noch keine Entschuldigung hoffen können, daß ich — bei Ansicht dieses Flusses — ein Gemälde von ihm und allem, was darauf vorgeht, lieferte, für dessen Richtigkeit die Akademiker Gmelin, Lepechin, Falk, Pallas und der Engländer Cox vollgültige Zeugen sind?

Ich fahre in meiner Reisebeschreibung fort.

Zehn Werst hinter Twor trafen wir abermals ein Kloster mit einem Dorfe an: 5 Werst vor Twor kamen wir schon an einem vorüber: (in der Stadt selbst sind auch einige.) Lauter bearbeitetes Feld lag vor uns: nur hier und da waren Gruppen von Bäumen oder sich fortziehendes Buschwerk.

*

Acht Werst vor Woskresenskoe ergriff

uns ein Orkan. Es strömte Regen wie aus Eimern auf uns herab: Blitze wie aus dicken Schläuchen gegossen, fuhren auf uns zu. In diesem Aufruhr der Region über uns brachten wir drei volle Stunden zu, ehe wir, ich sage nicht zur Station, nur in ein nicht weit entferntes Dorf gelangten. Es war so dunkel worden, daß unsere Führer, denen doch die Gegend bekannt war, den Weg nur mit vieler Mühe finden konnten. Der Mann, bei denen wir Dach und Fach und Wärme fanden, nahm uns liebreich auf. Der Regen schlug an das Fenster immer mit Stärke fort: die Blitze hörten nicht auf um uns herumzufliegen. Aber wir waren im Trocknen und lachten des Ungestüms außer uns.

Gorodin (ein Selo - Kirchdorf) liegt hart an der Wolga.

Ein Theil des Preobraschenskischen Garderegiments hielt hier Rasttag.

In andern Dörfern hat fast jeder Bauer in seinem Hofe seine eigene Badstube: nur der ärmere geht in die des reichern. Hier war eine öffentliche Badeanstalt, aus der ein Weib halbglühend mit blätterreichen in ein Bündel gebundenen Birkenreisern herauskam. Ueberall in Rußland bedient man sich beim Baden zur Reinigung der Haut solcher Zweige. Nachdem man in das Dampfbad eingetreten und etwas geschwitzt hat, überstreicht man sich den Körper mit Seife, taucht die Birkenzweige in warmes Wasser, schlägt sich sanft damit den Körper, Füße und Schenkel — taucht sie wieder ein — reibt die Haut zart damit, damit der ausgetretene Schmutz herabgehe — schlägt sich abermals sanft mit den blätterreichen Zweigen, damit sich die Schweißlöcher mehr öffnen und alle Unreinigkeit, die sich auf und in die Haut gesetzt hat, bes-

ser davon gehe. Kopf, Hals und Gesicht werden mit warmem Wasser und Seife gewaschen, wohl selbst aus vorhin angegebenen Ursachen mit jenen Blättern zart gerieben: nie ist ein Gesicht reiner, die Haut feiner als wenn auch das letzte Mittel ist angewendet worden. — Glaubt man genug geschwitzt zu haben und völlig rein zu seyn, so gießt man über den Kopf ein Gefäß mit lauwarmen oder kaltem Wasser, das längs dem Körper herabläuft und die etwa daran noch haftende Seife oder Unreinigkeit mit sich fortnimmt. — Man geht in das Vorzimmer, öffnet das Paquet mitgebrachter frischer Wäsche, zieht sie an, trinkt ein Glas warmen Sbitin, den man beim Eintritt in die Badstube verkauft, wodurch die Ausdünstung unterhalten, ja selbst befördert wird und begiebt sich nach Hause.

Ich bin deswegen so ausführlich gewesen, damit, wenn man in Deutschland russische Badstuben einführen

wollte, der Badende wisse, wie er sich dabei zu benehmen habe und die hundertjährigen Erfahrungen der Russen dabei nutze. Man kömmt schön und vergnügt heraus und eine süße Behaglichkeit verbreitet sich einige Tage hintereinander über die ganze Organisation. Ich bin so viele Jahre in Rußland, noch nie krank gewesen, und ich glaube, ich habe meine Gesundheit, dem größten Theile nach, ob ich gleich das warme Bad kaum alle Monat einmal brauchte, der russischen Badestube zu verdanken.

Meine schönen deutschen Landsmännin werden gewiß dadurch ihre Schönheit noch erhöhen. Auch der geringste Schweißgeruch wird sich von Kopf und Körper verlieren, die Haut sammetartiger und sicher wird bei ihnen eintreffen, was Marie Montaque von den vornehmen Türkinnen sagt, mit denen sie mehreremal im warmen Bade war und sie genau beobachtete:

all of them are perfectly smoath and polished by the frequent use of the bathnig and thier skin is skiningly white u. ſ. w.

Ein berühmter Arzt, deſſen Schriften häufig geleſen werden und auf die öffentliche Meinung vielen Einfluß hat, glaubt, daß es einerlei ſey, wenn man ſich in eine Wanne mit warmem Waſſer ſetze: ich bin dieſer Meinung nicht. Die Unreinigkeit ſchwitzt in dem ruſſiſchen Dampfbad heraus, ſtatt daß ſie das warme Waſſer vielleicht zum Theil hineinzieht. Zudem wird die Haut in der Wanne ſchlapp, ſtatt daß ſie in der ruſſiſchen Badſtube immer etwas von ihrer Strammigkeit behält. Und rechnet man das für nichts, daß man ſich zuletzt mit ſehr lauem, wohl an das kalte grenzendem Waſſer begießt, wodurch die Haut wieder ſtramm wird?

Nicht weit über Gorodin hinaus kamen wir in ein großes Kirchdorf von mehr als einem Werst Länge (Selo Sowidowa)

Die große Bevölkerung machte eine öffentliche Badeanstalt nothwendig. — Beide Geschlechter badeten sich zusammen.

Glin

ist ein unbedeutendes Städtchen.

*

Je näher ich Moskwa kam, glaubte ich fast lauter bearbeitetes Feld anzutreffen: es waren aber halbe Wildnisse.

Rheschowki (Dorf),

Fünfunddreißig Werst von Moskwa. Je weniger entfernt von der Hauptstadt, desto schöner die Wohnungen der Gutsbesitzer. Die Fürstin Golitzin, der die-

ses Guth gehört, hat hier einen allerliebsten steinernen Landsitz, der sich an einem dichten kleinen Wald anlehnt. 5 Werst vorher war ein anderer so eben aufgebauter mit einer steinernen Kirche mit Säulen in dem schönsten Stil.

Tschernaja Gráß.

Ein Kaiserliches Palais steht auf dem Berge. Unten ist das Dorf.

*

Einige adeliche Wohnungen, bei denen wir vorüber kamen, lagen recht malerisch-schön am Ende durch den Wald gehauener Alleen. Hinter ihnen die Wohnungen ihrer Unterthanen.

*

Da wir nach Janika *) gekommen waren, verlangten unsere Iswoschtschicks Geld zum Trinken. Sie waren nun an der Stelle, von wo man ihre Hauptstadt

*) Dorf: 14 Werst vor Moskwa.

erblicken konnte. So wie Matrosen, wenn sie in der Ostsee Bornholm vorbei sind, oder in dem großen Ocean die Linie passirt haben, von den Reisenden ein Geschenk verlangen, so unsere Fuhrleute, die uns endlich so weit gebracht hatten, daß wir uns mit eigenen Augen von dem Daseyn dieser unermeßlichen Stadt überzeugen konnten. Wir gaben ihnen Geld: sie giengen in den Kortschma, vertranken es — Wir warteten unterdessen in unsern Kibitken.

Doppelt freudig kamen sie zurück, und begannen mit Frohlocken die noch übrige Fahrt.

Ist man die Anhöhe hinauf, so hat man die Ansicht einer Kirche Moskwa's Ein vorliegender Wald verhüllt noch das übrige. Man würde selbst jene Kirche nicht sehen, wenn er nicht an jener Stelle durchgehauen wäre, wo man wie durch einen Spalt hindurchblickt.

*

Die Kinder eines Dörfchens, durch das der Weg lief, hatten Sand zusammengetragen, den sie auf den durch den Regen etwas morastig gewordenen Boden ausstreuen wollten, wenn ihr Kaiser käm — kunstlose Sprache von Sprößlingen eines Volks, das zu jeder Zeit die stärksten Proben von Anhänglichkeit an seine Beherrscher gab.

Fünf Werst von Moskwa sahen wir zuerst den ganzen großen Koloß der alten Zaarenstadt vor uns. Ein gewisses Gefühl der Ehrfurcht bemächtigte sich unserer. Sie ist wie das alte Rom auf 7 Hügeln erbaut, hat 48 Werst (7 deutsche Meilen) im Umfang; gegen anderthalb tausend Kirchen und Kapellen: *) im Sommer eine Volksmenge von 350,000 Menschen: im Winter beinahe eine halbe Million. Der ehrwürdige Kreml (die ehemalige Zaarenwohnung) mit seinen aus-

*) Der Ruß sagt im Sprichwort: 40 Mal 40 Kirchen.

gezackten Mauern und den vielen Thürmchen darauf, hebt sich aus ihrer Mitte hervor! Sie hat schon eine Dauer von beinahe 700 Jahren: die ältesten russischen Familien, die seit mehrern Jahrhunderten Theil an der Regierung genommen haben und noch nehmen, deren Namen gleich Meteoren in der russischen Geschichte glänzen, haben hier Wohnungen: der reichste russische Adel hat hier Gebäude, in denen er sich den Winter über aufhält: der Kaufmannstand hat Millionärs: wer ists, dem dieß alles nicht eine gewisse Ehrfurcht abnöthigte. Und geht man vollends in die russische Geschichte hinein, von wie viel wichtigen Scenen ist sie nicht der Schauplatz gewesen!

Einzug des Kaisers

und

der kaiserlichen Familie in Moskwa.

Krönungsceremonie.

Einige Feierlichkeiten und Feste, die sich darauf beziehen.

Vier Werst vor Moskwa liegt das kaiserliche Lustschloß Petrowski, in welchem die Herrscherfamilie gewöhnlich abtritt, ehe sie in Pomp in die Haupstadt des Reichs selbst einzieht. Es ist in gothischem Geschmack gebaut. Den Backsteinen scheint durch eine darauf gestrichene Farbe ihre natürliche Röthe gelassen zu seyn und ihre verschiedenartige Zusammenfügung, welche täuschend durch die dazwischen liegende weiße Linie angedeutet wird, gewährt dem Ganzen schon allein eine gewisse Zierde. Es ist in einer lang hingedehnten Fläche an ein niedliches kleines Wäldchen angelehnt, welches

das romantiſche des Gebäudes, das aus der alten Ritterzeit herzuſtammen ſcheint, noch erhöht. Moskwa breitet ſich majeſtätiſch davor aus. Gleich einem ſchwarzbraunen Tuche, das eine Menge hellglänzender Punkte auf ſich hat, liegts vor dem Auge des Kommenden ausgebreitet da. Aus ſeiner Mitte heben ſich die vergoldeten oder verſilberten Kuppeln und Thürme der Kirchen und die weißen ſteinernen Palläſte zwiſchen den übrigen braunen Häuſern hervor! Faſt unüberſehbar iſt ſein Umfang! — Den Gebieter dieſer großen Stadt und des größten Reichs der Erde, das einen großen Theil von Europa und einen noch größern von Aſien einnimmt, unter dem melodiſchen Geſumme unendlich vieler Glocken von beinahe anderthalb tauſend Thürmen herab, das ſich mit dem brauſenden Ton der abgeſchoſſenen Kanonen vermiſchte, in die Mitte von einer halben Million Menſchen zwiſchen den ſchönſten, Reihen-

weis

weis aufgestellten Truppen, von allen Gliedern der Herrscherfamilie und seinem zahlreichen glänzenden Hofstaat umgeben, einziehen zu sehen, ist ein Schauspiel, das wohl eine Reise von 100 Meilen verdiente.

Den Sonntag (den 8. September) sehr früh, war schon alles zum Einzug nach der Hauptstadt bereit. *) Die Garden waren von Petrowsk bis zum slobodischen kaiserlichen Pallast **) (welcher in einer Entfernung von 12 Werften von ersterem liegt und wegen seiner größern Ausdehnung von der kaiserlichen Familie während ihres Aufenthalts in Moskwa dem im Kreml zu ihrer Wohnung vorgezogen ward) in Reihen aufgestellt und

*) Der Kaiser war schon den Tag vorher in seinem geliebten Moskwa gewesen. Ich sah ihn selbst blos von ein paar Personen begleitet nach den Kreml reiten.

**) Er trägt diesen Namen, weil er in der deutschen Slobode sich befindet.

erwarteten mit einem gewiſſen Stolz ihren Kaiſer.

Endlich kam der Zeitpunkt, wo der Zug ſich in Bewegung ſetzte. Er ward von der einen Hälfte der Leibgarde zu Pferde eröffnet.

Ich muß geſtehen, nie habe ich eine ſo große Anzahl Mannsperſonen, die ſich durch Wuchs, Größe und Schönheit der Form auszeichnen, auf einem Punkt zuſammen geſehen. Die Officiere, meiſtens junge Leute aus den vornehmſten Familien des Reichs, deren Miene, Haltung, ein gewiſſer auf ihrem Geſicht ruhender Stolz ſo vortheilhaft für ſie ſprach — die Gemeinen — das ausgeſuchteſte in ſeiner Gattung — die glänzenden ſchwarzen Kasken, vorn mit vergoldetem Schild, worauf der Anfangsbuchſtabe des Namens des Kaiſers ſtand, mit den großen ſchwankenden Federbüſchen über ſich — die knapp anſchließenden Uniformen, die den Gliederbau nicht verhüllten, ſondern Bruſt,

Taille, Arme und Schenkel in der schönsten Form zeigten — alle in der besten Haltung langsam auf auserlesenen Pferden einherreitend — welch ein prächtiger Anblick!

An dasselbe schlossen sich

Paradewagen,

Paradepferde: das vortrefflichste in seiner Art.

Der Senat in mehrern prächtigen Kutschen.

Der Stabsquartiermeister zu Pferde.

Hinter ihm ein halbes hundert Hoflaqueyen, Kammerlaqueyen, Läufer; alle in Kleidungen, die von Golde blitzten.

Hofkutschen.

Kammerherren und obere Hofbeamte in Kutschen.

Die Mitglieder des Konseil.

Zwei Hofmarschälle mit ihren Stäben in einer offenen Kalesche.

Der Oberhofmarschall mit seinem silbernen Stabe.

Ein Kommando der Chevaliergarde zu Pferde.

Von ihr gilt, und vielleicht noch in höherm Grade, was ich von der Garde zu Pferde sagte. Das schönste von Größe und Wuchs des russischen, lief- und ehstländischen Adels ist darinne aufgenommen. Ihr schien gleichsam die Bewachung der ganzen kaiserlichen Familie anvertraut zu seyn.

Nun erschien der Kaiser selbst zu Pferde. Der Prinz Konstantin, seinem erhabenen Bruder etwas rückwärts zur Seite.

Hinter ihm die kaiserliche Suite d. h. eine große Menge Generale, Generaladjutanten und Officiere von Distinction mit ihren Orden und Ordensbändern über die Schulter.

Alexander ist ohnstreitig der schönste junge Mann seiner Nation. Die Weiße seines Gesichts, das schöne blaue Auge, in welchem gleichsam der azurne Himmel

über ihm sich abdruckt: das schöne blonde Haar: der vortreffliche Wuchs: das Ebenmaß seiner Glieder unter einander; sein Blick — ach er beseeligt Menschen!

Man halte das, was ich sage, nicht für poetische Phrasen, die nur zusammen gestellt sind, um ein entzückendes Ganzes zu bilden — Nein, alles, was hier steht, ist nach der Natur gezeichnet.

Die Kaiserin Mutter in einem fast nur aus Gold und dem reinsten Krystall zu bestehen scheinenden Wagen, dessen Inneres mit Purpur-Sammet ausgeschmückt war, von acht Pferden gezogen. Oben auf dem Wagen war eine vergoldete Krone angebracht.

Die Gemahlin des Kaisers in einem eben so prächtigen Wagen (dem aber oben die Krone mangelte, da sie

jetzt noch nicht gekrönt war) von eben so vielen Pferden gezogen. *)

Jedes Pferd ward von einem prächtig gekleideten kaiserlichen Stallknecht geführt und an jeder Seite jedes Wagens ritt ein kaiserlicher Stallmeister.

Auf dem einem und dem andern Wagen saßen vorn und hinten recht reisemäßig vier Leibpagen. — Vier gigantische Heiducken giengen daneben her. — Hinter jedem Wagen ritten 6 Kammerpagen.

Die Großfürstinnen folgten in sechsspännigen Wagen, die ähnliche Umgebungen nur in geringerer Anzahl als die beiden Kaiserinnen hatten.

Ein Kommando der Chevaliergarde.

Nun kamen Hofequipagen mit Staatsdamen und Hoffräuleins, alles Personen aus den ersten Familien des Reichs.

*) Jeder dieser Wagen kostete 50 bis 60,000 Rubel.

Die zweite Hälfte der Leibgarde zu Pferde beschloß den Zug.

Hinterher die Reisewagen der Kaiserlichen Familie.

Als der Kaiser an die Grenze der Stadt gekommen war, erscholl ein langer Kanonendonner und er ward daselbst von dem Kriegsgouverneur Moskwas und seinen Untergeordneten empfangen.

Der Kaiser, immer den Huth herab, erwiederte die stille Ehrfurchtsbezeugung der Menge mit Neigung des Kopfs.

Der Zug rückte immer weiter fort. In verschiedenen Gegenden der Stadt, bei Triumphbogen, *) bei den vorzüg-

*) Sie wurden für Katharina die zweite, als von ihr das Friedensfest nach geendigtem ersten Türkenkriege in Moskwa gefeiert wurde, errichtet.

lichsten Kirchen ward inne gehalten, indem dort die Deputirten der verschiedenen Stände und mehrere Departements dem Kaiser ihre Huldignng darbrachten; vor diesen die Geistlichen in langen Gewändern von Gold- und Silberstoff standen, ihre von Gold, Perlen und Edelsteinen blitzenden Heiligenbilder theils empor — theils, wenn sie zu schwer waren, blos entgegen hielten, die von dem wohlriechendsten Räucherwerk dampfenden Gefäße schwenkten und mit den goldenen Kreutzen in der Hand, den Kaiser und die erhabene Kaiserliche Familie segneten. Tiefgebückt empfingen sie diese Segnungen; — und langsam rückte dann der Zug weiter fort. — In den vornehmsten Straßen, vorzüglich denen, die dem Kreml nahe waren, waren Logen vor den Häusern aufgebaut, worauf sich Zuschauer vorzüglicher Art befanden: hinter dem Spaliere, welches die Garden zum Durchzuge der Prozession gebildet hatten, wog-

ten viele tausende der übrigen Einwohner der Hauptstadt.

In der Kathedralkirche hatte sich das Vornehmste Moskwa's männlichen und weiblichen Geschlechts versammelt *) und erwartete dort seinen neuen Beherrscher mit dessen erhabenen Mutter, Gemahlin und Geschwistern. Als sie daselbst angekommen waren, ward ihr Eintritt in dieselbe mit einem langen Kanonendonner angekündigt.

Russische Souveraine oder sonst Glieder des hohen Kaiserhauses, wenn sie eine weite Reise unternehmen, beginnen sie jederzeit mit Beiwohnung des öffentlichen Gottesdienstes — vor allem Volk — in der Kathedrale und erbitten sich dazu von der Gottheit ihren Segen; so wie sie, wenn sie ihre Reise glücklich zurückgelegt haben, ebenfalls dem höchsten Wesen dafür daselbst öffentlich ihren Dank

*) Es war blos nach Billet eingelassen.

darbringen. Auf dieſe Sitte bezieht ſich die Anweſenheit des Kaiſers und der Kaiſerlichen Familie in der Kathedrale bei ihrer Ankunft in Moskwa.

Nach geendigtem Gottesdienſte begann der Zug wieder und gieng langſam vorwärts. Vor den Kirchen, bei denen die Kaiſerliche Familie vorüber kam, wurde ſie von den davor ſtehenden Geiſtlichen empfangen. Ich muß geſtehen, dieſe Ceremonie machte auf mich einen außerordentlichen Eindruck. Man muß die ruſſiſche Geiſtlichkeit in ihren goldenen und ſilbernen Gewändern geſehen haben!

Als der Kaiſer vor ſeinem Pallaſt angekommen, ward er von der vornehmſten Geiſtlichkeit, dem Oberhofmarſchall, der ihm nach Landesgebrauch Brod mit Salz überreichte, und denjenigen, welche den Theil des Zugs, der vor ihm hergieng, gebildet und jetzt ihren Wagen verlaſſen hatten, empfangen.

Als Er in das Palais selbst trat, erscholl ein langer Kanonendonner.

Alle Glocken Moskwas waren den übrigen Theil des Tags in Bewegung und am Abend alle Häuser dieser unermeßlichen Stadt erleuchtet.

Am folgenden Tage nahm der Kaiser die Glückwünsche der hohen Geistlichkeit und des Adels in aller Form an.

Damit aber auch der Bürgerstand der erhabenen Herrscherfamilie geraume Zeit nahe seyn könnte, war für den Nachmittag grande promenade in dem Kaiserlichen Garten angesetzt; bei der sich auch zahlreicher Adel befand.

Ueber viertehalb tausend Kutschen und kleinere Fuhrwerke, Troschken hat man bei dessen Eingange und in den Straßen neben bei gezählt. Wie groß muß also die Anzahl der Anwesenden gewesen seyn!

Den Sonnabend, (den 14.) den Tag vor der Krönung, verließ die kaiserliche Familie den slobodischen Pallast und begab sich in das kaiserliche Palais im Kreml.

Der Sonntag (15.) war zur Krönung festgesetzt. Sie ward bei frühem Morgen durch Kanonendonner angekündigt.

Schon zeitig hatten sich die Truppen in den Kreml begeben und waren daselbst Reihenweis aufgestellt.

Tausende von Wagen erschienen vor den verschiedenen Eingängen desselben. Die darinne sitzenden stiegen vor ihnen aus, zeigten ihre Einlaßcharte und begaben sich an die darauf bezeichnete Stelle.

Beinahe um den ganzen breiten Iwansthurm *) herum, welcher der Krönungs-

*) Dieser Thurm, der einen Theil der Kirche, dem heiligen Johannes geweiht, ausmacht, wird wegen seiner Höhe Iwan Weliki (der große Iwan) genannt.

kirche gegenüber steht, waren Logen über einander angebracht, wohin sich eine große Menge von Zuschauern begab. Andere blieben unter, vor und neben ihm in dichten Haufen — Viele tausende standen in andern Gegenden des Kremls: die erstaunend große Menschenmenge glich einem schwarzen ausgebreiteten Tuche.

Die Krönungskirche „zur Himmelfahrt Mariä" ist von kleinem Umfange: sie ist selbst kleiner als alle übrigen im Kreml: aber die Schätze, welche sie in sich schließt, sind von unnennbarem Werth: massives Gold und Silber, Perlen, Edelsteine sind darinne in großen Massen. Ein Leuchter von gediegenem Silber und ausserordentlicher Größe — ich mag die Menge Pud, die er wiegen soll, nicht nachsagen, um nicht einer Unwahrheit bezüchtigt zu werden — hängt von der Höhe herab. Die Heiligen-Bilder haben von gediegenem Golde und mit den edelsten Steinen besetzte Einfassungen.

Nur das Geſicht und die Hände von dem Gemälde ſind ſichtbar: alles andere iſt mit jenem blitzenden Metall, den koſtbarſten Steinen und ſchönſten Perlen belegt. Dieſes und die große Menge brennender Lichter geben einen der Sonne ähnlichen Glanz von ſich, der aber jetzt durch die rothe Bekleidung der an der Wand amphiteatriſch ſich erhebenden Sitze und den mit Scharlach belegten Boden in eine Art von Morgenröthe umgeſchaffen ward. — Der Thron des Kaiſers und ſeiner Gemalin war mit Goldſtoff bekleidet und verurſachte eine abermalige Blendung.

Der Weg vom Pallaſte zur Krönungskirche auf einer hölzernen kleinen Erhöhung war breit mit Scharlach belegt, ſo wie der, welcher zu den übrigen Kirchen führte, wohin der Kaiſer und ſeine Gemalin nach ihrer Krönung ſich begaben.

Der heiterſte Himmel, an dem kein Wölkchen zu ſehen war, die erwärmen-

den Stralen der Sonne, die von ihm herabschossen, machten diesen festlichen Tag zugleich höchst angenehm.

Nachdem Alles in langer sehnsuchtsvoller Erwartung gewesen, trat endlich die Kaiserin Mutter aus dem Pallaste. Sie hatte die Krone auf dem Haupt, den mit goldnen Adlern durchstickten Kaisermantel um ihre Schultern und war von den Großfürstinnen und einem glänzenden Gefolge begleitet. Sie stieg die Stufen herab, und gieng mit Majestät, die durch Grazie gemildert war, auf dem mit Scharlach belegtem und mit Personen von der Garde zu Pferde besetztem Wege zu der Krönungskirche. Nachdem sie da angekommen, begab sie sich auf den ihr bestimmten Thron: die Großfürstinnen verfügten sich in die für sie bereiteten erhabenen Sitze.

Jetzt kam der Zeitpunkt, wo das zu krönende junge Kaiserpaar, Alexander mit seiner Gemalin den Blicken der vielen tausende, die hier versammelt waren, in den glänzendsten und reichsten Umgebungen sich zeigen sollte. — Die Prozession begann.

Ein Kommando der von Gold blitzenden Chevaliergarde eröffnete den Zug. — Als es vor die Thür der Krönungskirche kam, blieb es in einer Reihe vor derselben stehen.

Die kaiserlichen Pagen, auserlesene Jünglinge aus den angesehnsten Familien des Reichs, von Golde schimmernd, schritten in feierlichem Zuge einher — und giengen durch die Kirche. *)

Die Abgeordneten der in- und ausländischen Kaufmannschaft; die Atomans der Kosaken vom schwarzen Meer, vom Don

*) Sie hat zwei Thüren, eine der andern gegenüber.

Don und Joick; die Glieder mehrerer Dikasterien giengen — da für ihre Menge nicht Raum genug gewesen wär — durch dieselbe.

Die Deputirten des Adels aus allen russischen Gouvernements in ihren Gouvernements-Uniformen; die Deputirten entfernter Nationen im asiatischen Rußland, in ihrem Nationalcostüm, nur daß sie jetzt statt ihrer gewöhnlichen Fußbekleidung, die in ledernen Socken besteht, welche mit Bindfaden oder dünnen ledernen Riemen, die kreutzweis den Fuß hinaufgehen, festgebunden sind, ordentliche Schuhe mit weißseidenen Strümpfen anhatten, reihten sich an jene. Diejenigen, welche muhamedanischen oder eines andern Glaubens waren und denen derselbe verbietet, das Innere eines christlichen Tempels zu betreten, giengen um die Kirche herum: die andern begaben sich in dieselbe.

Der Senat und die Mitglieder des

Konseil beschlossen diese Abtheilung. Sie nahmen die in der Kirche für sie bestimmten Sitze ein.

Eine andere Scene beginnt.

Zwei Ceremonienmeister mit ihren Stäben; der Oberceremonienmeister mit seinem großen Stabe; zwei Heroldmeister in der ihnen eigenthümlichen Tracht; führten die kaiserlichen Regalien an. Sie waren folgende:

Der Andreasorden; der vornehmste des Reichs.

Das Reichspanier.

Das Reichssiegel.

Das Reichsschwerdt.

Der Kaisermantel der zu krönenden Kaiserin.

Er ist von rothem Sammet mit goldenen Adlern über und über gestickt, mit Hermelin inwendig bekleidet und auswendig verbrämt.

Der Kaiſermantel des zu krönenden Monarchen. (Er iſt gleich dem vorigen.)

Das Zepter.

Der Reichsapfel. *)

Die kleine Krone für das Haupt der jungen Kaiſerin.

Die größere Krone für Alexanders Haupt.

Jedes einzelne Stück ward von den vornehmſten Perſonen des Reichs getragen und jede derſelben ward von Aſſiſtenten begleitet.

Als die kaiſerlichen Regalien der Krönungskirche nahe waren, trat ihnen die ſämmtliche Geiſtlichkeit bis auf die Treppe entgegen. Ein Prieſter empfieng ſie mit dem Rauchfaſſe in der Hand, welches er ihnen mit ſeinen ſchönen Gerü-

*) Ein Bild des orbis terrarum der Römer, den ſie (ſoviel ſie damals davon kannten) einem großen Theile nach beherrſchten.

chen entgegen schwenkte: von einem andern wurden sie mit dem heiligen Weihwasser besprengt.

Ein Kommando Chevaliergarde.

Zwei Hofmarschälle, in deren Mitte der Oberhofmarschall mit seinem Stabe war.

Nun erschien der durch seine Geburt und die Gesetze des Reichs zum russischen Kaiser bestimmte Monarch unter einem Baldachin, der von außen mit Silberstoff, von innen mit Goldstoff bekleidet war. Ein prachtvoller Anblick!

Seine erhabene Gemalin gieng hinter Ihm unter eben demselben.

Prinz Konstantin, der Bruder des Kaisers, und der Graf Nikolai Soltikoff, ehemaliger Oberhofmeister beider Prinzen, giengen unmittelbar vor Ihm her.

Neben Ihm befanden sich der Chef der Chevaliergarde mit dem bloßen Degen in der Hand und zwei General-Adjutanten.

Der Baldachin ward von 16 Generalmajors getragen: die Schnuren desselben von eben so viel Generallieutenannts.

Vor dem Kaiserpaar trugen zwei Diakonen in einer goldenen Schüssel das Weihwasser, womit ein Priester den Boden, den Ihre Füße so eben betreten würden, besprengte.

Eine erhabene, die größte Ehrfurcht erweckende Scene! —

Dem Kaiserpaare folgten die Hofdamen in einer Pracht, die unbeschreiblich ist. Man kann sich leicht vorstellen, daß die durch ihre Geburt und unermeßlichen Reichthümer oder durch hervorstechende Verdienste ihrer Männer um den Staat zu diesen Posten qualificirten und von

Katharina der Zweiten, Kaiser Paul oder dem jetzigen Beherrscher dazu ernannten ersten Damen des russischen Reichs nichts werden gespart haben, ihre Personen auf das glänzendste auszuschmücken. Sie waren alle mit Brillanten gleichsam übersäet.

Ein Kommando Chevaliergarde folgte.

Nun kam ein Theil des vornehmsten Adels — Ein Corps Manufakturisten und Fabrikanten — und endlich die angesehnsten Moskowschen Kaufleute.

Gleich beim Anfang der Prozession wurde mit allen Glocken geläutet und während des Zugs salutirten die in Parade stehenden Regimenter.

Als das Kaiserpaar in die Kirche trat, kam ihnen der Metropolit, mit einem goldenen und den edelsten Steinen besetzten Kreutz in der Hand, entgegen, und segnete es mit demselben. — Der Erste Bischof besprengte es mit dem heiligen Weihwasser.

Kaiser und Kaiserin beugten sich mit

der tiefsten Ehrfurcht vor dem Hochaltar und den heiligen Bildern, schlugen das heilige Kreuz über Stirn und Brust und erhoben sich dann auf den für sie bestimmten Thron.

Der Bischof und die übrige Geistlichkeit stellten sich in zwei Reihen vom Thron bis zum Hochaltar. Die Regalien wurden niedergesetzt. Diejenigen, welche sie getragen, nahmen ihre Plätze auf den Stufen des Throns; die angesehnsten Glieder des Zugs in den an den Wänden befindlichen Seitensitzen; das übrige zog, wegen des engen Lokals, durch die Kirche. — Blos für wenige Personen von den Deputationen und Dicasterien blieb noch in derselben einiger Raum.

Während sich dieses alles ordnete, stimmten die Sänger einen Psalm an.

Wer kennt nicht die Schönheit der

russischen Kirchengesänge! Wie sind sie so ganz der heiligen Stätte eines Tempels angemessen! Und wie wird sie nicht durch die auserlesenen Stimmen, die von der zartesten Kindheit an dazu geübt sind, noch erhöht! —

Das Evangelium ward verlesen. — Als man damit zu Ende war, überreichte der Metropolit dem Kaiser auf einem Kissen den Kaisermantel, und sprach, während er ihm umgelegt ward, ein auf diese Handlung sich beziehendes Gebet.

Nach diesem ward ein andres Gebet laut verlesen. — —

Der Kaiser ließ sich nun die Krone reichen, und setzte, als Autokrator des Russischen Reichs, sie sich selbst auf: wobei von dem Metropoliten abermals ein Gebet gesprochen ward.

Der Kaiser nahm alsdann in seine Rechte den Scepter, in die Linke den Reichsapfel, und setzte sich auf den Thron.

Er gab seiner Gemahlin einen Wink:

legte Scepter und Reichsapfel ab, nahm seine Krone vom Haupte, berührte damit das Haupt derselben, und setzte sie sich dann wieder auf.

Es ward die kleine Krone gebracht, welche der Kaiser seiner Gemalin aufsetzte. Vier Staatsdamen befestigten sie auf ihrem Haupte. Darauf bekleidete der Kaiser dieselbe mit dem für sie bestimmten Kaisermantel und hieng über ihre Schulter den Andreasorden. *) —

*) Die hohe Meinung, die man jeher von ihren Tugenden noch als Großfürstin hatte, hat sich die lange Reihe von Jahren hindurch von ihr als Kaiserin auf das vollkommenste bestätigt. Sie ist wirklich ein Sammelplatz der schönsten Eigenschaften, die je auf einem Throne geglänzt haben. Ich habe Personen speciell gekannt, die ihr geraume Zeit ganz nahe gewesen sind — aber es, indem die Verhältnisse gegen Sie blos momentan waren und man ihrer nicht mehr bedurfte, nicht mehr waren — die, wenn sie

Nach dieſer Handlung ward ihm wieder Scepter und Reichsapfel gereicht.

von ihr ſprachen, nur an ſie dachten, von ihren Handlungen, von denen ſie Zeuge waren, von ihrem Benehmen gegen ſie, noch immer entzückt waren. Ich könnte specialissima anführen: ſie ſind in einem ſo hohen Grad ſchön, daß ſie beinahe unglaublich ſind, wenn nicht die ſicherſten Zeugen ihre Wahrheit verbürgten . . . . Menſchen haben ſo manches vortreffliche in Gedichten über Perſonen auf dem Throne geſagt, daß man allmählig gegen deſſen Wahrheit etwas mißtrauiſch geworden iſt. Folgendes ſind zwar auch Verſe: aber ſie ſind blos Hülle der ſchönen Wahrheit die ſie in ſich faſſen.

Man ließ ſie der Monarchin überreichen, als ſie aus Deutſchland nach einem langen Aufenthalt daſelbſt (1814) zurückkam. Hier ſtehe ein Auszug davon!

So anſpruchlos und doch den Himmel im Gemüthe,
Ihr Herz ſo groß, ſo weich, ſo reich an ſelt'ner Güte,

Der erſte Diakon rief jetzt mit helltönender ſtarker Stimme den Namen und ganzen Titel des Selbſtherr-

Ihr Geiſt ein Genius, ſtill, wirkſam, edel, rein,
würd' ohne Kronen auch, der Kronen würdig ſeyn.
Ein leeres Nichts ſieht Sie im lauten Weltgedränge,
darum entzieht Sie ſich ſo kalt dem Lob' der Menge:
die Menge, die erhebt den Schimmer, preiſt den Stand:
Sie durch ſich ſelbſt, fühlt ſich der Gottheit längſt verwandt.
Sagt, o ihr Engel! die ihr Sie beſchützt und ehret,
ſagt, fandet ihr, ſo lang' die Erde Menſchen nähret,
erblicktet ihr, ſo weit des Himmels Wolken reichen,
ein Weſen ſo wie Sie, ein Weſen Ihresgleichen?
Sie kam zu uns zurück, ach Sie erſchien uns wieder!

schers des Russischen Reichs aus. — Als dieß zu Ende war, stimmte er von dem schönen Sängerchor begleitet, für das lange Leben desselben einen Gesang an. Die ganze Versammlung in der Kirche beugte sich dreimal tief und voller Ehrfurcht gegen den Thron: 101 Kanonenschüsse donnerten von den Mauern des Kremls: die um die Kirche und im Kreml aufgestellten Garden machten ein dreimaliges Lauffeuer: viele tausend Glocken ertönten: (denn jeder Thurm hat ihrer mehrere von verschiedener Größe und die große Glocke auf dem Iwan Welik vermischte ihren tiefen Laut majestätisch mit dem ihrigen.

Diese Scene war erschütternd-feierlich.

Als Glockengeläute und Kanonendonner schwiegen, stand der Kaiser vom Throne auf, gab Scepter und Reichs-

apfel ab, knieete nieder und ſprach in dieſer Attitüde ein kurzes Gebet.

Der Metropolit warf ſich mit allen in der Kirche anweſenden ebenfalls auf die Kniee und betete. Während dieſes Gebets ſtand der Kaiſer.

Nun beſtieg der Metropolit die Kanzel und hielt eine Rede. Platon ſprach: das iſt genug! Wer kennt nicht den Geiſt und die kraftvolle Sprache dieſes ehrwürdigen Greiſes! *)

Nach geendigter Rede begann die Liturgie. — Während derſelben ſtand der Kaiſer mit allen Inſignien bekleidet auf dem Thron!

Als ſie zu Ende war, zeigten zwei Erzbiſchöffe dem Autokrator Rußlands an, daß alles zur Salbung bereit ſey. —

*) Ich habe blos das Religionsbuch, das er für Kaiſer Paul als Großfürſten verfertigte von ihm geleſen: ich kenne kaum etwas ſo vortreffliches in ſeiner Art.

Der Kaiser nahm hierauf die Krone ab, und übergab sie nebst Scepter und Reichsapfel denenjenigen, welche sie vorher gehalten hatten und jetzt mit derselben bis zum Altar vortraten.

Der Kaiser — hinter ihm die Kaiserin — begab sich zum Hochaltar.

Es erfolgte die Salbung mit einem geweihten Zweige. Der Metropolit berührte damit die Stirn, die Augenlieder, Nasenlöcher, den Mund, die Brust, und die beiden Seiten der Hände des Kaisers. —

Der älteste Bischoff verwischte das aufgetragene Oel mit Baumwolle.

Während dieser Handlung wurden wieder alle Glocken in der unendlichen Stadt in Bewegung gesetzt — die Kanonen donnerten — und die Truppen machten ein Lauffeuer.

Darauf ward die Kaiserin blos auf die Stirn gesalbt.

Der Alleinherrscher Rußlands gieng nun durch die königliche Thür des Ikonostas *) in das Allerheiligste und empfieng das Abendmahl.

Während Er unter Vortragung der Regalien wieder nach Seiner Stelle sich erhob, trat die Kaiserin vor die königliche Thür, wo es ihr gereicht ward.

Keinem Frauenzimmer ists erlaubt in das Allerheiligste zu treten. Nur eine Kaiserin, die als das regirende Haupt ihrer Nation erscheint, geht in dasselbe und empfängt es daselbst. So trat Katharina II. an ihrem

*) In jeder russischen Kirche ist eine besondere Abtheilung für die officiirende Geistlichkeit. Zu ihr führen drei Thüren. Die mittlere heißt die königliche, die blos geöffnet wird, wenn der officiirende Geistliche zu der in der Kirche sich befindenden Versammlung sich begeben will. Keinem andern ist durch sie zu gehen erlaubt außer dem Monarchen, der das Oberhaupt der russischen Kirche ist.

Krönungstag hinein und begieng daselbst diese religiöse Handlung.

Als dieß geschehen war, begaben sich Kaiser und Kaiserin zusammen nach dem Thron, nachdem sie zuvor ihre Kronen aufgesetzt und der Kaiser noch den Scepter und den Reichsapfel in seine Hände genommen hatte.

Ich übergehe hier einiges, weil es mir minder wichtig zu seyn scheint, so daß dessen Auslassung, in Vergleich mit dem obigen wichtigern auf alle Weise gerechtfertiget werden kann, und die Schönheit, das Imposante, des Ganzen dadurch nichts verliert.

Als Alles zu Ende war, trat die Kaiserin-Mutter, diese mit den größten Vollkommenheiten erfüllte, und so äusserst edle Fürsten, mit ihren Kindern zum Kaiser, um Ihm ihre Glückwünsche dar-

zu-

zubringen. Wer vermag die Gefühle nachzuempfinden, die in diesem Augenblick den Busen der Mutter füllten, einen Sohn für so eine hohe Bestimmung geboren — und mit so vielen Tugenden geschmückt, Rußlands Völkern gegeben zu haben! — Sie wollte mit ihren Kindern, bei denen nun gegen Ihn ein ganz anderes Verhältniß eingetreten war, von diesem Gefühl gleichsam niedergezogen, sich dem jetzt Gekrönten und Gesalbten zu Füßen werfen: aber das Gefühl, daß er Sohn und Bruder sey, gieng über alles: er schloß sie liebevoll in seine Arme. Welche erhabene, das Herz Aller gegenwärtigen heftig angreifenden Scene! — Darauf empfieng auch die junge Kaiserin von der sämmtlichen kaiserlichen Familie die Glückwünsche.

Die Kaiserin Mutter und die Groß-

fürstinnen verfügten sich sodann nach dem Pallast zurück.

Von der Krönungskirche, dem Iwan Welliki vorbei, schlängelte sich ein ähnlicher mit Scharlach belegter Weg zur Kirche des Erzengels Michael, wo sich die Gräber des Großfürsten Iwan Wasilewitsch, des Gründers russischer Größe, *) des Zaaren Iwan Wasilewitsch des II.;**) der Zaaren aus dem Hause Romanow, Michael Federowitsch, Alexei Michaelowitsch, des Vaters Peters des Großen, Kaisers Peters des II., der kurz vor seiner Krönung in Moskwa starb, des Dmitri Zarewitsch ***) befinden. Ueber jeder Gruft ist eine kleine Erhöhung mit

*) Er starb 1505 im 67. Jahr.

**) Er starb 1584.

***) Mit dem Zunamen: von Uglitsch. — Er ward als ein junger Prinz ermordet.

einer Decke von Sammet oder Brocat darüber. Unten steht auf einer silbernen Platte, der Name desjenigen, dessen Gebeine daselbst ruhen.

Es ist Sitte russischer Souveraine, nach ihrer Krönung diese Kirche zu besuchen um ihren Vorfahren auch in ihren Gräbern ihre Achtung zu bezeugen. *)

Alexander und seine Gemalin folgten diesem alten Gebrauche und begaben sich dahin.

Beim Heraustreten aus der Krönungskirche erscholl abermals Kanonendonner und Glockengeläute. Sie giengen in dem nämlichen Zuge, mit welchem sie aus dem Pallaste gekommen waren,

*) Jeder Ruß, kömmt er vor das Grab eines seiner Angehörigen, beugt sich und schlägt das Kreuz vor Stirn und Brust.

dahin; nur daß jetzt der Kaiser mit allen Insignien seiner hohen Würde bekleidet war, und seine Gemalin die Krone auf dem Haupte hatte.

Nachdem sie vollbracht, was ihnen Gewohnheit zur Pflicht machte, verfügten sie sich in die Kirche „zur Verkündigung Mariä" *) wo sie bei den heiligen Reliquien ihre Andacht verrichteten. — Als dies geschehen, begaben sie sich nach ihrem Pallast zurück.

Am Abend des Krönungstags war das unendliche Moskwa erleuchtet. Die ganze Stadt schien in Feuer zu schwimmen. Man hat kaum eine Vorstellung von dem Aufwande, welchen die russischen Großen bei solchen Gelegenheiten an ihren Palais zu machen ge-

*) Ebenfalls im Kreml, wo sich 7 Kirchen befinden.

wohnt sind. Diese großen Steinmassen, in welchen sie wohnen, sind brennende Feuerklumpen! Die Mauern des Kremls mit ihren Thürmchen auf sich, waren zierlich mit Lampen besetzt. Der Iwan Weliki glich einer hohen Feuersäule und war bis an seine Spitze*) mit vielen 1000 Lampen behangen: zum Theil brannten davor farbige Feuer. — Eben dasselbe

*) Folgendes charakterisirt außerordentlich den Russen von Seiten seiner Verachtung aller Gefahr. Den Abend des Krönungstags Alexander I. sollten auf dem Kreutz des Iwan Weliki die Laternen angesteckt werden. Der Kerl, der es übernommen und vielleicht etwas getrunken hatte, fiel herab. Der Aufseher über diese Anordnung sagte zu den Darumstehenden: niéti agotniki? Hat keiner Belieben hinaufzusteigen? — Es boten sich gleich eine Menge dastehender Russen zu diesem halsbrechenden Geschäfte an.

Von einem Augenzeugen.

Schauspiel hatte man an den andern Thürmen der vielen Kirchen Moskwas. Wo man sich nur hinwand, erblickte man sich hoch in die Luft hebende Feuersäulen! — dem Kreml gegenüber an dem Ufer der Moskwa waren, in liebliche Formen gebildet, viele tausend Lampen, deren Glanz in dem daran fließenden Wasser sich entzückend schön wiederholte. — Der stille ruhige Abend machte diese Feier doppelt reitzend.

Die Erleuchtung ward die zwei darauf folgenden Tage fortgesetzt.

Viele tausende von Menschen durchwogten (besonders am ersten Abende) im engsten Gedränge die Straßen! Tausende von Equipagen durchfuhren sie, um die Millionen Lampen und deren verschiedene Anordnungen nebst den in Transparents angebrachten Gemälden bewundern zu können! Fast die ganze Population Moskwas schien zu Fuß

in Wagen und auf Troschken außer ihren Wohnungen zu seyn.

Bei der allgemeinen Liebe, welche die Nation gegen ihren jungen Monarchen hegt, kann man sich leicht vorstellen, daß an diesem festlichen Tage, in Moskwa werde ein allgemeiner Jubel gewesen seyn. Der Vornehme und Geringe überließ sich einer fast grenzenlosen Freude. Die Großen gaben Gastmähler: der blos bemittelte oder reiche Bürger ahmte sie nach. Da voraus zu sehen war, daß der gemeine Mann sich in Getränken etwas übernehmen würde, so hatte man alle möglichen Anstalten getroffen, den davon zu befürchtenden Folgen vorzubeugen. Aber kann auch die aufmerksamste Polizei jeden Unglücksfall verhüten?

An diesem Abende war es, wo ich einem Menschen, der auf das Wohlseyn seines neuen Gosudar aus Freude ein Glas zuviel getrunken hatte, das Leben rettete. Ich hörte jemanden in

dem nahen Fahrwege, an dem ich vorbei gieng, krächzen. Ich gieng untersuchend näher und fand meine Vermuthung, daß ein Mensch da liege, bestätigt. Allein war ich den Daliegenden fortzubringen nicht vermögend. Gerade über brannte in einem Hause noch Licht, und ein für mich und ihn noch glücklicherer Umstand war es, daß just eine deutsche Familie darinne wohnte. Eine hinreichende Anzahl von Leuten kam sogleich heraus, hob den Daliegenden auf, trug ihn in den Hof, und legte ihn die Nacht über in ein Sarai, wo er gewiß den Morgen darauf wenn er erwachte, sie und mich für unsere Sorgfalt wird gesegnet haben.

Mittwoch (der 18te) verfügte sich der Hof aus dem Kreml wieder nach dem slobodischen Pallast. Das Ceremoniel war wie bei dem Einzuge. Die Garde war in Reihen geordnet: die Geistlichen

mit den prächtigen großen Heiligenbildern, die von Gold, Silber, Perlen und Edelsteinen blitzten, standen in glänzenden Gewändern vor den Kirchen, wo der Zug vorübergieng und segneten den Kaiser und seine erhabene Familie, welche die Segenswünsche tiefdankend empfiengen. —

Der prächtige Wagen der Kaiserin Elisabeth hatte jetzt eine Krone wie der der Kaiserin-Mutter auf sich.

Donnerstag (den 19.) Volksfest auf freiem Felde.

Kaiser Paul ward den zweiten Osterfeiertag gekrönt, zu einer Zeit, wo das Feld kaum von Eis und Schnee frei war. Daher waren an diesem Tage Tische mit Speisen und Getränken, in erstaunender Menge in mehrere Straßen Moskwa's gesetzt, wo das Volk zugreifen und genießen konnte.

Aber die schöne Witterung am Ende des Septembers erlaubte es, dem Volke auf freiem Felde eine Cocagne zu geben, die mit allerlei Nationalbelustigungen verbunden war. Ein Anblick, einzig in seiner Art.

Eine ohngefähr 4 Werst von Moskwa entfernte große Fläche (Sokolnik genennt) war der Ort, wo dießmal das Volksfest statt hatte. An den vordern Grenzen des dazu bestimmten Platzes waren Pfähle eingeschlagen, worauf Breter ruhten, die mit Weißbrod, weißen runden Rüben, Burkanen, Twarock, Piroguen und allerhand kalten Fleischsorten besetzt waren. Acht Gebäude von Holz waren im innern Raum desselben aufgeführt, wo Braten, Meth, Bier, Quaas, Gluckwa, Kislischtschi dem, der davon verlangte, gereicht ward.

Dieser Platz war, als ich dahin kam, wenigstens schon mit 30,000 Menschen besetzt, und alle Minuten kamen neue

große Haufen dazu. Eine Menge flog auf Schaukeln in die Luft: eine andere ließ sich auf kleinen Wagen, die an einem Balken befestiget waren und, statt Pferden ausgestopfte Kälber und Ziegen vor sich hatten, herumdrehen: in einer Art von Thurm oben drauf, waren Hanswürste, die unter lächerlichen Grimassen sich mit herum schwenken ließen.

Dort waren türkische Zelte, Pavillons, Tempel für eine höhere Sorte von Zuschauern, die, wenns ihnen beliebte, sich aus unten angebrachten Küchen und Kellern Speise und Getränke reichen lassen konnten. Trompeten und Pauken erschallten an mehrern Orten. Die schöne russische Hornmusik ließ sich ebenfalls hören. Noch andere Blaseinstrumente waren gruppenweise vertheilt. Zigeunerinnen tanzten ihren Shawltanz: Russen und Russinnen sangen Volkslieder und tanzten ihre Nationaltänze. Ein freudiges Getümmel, von dem blos der, welcher zu-

gegen gewesen ist, eine ganz vollständige Vorstellung haben kann.

Der Kaiser, vom Prinzen Konstantin und einer großen Suite begleitet, erschien dabei zu Pferd: die beiden Kaiserinnen, die Großfürstinnen und jungen Prinzen, folgten ihnen in Wagen mit ihrem zahlreichen Hofstaate.

Als sie diesem Orte sich nahten, drängte sich das Volk aus der Mitte gegen die Barrieren vor. Jedes geizte nach dem Glücke, seinem Souverain und dessen erhabener Familie näher zu seyn, theils um dieses Vergnügen für sich selbst zu genießen, theils, wenn sie nicht aus Moskwa gebürtig waren, um ihren entfernten Weibern und Kindern, Freunden und Bekannten bei ihrer Nachhausekunft sagen zu können: „ich sah Alexander Pawlowitsch und die sämmtlichen Glieder des Kaiserhauses! Ich war ihnen ganz nahe! daher betrüge ich mich nicht in der Beschreibung der

Gestalt, die ich euch von ihnen mache!"

— —

Als der Wagen der jungen Kaiserin dem Platze ganz nahe war, ward das Signal zur Wegnahme der Speisen gegeben. In einem Nu verschwanden sie. Man sagt: das, was aufgesetzt war, habe 10, andere behaupten 15,000 Rubel gekostet. Wenigstens hatte der Monarch soviel dazu abliefern lassen.

Der Kaiser, beständig den Hut herab, umritt diesen weiten Platz einigemal mit seiner Suite, so wie ihn die kaiserliche Familie mit ihrer Begleitung ebenfalls einige Mal umfuhr.

Bei diesem Volksfeste waren die zwei noch kleinen jungen Prinzen Nikolai und Michael auch gegenwärtig. Gleiche Huldigung widerfuhr ihnen als ihren gröfsern Geschwistern.

Sie fuhren abgesondert nach Moskwa..... Unterwegs baten sichs Landleute aus, den Wagen begleiten zu dür-

fen. Mit der Mütze unterm Arm ritten sie neben ihm mehrere Meilen hinter einander her.

Ehe der Hof ankam, bewegten sich schon Equipagen in mehrern Reihen um ihn: in 3 Reihen kamen noch andere herangefahren. Es war mir als wenn ich die Wagenburg einer großen Armee vor mir sähe. Sie schlossen sich an die schon da seyenden an, und bewegten sich mit ihnen langsam dahin.

Da ich zurückkam (und ich hatte mich wohl zwei Stunden daselbst aufgehalten) fand ich 4 bis 5 Werst zurück, selbst noch tief in die Vorstadt hinein, in mehrern Reihen dastehende Fuhrwerke, die auf den Augenblick warteten, weiter vorrücken zu können, um ebenfalls am Anschaun jener Volksfreuden sich zu ergötzen. Wohl 10,000 Fuß-

gänger traf ich auf meinem Rückwege an, die noch eben dahin wollten.

Sonntag (den 22. September). Gegen 11 Uhr fuhr die kaiserliche Familie mit ihrem Hofstaat aus dem slobodischen Pallast in Ceremonie zum Gottesdienst nach dem Kreml.

Abends war in jenem Pallast Maskerade. 13,000 Billets waren ausgegeben. 7000 für den Adel: 6000 für den Bürgerstand.

Als sie den adlichen Klub mit Ihrer Gegenwart beehrte, waren 7000 Personen daselbst gegenwärtig.

Den 1. Oktober gab der Graf Czeremetieff auf seinem Landgute, 6 Werst von der Stadt, der erhabenen Herrscherfamilie eine Fête, die 200,000 Rubel

gekostet haben soll. Wer kennt nicht die erstaunenden Reichthümer desselben! Wer nur etwas davon gehört hat, wird diese Summe nicht zu hoch finden, die er der Ehre, seinen Souverain und dessen erhabene Familie würdiglich bei sich aufnehmen zu können, darbrachte.

Das ganze Palais war bei dieser Gelegenheit neu meublirt: die Domestiken waren neu gekleidet: ihre Livreen blitzten von Gold.

Den 3. Oktober (Dienstag Abend) brach in der Nacht in demjenigen Theile der Stadt, der über der Moskwa liegt, wo viele hölzerne Gebäude sich befinden, Feuer aus. Es griff schnell um sich. Prinz Konstantin, der Bruder des Kaisers, eilte blitzschnell herbei und durch seine guten Anstalten ward es bald gelöscht. — Dieser schöne Zug der unverdrossenen Hülfe in dem Charakter des Prinzen gieng bei dem

dem Volke nicht verloren. Es ward bis zum Enthusiasmus über ihn entzückt.

Wo der Kaiser sich sehen ließ, sammelte sich sogleich eine große Menschenmenge um ihn. Als er wo zu Pferd erschien, entfiel von ohngefähr sein Schnupftuch seiner Rocktasche. Wie ein Blitz verschwand es unter der Menge. Jedes riß ein Stück davon an sich, und es ward gleich einer Reliquie aufgehoben.

Ich fand bei einem Freunde Montesquieu de la grandeur des Romains.

Ich werde darinne viele Gleichheit zwischen dem Charakter der Römer in ihrer schönsten Periode und den Russen gewahr. *) Ich wünschte, daß Schmei-

*) Wie hat diesen Gedanken die neuste Periode bestätigt!

Man erinnere sich des Gesprächs des Generals Miloradowitsch mit Murat zwi-

chelei nie eine Vergleichung gemacht hätte: denn man wird diese unwahr finden: und doch gründet sie sich auf Wahrheit.

Es würde sehr leicht seyn über den Geist und Charakter der Russen zu schreiben, wenn man jenes Gemälde zu Grunde legte.

Alexanders Grundsatz ist, keine Leibeigene an Partikuliers zu verschenken. Es wurden also bei Gelegenheit der Krönung keine Bauern wie ehemals gegeben. Aber mehrere verdienstvolle Personen erhielten Standes- andere Rangerhöhungen; an-

schen Moskwa und Smolensk, das die öffentlichen Blätter mittheilen. Ich weiß, sagte der erstere diesem bei einem piquanten Ausfalle gegen die Russen, was Sie damit sagen wollen. Aber wie sehr haben Sie Unrecht. Sie kennen uns nicht. — Weder Bonaparte, noch Murat, Coulaincourt und viele andere kannten sie: sonst wären sie nicht nach Rußland gekommen.

dere Orden oder brillantene Sterne zu denjenigen, welche sie schon hatten: einige bekamen Geschenke an Geld.

*

Folgendes ist die Liste derer, welche besonderer Gnadenbezeugungen gewürdiget wurden.

Graf Alexander Woronzow, ein Greis, der dem Staate lange mit Auszeichnung gedient und noch zu dienen fähig war, trat in die 1te Klasse der russischen Großen.

Graf Tolstoi, ward Oberhofmarschall.

Trotschtschinski, ein Mann von erstaunenden Geisteskräften und erprobter Rechtschaffenheit, ward wirklicher Geheimer-Rath.

Gräfinnen wurden:

Barbara Protassow.

Fräulein Protassow.

Graf ward:

Wasiliew, Finanzminister, ein biede-

rer talentvoller, allgemein dafür anerkannter Mann.

Tatischtschew ward General bei der Garde.

Der Senateur Kolokolzow, ein Mann von außerordentlichem Scharfsinn in Rechtssachen, ward Reichsbaron.

Andere würdige Männer wurden auf eine oder die andere Weise belohnt:

Lang (Kriegsminister),

Beklescheew (Generalprokureur), erhielten den Andreasorden.

Daeschawin, Rußlands Horaz,

Korsakow,

Lammsdorf, Gouverneur der jüngern kaiserlichen Prinzen, und

Golowkin, Oberceremonienmeister, den Alexanderorden.

Uartow, Direktor der ökonomischen Gesellschaft, und

Murawieff, ehemals Lehrer Alexanders

in der Geschichte, jetzt Requettenmeister — einer der edelsten Menschen, die ich habe kennen lernen, den Annenorden 1ter Klasse.

Graf Strogonoff,

Graf Simon Woranzoff, russischer Gesandter in London, und

Fürst Just Jesupow, das Andreas-Kreutz mit Brillanten.

General Michelson,

Graf Panin, Minister der auswärtigen Angelegenheiten,

General Knorring, und

General Budberg, den Alexanderorden mit Brillanten.

Uwaroff,

Alexeew,

Neplujew, und

Graf Lieven, das Annen-Kreutz mit Brillanten.

Auch an Geld wurden einige Geschenke ausgetheilt.

Sagrätzki erhielt 25,000 Rubel.

Walujeff, und

Baron Krüdener, russischer Gesandter in Berlin, 15,000 Rubel.

Tormassoff, und

Rimski Korsakoff, wurden Generals en chef.

Fürst Zizianoff, und

der Kosakengeneral Platow, wurden Generallieutenants.

Fürst Wolkonski, Flügeladjutant des Kaisers, ward Generaladjutant.

Kronbeamte, deren Gegenwart in Moskwa nöthig war, erhielten ansehnliche Summen zur Hin- und Rückreise und freie Wohnung während ihres Aufenthalt daselbst. Blos einigen wenigen ward ihr Rang erhöht, da man ihren dortigen Aufenthalt als Folge ihres Postens ansah.

Marie Montague ſagt von den vornehmen Türkinnen ihrer Zeit:

they lead a life of uninterrupted pleasure, exempt from cares, their whole time being speut in visiting, bathing, or the agreable amusement of speuding money and inventing neu fashions.

Beinahe das nämliche möchte man von den vornehmen Ruſſinnen in Moskwa ſagen.

Die geiſtigen Freuden haben einen unnennbaren Werth. Wer mag das Entzücken eines Newton nachempfinden, als er die Geſetze der Attraction entdeckt hatte? So manche Erfindungen in den Wiſſenſchaften ſind der menſchlichen Geſellſchaft außerordentlich vortheilhaft und heilſam geweſen. Ohne ſie würde der neuere Europäer nicht auf der Civiſilation ſtehen, auf der er ſich jetzt befindet.

Aber erniedriget sich der Mensch dadurch, daß er auch seinen Sinnen verfeinerte Genüsse zu verschaffen sucht? — Mißbrauch und weiser Gebrauch sind zwei ganz verschiedene Dinge. Sie sind nur einerlei in dem Kopfe eines Narren. — Wer mag es also so manchem äußerst reichen vornehmen Russen verdenken, wenn er nicht blos confortable lebt; sondern in einem gewissen Grade mehr der verfeinerten Sinnlichkeit als ein nicht so reicher Erdensohn opfert?

Zigeunerinnen.

Seit Grellmann's Schrift über die Zigeuner weiß man mit Gewißheit, daß sie ihren Ursprung aus Ostindien haben. Sie waren aus einer niedrigen Kaste, die aller Wahrscheinlichkeit nach von dort vertrieben ward, und kamen gewiß eher nach Rußland als Deutschland und andere europäische Länder.

In Rußland leben sie bald hier, bald da. Sie sollten eigentlich ansäßig seyn und an einem Orte sich fixiren, das ist der Wille der Regierung. Aber sie lassen sich auf dem Guthe eines Edelmanns blos einschreiben: zahlen ihm jährlich eine gewisse Summe, und ziehen, ihre bekannte Art Gewinnst treibend, in dem Lande herum.

In Moskwa waren jetzt anze Schwärme von ihnen: Mannspersonen und Frauenzimmer. So wie die letzteren überall, wo sie sind, keine Vestalinnen sind: so auch hier: vielleicht noch mehr als anderwärts, weil sie hier mehr durch ihre Reitze gewinnen können.

Ihr Shawltanz athmet nichts als Wollust. Freilich müssen ihn blos sehr junge Personen tanzen. Das Feuer ihres ehemaligen Klimas strömt noch zum Theil in ihrem Blute; ihr Auge ist außerordentlich ausdrucksvoll. Ihre Arme — der Kopf — ihre Füße — der ganze

Körper bewegt sich im äußersten Grade lieblich-sichtbar, um Staunen, Verwirrung und Wollust zu erregen. Höchst wahrscheinlich sind es eben dieselben Tänze, wodurch die ostindischen Bajaderen so sehr zur Wollust reitzen. Man weiß, wie selten auch der kälteste Engländer gegen ihre Lockungen auszuhalten vermögend ist.

Rückreise

von Moskwa nach Petersburg.

Noch einige Worte über meine Rückreise. Ich werde dabei nicht so bedächtig-topographisch als bei meiner Hinfahrt zu Werke gehen, sondern nicht selten mehreres einer Art auf einem Punkte zusammenfassen und etwas im allgemeinen über diesen und jenen Gegenstand sagen, so wie sich die Gelegenheit dazu darbietet.

So wie in Moskwa während der Krönungszeit alle Logis in ihrem Preise erstaunend gestiegen waren, so gieng's auch unterwegs. Wenn wir an einen Ort kamen um zu übernachten, sollte es auch ein trauriger Winkel in einem Dorfe

seyn, so konnte man nicht genug für das Nachtquartier bezahlen. Verlangte man vollends ein Gericht Essen, so überstieg manchmal das, was man dafür forderte, alle Vorstellung. Selbst bei unserer Hinreise hatten wir weniger bezahlt, weil in einen größern Zeitraum die Reisenden damals vertheilt waren: aber jetzt, da die Krönung vorüber war, alles auf einmal nach Hause wollte und eins das andere gleichsam jagte; so konnte man die Habsucht der Menschen kaum befriedigen.

Einige Meilen von Moskwa begegneten uns vier lange Wagen mit Astrachanischen Weintrauben, die für die Kaiserliche Familie nach Petersburg giengen. Der Hof hat bei Astrachan eigene Weinberge, wo die schönsten Trauben für ihn gewonnen und ihm alle Jahre zugeschickt werden. Es waren ziemlich lange viereckige Kasten, in welchen sie, in Hirse gepackt, sich befanden. Hinter jedem war ein Wachhäuschen angebracht, wo

der Mensch saß und schlief, der zu ihrer Begleitung mitgegeben war.

Moskwa und Petersburg beziehen von eben daher Trauben: auch vom Don: letztere sind von minderer Güte. In ersterer Stadt waren deren während meines Aufenthalts eine erstaunende Menge: und eben nicht theuer. Arbusen aus der Ukraine lagen in großen Haufen aufgestapelt zum Verkauf da. Aepfel desgleichen Melonen waren von eben daher in großer Anzahl da.

Ueber Twer hinaus sind viele Dörfer, wovon verschiedene unmittelbar kaiserlich sind. *) Durch eins oder zwei derselben gieng eine sehr breite Straße, und vor jedem Hause war ein Ziehbrunnen. Ohne Zweifel hatte einmal ein Brand alles in Asche verwandelt, und darauf

*) Man nennt sie Oekonomie-Dörfer.

ward dieſe ſchöne und nützliche Veranſtaltung getroffen.

Die Krone hat in jedem Gouvernement ihr zugehörende Dörfer, deren Bauern auf Geld geſetzt ſind. Da die Summe, die ſie bezahlen, ſehr mäßig iſt und ſie ſich beſchäftigen können, womit ſie wollen: ſo ſind ſie mehrentheils ſehr wohlhabend.

Sieben Werſt vor Torſchock ergriff uns abermals ein Orkan. Dieſe Gegenden, öſtlich an den waldigen und ſehr gebirgigen Theil des Waldai gelehnt, ſcheinen denſelben oft unterworfen zu ſeyn: denn bei unſerer Hinreiſe waren wir zweimal dem gräßlichſten Ungewitter, von dem ich je Zeuge geweſen bin, Preis gegeben. Jetzt raſete der Wind um unſere Kibitken dergeſtalt herum, daß die Pferde ſich kaum halten konnten und die Fuhrwerke alle Minuten dem Umſtürzen nahe waren.

ren. Es donnerte und blitzte schrecklich über und neben uns, und es war alle unsere Standhaftigkeit nöthig um den Muth nicht sinken zu lassen und den Weg fortzusetzen. Da das Gewitter noch nicht ganz vorüber war und der Wind noch immer stark wehte, fiengen schon unsere kleinen Iswoschtschicks zu singen an und sangen wohl eine halbe Stunde hinter einander. Der Ruß wird von der frühsten Kindheit an mit den Mühseligkeiten des Lebens bekannt und lernt sie schon jugendlich verachten.

Torschock selbst hatte ich jetzt mehr Zeit als bei meiner ersten Durchfahrt zu betrachten. Es liegt auf beiden Seiten der Twerzà. Derjenige Theil, welcher disseits derselben sich befindet, ist 2 Werst lang: der andere an dem entgegengesetzten Ufer, wohl 3, und soll eine fast eben so große Breite haben. Man nennt diesen Theil Neu = jenen Alt = Torschock. Als Bathiij letzteres zerstört hatte, leg=

ten die Flüchtlinge, die dem Blutbade bei dessen Einnahme entgangen waren, dieses an. Ich bemerkte darinne zehn steinerne Kirchen. Schon hieraus läßt sich auf die Größe desselben schließen.

Die Population des einen und des andern zusammen genommen, giebt man auf 10,000 an.

Die Einwohner sind sehr wohlhabend. Es herrscht unter ihnen ein gewisser Luxus, der, wenn er noch nicht einen hohen Grad erreicht hat, die menschliche Natur nur veredelt und dem Menschenglück mehr vortheilhaft als nachtheilig ist. Wie angenehm ists, eine Menge begüterter und zufriedener Menschen vor sich zu sehen, denen es an nichts mangelt!

Wir blieben hier eine Nacht in einem Privathause. Für ein kleines Zimmer, eine einzige Mahlzeit, wovon kleingehackte saure Kohlblätter und Kohlstrunke, (Tschtschi) die Hauptpartie machten, mußten wir eine sehr ansehnliche

Summe bezahlen. Wir wollten uns nicht sogleich dazu verstehen: aber da war nicht anders als mit dem verlangten abzukommen. Man machte sogar die Thorflügel fest und ließ die Pferde nicht eher hinaus, als bis wir das geforderte bis auf den letzten Kopeken bezahlt hatten. Und wer waren die, welche uns zurückhielten? Ein Weib und ein vierzehnjähriger Junge. Ueberall blickt bei dem russischen Volke der Muth durch. Sie faßten sogar die Pferde an den Zügeln und ließen sie nicht eher los, als bis wir die Beutel gezogen und ihre Forderungen vollständig befriedigt hatten. *)

Hinter Torschock sind — weit hin —

*) Bonaparte hätte seinen Coulaincourt den Russen von dieser Classe sollen studiren lassen, so würde er ganz andere Entschlüsse genommen haben (spätere Anmerkung).

viele Dörfer auf beiden Seiten der Twerza: fast alle groß und schön. Einige davon hatten 50 bis 100 Häuser.

*

In Wischnii Wolotschock waren viele steinerne Häuser. Es ist ein großer und reicher Ort.

*

Ohngefähr 13 Werst vor Jädrowa, nachdem wir lange auf einer schönen Ebene dahin gefahren waren, begann eine Hügelkette. Der Boden war thonigtsandig. Steine, nicht selten sehr große Steine, ragten oft aus ihm hervor.

*

Von Jädrowa bis Somorje (20 Werst) waren fast nichts als Hügel: einige bearkert: die mehrsten mit Wald bedeckt.

Sollte man es wohl glauben, daß ich in dieser Gegend drei deutsche Landsleute antraf, die auf ihrem Rücken große Bauer

mit Kanarienvögeln keuchend trugen? Sie wollten nach Moskwa. Die Luft war schon rauh, die Erde gefroren und hie und da mit Schnee bedeckt. — Und welches war der Anzug dieser armen Menschen? Da hatte keiner einen Pelz. Zwei hatten blos Sürtouts an und ein junger Mensch gieng sogar im Westchen (es war gegen Mittag). Der Deutsche ist doch der arbeitsamste Erdensohn, den ich kenne. Wüßte dieser und jener verschwenderische deutsche Fürst, daß so mancher seiner Unterthanen in solcher Entfernung und mit der größten Anstrengung sich seinen Unterhalt erwerben müßte, um im Stande zu seyn die oft kaum zu erschwingenden Abgaben zu entrichten, er würde vielleicht geringere Forderungen an dessen Geldbeutel machen. Sie waren aus Schwaben und mit ihren Vögeln über das baltische Meer gesegelt. Von Petersburg aus hatten sie sie meistens getragen, und dann noch — es war erst

die Hälfte des Wegs — nach Moskwa! — Ach so manche dieser armen Thierchen waren vor Kälte schon auf dem Wege gestorben: und wie viele mußten, da diese täglich zunahm, ihren Tod noch zwischen hier und jenem Orte finden? — — Sie hatten eine kleine Kibitke mit einem russischen Fuhrmann darauf, hinter sich herfahren, worauf sie von Zeit zu Zeit den Vogelbauer absetzten. Ich fragte sie, wie sie es machen würden, wenn Schnee fiel, wozu schon der Anfang da war? Sie würden sie dann, sagten sie, nicht mehr tragen, sondern in die Kibitke setzen, gut verwahren und so dem Orte ihrer Bestimmung zubringen. Freilich würde dann noch so mancher ein Opfer des Todes werden.

Waldai.

Die Waldaer Bürger handeln mit Vieh, Lichten, Schaaf- und andern Fellen nach

Pleskow und Riga. Viele Steinmetzen gehen alle Jahr von hier nach Petersburg.

Gegen die Tiefe hin, in welcher das Städtchen liegt, endigt sich die östliche Hälfte des Waldai. Ueber dasselbe hinaus, erhebt sichs wieder, und der westliche Theil beginnt.

Mehrere Flüße waren von hier an bis gegen das Ende desselben.

Unter dem Dorfe Jäschlwitza, etwa 20 Werst von dem Städtchen, strömte der Palamid, der sich ein wahres Saalthal gerissen, zwischen schroffen, hohen Ufern dahin. Ein herrlicher Anblick, wenn man von der Höhe in das tiefe Thal, in dem er muthig dahin rollte, hinab sah!

Etwas weiter hin, vor dem Dorfe Rechina, war abermals ein anderer eben nicht kleiner Fluß, der die schönsten Forellen in sich schließt.

Ein alter Bauer, mit dem ich über dieſe Berge mich in ein Geſpräch einließ, und der ſie genau kennen wollte, gab ihnen, ohne Zweifel aus Vorliebe zu ſeinem Wohnſitz, eine erſtaunende Länge: ſüdlich hin viele hundert Werſt: gegen Norden ließ er ſie bis Archangel laufen, *) und bevölkerte ſie mit Füchſen, Wölfen und Bären. Auf ihnen wohnen viele wahre ungemiſchte Finnen, die auch noch immer ihre Sprache fortreden. Der alte Mann (ein Ruß) drückte ſich darüber ſo aus, „ſie ſprechen mit andern Zungen" — Er nannte ſie Maimesti — ein Wort, das bei dem Ruſſen dem Wort „Finne" gleichbedeutend iſt: aus den beiden finniſchen Wörtern ma (das Land) und mees (der Mann) zu-

*) Der Bauer hatte nicht Unrecht, ſ. Pleſchtſchejew's Ueberſicht des ruſſiſchen Reichs. Sie hängen mit den olonetzkiſchen und ſmolenskiſchen zuſammen.

sammengesetzt, also: Bewohner des Landes auf dem sie sich befinden.

Diese Berge scheinen mir ein Ort zu seyn, wohin in Zeiten des Drangs die Bewohner der Ebene sich flüchteten, weil sie von da, wegen der Sümpfe, Moräste, Seen, vielen und oft großen Flüsse und weitläuftigen Wälder sich leicht vertheidigen und in letztern dem forschenden Auge des sie Verfolgenden entziehen konnten. Der Feind behielt die bessern niedrigen Gegenden innen und sie — waren genöthigt, sich hier mit den Ihrigen fest zu setzen.

Die Breite des ganzen Waldai mag immer auf 120 Werst betragen. Man sieht, daß sie beträchtlich ist.

Leb' wohl, du schönes Bergvolk, das du diese Höhen bewohnst! Lebt wohl, ihr glücklichen Menschen, die ihr in diesen Gegenden hauset! Eure schönen Thäler, eure lieblichen Anhöhen, eure rauschenden Ströme, eure wohlgebauten großen Dörfer, selbst eure kleinen Dörferchen mit den kleinen Flüßchen daneben, haben mir durch ihre Abwechslung viel Vergnügen gemacht! Ich werde der schönen bebauten Anhöhen, die sich oft Meilen weit hinzogen, aber auch der wilden Gegenden, wo die Hand der Kultur nichts gethan harte, die noch ganz das Gepräge der rohen Natur an sich trugen, aus deren Schooße sie hervorgegangen waren, nicht vergessen — nicht vergessen der Seen, die tausende von Fischen mancherlei Art in sich schlossen und des langen Schilfgrases, das aus den Morästen sich stolz emporhebend vom Winde hin und her gebeugt wurde! — Nur ein Anblick hat meine Freuden vergiftet: es war eine

russische Familie mit mehrern Kindern, die in einem Kaback lebte und Branntwein, Bier und Quaas verkaufte. Die Hütte, in der sie ihre Tage verleben mußte, war eher einem Schweinsstalle als einer Menschenwohnung ähnlich: sie war ganz zerfallen. Die Branntweinpächter hatten, bei allem ihren Bitten sie nicht ausbessern oder eine neue an ihre Stelle setzen lassen wollen. Der wirklich arme Mann lebte mit Frau und Kindern schon acht Jahr in dieser Höhle, und alle Vorstellungen halfen nichts. — Wie gleichen sich doch Pächter öffentlicher Einkünfte in allen Gegenden der Erde!

Zwischen Jöschlwitza und Rachina begegnete uns die Gardeartillerie auf ihrem Rückwege nach Petersburg in ordentlichem Kriegszuge. Die Gemeinen, den Säbel in der Hand, giengen vor-

aus. Dann kamen die von schönen Pferden gezogenen Kanonen und Ammunitionswagen. Zuletzt wieder Gemeine mit blankem Säbel. — Die Officiere waren zu Pferd. — Die mehrsten Reitknechte giengen daneben ohne Ordnung und sangen.

Die reitende Artillerie (artillerie volonte) erreichten wir unmittelbar vor Rachina. Sie beobachtete eben dieselbe Ordnung im Zuge, nur daß alles zu Pferde war. Äußerhalb des Dorfs war ein Lager abgesteckt: Zelte waren aufgestellt: obschon die Erde tüchtig gefroren war, so ward dem Soldaten doch nicht vergönnt, im Dorfe zu übernachten. Muß man sich sonach über die Eisenhärte des russischen Kriegers wundern?

Die bergigen Gegenden hatten nun völlig aufgehört: wir waren wieder auf flachem Boden und näherten uns Nowgorod.

In Kreszi und den Fuhrmannsdörfern, durch die wir kamen, waren stets große Bienenschwärme von Iswoschschicks vor den Posthäusern. Es war ein Lermen, ein Schreien, ein Laufen, ein Plaudern als wenn da Jahrmarkt wäre.

Ueberall hiengen aus den Fenstern Sachen zum Verkauf heraus: von Bast geflochtene Schuhe, kleine Kringel, (Boranki) Stücke frisches Fleisch, Winterhandschuhe, wollene Strümpfe u. s. w. Der russische Bauer bearbeitet nicht blos das Feld: wo sichs nur thun läßt, ist er zugleich Kaufmann.

Auch kein einziges Mal habe ich da, wo ich einkehrte, in der Stube arbeitende Weiber oder Männer angetroffen. Nicht ein Kind, nicht ein Junge, nicht ein Mädchen, nicht ein Weib machte Handarbeit, oder webte, was doch in andern Gegenden so oft das Geschäft der

Bäuerinnen ist. Einige mal sah ich sie Brod backen: das war ihr ganzes Thun. Da in den Jams durch beständiges Fahren so viel zu gewinnen ist, so ist im Innern des Hauses fast alles ohne Beschäftigung. Oder war es blos zu dieser Zeit so?

Manchmal rissen sich selbst Nachbarsleute den Gewinn, den sie erhaschen konnten, einander vor der Nase weg. Ich erinnere mich, daß wir in einem Dorfe vor ein Haus von zwei Etagen, durch dessen schönes Aeußere gelockt, anfuhren, um da zu übernachten. Der Wirth, mit einer Fackel in der Hand, kam uns bis in den Thorweg entgegen und lud uns ein bei ihm Platz zu nehmen. Gewizzigt durch vorige Prellereien fragten wir erst um den Preis. Seine Forderung war enorm.

Gleich kam ein anderer Kerl, ihm zur Seite wohnend, zum

Vorschein und bot uns seine Wohnung um weniger an.

Freilich ist der russische Bauer in Gegenden, die nicht so stark befahren werden, nicht so. — Aber zwischen Petersburg und Moskwa ist er oft so. Die Liebe zum Gewinn hat ein ganz anderes Wesen aus ihm gemacht.

Als wir uns Nowgorod nahten, lag der große Ilmensee mit seiner ganzen Pracht vor uns. Er hat 40 Werst in die Länge und 30 in die Breite.

Ich wundere mich nicht, daß die alten Slaven sich in seiner Nähe anbauten. Seine Lage ist außerordentlich reitzend.

Auch Stara Russa liegt an seinen Ufern: ohne Zweifel ein noch älteres Etablissement in diesen Gegenden, das von den Warägern selbst herstammt.

Die Wälle um Nowgorod: die tiefen Gräben: der Wolchow der es durchfließt

— es muß ehedem sehr fest gewesen seyn. ..... Ueber Nowgorod hinaus — in einiger Entfernung davon, wieder ein paar andere Flüsse — Von der liefländischen Seite war ihm also noch schwerer beizukommen. — Diese einst so reiche Stapelstadt mit ihren vielen Schätzen in sich, hatte daher eine ihrem Zwecke sehr entsprechende Lage.

Die schönen Wiesen, die vielen bearbeiteten Felder um diese Stadt ergötzten uns abermals nicht wenig. Es ist eine entzückend schöne Fläche. Mehrere kleine Windmühlen auf ihr machten mit den Klöstern, die manchmal kleine Wälderchen um sich hatten, aus welchen die blanken Zinnen hervorschimmerten, eine angenehme Abwechslung. Aber wir hatten schon Petersburg im Herzen und eilten so schnell als möglich allen diesen Gegenständen vorüber. Einmal gab man uns Pferde, mit welchen der Kaiser bei seiner Reise nach Moskwa

kwa gefahren war. Mit Blitzesschnelle brachten sie uns zur folgenden Station.

Von Moskwa bis hieher hatten uns wohl einige tausend den Sommer über in Petersburg auf Arbeit gewesene Bauern begegnet: Zimmerleute, Tischler, Maurer, Ofensetzer, Pflasterer u. s. w.: es waren schöne junge Leute darunter. Sie giengen rasch dahin: sie eilten ja ihrer Heimath zu. Manche ältere oder noch sehr junge konnten ihnen kaum nach. — Auch viele hundert Matrosen, meist Tataren, aus dem kasanschen Gouvernement gebürtig (die zum Schiffbau viel Geschicklichkeit zeigen: weshalb man sie aus jenen Gegenden dazu nimmt) wohin sie jetzt für den Winter zu ihren Frauen und Kindern abgelassen waren, kamen von eben daher. Sie setzen sich, wenn sie an die Wolga kommen, in ein

Fahrzeug und schwimmen so Kasan und dessen Umgebungen entgegen.

Aus dem Jaroslawschen und Kostromaschen Gouvernement, wo, wie schon oben erwähnt, die Population groß und das Land zum Ackerbau nicht hinreicht, leben wohl 15 bis 20,000 Leibeigene in so mancherlei Geschäften in St. Petersburg: so auch viele aus dem Wologdaschen und Archangelschen Gouvernement.

Tschudowo

ist ein sehr großes Dorf. Es liegt romantisch-schön auf einer Anhöhe. Unten strömt ein Fluß, dessen Ufer sehr steil und hoch sind. Vielleicht in alten Zeiten eine Forteresse der Tschuden. Die schönste natürliche Anlage dazu, der die Kunst nur etwas nachzuhelfen brauchte.

Wir übernachteten hier in der Wohnung einer alten Frau und hatten eine reinliche Herberge. Als wir eintraten, hatte sie die Spindel in der Hand. Fast

alle Russinnen ziehen den Faden aus einer Spindel, die sie in der Hand herumdrehen. Es war schon Abend. — Erst gegen 11 Uhr kam ihre Tochter: sie war in einer Spinnstube gewesen. — Kurz darauf ein junger Mensch, der ohne Zweifel mit ihr eben daselbst war und ihr noch jetzt seinen Abendbesuch machte.

Am Morgen, da wir wegfuhren, sahe ich mehrere Bäuerinnen. Die meisten sind blond, haben blaue Augen und viel sanftes. Ein Beweiß ihrer tschudischen (finnischen) Abkunft.

Ein 15 bis 16jähriger Jüngling fuhr uns trotz dem abgerichtetsten Iswoschtschick, der schon viele Jahre lang sein Metier getrieben. Man sah aus seinem ganzen Benehmen dabei, wie er die Zügel schaukelnd hoch hielt, dabei pfiff, die Hand manchmal mit niedlichen Gesten empor hob und dann die Pferde im Fluge dahin schießen ließ, daß ihn für seinen Stand ein schöner Ehrgeitz leitete.

Vor Tschudowo trafen wir das Ismaelowsche Garderegiment auf seinem Rückmarsch nach Petersburg in zwei Abtheilungen an. Meistens schöne junge Leute. Die Zimmerleute mit ihren ledernen Schürzen und den Aexten auf der Schulter, Pfeiffer, Tambours giengen, wie gewöhnlich, voran. Einige Kranke in Krankenwagen schloßen den Zug. — Nach einem langen Zwischenraume kam eine Kibitke mit drei jungen Mädchen, die ohne Zweifel in Moskwa ihre Herrschaft verlassen hatten und den Officieren gefolgt waren. Sie sahen ziemlich verdrüßlich aus und bereuten ohne Zweifel die Wahl, die sie getroffen hatten: denn die herrschaftlichen Mädchen werden dort fast durchaus sehr gut gehalten: sie haben gute Kleidung, gutes Essen — und jetzt giengs ihnen — vielleicht schon spärlich. — zwei Kibitken mit jungen Officieren folgten ihnen. — So hatten sie sie recht in der Mitte, damit sie nicht

etwa reisaus nehmen und ihren Rückmarsch antreten konnten.

In einem Dorfe, das wir durchfuhren, liebäugelten schon früh um 4 Uhr zwei junge Bursche mit einem Mädchen unter dem Fenster. Es war außen völlige Nacht: Licht war in dem Zimmer des Mädchens.

Der Ruß ist ein verliebter Geck. Sinnliche Liebe ist sein höchstes Glück, und ihr Genuß wird ihm nicht wie anderswo durch unsinnige Konsistorialeinrichtungen verbittert. Ich bedaure immer Gegenden, wo man von der Natur so sehr abwich. Man verstehe mich nicht unrecht. Ich billige einige Schranken. Aber wenn menschliche Einrichtungen fast unübersteigliche Barrieren zwischen beide Geschlechter ziehen: wenn einer Verirrung von beiden Seiten sogleich weltliche Strafe, öffentlicher Schimpf z. B. Kirchenbuße, auf dem Fuße folgt: wenn ein Mädchen, das sich in einigen süßen Augenblicken

vergaß, sogleich Zeitlebens alle ihre Ehre verliert, überall mit Spott verfolgt wird und verfolgt werden darf: wenn der Jüngling deswegen, wie gebrannt-markt vor seinen Brüdern da-steht — diese Ueberspannung, dieses Uebermaas — das die traurigsten Fol-gen hat — diese sind es, welche ich tadle.

Nirgend darf in Rußland bei einem Fall der verbotenen Liebe, die sich durch unzweideutige Merkmale an den Tag ge-legt hat, von einem Geistlichen oder ei-ner weltlichen Gerichtsperson nach dem Vater gefragt werden. Das Mädchen zahlt einen Rubel Strafe — damit es nicht den Schein habe, daß man so was ohne alle Ahndung hinge-hen lasse — — und so ist die Sa-che abgethan.

In Pomeranie, einem schönen großen

Dorfe, begegnete uns das 4000 Mann starke Preobraschenskische Garderegiment. Da es das erste war, das Peter der Große errichtete, so ist es auch allemal das erste auf dem Marsch.

Von Tschudowo bis Pomeranie ist der schönste Birkenwald: im Hintergrunde heben sich aus ihm schwarze Tannen in die Höh. Eine breite Allee, (wie schon im Anfange gesagt) 17 Meilen lang, ist zur Straße durchgehauen. — Sie läuft in einer geraden Linie dahin, so daß selbst die daran liegenden Dörfer sie nicht unterbrechen, indem sie jederzeit außer derselben liegen. Welche Perspektive! Hat dergleichen irgend ein anderes Land in Europa aufzuweisen? — Welche schöne Düsterheit, die den Waller umgiebt! — Im Frühjahr ist ein Genuß mehr: die Bäume in ihrer Blüthe dampfen die entzückendsten Gerüche aus, und der Boden ist mit Milliarden von gelben Blumen

wie mit einem goldenen Teppiche überzogen.

Czarskoeselo und Pawlowsk gaben uns abermals liebliche Erinnerungen. — Die große Kaiserstadt lag in ihrer Schönheit vor uns da. — Sie umgab uns wieder mit ihren Reitzen.

Zugabe.

Ich füge noch ein Gedicht des Herrn von Derschawin, aus dem russischen übersetzt, bei, das ein Gemälde der Regierungsgrundsätze des Kaisers Alexander enthält. Nichts ist vergrößert, nichts ist verschönert: der Dichter hat von dem seinigen nichts dazu gethan: er war blos Zeichner der Züge, die er in dem jungen Monarchen vorfand.

Zum gehörigen Verständniß eines Ausdrucks in demselben muß ich hinzusetzen, daß der Verfasser früher ein Gedicht machte, in welchem er unter dem Nahmen „Felize" die erhabenen Eigenschaften Catharinens der 2ten gezeichnet hat. Felizens Enkel ist also Alexander, der jetzt auf dem russischen Throne sitzt.

Ferner darf ich zu erwähnen nicht vergessen, daß Herr von Derschawin ein geborner Tatar ist, das man wegen einiger Stellen durchaus wissen muß. Da-

her man sich nicht wundern darf, in der Epistel die Ausdrücke: Chan, Mursan, Koran, Mufti's, Iman's Derwische u. a. m. anzutreffen.

Epistel

eines Braminen an den Zarewitsch Clohr.

Felizens Enkel, liebevoller Sohn
Der edelsten der Mütter, schöner Clohr!
Der Brüder und der Schwestern treuer Freund,
Der holden Gattin zärtlicher Gemahl!
O du, des Blick und Miene und Gestalt
Die Kraft des Herrscher- und des Heldenstamm's,
Dem du entsprossen bist, bezeugen — du,
Der du ein gröss'rer Freund vom alten Volke
Der Tatarn bist, als selbst der Horde Chan——
Vernimm, o Völkerhirt, herabgesandt
Vom Himmel, einem Seraph gleich, zum Heil
Der Sterblichen — vernimm, was hocherfreut,
Und unter tausend Segenswünschen, dir,
Der Sonne Sohn, was dein Bramin dir schreibt!

Zu den Bewohnern Caſchemirs erſcholl
Die Kunde jüngſt, daß Zoroaſters Geiſt
Auf dieſem Erdenrund' erſchienen ſey,
Und ſich, im traulichen Verein, mit dir,
O Clohr, auf einen Thron geſetzt, damit
Ihm mög' ein Straus von Tugenden enthlühn,
Von welchen man dort nie gehöret hat.

Man ſagt, du ſeyſt ein Herrſcher, wie die Welt
Noch keinen ſah — ein Schönheitsideal
Des Körpers und der Seele; doch der Glanz,
Der deine Tugenden, o Clohr, umſtrahlt,
Erhebe beider Schönheit noch: man ſagt,
Du wolleſt als der Herrſcher mächtigſter
Gefürchtet ſeyn; doch nicht durch Schrecken, nein,
Durch Liebe nur: du ſtrebeſt, groß zu ſeyn
Durch deiner Völker Glück, nicht durch dein Schwert,
Und nicht durch blutige Eroberung. —

Man raunt ſich gar ins Ohr, als halteſt du
Die Allgewalt ſelbſtherrſcheriſcher Macht,
Die du in Händen haſt, nur für Gewalt,
Die ſelbſt ſich Recht ſchafft; auch habeſt du
Nicht ſelten gar die Grille der Regent

Sey des Gesetzes erster Wächter und
Vollzieher, zeigest durch dein Beispiel auch,
Daß Du des Volkes wegen lebest, es
Nicht glaubst, das Volk sey deinetwegen da;
Du aber selbst erhoben über das
Gesetz; daß du die Schmeichler, und den
Schwarm
Der Pascha's, Mursa's und Wessirs, die
selbst
Am Boden kriechen, und gebieterisch
Dennoch verlangen, daß sich Jedermann
Tief vor ihn'n bücke, die mit ihrer Faust
Die kleinen Fliegen unbarmherzig schier
Zerdrücken — nicht belohnst, nicht liebest und
Nicht duldest, ihnen nicht als einen Gott
Dich zeigest, der einher auf Fürsten geht;
Daß du vielmehr als Mensch mit deinem
Volk
In einer Reihe wandelst, daß du nicht
Den heil'gen Staub von den Pantoffeln der
Graubärt'gen Muffti's, Imans, Derwische
Abwischest, ihre Stimme nicht für die
Des Korans hältest, nur in dir allein
Die Kraft und Würde fühlest, die den Geist
Unsterblich macht, und Nachsicht gegen die
Verirrungen der schwachen Sterblichen

Bezeigest, und, als ein guter Hirt,
Es nicht gestattest, daß ins Klettenkraut
Die Schafe gehn, damit nicht selbst der Rest
Der Wolle hängen bleib' am scharfen Dorn.

Auch sagt man allgemein, es neige sich
Dein Ohr stets zu der Stimme deines Volks;
Mit tausend Augen sähest du; dein Geist,
Stets wirksam, wandle überall umher,
Erscheine in unzähliger Gestalt,
Zu retten die bedrückte Unschuld, zu
Erfreu'n den Leidenden mit Trost und Heil;
Auf tausend Wegen spendest Segen du
Durch deine milde Macht; der Sonne gleich,
Die ihre Strahlen allbelebend durch
Die Schöpfung geußt, erwärmest du die Welt.

Du gebest auch Gelegenheit, dich stets
Zu sehen und zu sprechen, lassest an
Dich schreiben, gebest zu, daß Dummheit selbst
Und Bosheit sich gedruckt der Welt zur Schau
Ausstellen, daß in Trödelbuden man
Mit dem Verstande handle; und gewahrst
Du einen Fuchs einmal in Schafsgestalt,
So heißest du, nicht duldend solche Brut,
Vertreiben ihn vor deinem Angesicht.

Und endlich sagt man, seyst du wunderlich

Gnug, als Chan zu glauben, daß das Kleid,
Welches du trägst, nicht dir, daß es dem Volk
Gehöre; daß du, mäßig im Genuß,
Nicht schwelgerische Mahle gebest, und
Des Staates Schätze nicht verschwendest; daß
Im Garten du bisweilen insgeheim
Lustwandelnd, Blumen pflückest; doch mit Geld
Nicht um dich werfest, und besonnen stets,
Dich niemals übereilest, immer schön
Und fest und sicher nähest, daß die Nacht
Nicht wieder darf getrennet werden; *) auch
Den Glauben habest, daß des Hauses Wohl
Nicht durch der Zinsen Zahl bestehe, die
Die Kasse füllen, sondern durch die Hand
Gedeihe, die sie auszugeben hat.

So möge gütig dann der himmlische
Dromages dich, deinen Harem und
Den grauen Divan sammt den Hyrden, die
Du zählst zu deinem Chanischen Gebiet,
Beschützen, und der Engel Infardarmas stets
Dein Haupt mit seinen sanften Fittigen
Bedecken, nie sein waldend Auge von

*) Ein russisches Sprichwort.

Die wenden, deines Gürtels Knoten fest
Vorschürzen, daß er nimmer löse sich,
Damit dein Feuer nie erlösche, nie
Verwalle seiner Wohlgerüche Dufft!
Ich aber von dem Zauber deines Blicks
Und deinen Tugenden ergriffen, weihe dem
Erhab'nen Stern, vor dem anbetend ich
Mich niederwerfe, diesen Hochgesang;
Denn alles, was er Schönes, Herrliches
Und gutes hat, vereinigst du in dir —
So preist man dich, o Chlor, so wird im Buch'
Des Schicksals und der Zeit dein Name stets
Gepriesen werden und die Nachwelt nennt
Ihn ehrfurchtsvoll noch nach Jahrtausenden.

A FINE IS INCURRED IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW.

FEB 14 1977 ILL

5500394

CANCELLED

Widener Library
3 2044 099 631 350
HD